

**Der Militärdienst der Ordensmänner
unter besonderer Berücksichtigung
der rechtlichen Verhältnisse
in der Bundesrepublik Deutschland**

Karl Steinmetz

1972



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Der Militärdienst der Ordensmänner
unter besonderer Berücksichtigung der rechtlichen
Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland

(Stand vom 1. Juni 1971)

Eine kanonistische Dissertation
vorgelegt
der Kanonistischen Sektion
in der Theologischen Fakultät der
Ludwig - Maximilians - Universität
M ü n c h e n
zur Erlangung der Würde des Doktorates
im kanonischen Recht

von

Karl Steinmetz

1972



V o r w o r t
=====

Die vorliegende Abhandlung wurde im Wintersemester 1971/72 der Kanonistischen Sektion in der Theologischen Fakultät der Universität München als Dissertation zum Erwerb des Doktorgrades im kanonischen Recht vorgelegt und von ihr angenommen. Herr Universitätsprofessor Dr. Audomar Scheuermann hat das Thema gestellt und das Zustandekommen der Arbeit durch stets bereite Hilfe und wertvolle Anregungen gefördert. Dafür sage ich meinem verehrten Lehrer aufrichtig Dank.

Den Herren Universitätsprofessoren DDr. Klaus Mörsdorf und DDr. Karl Weinzierl, meinen anderen verehrten Lehrern am Kanonistischen Institut in München, danke ich für ihr Bemühen um meine kanonistische Fachausbildung.

Herzlicher Dank gilt auch meiner Ordensgemeinschaft, den Redemptoristen der Münchener Provinz, die mir in großzügiger Weise die Möglichkeit zum Studium des kanonischen Rechtes gab.

Gars am Inn, im Juni 1972

Karl Steinmetz

Inhaltsübersicht

=====

Vorwort	III
Inhaltsübersicht	IV
Quellen- und Literaturverzeichnis	VIII
Abkürzungen	XXI
Einleitung	1
<u>1. Teil:</u> Das Recht der Geistlichen und Ordensmänner auf Freiheit vom Militärdienst	3
§ 1. Die Forderung der Kirche nach Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner	3
I. Begriff der Immunität	3
II. Kurzer geschichtlicher Überblick	4
III. Das Immunitätsprivileg im kirchlichen Gesetzbuch	5
IV. Zur Begründung der Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner	6
V. Sicherung der Immunität durch Konkordate	12
VI. Art. 6 des Reichskonkordates	13
§ 2. Der Militärdienst der Ordensmänner in der BRD	15
I. Kurzer Überblick über die Wehrpflicht- gesetzgebung	15
II. Die Wehrpflicht	16
III. Die Wehrdienstausnahmen	19
IV. Die Wehrüberwachung	28
<u>2. Teil:</u> Der Militärdienst in der kirchlichen Gesetz- gebung	31
§ 3. Die Vorschriften des Codex Iuris Canonici über den Militärdienst	31
I. Verbot des freiwilligen Militärdienstes	31
II. Rechtsfolgen bei freiwilliger Übernahme des Militärdienstes	32
III. Weihehindernis	34

§ 4. Der Militärdienst in der kirchlichen Sondergesetzgebung	35
§ 5. Neuordnung der Sondergesetzgebung über den Militärdienst der Ordensmänner durch das Dekret "Militare servitium"	48
I. Gründe für die Neuordnung	48
II. Das Dekret "Militare servitium" als Kirchengesetz	50
III. Beginn der Verpflichtungskraft	52
IV. Wirkungen der Neuordnung	53
V. Übersicht über den Inhalt des Dekretes "Militare servitium"	56
§ 6. Der Begriff des Militärdienstes im Dekret "Militare servitium"	57
I. Die Begriffsbestimmung	57
II. Der Geltungsbereich des vorgelegten Begriffes	58
III. "iuvenes religiosi"	59
IV. Staatliche Gesetzesvorschrift	60
V. Der ordentliche Militärdienst	61
VI. Die Arten des Militärdienstes	71
<u>3. Teil:</u> Die Gelübde der zum ordentlichen Militärdienst verpflichteten Ordensmänner	74
§ 7. Die Sanation der während der früheren Rechtsordnung ungültig abgelegten Gelübde	74
I. Ungültige Gelübdeablegungen	74
II. Sanationsbestimmung	75
III. Voraussetzung für die Sanation	75
IV. Wirkung der Sanation	76
V. Begrenzung der Sanationsbestimmung des Art. 8 MilServ	79
§ 8. Die Norm des Art. 2 MilServ über die lebenslänglichen Gelübde der militärdienstpflchtigen Ordensmänner	80
I. Das Verbot der lebenslänglichen Profeß	80
II. Die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß	83

§ 9. Die lebenslänglichen Gelübde der Ordensmänner in der BRD	86
I. Die klösterlichen Priesteramtskandidaten	87
II. Die Laienbrüder	90
§ 10. Die zeitlichen Gelübde	98
I. Die Ablegung der zeitlichen Gelübde	98
II. Die zeitlichen Gelübde während des Militärdienstes	105
<u>4. Teil:</u> Die zum Militärdienst einberufenen Ordensmänner	120
§ 11. Die rechtliche Stellung der Ordensmänner zum Ordensverband während des Militärdienstes	120
I. Die Stellung zum Ordensverband	120
II. Die Rechte und Pflichten der Ordensoberen	124
III. Die Rechte und Pflichten der Ordensmänner während des Militärdienstes	127
§ 12. Die Auswirkung des Militärdienstes auf die Armutsverpflichtung	131
I. Vorbemerkung	131
II. Die Grundregel	132
III. Prämien	135
IV. Militärrenten	142
V. Sterbegelder	144
§ 13. Die Trennung vom Ordensverband	146
I. "Sodalis votis non adstrictus"	146
II. Der Austritt aus dem Ordensverband	147
III. Der Ausschluß eines nicht unter Gelübdebindung stehenden Ordensmannes aus dem Ordensverband während des Militärdienstes	150
IV. Die Trennung eines durch Gelübde gebundenen Ordensmannes vom Ordensverband während des Militärdienstes	155
V. Die Trennung vom Ordensverband nach dem Militärdienst	156
VI. Die Rechtswirkungen der Trennung vom Ordensverband	157
VII. Wiederaufnahme in den Ordensverband	159

§ 14. Der aus dem Militärdienst entlassene Ordensmann	160
I. Die Entlassung aus dem Militärdienst	160
II. Die Rückkehr in das Kloster	161
III. Die Probezeit nach dem Militärdienst	161
IV. Die zeitlichen Gelübde während der Probezeit	165
<u>5. Teil: Ausdehnung des Dekretes "Militare servitium"</u>	170
§ 15. Der Militärdienst der Mitglieder von ordensähnlichen Gesellschaften	170
I. Rechtsstellung im allgemeinen	170
II. Anwendung des Dekretes "Militare servitium"	171
§ 16. Die militärdienstpflichtigen Novizen	174
I. Die Aufnahme militärdienstpflichtiger Priesteramtskandidaten in das Noviziat	175
II. Die Unterbrechung des Noviziates durch den Militärdienst	176
III. Die rechtliche Stellung der Novizen während des Militärdienstes	179
IV. Die Wehrdienstpflicht der Novizen in der BRD	181
§ 17. Die zum außerordentlichen Militärdienst verpflichteten und einberufenen Ordensmänner	183
I. Der außerordentliche Militärdienst	183
II. Die Gelübdebindung	185
III. Der Empfang von Weihen	186
IV. Die Rechtsstellung während des außerordentlichen Militärdienstes	186
V. Die Armutsverpflichtung	187
VI. Die Trennung vom Ordensverband	188
Schluß	189
Decretum de religiosis servitio militari adstrictis	192

Quellen- und Literaturverzeichnis ¹⁾
=====

I. Quellen und Quellensammlungen

- Acta Apostolicae Sedis, Commentarium officiale, Rom 1909 ff.
(zit.: AAS)
- Acta Sanctae Sedis in compendium opportune redacta et illustrata, Rom 1865-1908 (zit.: ASS)
- Burhenne W. (Bearbeiter), Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland mit den Verfassungen der Länder (Loseblattform), Bielefeld 1962 ff.
- Codex Iuris Canonici, Rom 1917 (zit.: CIC)
- Dahm A., Arbeitsdienstrecht, Berlin 1936
- Gesetz über die Dauer des Grundwehrdienstes und über die Gesamtdauer der Wehrübungen vom 24. Dezember 1956: BGBl I 1017
- Gesetz über die Rechtsstellung der Soldaten vom 19. März 1956: BGBl I 114 (Soldatengesetz; zit.: SG)
- Grundgesetz, Beck'sche Textausgabe³⁰, München und Berlin 1963
- Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 20. Juli 1933: AAS 25 (1933) 389-414 und RGBl II 679-690 (Reichskonkordat; zit.: RK)
- Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung, 4 Bde., Freiburg i.Br. 1953/61
- Musterungsverordnung vom 25. Oktober 1956: BGBl I 830; jetzt in der Fassung vom 6. Februar 1963: BGBl I 112 (zit.: MVO)
- Paul VI., Motuproprio "De Episcoporum Muneribus" vom 15. Juni 1966: AAS 58 (1966) 467-472 (zit.: EpMun)
- Motuproprio "Pastorale Munus" vom 30. November 1963: AAS 56 (1964) 5-12 (zit.: PastMun)

1) Hier nicht aufgeführte Dokumente und Veröffentlichungen sind in den Ausführungen bzw. Anmerkungen genau zitiert.

Paul VI., Päpstliches Reskript "Cum Admotae" vom 6. November 1964: AAS 59 (1967) 374-378 (zit.: CumAd)

SC Rel, Dekret "Cum in Codice" vom 15. Juli 1919: AAS 11 (1919) 321-323

- Dekret "Cum Superiores" vom 27. November 1969: AAS 61 (1969) 738 f.
- Dekret "Dum canonicarum" vom 8. Dezember 1970: AAS 63 (1971) 318 f.
- Dekret "Inter reliquas" vom 1. Januar 1911: AAS 3 (1911) 37-39
- Dekret "Militare servitium" vom 30. Juli 1957: AAS 49 (1957) 871-874 (zit.: MilServ)
- Dekret "Religionum Laicalium" vom 31. Mai 1966: AAS 59 (1967) 362-364 (zit.: RelLaic)
- Entscheidung vom 16. März 1922: AAS 14 (1922) 196 f.
- Erklärungen zum Dekret "Inter reliquas" vom 1. Februar 1912: AAS 4 (1912) 246 f. (zit.: "Edito Decreto")
- Instruktion "Renovationis causam" vom 6. Januar 1969: AAS 61 (1969) 103-120 (zit.: RenCaus)
- Reskript vom 16. Juni 1958 (Prot.Nr.01577/58): Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung IV 62
- Reskript vom 22. Mai 1964 (Nr.6378/64): AfkKR 133 (1964) 125
- Responsum vom 30. November 1919: AAS 12 (1920) 73

Soldatengesetze, Stand vom 1. November 1966 (Goldmanns gelbe Taschenbücher Nr.804⁵), München (ohne Jahresangabe)

Stamm K., Der Reichsarbeitsdienst, Berlin 1935

Vaticanum II, Dekret "Optatam totius Ecclesiae" über die Ausbildung der Priester vom 28. Oktober 1965: AAS 58 (1966) 713-727 (zit.: VatInstSac)

- Dekret "Presbyterium Ordinis" über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1965: AAS 58 (1966) 991-1024 (zit.: VatPresb)

Vaticanum II, Konstitution "Lumen gentium" über die Kirche
vom 21. November 1964: AAS 57 (1965) 5-75 (zit.: VatEccl)

Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 17. April
1937: RGBl I 469

Verwaltungsvorschriften für die Musterung und Einberufung
ungedienter Wehrpflichtiger vom 25. November 1957: VMBI
739 (zit.: VV)

Wehrgesetz vom 21. Mai 1935: RGBl I 609

Wehrgesetzgebung, Beck'sche Textausgabe, München und Berlin
1935

Wehrpflichtgesetz vom 21. Juli 1956: BGBI I 651; jetzt in der
Fassung der Bekanntmachung vom 28. September 1969: BGBI
I 1773 (zit.: WPflG)

Wehrpflichtrecht, Beck'sche Textausgabe², München und Berlin
1963

Wehrpflicht- und Soldatenrecht, Textausgabe, Stand vom 1.
März 1967 (Deutscher Taschenbuch Verlag Nr. 5012), Mün-
chen (ohne Jahresangabe)

II. Schrifttum

Arnold F., Dekret der Religiösenkongregation über Religiösen,
die zum Militärdienst verpflichtet sind: ÖAfKR 9 (1958)
128-130

Berutti Ch., Institutiones iuris canonici III, Turin-Rom
1936

Beste U., Introductio in codicem⁵, Neapel 1961

Brandstetter E., Soldatengesetz/Grundgesetz⁵, Köln-Berlin-
Bonn-München 1962

Brys J., Iuris canonici compendium I¹⁰, Brügge 1947

Bues H., Kommentar zum Gesetz über den zivilen Ersatzdienst,
Neuwied am Rhein-Berlin-Darmstadt 1960

Buijs L., *Facultates religiosorum concessae Rescripto Pontificiodiei 6 novembris 1964*, Rom 1965

Cappello F., *Summa iuris canonici I*⁶, Rom 1961

- *Summa iuris publici ecclesiastici ad normam Codicis Iuris Canonici et recentiorum S.Sedis documentorum concinnata*⁵, Rom 1943 (zit.: Cappello F., *Summa iuris publici*)

Conte a Coronata M., *Institutiones iuris canonici I*⁴, Turin 1950

Crottogini J., *Wesen und Krise des Priesterberufes, Einsiedeln-Zürich-Köln 1955*

Dänhardt A., *Klerus und Militärdienst*, Dresden 1940

D'Ambrosio F.X., *De professione solemnii aut perpetua religiosorum italorum onere servitii militaris adstrictorum: Apoll 1 (1928) 71 f.*

- *De radicali dominio dotis religiosarum in institutis Iuris Pontificii: Apoll 1 (1928) 173-176*

Die kirchenrechtlichen Grundlagen der Militärseelsorge: ABIMüFr, Beilage zu Nr.10 vom 27.September 1957

Diez A., *De activitate formativa: CpR 50 (1969) 131-153*

Dupanloup F., *Über die Verpflichtung der katholischen Theologen zum Militärdienst*, Berlin 1876

Eichmann E., *Die Dos der Klosterfrau: ThGl 26 (1934) 161-176*

Eisenhofer H., *Die kirchlichen Gesetzgeber*, München 1954

Fanfani L., *De iure religiosorum ad normam Codicis Iuris Canonici*³, Rovigo 1949

Fehringer A., *Klöster in nichteigenen Anstalten*, Paderborn 1956

Feine H.E., *Kirchliche Rechtsgeschichte, Die katholische Kirche*⁴, Köln-Graz 1964

Fischer E., *Die Behandlung von Zurückstellungsanträgen nach dem Wehrpflichtgesetz: BWV 4 (1960) 173-176*

- Frank R., Wer wird als Kriegsdienstverweigerer anerkannt?,
Detmold (ohne Jahresangabe)
- Fuchs K.H. - Kölper F.W., Militärisches Taschenlexikon²,
Frankfurt am Main 1961
- Fuchs V., Rückgabe der Mitgift an die ausscheidende Kloster-
frau: ThprQu 88 (1935) 359-368
- Fuertes I.B., De saecularizatione: CpR 47 (1966) 171-177
- Gasparri P., Tractatus canonicus de Sacra Ordinatione I,
Paris 1893
- Georges H., Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörter-
buch I-II⁹, Hannover-Leipzig 1951
- Godemann E., Der Begriff des ständigen Aufenthalts im Wehr-
pflichtrecht: BWV 3 (1959) 69-72
- Nochmals: Ständiger Aufenthalt im Wehrpflichtrecht: BWV
3 (1959) 245 f.
- Gorricho C., De tempore professionis perpetuae: CpR 50
(1969) 193-195
- De vinculis temporariis: CpR 50 (1969) 185-192
- Goyeneche S., Circa pecunias religiosis obvenientes occasione
servitii militaris praestiti tempore belli: CpR 4
(1923) 33-39
- Consultationes: CpR 1 (1920) ff.
 - De bonis monialibus ad aliud monasterium transeuntis:
CpR 21 (1940) 38-40
 - De egressu e religione: CpR 5 (1924) 50-55, 86-93,
211-216, 335-341
 - De transitu ad aliam religionem: CpR 1 (1920) 217-226,
295-300; 2 (1921) 116-124
 - Iuris canonici summa principia seu brevis Codicis Iuris
Canonici commentarii scholis accomodati, Liber I, Pars
II: De Religiosis, Rom 1938 (zit.: Goyeneche S., De Re-
ligiosis)

Goyeneche S., Restitutio dotis religiosae discedenti: CpR
21 (1940) 36-38

Grashof O., Die Gesetze der römischen Kaiser über die Immunität des Klerus: AfkKR 37 (1877) 256-293

Gutiérrez A., De Cappellanis militum religiosis: CpR 36
(1955) 65-80

- De instituto legitimae absentiae: CpR 34 (1953) 339 f.
- Facultas Superiorum laicorum dispensandi vota subditorum: CpR 51 (1970) 6-19
- De religiosis servitio militari adstrictis: CpR 38
(1957) 337-352; 39 (1958) 163-180, 296-303, 358-373;
40 (1959) 31-50, 172-190 (zit.: Gutiérrez, Jahr, Seite)

Hahnenfeld G., Der Begriff des ständigen Aufenthalts im Wehrpflichtrecht: BWV 2 (1958) 337-340

- Die Religionsgemeinschaften und die Kriegsdienstverweigerung: BWV 5 (1961) 36-39
- Wehrpflichtgesetz (Kommentar in Loseblattform), Stand vom 1. Oktober 1969, München 1969 (zit.: Hahnenfeld)

Hanstein H. - Schäfer O., Ordensrecht², Paderborn 1958 (zit.: Hanstein)

Haring J., Zurückweisung von der Gelübdeerneuerung: ThprQu
89 (1936) 359 f.

Henze H., Wehrdienstausnahmen bei der Musterung, Einberufung und Entlassung von Wehrpflichtigen: BWV 4 (1960) 106-110

von der Heydte F.A., Wehrpflicht: StLGG VIII⁶, Freiburg i.Br.
1963 494-496

Hilling N., Die römische Kurie, Paderborn 1906

Hofmann M., Die Militärfreiheit der katholischen Geistlichkeit: ThprQu 69 (1916) 244-259

- Ist die Militärfreiheit der katholischen Geistlichen auch heute noch rechtlich begründet und zeitgemäß? :
ZfkTh 40(1916) 441-484

- Hofmeister Ph., Die Militärseelsorge in neuerer Zeit: MThZ
11 (1960) 123-140
- Von der Entlassung der Religiösen in den klerikalen
nicht exemten und in den laikalen Verbänden: ThQu 117
(1936) 367-424
- Holböck C., Handbuch des Kirchenrechtes I, Innsbruck-Wien
1951
- Hollós Fr.T., Staatskirchenrecht. Erlanger Vorlesungshefte,
Erlangen 1948
- Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I², Paderborn
1950
- Kaub R.- Schmidbauer W., Die soziale Sicherung des Wehr-
pflichtigen (Goldmanns gelbe Taschenbücher Nr.1701),
München 1966
- Koch W., Die klerikalen Standesprivilegien nach Kirchen- und
Staatsrecht, Freiburg (Schweiz) 1949
- Köstler R., Wörterbuch zum Codex Iuris Canonici, München 1927
- Kreutzer H., West-Berlin: StLGG I⁶, Freiburg i.Br. 1957
1078-1080
- Kreutzer R., Änderung des Tauglichkeitsgrades von Wehr-
pflichtigen: BWV 4 (1960) 10 f.
- Der Begriff des Geistlichen im Wehrpflichtrecht: DÖV
11 (1958) 150-152
- Krimmel A., Die Rechtsstellung der außerhalb ihres Verbandes
lebenden Ordensleute, Paderborn 1957 (zit.: Krimmel)
- Larraona A., Adnotationes: CpR 20 (1939) 214 f.
- Commentarium Codicis: CpR 1 (1920) ff.
 - De dote religiosarum in Codice Iuris Canonici: CpR 19
(1938) 19-30, 93-100
- Leder G., Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen,
Freiburg i.Br. 1957

Lee Ting Pong I., De absentia a novitiatu: CpR 50 (1969) 118-125

- De novitiatus duratione: CpR 50 (1969) 104-117

- De prima consecratione anticipanda et extra novitiatus domum: CpR 50 (1969) 126-130

Leitner M., Handbuch des katholischen Kirchenrechts², Regensburg 2.Lfg. 1922; 3.Lfg. 1922

Lenz H., Der katholische Geistliche im weltlichen Recht, Trier 1932

Liepmann H. (Herausgeber), Kriegsdienstverweigerung oder Gilt noch das Grundgesetz? (Rowohlt Taschenbuch Nr.885), Reinbek bei Hamburg 1966

Ludwig C. - Mitrowan G., Wer braucht nicht zur Bundeswehr? Villingen 1961

Maroto Ph., Annotationes: CpR 1 (1920) ff.

Melichar E., Die kirchliche Immunität nach österreichischem Recht: ÖAfKR 4 (1953) 65-86

Model O. - Creifelds C., Staatsbürger-Taschenbuch⁸, München 1968

Möller F., Frauendienst im Verband der Streitkräfte und in der Zivilverteidigung in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern: BWV 8 (1964) 29-34

Mörsdorf K., Die Rechtssprache des Codex Iuris Canonici, Paderborn 1937

- Lehrbuch des Kirchenrechts, München-Paderborn-Wien I¹¹ 1964, II¹¹ 1967 (zit.: Mörsdorf, Lehrbuch I, II)

- Rechtsprechung und Verwaltung im kanonischen Recht, Freiburg i.Br. 1941

Obermann E. (Herausgeber), Verteidigung. Idee, Gesellschaft, Weltstrategie, Bundeswehr, Stuttgart 1970

Ochoa X., Absentia religiosorum e domo: CpR 46 (1965) 324-344

- Ochoa X., De absentia e domo et egressu e Religione cum spe readmissionis tamquam medium pastorale probationis religiosorum: CpR 50 (1969) 196-216
- De praeparatione ad professionem perpetuam: CpR 50 (1969) 217-221
- Ojetti B., Commentarium in Codicem Iuris Canonici, Liber II, De personis (Canones 108-144), Rom 1930 (zit.: Ojetti B., Commentarium in CIC, De personis)
- Oldorf W., Zur Vollendung eines Lebensjahres: BWV 7 (1963) 211-214
- Pejska J., Ius sacrum Congregationis SS. Redemptoris², Hranice in Moravia 1923 (zit.: Pejska J., Ius sacrum)
- Perathoner A., Die Irregularität der am Krieg beteiligten Geistlichen: ThprQu 69 (1916) 259-268
- Pfab J., Zeitgemäße Erneuerung der Ausbildung zum Ordensleben, Freiburg i.Br. 1969
- Zum Verhältnis von Mitgift, Profeß und Unterhaltsanspruch einer Ordensschwester: OK 2 (1961) 85-95
- Pius XII, Allocutio ad Exc̄m Virum Theodorum Heuss, Reipublicae Foederalis Germaniae Praesidem vom 27. November 1957: AAS 49 (1957) 1033-1036
- Plöchl W.M., Geschichte des Kirchenrechts, Wien-München I (1953), II (1955), III (1959)
- Pugliese A., De clerico religioso militiam capessenti: Apoll 11 (1938) 118-121
- Puschmann B., Profeßablegung und außerordentliche Dienstpflicht: ThprQu 94 (1941) 64 f.
- Rasche G., Das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht³, Münster Westfalen 1962
- Regatillo E., Institutiones iuris canonici I⁷, Santander 1963
- Interpretatio et iurisprudentia Codicis Iuris Canonici³, Santander 1953

Reuke A., Der Musterungsarzt: BWV 7 (1963) 310

Schaefer T., De Religiosis ad normam Codicis Iuris Canonici⁴,
Rom 1947 (zit.: Schaefer)

Scharnagl A., Das Reichskonkordat: Klerusblatt 14 (1933)
421-423, 439-442, 464-466, 533-535, 568-570, 599 f.,
615 f., 628-630

- Die Geltung des Reichskonkordats als innerstaatliches
deutsches Recht: Klerusblatt 16 (1935) 491-493

Scherer W.- Krekeler Th. (Scherer-Flor-Krekeler), Wehr-
pflichtgesetz², Berlin und Frankfurt a.M. 1962/63
(zit.: Scherer-Krekeler)

Scheuermann A., Die Exemtion nach geltendem kirchlichen
Recht, Paderborn 1938

- Militärdienst der Ordensmänner: Pfarramtsblatt 31
(1958) 33-39 (zit.: Scheuermann, Militärdienst Anm.)
- Wehrdienst der Ordensmänner: AfkKR 123 (1944/48) 267-
315 (zit.: Scheuermann, Wehrdienst)

Schmaus M., Katholische Dogmatik IV/⁶, München 1964

Schneider A. (Kommentator), Instruktion über die zeitgemäße
Erneuerung der Ausbildung zum Ordensleben; Nachkonzi-
liare Dokumentation Bd.17, Trier 1970 (zit.: Schneider,
Kommentar)

Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes, Wien 1930

- Kanonische Quellenlehre und Geistliches Standesrecht,
Wien 1928

Schöppe L., Konkordate seit 1800. Originaltext und deutsche
Übersetzung der geltenden Konkordate, Frankfurt am
Main-Berlin 1964

Schuller Fr.S., Das grundsätzliche Verhältnis von Staat und
Kirche nach dem Reichskonkordat vom 20.Juli 1933: AfkKR
128 (1957/58) 13-79, 346-404

Schwarz U., Wehrdienst für Theologen: Publik 4.Jg., Nr.10
vom 5.März 1971 S.13

Semler P. - Senftleben O., Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 mit Erläuterungen, Berlin 1936

Siepen K., Vermögensrecht der klösterlichen Verbände, Paderborn 1963 (zit.: Siepen)

Simon E., Die katholische Militärseelsorge nach dem Codex Iuris Canonici und den dazu ergangenen Sonderbestimmungen unter besonderer Berücksichtigung der Militärseelsorge in der Bundeswehr, München 1962

Sirna J., De Religiosis servitio militari adstrictis: Iusseraph 4 (1958) 108-115, 238-270, 507-543 (zit.: Sirna)

Socha H., Die Analogie zwischen der Hirtengewalt und der Dominativgewalt der klösterlichen Laienoberen, München 1967

Steinmetz K., Der Wehrdienst der klösterlichen Priesteramtskandidaten nach dem in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Recht (Kanonistische Dissertation, Maschinschrift), München 1965

Tocanel P., Decretum de religiosis servitio militari adstrictis: Apoll 31 (1958) 241-261 (zit.: Tocanel)

Verhandlungen des Deutschen Bundestages, Anlagen zu den stenographischen Berichten, Bonn, Bde. 41 (1956), 65 (1959/60), 68 (1960), 77 (1962)

Vermeersch A., Circa decretum "inter reliquas", de religiosis servitio militari adstrictis: Periodica 10 (1922) 70-72

- De nova militari lege Belgii et decreto "Inter reliquas": Periodica 10 (1922) S.(39) f.

- De religiosis institutis et personis II³, Brügge 1904

- Quaesita de Religiosis: Periodica 15 (1927) S.(27)-(31)

Vermeersch A. - Creusen I., Epitome iuris canonici cum commentariis I⁸, Mecheln-Rom 1963

Volk H., Der Priester und sein Dienst im Lichte des Konzils, Mainz 1966

- Völler A., Zeitliche Gelübde und Leben außerhalb der Gemeinschaft des klösterlichen Verbandes: OK 11 (1970) 336-349
- Weber W., Die deutschen Konkordate und Kirchenverträge der Gegenwart, Göttingen 1962
- Weinzierl K., Immunität: LThK V², Freiburg i.Br. 1960 634
- Werra O., Die Anlage zweckgebundener Vermögen nach dem Codex Iuris Canonici: AfkKR 119 (1939) 31-51
- Winterhoff P., Nochmals: Ständiger Aufenthalt im Wehrpflichtrecht: BWV 3 (1959) 141
- Witte F., Zurückstellung vom Wehrdienst bei katholischen Theologiestudenten: NZfWR 3 (1961) 18-22
- Zeiger I., Das Reichskonkordat: StdZ 126 (1934) 1-8
- Zwingenberger K., Wehrpflichtrecht, Stuttgart 1963 (zit.: Zwingenberger)

III. Zeitschriften

- Archiv für katholisches Kirchenrecht, (Innsbruck) Mainz 1857 ff. (zit.: AfkKR)
- Apollinaris, Commentarium iuridico-canonicum, Rom 1928 ff. (zit.: Apoll)
- Bundeswehrverwaltung, Bonn 1957 ff. (zit.: BWV)
- Commentarium pro Religiosis et Missionariis, Rom 1920 ff. (zit.: CpR)
- Die öffentliche Verwaltung, Stuttgart 1948 ff. (zit.: DÖV)
- Herder-Korrespondenz, Freiburg i.Br. 1946 ff. (zit.: HK)
- Ius seraphicum, Commentarii iuris Franciscani excolendi, Rom 1955 ff. (zit.: Ius seraph)
- Klerusblatt, Organ der Diözesan-Priestervereine Bayerns und ihres Wirtschaftlichen Verbandes, Eichstätt 1920 ff.
- Münchener Theologische Zeitschrift, München 1950 ff. (zit.: MThZ)

- Neue Juristische Wochenschrift, München 1947 ff. (zit.: NJW)
- Neue Zeitschrift für Wehrrecht, Berlin 1959 ff. (zit.: NZfWR)
- Österreichisches Archiv für Kirchenrecht, Wien 1950 ff.
(zit.: ÖAfKR)
- Ordenskorrespondenz, Mitteilungsblatt der Deutschen Ordens-
obern-Vereinigung, Köln 1960 ff. (zit.: OK)
- Periodica de re morali canonica liturgica, Rom 1912 ff.
(zit.: Periodica)
- Pfarramtsblatt, Mitteilungen aus Amtsblättern für den kath.
Klerus Bayerns, Eichstätt 1922 ff.
- Stimmen der Zeit, Katholische Monatsschrift für das Geistes-
leben der Gegenwart, Freiburg i.Br. 1915 ff. (zit.:
StdZ)
- Theologie und Glaube, Paderborn 1909 ff. (zit.: ThGl)
- Theologisch-praktische Quartalschrift, Linz 1848 ff. (zit.:
ThprQu)
- Theologische Quartalschrift, Tübingen 1819 ff. (zit.: ThQu)
- Zeitschrift für katholische Theologie, (Innsbruck) Wien 1877
ff. (zit.: ZfkTh)

Abkürzungen
=====

a.a.O.	am angegebenen Ort
AAS	Acta Apostolicae Sedis
ABlMüFr	Amtsblatt für die Erzdiözese München und Freising
Abs.	Absatz
AfkKR	Archiv für katholisches Kirchenrecht
Anm.	Anmerkung(en)
Apoll	Apollinaris
Art., art.	Artikel, articulus
ASS	Acta Sanctae Sedis
Bd., Bde.	Band, Bände
BGBI I	Bundesgesetzblatt, Teil I
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
BVerwGE	Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts
BWV	Bundeswehrverwaltung
bzw.	beziehungsweise
c., can.	canon
cc.	canones
CIC	Codex Iuris Canonici
CpR	Commentarium pro Religiosis et Missionariis
CumAd	Päpstliches Reskript "Cum Admotae"
DDR	Deutsche Demokratische Republik
ders.	derselbe
DÖV	Die öffentliche Verwaltung
EpMun	Motuproprio "De Episcoporum Muneribus"
etc.	et cetera
f., ff.	folgende(r)
GB1DDR	Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
hl.	heilig
HK	Herder-Korrespondenz
hrsg.	herausgegeben

Ius seraph	Ius seraphicum
Jg.	Jahrgang
Lfg.	Lieferung
Lk	Lukas-Evangelium
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche ² , hrsg. von Höfer J. und Rahner K., Freiburg i.Br.1957/65
m.E.	meines Erachtens
MilServ	Dekret "Militare servitium"
MVO	Musterungsverordnung
MThZ	Münchener Theologische Zeitschrift
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
Nr., n.	Nummer, numerus
Nrn., nn.	Nummern, numeri
NZfWR	Neue Zeitschrift für Wehrrecht
ÖAfKR	Österreichisches Archiv für Kirchenrecht
OK	Ordenskorrespondenz
PastMun	Motuproprio "Pastorale Munus"
PCI	Pontificia Commissio ad Codicis canones authen- tice interpretandos
Periodica	Periodica de re morali canonica liturgica
RelLaic	Dekret "Religionum Laicalium"
RenCaus	Instruktion "Renovationis causam"
RGBl I, II	Reichsgesetzblatt, Teil I, Teil II
RK	Reichskonkordat
S.	Seite
SC Rel	Sacra Congregatio de Religiosis
SG	Soldatengesetz
sog.	sogenannt
Sp.	Spalte
StdZ	Stimmen der Zeit
StLGG	Staatslexikon, Recht-Wirtschaft-Gesellschaft ⁶ , hrsg. von der Görres-Gesellschaft, Freiburg i. Br. 1957/70
ThGl	Theologie und Glaube
ThprQu	Theologisch-praktische Quartalschrift (Linz)
ThQu	Theologische Quartalschrift (Tübingen)
Tim	Timotheusbrief

u.a.	und andere, unter anderem
VatEccl	Vaticanum II, Konstitution über die Kirche
VatInstSac	Vaticanum II, Dekret über die Ausbildung der Priester
VatPresb	Vaticanum II, Dekret über Dienst und Leben der Priester
vgl.	vergleiche
VMBI	Ministerialblatt des Bundesministers der Vertei- digung
VV	Verwaltungsvorschriften für die Musterung und Einberufung ungedienter Wehrpflichtiger
WPfLG	Wehrpflichtgesetz
z.B.	zum Beispiel
ZfkTh	Zeitschrift für katholische Theologie
zit.	zitiert

E i n l e i t u n g

=====

Da der Militärdienst der Natur des geistlichen Berufes widerspricht, fordert die Kirche seit alter Zeit vom Staat, die Geistlichen und Ordensmänner von der Ableistung dieses Dienstes auszunehmen. Durch viele Jahrhunderte wurde dieser Forderung entsprochen. Seit dem Aufkommen des modernen Staates jedoch, vor allem seit dem 19. Jahrhundert, sieht sich die Kirche vor die Tatsache gestellt, daß die Ausnahmestellung der Geistlichen und Ordensmänner nicht mehr allgemein anerkannt wird und Geistliche und Ordensmänner zum Militärdienst herangezogen werden. Sie war daher gezwungen, besonders für die militärdienstpflichtigen Ordensmänner wiederholt eigene Bestimmungen zu erlassen, um deren kirchliche Rechtsverhältnisse zu regeln. Das geschah vor allem durch das bedeutungsvolle Dekret "Inter reliquas" vom 1. Januar 1911 ¹⁾.

Audomar Scheuermann hat im Jahre 1941 den Wehrdienst der deutschen Ordensmänner in Anwendung der damals geltenden staatlichen und kirchlichen Gesetzgebung dargestellt. Als er seine Arbeit veröffentlichte ²⁾, bestand in Deutschland keine allgemeine Militärpflicht, und er konnte in der Einleitung vermerken: "Daß diese Studie heute nur mehr Archivwert besitzt, verzeichnen wir dankbar als ein Glück" ³⁾.

Im Jahre 1956 wurde in der BRD die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. Kirchlicherseits wurde durch das Dekret "Militare servitium" vom 30. Juli 1957 ⁴⁾ die kirchliche Gesetzgebung über den Militärdienst der Ordensmänner neu geordnet. Damit entstand eine neue rechtliche Situation, die die Anregung zur vorliegenden Abhandlung bot. In ihr gilt es

1) AAS 3 (1911) 37-39.

2) ArkKR 123 (1944/48) 267-315.

3) a.a.O. 267.

4) AAS 49 (1957) 871-874.

in erster Linie, die gegenwärtig gültigen kirchlichen Vorschriften über den Militärdienst der Ordensmänner darzulegen, wobei aber die frühere Rechtsordnung nicht außer acht gelassen werden kann. Da die Wehrpflichtgesetzgebung in der BRD, sofern sie die Ordensmänner betrifft, besonders interessiert, wird sie gebührend berücksichtigt.

1. Teil

=====

Das Recht der Geistlichen und Ordensmänner auf Freiheit vom Militärdienst

Die Kirche räumt den Geistlichen und Ordensleuten "bestimmte Standesvorrechte, die in den weltlichen Bereich hineinragen" ¹⁾, ein. Dazu gehört das Immunitätsprivileg ²⁾, das u.a. das Recht auf Freiheit vom Militärdienst beinhaltet. In den folgenden Ausführungen soll dieses Recht auf Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner näher dargelegt werden (§ 1). Daran anschließend sind die wehrrechtlichen Bestimmungen in der BRD, insoweit sie für die Ordensmänner in Frage kommen, zusammenzustellen (§ 2), wobei vor allem die Möglichkeit der Wehrdienstbefreiung von Ordensmännern interessiert.

§ 1. Die Forderung der Kirche nach Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner

I. Begriff der Immunität

Immunität allgemein kann als Vorrecht bezeichnet werden, durch das eine Person oder eine Sache von einer allgemeinen Verpflichtung oder Belastung ausgenommen wird ³⁾. Die kirchliche Immunität wird bestimmt als "Privilegium quo loca, res vel personae sacrae a communi onere seu obligatione eximuntur" ⁴⁾. Melichar E. beschreibt die kirchliche Immunität in

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 253.

2) Siehe dazu Koch W., Die klerikalen Standesprivilegien nach Kirchen- und Staatsrecht; Cappello F., Summa iuris publici 358-393; Schönsteiner F., Kanonische Quellenlehre und Geistliches Standesrecht 169-172; Ojetti B., Commentarium in CIC, De personis 71-78.

3) Vgl. Cappello F., a.a.O. 358.

4) Cappello F., a.a.O.- Zur rechtlichen Natur des Immunitätsprivilegs siehe Cappello F., a.a.O. 372; Schönsteiner F., a.a.O. 170; Holböck C., Handbuch des Kirchenrechtes I 237.

folgender Weise: "Die kirchliche Immunität im heutigen Sinn ist eine wegen kirchlicher Beziehungen getroffene Befreiung bestimmter, vor allem kirchlicher Rechtssubjekte von Verpflichtungen, die der Staat grundsätzlich allen Rechtssubjekten auferlegt hat oder doch zumindest auferlegen kann, wenn er auch von dieser Möglichkeit im konkreten Fall nicht Gebrauch gemacht hat" ¹⁾. Die persönliche Immunität, die von der sachlichen und örtlichen zu unterscheiden ist, "enthebt die Geistlichen vom Wehrdienst und von manchen staatsbürgerlichen Verpflichtungen, die mit dem geistlichen Stande unvereinbar sind" ²⁾.

II. Kurzer geschichtlicher Überblick

Schon im 4. Jahrhundert wurde dem Klerus die persönliche Immunität gewährt ³⁾. Die Standesvorrechte, welche die heidnischen Priester besaßen, übertrugen die christlichen Kaiser von Konstantin (306-337) an auf die christlichen Priester ⁴⁾. "Die Tätigkeit des Priesters galt als öffentlicher Dienst; sie hatte darum Befreiung von anderen öffentlichen Diensten persönlicher und sachlicher Art (z.B. Steuern und Abgaben) zur Folge. Diese Immunitäten wurden auch in den germanischen Stammesreichen anerkannt" ⁵⁾. Die bevorrechtete Stellung der Geistlichen dauerte durch das ganze Mittelalter bis in die neuere Zeit. Den Höhepunkt erreichte die Entwicklung im 13. Jahrhundert, besonders unter Papst Bonifaz VIII. (1294-1303), der "im Liber Sextus der Immunität die umfangreichste Gesetzesgrundlage" schuf ⁶⁾.

1) Melichar E., Die kirchliche Immunität nach österreichischem Recht: ÖAFKR 4 (1953) 65.

2) Holböck C., Handbuch des Kirchenrechtes I 235; ähnlich Melichar E., a.a.O.; Schönsteiner F., Kanonische Quellenlehre und Geistliches Standesrecht 169 f.- Im Rahmen der folgenden Ausführungen ist allein die persönliche Immunität von Bedeutung.

3) Weinzierl K., Immunität: LThK V² 634.

4) Siehe dazu Grashof O., Die Gesetze der römischen Kaiser über die Immunität des Klerus: AfKR 37 (1877) 256-293; Feine H.E., Kirchliche Rechtsgeschichte, Die katholische Kirche 72 und 129.

5) Holböck C., a.a.O.; vgl. auch Plöchl W.M., Geschichte des Kirchenrechtes I 171 f.

6) Plöchl W.M., a.a.O. II 172.

Angriffe gegen die Immunität blieben nicht aus. Die Päpste protestierten immer wieder gegen ihre Mißachtung und suchten dem bisherigen Recht Geltung zu verschaffen ¹⁾. Papst Urban VIII. (1623-1644) errichtete zur Unterstützung der Immunitätsansprüche 1626 die Congregatio Immunitatis ecclesiasticae ²⁾. Der zunehmende Einfluß der weltlichen Macht konnte aber nicht aufgehalten werden ³⁾. Vor allem hat die Französische Revolution "mit ihrem Grundsatz der Gleichheit aller die geistlichen Standesvorrechte weitgehend beseitigt" ⁴⁾. So schwand "mit dem Aufkommen des modernen Staates....die Immunität im weltlichen Recht immer mehr, während die Kirche sie wiederholt einschärfte (so noch Pius IX. im Syllabus 30 ff.)" ⁵⁾. Wenn nunmehr - vor allem seit dem 19. Jahrhundert - "der Staat im allgemeinen der kirchlichen Immunität ablehnend gegenüberstand, wurde sie doch in verschiedenem Maße berücksichtigt und bisweilen wurden einzelne Vorschriften auf die Geistlichen aller Bekenntnisse ausgedehnt (zum Beispiel Befreiung vom Geschworenen- und Schöffendienst, vom Militärdienst, Steuererleichterungen). Ganz allgemein gesehen trat jedoch ein Rückgang der Anerkennung der klerikalen Immunität ein" ⁶⁾.

III. Das Immunitätsprivileg im kirchlichen Gesetzbuch

Der kirchliche Gesetzgeber hat das Recht auf die persönliche Immunität in den Codex Iuris Canonici aufgenommen und

- 1) Plöchl W.M., Geschichte des Kirchenrechts II 172.
- 2) Hilling N., Die römische Kurie 69 f.- Diese Kongregation wurde im Jahre 1908 aufgehoben. Siehe Plöchl W.M., a.a.O. III 424 f.
- 3) Plöchl W.M., a.a.O. II 172.
- 4) Holböck G., Handbuch des Kirchenrechtes I 235; vgl. auch Tocanel 244.
- 5) Weinzierl K., Immunität: LThK V² 634.- Nr.32 des Syllabus verurteilt folgende These: "Absque ulla naturalis iuris et aequitatis violatione potest abrogari personalis immunitas, qua clerici ab omne subeundae exercendaeque militiae eximuntur; hanc vero abrogationem postulat civilis progressus maxime in societate ad formam liberioris regiminis constituta" (ASS 3, 1867/68, 171 f.).
- 6) Plöchl W.M., a.a.O. III 424.- Siehe dazu Leitner M., Handbuch des katholischen Kirchenrechts 2.Lfg. 215 f.

in c.121 bestimmt: "Clerici omnes a servitio militari, a muneribus et publicis civilibus officiis a statu clericali alienis immunes sunt." Nach c.614 nehmen die Ordensleute, auch Laien und Novizen, nach c.680 auch die Mitglieder von ordensähnlichen Gesellschaften (c.673) am persönlichen Immunitätsprivileg der Geistlichen teil. Ein Verzicht des einzelnen auf dieses Privileg ist gemäß c.123 unzulässig und unwirksam, weil es dem Stande verliehen ist ¹⁾. Da das kirchliche Gesetzbuch den Ordensleuten einschließlich der Novizen die Vorrechte des geistlichen Standes einräumt, mithin auch die Freiheit vom Militärdienst, enthält es keine Bestimmungen über die Ordensmänner, die zum Militärdienst herangezogen werden ²⁾.

IV. Zur Begründung der Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner

Bis in die jüngste Zeit war es fast unbestritten, daß die Kirche an ihren Vorrechten festhalten sollte, auch wenn sie deren praktische Anerkennung nicht immer und nicht überall im gewünschten Umfang durchsetzen kann ³⁾. Heute kommt die Ansicht auf, daß das Privileg, nicht zum Militärdienst einberufen zu werden, vor allem hinsichtlich der Priesteramtskandidaten nicht zu rechtfertigen und daher abzuschaffen sei ⁴⁾. Es erhebt sich daher die Frage, ob und wie der Anspruch der Kirche, die Geistlichen und Ordensmänner vom Militärdienst freizustellen, zu begründen ist ⁵⁾.

- 1) Mörsdorf, Lehrbuch I 256; Holböck C., Handbuch des Kirchenrechtes I 237.
- 2) Scheuermann, Wehrdienst 268; vgl. dazu das Dekret "Cum in Codice" vom 15.Juli 1919 (siehe unten S.40 f.); Beste U., Introductio in codicem 416.
- 3) Mörsdorf, a.a.O. 253.
- 4) So die Mehrheit der Vollversammlung der Theologiestudenten der Erzdiözese München-Freising: Süddeutsche Zeitung, Jg.27, Nr.83 vom 7.April 1971, S.15.
- 5) Siehe dazu Hofmann M., Die Militärfreiheit der katholischen Geistlichkeit: ThprQu 69 (1919) 244-259; ders., Ist die Militärfreiheit der katholischen Geistlichen auch heute noch rechtlich begründet und zeitgemäß?: ZfkTh 40 (1916) 441-484.

1. Unvereinbarkeit des geistlichen Dienstes mit dem Militärdienst

Der erste und entscheidende Grund für die Forderung der Kirche, die Geistlichen und Ordensmänner vom Militärdienst auszunehmen, ist der, daß der Kriegsdienst, zu dem auch die militärische Ausbildung in Friedenszeit zu zählen ist, im Gegensatz zur Natur des geistlichen Berufes steht ¹⁾. Der Militärdienst ist mit dem geistlichen Dienst unvereinbar. Die Befreiung vom Militärdienst wird "vom Priestertum und seinem besonderen Sinn her begründet" ²⁾. Nach den Worten des Apostels Paulus soll der Diener der Kirche und Verkünder des Evangeliums "ein guter Streiter Christi Jesu" sein (2 Tim 2,3); er gehört der militia Christi und nicht der militia mundi an. Die "geistige und berufliche Bindung an Christus konnte für die Kleriker nur eine ausschließliche sein; neben der Abhängigkeit von Gott vertrug sie keine andere, die einen bestimmenden Einfluß in ihr Leben hätte nehmen können" ³⁾. Für die Geistlichen und Ordensmänner, die sich in besonderer Weise dem Dienste Christi, des Friedensfürsten geweiht haben, erschien und erscheint es "unziemlich, daß sie, die nach der Lehre und dem Beispiel ihres Meisters die Liebe selbst den Feinden gegenüber zu predigen haben, mit Waffengewalt anderen entgegentreten" ⁴⁾. Im Jahre 1876 hat Bischof Felix Dupanloup die Militärfreiheit der Kleriker mit den Worten verteidigt: "Das Amt des Priesters bezweckt den Frieden, nicht den Krieg! Der Priester soll beten, nicht kämpfen; er soll segnen, nicht töten! Diese Vorstellung vom Priesterthum hatte die Menschheit zu allen Zeiten; es ist dies ein dem Priester so sehr eigenthümlicher Grundzug, daß selbst die Diener falscher Götter stets damit bekleidet er-

1) Dänhard A., Klerus und Militärdienst 2; Leitner M., Handbuch des katholischen Kirchenrechts 2.Lfg. 214. Siehe auch Conte a Coronata M., Institutiones iuris canonici I 227; Pugliese A., De clerico religioso militiam capessenti: Apoll 11 (1938) 120; Cappello F., Summa iuris canonici I 229.

2) Volk H., Der Priester und sein Dienst im Lichte des Konzils 64.

3) Dänhard A., a.a.O.

4) Holböck C., Handbuch des Kirchenrechtes I 235 f.; vgl. auch Gutiérrez 1957 337.

schienen" ¹⁾. Auch heute ist die Kirche der Auffassung, daß der Militärdienst dem Wesen des geistlichen Berufes widerspricht, und sie hat das wohlbegründete Recht, an dem Privileg der Militärfreiheit festzuhalten. Das gilt uneingeschränkt hinsichtlich der Kleriker, für die "der Wehrdienst....nicht vereinbar mit dem auf Gott ausgerichteten Versöhnungsdienst der kirchlichen Liturgen" ist ²⁾ und ebenso hinsichtlich der Ordensmänner, einschließlich der Novizen, deren anerkannte Pflicht es ist, "nach Kräften und entsprechend der Gestalt der eigenen Berufung durch Gebet oder auch tätiges Wirken sich um die Einwurzelung und Festigung des Reiches Christi in den Seelen und seine weltweite Ausbreitung zu bemühen" ³⁾.

Was die Theologiestudenten betrifft, jedenfalls jene, die sich auf den Dienst eines Diözesangeistlichen vorbereiten, so wird bestritten, daß das Privileg der Freiheit vom Militärdienst angebracht sei; "für sie wäre die Beseitigung des Privilegs....wünschenswert" ⁴⁾. Dazu ist folgendes klarzustellen: Die Kirche beansprucht das Recht auf Freistellung vom Militärdienst nur für Kleriker (c.121 CIC), also nicht für jene Priesteramtskandidaten, die noch nicht in den Klerikerstand aufgenommen sind ⁵⁾. Die Aufnahme in den Klerikerstand erfolgt durch den Empfang der Tonsur (c.108 § 1 CIC), dem die Ableistung des Militärdienstes bzw. die Freistellung vom Militärdienst vorauszu gehen hat (c.987 n.5 CIC). Bevor ein Theologiestudent zur Tonsur zugelassen wird, muß er in der Ausbildung fortgeschritten sein, das heißt, er muß das philosophische Studium abgeschlossen und das theologische Studium begonnen haben (c.976 § 1 CIC). In der Zeit bis zum Empfang der Tonsur - es sind mehr als drei Jahre - ist es dem angehenden Kleriker kirchlicherseits nicht verwehrt, freiwillig Militärdienst zu leisten ⁶⁾. Es erscheint jedoch ange-

1) Dupanloup F., Über die Verpflichtung der katholischen Theologen zum Militärdienst 11.

2) Schwarz U., Wehrdienst für Theologen: Publik, Jg.4, Nr. 10 vom 5.März 1971, S.13.

3) VatEccl Nr.44.

4) Schwarz U., a.a.O.

5) Cappello F., Summa iuris publici 371.

6) Zum freiwilligen Militärdienst der Kleriker und Ordensmänner siehe unten S.32 ff.

bracht, daß eine freiwillige Meldung vor dem Beginn der philosophisch-theologischen Ausbildung erfolgt, um den Ablauf des Studiums nicht zu unterbrechen. Für angehende Ordensmänner kommt eine freiwillige Meldung zum Militärdienst nur vor dem Beginn des Noviziates in Betracht ¹⁾. Es können somit alle künftigen Kleriker und Ordensmänner, die dies für wünschenswert und notwendig halten, "für ihre spätere Seelsorgetätigkeit wichtige Erfahrungen in einem Bereich gewinnen..., der ihnen bisher nur aus der theologischen und staatsbürgerlichen Theorie bekannt ist" ²⁾. Demnach ist es nicht erforderlich, daß das bestehende Privileg der Militärfreiheit abgeschafft wird. Es besteht zurecht und ist wegen der besonderen Natur des geistlichen Berufes für alle, die in den Klerikerstand aufgenommen bzw. in den Ordensstand eingetreten sind, wohlbegründet.

2. Gefährdung des geistlichen Berufes durch den Militärdienst

In der kirchlichen Gesetzgebung über die zum Militärdienst verpflichteten Ordensmänner und bei den Autoren ³⁾ wird auf die Gefahr hingewiesen, die der Militärdienst für den geistlichen Beruf und den klösterlichen Geist bedeutet. Die Kirche weiß aus einer langen Erfahrung, daß das soldatische Leben dem Ordensleben und der geistlichen Berufung abträg-

- 1) In der BRD werden Wehrpflichtige, die sich auf das geistliche Amt vorbereiten, also mit Beginn der philosophisch-theologischen Ausbildung, auf Antrag vom Wehrdienst zurückgestellt (§ 12 Abs.2 WPflG); mit dem Empfang der Subdiakonatweihe sind sie nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG vom Wehrdienst befreit (ausführlich über die Wehrdienstausnahmen unten S.19 ff.). Ein Priesteramtskandidat kann auf das Recht, vom Wehrdienst zurückgestellt zu werden, verzichten, indem er entweder keinen Zurückstellungsantrag stellt oder einen bereits gestellten Antrag widerruft und sich, falls sein Geburtsjahrgang noch nicht zum Wehrdienst aufgerufen ist oder bereits aufgerufen war, freiwillig zum Wehrdienst melden. Vgl. dazu: Scherer-Krekeler 38.
- 2) Schwarz U., Wehrdienst für Theologen: Publik, Jg.4, Nr.10 vom 5.März 1971, S.13.
- 3) Gutiérrez 1957 338 f.; Tocanel 244; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 368; Cappello F., Summa iuris publici 372.

lich ist. Davon hat das Dekret "Inter reliquas" ¹⁾ gesprochen, und auch das Dekret "Militare servitium", das in der Folge ausführlich zu erörtern ist, hat in der Einleitung diese Gefahr angedeutet: "Militare servitium....divinam vocationem et spiritum religiosum, ut experientia docet, in discrimen facile adducit." Die Kirche sieht es als ihre Aufgabe an, den geistlichen Beruf vor jeder Gefährdung zu schützen. So ist die Forderung nach Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner auch damit begründet, daß deren geistliche Berufung unversehrt erhalten bleiben soll. Koch W. führt diesen mehr praktischen Grund für das Immunitätsprivileg an. Er schreibt, daß "die Kirche diese Immunität besonders fordert, weil sie sie als notwendig erachtet, um Beruf und Tugend der Kleriker zu schützen und zu verteidigen, also zur Weckung der Priesterberufe und für die Heranbildung eines würdigen Klerus, der in der Pastoration Tüchtiges zu leisten im Stande ist" ²⁾. Freilich ist dies nicht der ausschlaggebende Grund für das Immunitätsprivileg, wenn er auch seine Bedeutung hat.

Es ist auch nicht zu übersehen, daß der Militärdienst "für den noch ungefestigten Beruf zu einer Zeit der Erprobung wird" ³⁾. Er kann die Berufsabsicht und die Berufstreue einer harten Prüfung unterziehen und einem Priesteramtskandidaten bzw. einem angehenden Ordensmann zu einer klaren Berufsentscheidung verhelfen, falls er eine solche bislang nicht zu treffen vermochte ⁴⁾. Doch gibt es geeignetere Mittel zur

1) Siehe unten S. 38 ff. - Dieses Dekret beginnt mit den Sätzen: "Inter reliquas difficultates, quibus premitur Ecclesia Christi nostris temporibus, ea quoque recensenda lex est, qua ad militiam adiguntur etiam iuvenes, qui in religiosis Familiis Deo famulantur. Nemo sane non videt, quantum detrimenti ex hac infausta lege provenire possit, quum iuvenibus, tum ipsis Sodalitatibus. Dum enim militiae vacant religiosi tyrones, facile vitiis maculari possunt, quibus infecti, vel, neglectis, quae emiserant, votis, ad saecularia remigrabunt, vel quod longe peius est, religiosam repetunt domum, cum periculo alios contaminandi."

2) Koch W., Die klerikalen Standesprivilegien nach Kirchen- und Staatsrecht 244 f.; vgl. Gutiérrez 1957 337.

3) Scheuermann, Wehrdienst 295.

4) Siehe dazu Crottogini J., Wesen und Krise des Priesterberufes 124-126; vgl. auch HK 9 (1954/55) 369.

Prüfung des Berufes als den Militärdienst.

Ordensmänner, die etwa zum Militärdienst einberufen sind, können eine Berufsgefährdung leicht dadurch bestehen, daß sie mit ihrem Ordensverband in reger Verbindung bleiben und die Ordensverpflichtungen erfüllen, soweit dies während des Militärdienstes möglich ist ¹⁾.

3. Sonderstellung des geistlichen Standes

Der CIC räumt den Geistlichen (c.119) und den Ordensleuten (c.487) auf Grund ihres geistlichen Dienstes eine Sonderstellung in der Kirche ein. In engem Zusammenhang damit stehen die geistlichen Standesvorrechte, zu denen das Recht auf Militärfreiheit gehört. Auf diese Sonderstellung hat auch das Bundesverwaltungsgericht im Urteil vom 8.Februar 1963 über die Verfassungsmäßigkeit der Wehrdienstbefreiung Geistlicher nach § 11 Abs.1 WPflG ²⁾ in der Begründung hingewiesen und festgestellt, daß "das Gesetz nur einen mit besonderer Würde versehenen und mit den geistlichen Aufgaben allein betrauten Stand schützen will" ³⁾. Der dieses Ausnahmegesetz tragende Gedanke ist, "die Geistlichen wegen der Würde und Bedeutung ihres Amtes gegenüber den anderen Gläubigen von einer allgemeinen staatsbürgerlichen Dienstpflicht auszunehmen" ⁴⁾.

Diese Sonderstellung der Geistlichen und Ordensleute ist keine reine Ehrenstellung; reine Ehrenvorrechte gibt es in der Kirche nicht ⁵⁾. Es gilt, was Bischof Hermann Volk im

1) Gutiérrez (1958 366 f.) stellt in diesem Zusammenhang fest: "...tempus quo iuvenes religiosi militiae inseruiunt, aliis petrae scandali et ruinae, aliis vero vocationis confirmandae probationi esse, nemo qui dubitet; et si plures vocationem amiserunt, plurimi sunt quoque illi qui firmiter steterunt in suo proposito et ad claustra feruentiores redierunt".

2) NJW 16 (1963) 1169 f.; Pfarramtsblatt 36 (1963) 282-284.

3) NJW 16 (1963) 1169.

4) a.a.O. 1170.

5) Das II.Vaticanium hat zwar wiederholt "auf die große Würde des Priesterstandes in der Kirche hingewiesen" (VatPresb Nr.1 mit Anmerkung), stets aber im Zusammenhang mit den besonderen Aufgaben der Priester. Die Priester werden in ihrer Stellung zu den Laien als "Brüder unter Brüdern" angesehen (a.a.O.Nr.9), die "zum Dienst für Christus.... bestellt" sind (a.a.O.Nr.1). Von Ehrenbezeichnungen, die

Anschluß an das Zweite Vatikanische Konzil geschrieben hat: "Vor Bevorzugung im profanen Sinne aber müssen wir uns hüten. Die Priester dürfen nicht als solche erscheinen, welche die Lasten der anderen aus einer puren Bevorzugung nicht anrühren. Der Priester muß immer als einer erkennbar sein, der durch seine geistliche Tätigkeit und schon in der Annahme des geistlichen Standes eine volle Last auf sich nimmt, eines Standes, der ihn schon als solchen und durch seine Tätigkeit voll und uneingeschränkt beansprucht" ¹⁾. Demgemäß läßt sich der Anspruch auf Militärfreiheit der Geistlichen und Ordensmänner ebenfalls nicht mit einer Ehrenstellung begründen. Dieser Anspruch ergibt sich aus der Aufgabe und Verantwortung der Geistlichen und Ordensmänner in der Kirche und aus der Unvereinbarkeit des geistlichen Dienstes mit dem Militärdienst.

V. Sicherung der Immunität durch Konkordate

Eine Reihe von Staaten erkennt das Recht der Geistlichen und Ordensmänner auf Militärfreiheit nicht an. Durch den Abschluß von Konkordaten hat der Apostolische Stuhl vor allem nach dem ersten Weltkrieg versucht, in mehreren Staaten volle oder teilweise Befreiung der Geistlichen und Ordensmänner vom Militärdienst zu erreichen ²⁾. Das ist geschehen in den Konkordaten mit Lettland 1922 ³⁾, Art.9, mit Polen 1925 ⁴⁾, Art.5, mit Litauen 1927 ⁵⁾, Art.5 und mit Italien 1929 ⁶⁾,

ihnen geschuldet werden, ist nicht die Rede, sondern davon, daß die Christgläubigen ihnen "als ihren Hirten und Vätern in kindlicher Liebe verbunden sein" sollen (a.a.O. Nr.9). In der geistlichen Formung muß bereits den Alumnus zu verstehen gegeben werden, "daß sie nicht zum Herrschen oder für Ehrenstellen bestimmt sind, sondern sich ganz dem Dienst Gottes und der Seelsorge widmen sollen" (VatInstSac Nr.9).

- 1) Volk H., Der Priester und sein Dienst im Lichte des Konzils 64.
- 2) Koch W., Die klerikalen Standesprivilegien nach Kirchen- und Staatsrecht 245-247; Tocanel 244.
- 3) AAS 14 (1922) 577-581.
- 4) AAS 17 (1925) 273-287.
- 5) AAS 19 (1927) 425-434.
- 6) AAS 21 (1929) 275-294.

Art.3 ¹⁾. Dabei mußte zum Teil eine Beschränkung des Vorrechtes der Militärfreiheit hingenommen werden ²⁾.

VI. Art.6 des Reichskonkordates

Im Konkordat, das der Apostolische Stuhl am 20.Juli 1933 mit dem Deutschen Reich abschloß ³⁾, wird der katholischen Kirche in Deutschland von staatlicher Seite die persönliche Immunität der Kleriker und Ordensangehörigen garantiert:

"Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Übernahme öffentlicher Ämter und solcher Obliegenheiten, die nach den Vorschriften des kanonischen Rechtes mit dem geistlichen Stande bzw. dem Ordensstande nicht vereinbar sind. Dies gilt insbesondere von dem Amt eines Schöffen, eines Geschworenen, eines Mitglieds der Steueraussschüsse oder der Finanzgerichte" (Art.6).

Es fällt auf, daß in diesem Text vom Militärdienst nicht die Rede ist. Die "Aufzählung ist selbstverständlich (wie der Wortlaut zeigt) nicht erschöpfend: die Befreiung bezieht sich auf alle nach dem kanonischen Recht unvereinbaren Obliegenheiten. Dazu gehört gemäß can.141 CIC auch der Militärdienst. Ihn im Konkordat zu erwähnen, bestand bei Abschluß selber keine Veranlassung" ⁴⁾, da zu dieser Zeit in Deutschland keine allgemeine Wehrpflicht bestand ⁵⁾.

1) Siehe auch Sollemnis Conventio inter Sanctam Sedem et Gubernium Hispanicum vom 5.August 1950: AAS 43 (1951) 80-86, vor allem die Art.12-14; Regatillo E., Interpretatio et iurisprudencia Codicis Iuris Canonici 39-41; ders., Institutiones iuris canonici I 193 f.

2) Scheuermann, Wehrdienst 268.

3) AAS 25 (1933) 389-414; RGBI II 679-690; siehe dazu Pius XII., Allocutio vom 27.November 1957: AAS 49 (1957) 1033 bis 1036; Schuller Fr.S., Das grundsätzliche Verhältnis von Staat und Kirche nach dem Reichskonkordat vom 20. Juli 1933: AfKKR 128 (1957/58) 13-79, 346-404.

4) Scharnagl A., Die Geltung des Reichskonkordats als innerstaatliches deutsches Recht: Klerusblatt 16 (1935)493.

5) In einem Anhang zum Reichskonkordat (abgedruckt in: Schöppe L., Konkordate seit 1800. Originaltext und deutsche Übersetzung der geltenden Konkordate 35), dessen Geheimhaltung die Vertragsschließenden vereinbarten, wurden aber sog. "Leitgedanken" aufgestellt, nach denen "im Falle einer Umbildung des gegenwärtigen deutschen Wehrsystems

Als im Jahre 1956 in der BRD die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, hat der staatliche Gesetzgeber bei der Abfassung des Wehrpflichtgesetzes Art.6 RK berücksichtigt ¹⁾. So sind nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG von jedweden Wehrdienst befreit "Geistliche römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonsweihe empfangen haben". Für Priesteramtskandidaten besteht die Möglichkeit der Zurückstellung vom Wehrdienst: "Vom Wehrdienst werden Wehrpflichtige, die sich auf das geistliche Amt (§ 11) vorbereiten, auf Antrag zurückgestellt" (§ 12 Abs.2 WPflG).

Bedauerlicherweise wurde aber dem Art.6 RK nicht voll Genüge geleistet, da nur die Kleriker, selbstverständlich auch die Ordenskleriker, vom Militärdienst ausgenommen wurden. "Für die Ordensleute (Laienbrüder) hat das WPflG entgegen Art.6 Konkordat keine Befreiung verfügt" ²⁾. Das aber entsprach nicht der geltenden Vereinbarung im Reichskonkordat. Mit Recht wies Zwingenberger auf diesen Mangel hin: "Die Ordensbrüder sind m.E. gleichfalls zu befreien. Vgl. Reichskonkordat, Art.6. Das WPflG ist insoweit nicht in Übereinstimmung mit dem geltenden Völker- und Staatskirchenrecht" ³⁾.

Erst im Jahre 1967 wurde dieser Mangel behoben, wenn auch nicht durch eine Änderung des WPflG. In einem Erlaß vom 19. Dezember 1967 (VR III 7 - Az.24-05-04) hat der Bundesminister der Verteidigung anerkannt, daß katholische Ordensleute auf Grund Art.6 RK vom Militärdienst ausgenommen sind. Kandidaten und Novizen werden auf Antrag vom Wehrdienst zurückge-

im Sinne der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.... die Heranziehung von Priestern und anderen Mitgliedern des Welt- und Ordensklerus zur Leistung der Militärdienstpflicht im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl.... geregelt werden" sollte. Es war vorgesehen, im Falle der allgemeinen Mobilisierung Geistliche, die nicht in der Diözesanverwaltung oder in der Seelsorge tätig sind, zur Militärseelsorge oder zum Sanitätsdienst und Priesteramtskandidaten nach Möglichkeit zum Sanitätsdienst einzuziehen.

- 1) Siehe Art.123 GG; Verhandlungen des Deutschen Bundestages, Anlagen zu den stenographischen Berichten, Bd.41 (1956), Drucksache 2303, S.19 f.
- 2) Zwingenberger 19.
- 3) Zwingenberger 200.

stellt. Mit der Ablegung der (ersten) Gelübde sind die Ordensmänner vom Wehrdienst befreit ¹⁾.

§ 2. Der Militärdienst der Ordensmänner in der BRD

Wie eben skizziert wurde, wird nunmehr in der BRD der Forderung der Kirche, die Kleriker und Ordensmänner vom Militärdienst auszunehmen, entsprochen. Freilich gilt das nur für die Friedenszeit ²⁾. Nun sind im einzelnen die derzeit in der BRD geltenden wehrrechtlichen Vorschriften darzulegen ³⁾, soweit sie für Ordensmänner von Bedeutung sind oder sein können. Auf einige Bestimmungen des Wehrrechtes, die hier nicht angeführt werden, wird später an geeigneter Stelle Bezug genommen.

I. Kurzer Überblick über die Wehrpflichtgesetzgebung

Den Wehrdienst in der BRD regelt vor allem das Wehrpflichtgesetz (WPflG). Es wurde am 21. Juli 1956 ausgefertigt und am 24. Juli 1956 im BGBl I 651 verkündet. Gemäß § 52 WPflG trat es am Tag nach der Verkündung in Kraft. Inzwischen hat es mehrere Änderungen erfahren. Zur Zeit liegt es in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. September 1969 (BGBl I 1773) vor ⁴⁾.

Das WPflG wird durch eine Reihe weiterer Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften ergänzt. Dazu gehören die Musterungsverordnung (MVO) vom 25. Oktober 1956 (BGBl I 830), jetzt in der Fassung vom 6. Februar 1963 (BGBl I 112 = VMB1 113); die Verwaltungsvorschriften für die Musterung und Einberufung ungedienter Wehrpflichtiger (VV) vom 25. November

1) Hahnenfeld § 11 Nr. 2.- Näheres unten S. 25 ff.

2) Zum Wehrdienst im Kriegs- und Bereitschaftsfall siehe unten S. 19 f. und 24.

3) Siehe dazu ausführlich Steinmetz K., Der Wehrdienst der klösterlichen Priesteramtskandidaten nach dem in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Recht; vgl. auch Model O. - Creifelds C., Staatsbürger-Taschenbuch 459-488.

4) Nach dieser Fassung wird es, wenn nicht anderes angegeben wird, zitiert.

1957 (VMBI 739); das Gesetz über den zivilen Ersatzdienst vom 13. Januar 1960 (BGBl I 10). Die Rechte und Pflichten der Soldaten ordnet das Gesetz über die Rechtsstellung der Soldaten (Soldatengesetz = SG), das am 19. März 1956 (BGBl I 114) bekanntgegeben wurde.

II. Die Wehrpflicht

Die Wehrpflicht "ist eine staatsbürgerliche Grundpflicht"¹⁾, näherhin "die Verpflichtung jedes Staatsbürgers, in Friedenszeiten während eines bestimmten, gesetzlich festgelegten Zeitraums und im Kriegsfall bei vorhandener physischer Wehrfähigkeit unbegrenzt Wehrdienst mit der Waffe zu leisten"²⁾. Die abstrakte Verpflichtung zum Wehrdienst wird erst durch einen besonderen Verwaltungsakt konkretisiert³⁾. Bevor die Wehrpflichtigen aufgefordert werden, sich persönlich zur Erfassung zu melden (vgl. § 15 Abs. 2 WPflG), besteht für sie keinerlei konkrete Verpflichtung⁴⁾.

Die Ordensmänner sind in gleicher Weise wie alle anderen deutschen Bürger nach dem WPflG der BRD wehrpflichtig, wenn die Wehrpflichtvoraussetzungen erfüllt sind. Sie werden durch keinerlei Sonderbestimmungen der Wehrpflichtgesetzgebung von der allgemeinen Wehrpflicht ausgenommen. Die Wehrpflicht regelt sich nach folgenden Bestimmungen:

1. Allgemeine Bestimmungen

"Wehrpflichtig sind alle Männer vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an, die Deutsche im Sinne des Grundgesetzes sind und....ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich dieses Gesetzes haben...." (§ 1 Abs. 1 WPflG). Das WPflG gilt in der BRD; das Land Berlin ist ausgenommen, da das WPflG keine Berlinsklausel enthält⁵⁾. Wer sich im Geltungsbereich

1) Zwingenberger 3 f.

2) von der Heydte F.A., Wehrpflicht: StLGG VIII⁶ 494.

3) Scherer-Krekeler 37.

4) Vgl. Hahnenfeld § 1 Nr. 24.

5) Nach § 13 Abs. 2 des Dritten Überleitungsgesetzes vom 4. Januar 1952 (BGBl I 1) "ist Berlin zur Übernahme allen Bundesrechtes verpflichtet, dessen Geltung für Berlin der Bundesgesetzgeber bestimmt hat" (Kreutzer H., West-Berlin: StLGG I⁶ 1078).

des WPflG mit dem Willen, auf Dauer zu bleiben, niedergelassen hat, hat hier den ständigen Aufenthalt ¹⁾. Deutscher im Sinne des Grundgesetzes ist, "wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder als Flüchtling oder Vertriebener deutscher Volkszugehörigkeit oder als dessen....Abkömmling in dem Gebiete des Deutschen Reiches nach dem Stande vom 31.Dezember 1937 Aufnahme gefunden hat" (Art.116 Abs.1 GG) ²⁾.

Die Wehrpflicht, die mit der Vollendung des achtzehnten Lebensjahres beginnt ³⁾, endet für Mannschaften mit Ablauf des Jahres, in dem sie fünfundvierzig Jahre alt werden (§ 3 Abs.3 WPflG), bei Offizieren und Unteroffizieren - auch der früheren Wehrmacht - mit Ablauf des Jahres, in dem sie das sechzigste Lebensjahr vollenden (§§ 3 Abs.4 und 36 Abs.1 WPflG). Im Verteidigungsfall erlischt die Wehrpflicht aller Wehrpflichtigen ⁴⁾ mit dem Ablauf des Jahres, in welchem sie sechzig Jahre alt werden (§ 3 Abs.5 WPflG). "Soweit sie das fünfundvierzigste Lebensjahr überschritten haben, lebt die Wehrpflicht wieder auf. Vom fünfundvierzigsten Lebensjahr bis zum Eintritt des Verteidigungsfalles ist die Wehrpflicht latent." ⁵⁾

2. Sonderbestimmungen

a) Berliner

Da das WPflG in Berlin keine Gesetzeskraft hat, sind Berliner von der Wehrpflicht frei, solange sie in Berlin und nicht in einem anderen Teil der BRD ihren ständigen Aufenthalt

- 1) Siehe dazu BVerwGE VIII S.173; Scherer-Krekeler 39 ff.; Hahnenfeld § 1 Nr.26 ff.; Hahnenfeld G., Der Begriff des ständigen Aufenthalts im Wehrpflichtrecht: BWV 2 (1958) 337-340; Godemann E., Der Begriff des ständigen Aufenthalts im Wehrpflichtrecht: BWV 3 (1959) 69-72; ders., Nochmals: Ständiger Aufenthalt im Wehrpflichtrecht: BWV 3 (1959) 245 f.; Winterhoff P., Nochmals: Ständiger Aufenthalt im Wehrpflichtrecht: BWV 3 (1959) 141.
- 2) Siehe dazu Rasche G., Das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht.
- 3) Vgl. Oldorf W., Zur Vollendung eines Lebensjahres: BWV 7 (1963) 211-214.
- 4) Für Berufssoldaten gibt es Sondervorschriften; siehe § 51 Abs.1 SG.
- 5) Scherer-Krekeler 50.

halt haben ¹⁾.

b) Deutsche im Ausland

Wehrpflichtige Deutsche, die sich vorübergehend im Ausland aufhalten, bleiben wehrpflichtig ²⁾. Haben Bürger der BRD, die Deutsche im Sinne des GG sind und im Wehrpflichtalter stehen, ihren ständigen Aufenthalt außerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 (Deutschland), dann sind sie nach dem WPflG wehrpflichtig, wenn sie entweder ihren letzten innerdeutschen Aufenthalt im Geltungsbereich des WPflG hatten oder einen Paß oder eine Staatsangehörigkeitsurkunde der BRD besitzen oder sich auf andere Weise ³⁾ dem Schutz der BRD unterstellt haben (§ 1 Abs. 1 Nr. 2 WPflG). Ihre Wehrpflicht ruht, so daß sie nicht auf Grund des Gesetzes zum Wehrdienst herangezogen werden können, wenn ihre Absicht, im Ausland zu bleiben, offenkundig ist und sie ihre Lebensgrundlage außerhalb Deutschlands haben, das heißt, von der Heimat wirtschaftlich unabhängig sind ⁴⁾. Dies gilt vor allem für Deutsche, welche zugleich die Staatsangehörigkeit eines anderen Staates erworben haben (§ 1 Abs. 2 WPflG).

c) Umsiedler

Männliche Personen, die aus Westberlin oder aus dem Ausland kommend für ständig in den Geltungsbereich des WPflG übersiedeln, werden grundsätzlich sofort mit dem Umzug wehr-

- 1) Ein vorübergehender Aufenthalt eines Westdeutschen in Berlin, z.B. zum Zweck des Studiums, "bringt...regelmäßig die Wehrpflicht nicht zum Erlöschen, wie andererseits das Studium eines Berliners in Westdeutschland regelmäßig nicht die Wehrpflicht begründet" (Hahnenfeld § 1 Nr. 31; siehe auch ders. § 1 Nr. 33).
- 2) Es ist zu beachten: Bevor sich Wehrpflichtige für einen Zeitraum von mehr als acht Wochen ins Ausland begeben, müssen sie, falls sie der Wehrüberwachung unterliegen, der Wehrersatzbehörde melden, daß sie ihren ständigen Aufenthaltsort vorübergehend verlassen wollen (§ 24 Abs. 7 Nr. 1 WPflG). Dies gilt auch für Ordensmänner, die vom Wehrdienst zurückgestellt sind; die Zurückstellung befreit nicht von der Wehrüberwachung (vgl. § 24 Abs. 3 WPflG).
- 3) Z.B.: Es wird die Hilfe der Auslandsvertretung der BRD in Anspruch genommen; siehe Scherer-Krekeler 41.
- 4) Siehe dazu Scherer-Krekeler 42; Hahnenfeld § 1 Nr. 43 f.

pflichtig, sofern die Wehrpflichtvoraussetzungen erfüllt sind ¹⁾. Die Wehrpflicht beginnt aber erst nach einer Frist von zwei Jahren, wenn sie aus einem der folgenden Gebiete zuziehen: aus der DDR, aus Ostberlin, aus den zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten, aus Danzig, Estland, Lettland, der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien oder China (vgl. § 41 Abs.1 WPflG).

d) Ausländer und Staatenlose

Ausländer und Staatenlose, die sich im Geltungsbereich des WPflG aufhalten, sind zur Zeit nach dem WPflG nicht wehrpflichtig. Sie können aber durch eine Rechtsverordnung der Wehrpflicht unterworfen werden: Ausländer, wenn ihr Heimatstaat Deutsche zum Wehrdienst verpflichtet (§ 2 Abs.1 WPflG) und Staatenlose, wenn sie ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des WPflG haben (§ 2 Abs.2 WPflG). Entsprechende Rechtsverordnungen sind bisher noch nicht ergangen ²⁾.

III. Die Wehrdienstausnahmen

Nicht alle Wehrpflichtigen werden zum Wehrdienst eingezogen. Das WPflG führt eine Reihe von Tatbeständen an, die eine Ausnahme vom Wehrdienst begründen ³⁾. Von den bestehenden Wehrdienstausnahmen können für Ordensmänner folgende in Frage kommen:

1. Befreiung vom Wehrdienst

Die Befreiung vom Wehrdienst bedeutet eine absolute Freistellung, das heißt, weder in Friedenszeit noch im Verteidigungsfall werden freigestellte Wehrpflichtige zu einer Art

1) Hahnenfeld § 41 Nr.1.

2) Zwingenberger 5; Hahnenfeld § 2 Nr.15.

3) Ludwig C. - Mitrowan C., Wer braucht nicht zur Bundeswehr?; Henze H., Wehrdienstausnahmen bei der Musterung, Einberufung und Entlassung von Wehrpflichtigen: BWV 4 (1960) 106-110.

des militärischen Dienstes ¹⁾ eingezogen ²⁾. Für Ordensmänner gibt es nach dem WPflG folgende Möglichkeiten, vom Wehrdienst befreit zu werden:

a) Empfang der Subdiakonatsweihe

Mit dem Empfang der Subdiakonatsweihe werden katholische Geistliche ³⁾ kraft Gesetzes für immer und von jedem Wehrdienst frei. § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG ⁴⁾ gewährt diese Freistellung: "Vom Wehrdienst sind befreit....Geistliche römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe empfangen haben" ⁵⁾. Damit diese Wehrdienstausnahme wirksam wird, bedarf es bei der zuständigen Wehrrersatzbehörde keines Antrages; doch ist ihr unverzüglich der Eintritt des Befreiungsgrundes zu melden (§ 24 Abs.7 Nr.2 WPflG), wobei der Empfang der Subdiakonatsweihe vom Ordensoberen zu bestätigen ist.

Die Befreiung gemäß § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG gilt solange, als der Befreite als Geistlicher im Dienste der Kirche steht.

- 1) § 4 Abs.1 und 4 WPflG zählt folgende Arten des Wehrdienstes auf: Grundwehrdienst, Wehrübungen, unbefristeter Wehrdienst im Verteidigungsfall, dienstliche Veranstaltungen.
- 2) Vgl. Zwingenberger 19.- An keiner Stelle der wehrrechtlichen Vorschriften wird die Freistellung vom Wehrdienst für den Verteidigungsfall aufgehoben.
- 3) Siehe dazu Kreutzer R., Der Begriff des Geistlichen im Wehrpflichtrecht: DÖV 11 (1958) 150-152.
- 4) Zur Verfassungsmäßigkeit des § 11 Abs.1 WPflG siehe das Urteil des BVerwG vom 8.Februar 1963: NJW 16 (1963) 1169 f. und Pfarramtsblatt 36 (1963) 282-284.
- 5) Diese Befreiung der Subdiakone vom Wehrdienst sowohl in Friedenszeit wie auch im Verteidigungsfall geht weiter als die Befreiung der Subdiakone nach den Gesetzen der Jahre 1935/45. Das Wehrgesetz vom 21.Mai 1935 (RGBl I 609) bestimmte zwar: "Zum Wehrdienst dürfen nicht herangezogen werden....Wehrpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe erhalten haben" (§ 14 Nr.2), doch wurde diese Befreiung in der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 17.April 1937 (RGBl I 469) auf die Friedenszeit eingeschränkt: "Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe erhalten haben, werden im Frieden zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen" (§ 18 Abs.2).- Vgl. dazu Scheuermann, Wehrdienst 268.

Wird in einem Weiheprozeß (vgl. cc.1993-1998 CIC) festgestellt, daß ein Majorist die Weihe ungültig empfangen hat, dann gilt dieser "Majorist" als nicht geweiht. Er gehört dem Laienstand und nicht dem Klerikerstande an und hat keinen Anspruch auf Wehrdienstbefreiung nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG. Wenn über einen Kleriker die Strafe der Degradation, der Ausstoßung aus dem geistlichen Stande, verhängt wird (vgl. c. 2305 CIC) oder wenn er gemäß der neueren Praxis des Apostolischen Stuhles auf seinen Antrag hin von seinen geistlichen Pflichten entbunden und in den Laienstand zurückversetzt wird ¹⁾, so bleibt der Betreffende zwar geweiht ²⁾, wird aber "rechtlich wiederum Laie" ³⁾ und geht der geistlichen Standesprivilegien verlustig ⁴⁾. Er verliert damit das Recht auf die Befreiung vom Wehrdienst nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG.

b) Dauernde körperliche Wehrdienstuntauglichkeit und körperliche Schwerbeschädigung

Wehrpflichtige, die "für den Wehrdienst körperlich.... dauernd untauglich" sind, werden nicht zum Wehrdienst herangezogen (§ 9 Nr.1 WPflG). "Die Untauglichkeit wird durch ärztliche Untersuchung festgestellt" ⁵⁾. Desgleichen sind Schwerbeschädigte im Sinne des § 1 Abs.1 und 2 des Schwerbeschädigtengesetzes ⁶⁾ vom Wehrdienst befreit (§ 11 Abs.1 Nr.4 WPflG).

c) Kriegsbedingter Verlust sämtlicher Brüder bzw. Schwestern oder eines Elternteils

Auf Antrag werden Wehrpflichtige vom Wehrdienst befreit, "deren sämtliche Brüder oder, falls keine Brüder vorhanden waren, deren sämtliche Schwestern an den Folgen einer Schädigung

1) Vgl. dazu Die Neuordnung von Laisierungsverfahren: HK 25 (1971) 194-197.

2) Vgl. Schmaus M., Katholische Dogmatik IV/1 759; Mörsdorf, Lehrbuch II 94.

3) Mörsdorf, Lehrbuch I 336.

4) Vgl. Mörsdorf, a.a.O. 256.

5) Hahnenfeld § 9 Nr.1; vgl. Reuke A., Der Musterungsarzt: BWV 7 (1963) 310.

6) Schwerbeschädigtengesetz in der Fassung vom 14. August 1961 (BGBl I 1234, berichtigt 1348 und 1652).

gung im Sinne des § 1 des Bundesversorgungsgesetzes oder des § 1 des Bundesentschädigungsgesetzes verstorben sind (§ 11 Abs.2 Nr.1 WPflG) ¹⁾, das heißt vor allem durch Kriegseinwirkung oder Kriegsgefangenschaft, bei einer Internierung im Ausland wegen deutscher Staatsangehörigkeit oder durch nationalsozialistische Verfolgung.

Ebenfalls auf Antrag werden Wehrpflichtige vom Wehrdienst befreit, deren Vater oder Mutter oder beide an den Folgen einer Schädigung im Sinne der genannten Gesetze gestorben sind, "sofern der Wehrpflichtige der einzige lebende Sohn des verstorbenen Elternteils aus der Verbindung mit dem anderen Elternteil ist. Der nichteheliche Sohn steht dem ehelichen gleich, wenn seine Eltern verlobt waren, ihre Ehe infolge des Kriegstodes eines Elternteils oder aus rassistischen oder politischen Gründen jedoch nicht geschlossen werden konnte" (§ 11 Abs.2 Nr.2 WPflG).

d) Ständiger Aufenthalt im Ausland

Wie bereits vermerkt wurde ²⁾, ruht die Wehrpflicht von Bürgern der BRD, die "ihren ständigen Aufenthalt und ihre Lebensgrundlage außerhalb Deutschlands haben" (§ 1 Abs.2 WPflG). Das besagt: Sie dürfen nicht zum Wehrdienst in der BRD herangezogen werden ³⁾. Sind sie aber von der Heimat wirtschaftlich abhängig, dann haben sie ihre Lebensgrundlage nicht außerhalb Deutschlands, und sie sind wehrpflichtig. Sie werden jedoch nicht zum Wehrdienst herangezogen, da das Gesetz, das in § 43 Abs.1 Satz 1 WPflG angekündigt ist und ihren Wehrdienst regeln soll, noch nicht erlassen worden ist. Solange dieses Gesetz aussteht, sind sie den durch das WPflG befreiten Wehrpflichtigen praktisch gleich. Ein vorübergehender Aufenthalt im Bundesgebiet ändert an dieser "Befreiung" nichts ⁴⁾.

1) Bundesversorgungsgesetz in der Fassung vom 27.Juni 1960 (BGBl I 453); Bundesentschädigungsgesetz in der Fassung vom 29.Juni 1956 (BGBl I 562); beide Gesetze wurden inzwischen mehrfach geändert.

2) Siehe oben S.18.

3) Siehe dazu Hahnenfeld § 1 Nrn.42-45.

4) Scherer-Krekeler 258.

2. Zurückstellung vom Wehrdienst

"Die Zurückstellung bedeutet, daß aus Gründen, die in der Person des einzelnen Wehrpflichtigen liegen, seine Heranziehung zum Wehrdienst....für bestimmte Zeit oder bis zum Wegfall des Zurückstellungsgrundes aufgeschoben wird" ¹⁾. Folgende Tatbestände können bei Ordensmännern eine Zurückstellung vom Wehrdienst nach dem WPflG begründen:

a) Vorbereitung auf das geistliche Amt

"Vom Wehrdienst werden Wehrpflichtige, die sich auf das geistliche Amt (§ 11) vorbereiten, auf Antrag zurückgestellt" (§ 12 Abs.2 WPflG). Diese Wehrdienstausnahme kommt für klösterliche Priesteramtskandidaten während des Noviziaten und während der philosophisch-theologischen Ausbildung bis zum Empfang der Subdiakonatsweihe in Betracht ²⁾.

Der Zurückstellungsantrag ³⁾ soll "bei der Meldung zur Erfassung, spätestens zwei Wochen vor der Musterung, schriftlich oder zur Niederschrift bei der Erfassungsbehörde gestellt sein" (§ 20 Abs.1 Satz 1 WPflG). Wurde die Frist versäumt, kann er noch bis zur Musterung gestellt werden. "Entsteht der Zurückstellungsgrund später, sind Zurückstellungsanträge nur binnen drei Monaten nach Eintritt des Grundes zulässig" (§ 20 Abs.2 Satz 2 WPflG). Die Tatsache der Vorbereitung auf das geistliche Amt muß vom Ordensoberen bescheinigt werden. Näherhin sind dem Zurückstellungsantrag beizulegen: "1. der Nachweis eines ordentlichen theologischen Studiums oder einer ordentlichen theologischen Ausbildung und 2. eine Erklärung....des Ordensoberen..., daß der Wehrpflichtige sich auf das geistliche Amt vorbereitet" (§ 7 Abs.3 MVO). Ist der Antrag auf Zurückstellung ordnungsgemäß gestellt, dann liegt es nicht mehr im Belieben der Wehrersatzbehörde, die Zurückstellung zu gewähren oder sie zu ver-

1) Scherer-Krekeler 98.

2) Siehe dazu Witte F., Zurückstellung vom Wehrdienst bei katholischen Theologiestudenten: NZfWR 3 (1961) 18-22.

3) Siehe dazu Fischer E., Die Behandlung von Zurückstellungsanträgen nach dem Wehrpflichtrecht: BWV 4 (1960) 173-176.

weigern, denn das WPflG "gebietet, den angehenden Geistlichen zurückzustellen" ¹⁾, das heißt, die Zurückstellung erfolgt zwingend. Der zurückgestellte Kleriker ist in Friedenszeiten vom Wehrdienst, nicht aber von der Wehrüberwachung ²⁾ ausgenommen. In der Regel wird ihm bei der Zurückstellung auferlegt, jährlich den Nachweis zu erbringen, daß er sich weiterhin in der theologischen Ausbildung befindet (VV Nr.7e zu § 19 WPflG).

Die Zurückstellung des Priesteramtskandidaten endet,

- aa. wenn er die Subdiakonatsweihe empfangen hat und damit nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG für dauernd vom Wehrdienst frei geworden ist;
- bb. wenn im Bereitschaftsfalle das Kreiswehrrersatzamt die Zurückstellung widerruft, wozu es durch § 48 Abs.1 Nr.1 WPflG ermächtigt ist;
- cc. wenn der Verteidigungsfall eintritt; in diesem Fall wird sie ohne weiteres wirkungslos (§ 48 Abs.2 Nr.3 WPflG); die wehrpflichtigen Priesteramtskandidaten werden aber auf einen entsprechenden Antrag hin zum Sanitätsdienst und nicht zum Waffendienst einberufen (§ 48 Abs.2 Nr.4 WPflG); "allerdings kann ihre Zurückstellung gemäß § 12 Abs.4 begründet sein, wenn eine unzumutbare Härte auch unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Verteidigungsfall zu bejahen ist" ³⁾;
- dd. wenn der Zurückgestellte die Vorbereitung auf das geistliche Amt für immer abbricht ⁴⁾.

b) Weitgehend geförderter Ausbildungsabschnitt

Für bestimmte Härtefälle räumt das WPflG die Möglichkeit ein, vom Wehrdienst zurückgestellt zu werden. Nach § 12 Abs. 4 Nr.3 liegt in der Regel eine besondere Härte vor, "wenn die Einberufung des Wehrpflichtigen einen bereits weitgehend geförderten Ausbildungsabschnitt unterbrechen würde". Diese

1) Scherer-Krekeler 99.

2) Siehe unten S.29 f.

3) Hahnenfeld § 48 Nr.13.

4) Zur Pflicht, dies der zuständigen Wehrrersatzbehörde zu melden, siehe unten S.30.

Zurückstellung kann im Bereitschaftsfall vom Kreiswehrrersatzamt widerrufen werden (§ 48 Abs.1 Nr.1 WPflG); sie tritt im Verteidigungsfall außer Kraft (§ 48 Abs.2 Nr.3 WPflG). In beiden Fällen kann der Wehrpflichtige erneut zurückgestellt werden, wenn für ihn der Wehrdienst "eine unzumutbare Härte bedeuten würde" (§ 48 Abs.1 Nr.1 und Abs.2 Nr.3 WPflG).

Auf Grund dieser Bestimmung können Priesterkandidaten, die in Friedenszeiten nach § 12 Abs.2 WPflG zurückgestellt waren, auch im Bereitschafts- oder Verteidigungsfall erneut zurückgestellt werden, wenn sie z.B. kurz vor der Subdiakonatsweihe die theologische Ausbildung unterbrechen müßten, um Wehrdienst zu leisten. Dies würde ohne Zweifel für sie eine unzumutbare Härte bedeuten. Sie können daher in den angegebenen Fällen einen neuen Zurückstellungsantrag einreichen, den sie damit begründen, daß es für sie eine unzumutbare Härte bedeutet, die theologische Ausbildung kurz vor ihrem Abschluß unterbrechen zu müssen. Entsprechendes gilt für Laienbrüder, die sich in fortgeschrittener Berufsausbildung befinden. Allerdings werden die Wehrrersatzbehörden bei der Bewilligung einer Zurückstellung im Verteidigungsfall einen schärferen Maßstab anlegen als im Frieden ¹⁾.

c) Vorübergehende Untauglichkeit

Wehrpflichtige, die bei der Musterung als "vorübergehend untauglich" eingestuft werden, werden von der Wehrrersatzbehörde für die Dauer der Untauglichkeit vom Wehrdienst zurückgestellt (§ 12 Abs.1 Nr.1 WPflG). Diese Zurückstellung endet erst, wenn bei einer nochmaligen Musterung ihre Tauglichkeit festgestellt wird (§ 13 Abs.2 MVO) ²⁾.

3. Zugehörigkeit zu einem Ordensverband

Das WPflG enthält keine besondere Wehrdienstausnahme für Ordensmänner, obwohl Art.6 RK eine solche fordert. Selbstverständlich werden klösterliche Priesteramtskandidaten während ihrer Berufsausbildung nach § 12 Abs.2 WPflG vom Wehrdienst

1) Vgl. Scherer-Krekeler 265.

2) Siehe dazu Kreutzer R., Änderung des Tauglichkeitsgrades von Wehrpflichtigen: BWV 4 (1960) 10 f.

zurückgestellt und nach dem Empfang der Subdiakonatsweihe gemäß § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG völlig befreit. Die Laienbrüder jedoch sind nach dem WPflG nicht vom Wehrdienst ausgenommen, sofern sie nicht eine der verschiedenen Wehrdienstausnahmen des WPflG (z.B. § 12 Abs.4 Nr.3: weitgehend geförderter Ausbildungsabschnitt) für sich geltend machen können.

Dieser Mangel wurde inzwischen behoben. Zwar wurde in das WPflG keine Wehrdienstausnahme für Religiösen aufgenommen, doch hat der Bundesminister der Verteidigung im Erlaß vom 19. Dezember 1967 (VR II 7 - Az.24-05-04) anerkannt, daß katholische Ordensleute auf Grund Art.6 RK vom Wehrdienst ausgenommen sind. Kandidaten und Novizen werden nunmehr in analoger Anwendung des § 12 Abs.2 WPflG auf Antrag vom Wehrdienst zurückgestellt. Nach Ablegung der klösterlichen Gelübde sind die Ordensmänner kraft Gesetzes vom Wehrdienst befreit. Der entsprechende Text im genannten Erlaß lautet ¹⁾:

"Artikel 6 des Reichskonkordats ist dahin auszulegen, daß die katholischen Ordensleute ebenso wie die katholischen Kleriker vom Militärdienst ausgenommen sind. Artikel 6 des Reichskonkordates ist für die Bundesrepublik Deutschland geltendes Recht. Die katholischen Ordensleute sind daher kraft Gesetzes vom Wehrdienst befreit.

1) Abgedruckt: AfkKR 136 (1967) 559; vgl. auch Hahnenfeld § 11 Nr.3.- Im Text findet sich das Muster einer Bescheinigung, durch die der zuständige Ordensobere den Nachweis über die Ordenszugehörigkeit zu führen hat:

'Hiermit wird bescheinigt, daß der.....
geb..... am.....
in.....aufgenommen worden ist und
(Bezeichnung der Ordensgemeinschaft)
a) am.....zur Kandidatur zugelassen wurde
oder
b) sich seit.....auf die Ablegung der Ordensgelübde
vorbereitet
oder
c) am.....die Ordensgelübde abgelegt hat.'

In analoger Anwendung des § 12 Abs.2 WPflG sind Wehrpflichtige, die zur Feststellung ihrer Eignung als Ordensbruder zur sogenannten Kandidatur zugelassen sind oder sich auf die Ablegung der Ordensgelübde vorbereiten, auf Antrag vom Wehrdienst zurückzustellen....

Die Ordensoberen sind verpflichtet, den Wegfall der Voraussetzungen einer Befreiung oder Zurückstellung dem zuständigen Kreiswehrrersatzamt schriftlich mitzuteilen."

4. Kriegsdienstverweigerung

Nach dem Grundgesetz für die BRD hat jeder Bürger das Recht, den Kriegsdienst mit der Waffe aus Gewissensgründen zu verweigern ¹⁾. Art.4 Abs.3 GG lautet: "Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz." Das Recht der Kriegsdienstverweigerung wird in den §§ 25-27 WPflG geregelt; diese Bestimmungen sind durch die §§ 19-21 MVO ergänzt.

Selbstverständlich steht auch Ordensmännern dieses verfassungsmäßige Recht zu. Da sie aber auf Grund der gesetzlichen Wehrdienstausnahmen der Pflicht, Wehrdienst leisten zu müssen, enthoben sind, kommt für sie die Kriegsdienstverweigerung nicht in Betracht ²⁾. In den Vorschriften der MVO über die Anträge auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer heißt es: "Stellt der Musterungsausschuß fest, daß der Wehrpflichtige wegen....Befreiung (§ 11 des Wehrpflichtgesetzes) oder wegen einer Zurückstellung nach § 12 Abs.2 des Wehrpflichtgesetzes für den Wehrdienst nicht zur Verfügung steht, so ist der Musterungsbescheid mit dem Hinweis zu erteilen, daß es einer Entscheidung über den Antrag nicht bedarf" (§ 20 Abs.3). Für Zurückgestellte gilt das zumindest in Friedenszeiten.

-
- 1) Auf die Problematik der Kriegsdienstverweigerung kann hier nicht näher eingegangen werden. Siehe dazu die reiche Literatur bei Leder G., Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen 179 ff.; Hahnenfeld, vor § 25; Zwingenberger, nach den §§ 25 und 26 WPflG.
- 2) Hahnenfeld § 26 Nr.33; ders., Die Religionsgemeinschaften und die Kriegsdienstverweigerung: BWV 5 (1961) 36-39.

5. Zusammenfassung

Wie aus den Darlegungen über die Wehrdienstausnahmen hervorgeht, werden zur Zeit die Ordensmänner in der BRD vom Wehrdienst ausgenommen. Damit ist der Forderung der Kirche nach Militärfreiheit der Ordensmänner entsprochen. Es kann sein, daß die Ausnahme nicht nur auf einen Grund, sondern auf mehrere Gründe zurückzuführen ist. Eine solche mehrfach mögliche Begründung einer Wehrdienstausnahme ändert an der Beschaffenheit der Wehrdienstausnahme nichts. Sie ist von Bedeutung, wenn der Umstand, der die Befreiung oder Zurückstellung begründete, entfällt und nun ein anderer Grund angegeben werden muß, um erneut vom Militärdienst ausgenommen zu werden ¹⁾.

IV. Die Wehrüberwachung

1. Zweck und Zuständigkeit

Durch die Wehrüberwachung soll die Wehrrersatzbehörde über die Verfügbarkeit und den Aufenthalt der einzelnen Wehrpflichtigen auf dem laufenden gehalten werden, um gegebenenfalls kurzfristig, insbesondere im Falle der Mobilmachung, die Wehrpflichtigen zum Wehrdienst heranziehen zu können ²⁾. Für die Wehrüberwachung ist das Kreiswehrrersatzamt zuständig, in dessen Bereich der Wehrpflichtige seinen ständigen Aufenthalt hat ³⁾.

2. Beginn und Dauer

Die Wehrüberwachung beginnt mit der Musterung (§ 24 Abs.1 Satz 1 WPflG); doch bestehen Sonderregelungen, so z.B. für Angehörige der früheren Wehrmacht, die "der Wehrüberwachung

1) Beispiel: Ein Ordensmann wurde vor seinem Klostereintritt wegen dauernder körperlicher Dienstuntauglichkeit vom Wehrdienst befreit (§ 9 Nr.1 WPflG). Später wird festgestellt, daß die Untauglichkeit keine dauernde war; daher wird die Befreiung widerrufen. Nun kann der Ordensmann seine Befreiung vom Wehrdienst mit der Ordenszugehörigkeit oder, wenn er inzwischen die Subdiakonatsweihe empfangen hat, gemäß § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG begründen.

2) Vgl. Scherer-Krekeler 187; Hahnenfeld § 24 Nr.1.

3) Hahnenfeld § 24 Nr.2.

von der Prüfung ihrer Verfügbarkeit an" unterliegen (§ 36 Abs.2 Satz 2 WPflG). Die Wehrüberwachung dauert bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Wehrpflicht im Kriegsfall endet (vgl. §§ 3 Abs.5 und 24 Abs.1 Satz 2 WPflG), das heißt in der Regel bis zum Ende des Jahres, in welchem der Wehrpflichtige sechzig Jahre alt wird, sofern er nicht überhaupt von der Wehrüberwachung ausgenommen ist.

3. Ausnahmen

Von der Wehrüberwachung sind jene "Wehrpflichtigen ausgenommen, die für den Wehrdienst dauernd nicht in Betracht kommen" ¹⁾, weil sie dauernd dienstuntauglich oder befreit oder als Kriegsdienstverweigerer anerkannt sind (§ 24 Abs.3 WPflG) Ordensmänner, die demnach auf Grund der empfangenen Subdiakonsweihe bzw. auf Grund ihrer Ordenszugehörigkeit vom Wehrdienst befreit sind, unterliegen nicht der Wehrüberwachung. Entfällt der Grund, der zur Befreiung vom Wehrdienst geführt hat, dann beginnt die Wehrüberwachung von neuem, und die Wehrrersatzbehörde ist davon in Kenntnis zu setzen (vgl. § 43 Abs.2 WPflG). Dies ist z.B. der Fall, wenn ein Ordensmann, der nicht Kleriker ist, aus dem Ordensstand ausscheidet ²⁾. Es ist zu beachten, daß zurückgestellte Wehrpflichtige nicht von der Wehrüberwachung ausgenommen sind ³⁾.

4. Pflichten

Die Wehrpflichtigen haben im Rahmen der Wehrüberwachung eine Reihe von Verpflichtungen. Für Ordensmänner, die der Wehrüberwachung unterliegen, sind vor allem folgende bedeutsam. Sie müssen

- a) der zuständigen Wehrrersatzbehörde innerhalb einer Woche jede Änderung ihres ständigen Aufenthalts (z.B. eine Versetzung von einem Haus in ein anderes) melden (§ 24 Abs.6 Nr.1 WPflG);

1) Scherer-Krekeler 188.

2) Siehe oben S.27.

3) Vgl. Scherer-Krekeler 188; Zwingenberger 55.

- b) "Vorsorge....treffen, daß Mitteilungen der Wehrrersatzbehörde sie unverzüglich erreichen" (§ 24 Abs.6 Nr.2 WPflG);
- c) dem Kreiswehrrersatzamt jährlich nachweisen, daß die Voraussetzung für die Zurückstellung (z.B. die theologische Ausbildung) fort dauert, wenn ihnen bei der Zurückstellung diese Pflicht auferlegt worden ist (vgl. VV Nr.7e zu § 19 WPflG);
- d) der zuständigen Wehrrersatzbehörde unverzüglich schriftlich oder mündlich mitteilen, wenn sie beabsichtigen, "ihrem ständigen Aufenthaltsort länger als acht Wochen fernzubleiben" (§ 24 Abs.7 Nr.1 WPflG);
- e) der zuständigen Wehrrersatzbehörde unverzüglich schriftlich oder mündlich anzeigen, wenn sie vom Wehrdienst dauernd frei geworden sind (§ 24 Abs.7 Nr.2 WPflG); das gilt z.B. wenn sie die Subdiakonatsweihe empfangen bzw. die Ordensgelübde abgelegt haben;
- f) der zuständigen Wehrrersatzbehörde unverzüglich melden, wenn die Voraussetzungen für die Zurückstellung nach § 12 Abs.2 WPflG weggefallen sind, falls sie die Vorbereitung auf das geistliche Amt abbrechen (§ 24 Abs.7 Nr.4 WPflG) ¹⁾.

Wird eine der nach § 24 Abs.6 oder 7 WPflG bestehenden Pflichten vorsätzlich oder fahrlässig verletzt, so gilt das als Ordnungswidrigkeit, die mit einer Geldbuße geahndet werden kann (§ 45 Abs.1 Nr.6 und Abs.2 WPflG).

1) Diese Meldepflicht obliegt den Ordensoberen, wenn Novizen oder Kandidaten, die auf Grund ihrer Vorbereitung auf das Ordensleben zurückgestellt worden sind, das Kloster wieder verlassen. Siehe oben S.27.

2. Teil =====

Der Militärdienst in der kirchlichen Gesetzgebung

Trotz der berechtigten Forderung nach Militärfreiheit der Kleriker und Ordensmänner sieht sich die Kirche vor die Tatsache gestellt, daß viele Staaten das Immunitätsprivileg nicht anerkennen und Geistliche und Ordensmänner zum Militärdienst verpflichten und einberufen. Daher war es notwendig, in das allgemeine Kirchenrecht Bestimmungen über den Militärdienst aufzunehmen und diese Bestimmungen durch Sondervorschriften zu ergänzen. Im folgenden werden die diesbezüglichen Vorschriften des CIC aufgezeigt (§ 3). Darnach wird ein Überblick über die einschlägige Sondergesetzgebung geboten (§ 4) und über die Neuordnung der Sondergesetzgebung durch das Dekret "Militare servitium" gehandelt (§ 5). Endlich wird die Frage beantwortet, was das Dekret "Militare servitium" unter dem Begriff "Militärdienst" versteht (§ 6).

§ 3. Die Vorschriften des Codex Iuris Canonici über den Militärdienst

I. Verbot des freiwilligen Militärdienstes

Da der Militärdienst mit dem geistlichen Beruf im Widerspruch steht und als standesfremde Tätigkeit gilt, verbietet die Kirche in c.141 § 1 grundsätzlich den Klerikern, das heißt den durch Tonsur in den geistlichen Stand Aufgenommenen, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden. Die freiwillige Übernahme des Militärdienstes "bedeutet Verzicht auf das Immunitätsprivileg (c.121), was nicht zulässig ist (c.123)" ¹⁾. Dieses Verbot gilt nach c.592 auch für die Ordensmänner und nach c.679 für die Mitglieder von Genossenschaften ohne amt-

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 271.

liche Gelübde ¹⁾).

Wenn die Möglichkeit besteht, durch freiwillige Meldung den staatsgesetzlich vorgeschriebenen Militärdienst vorzeitig abzuleisten, dann ist es den Klerikern und Ordensmännern gestattet, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden. Dies kann aber nur mit Erlaubnis des eigenen höheren Oberen geschehen, wie c.141 § 1 bestimmt: "Saecularem militiam ne capessant voluntarii, nisi cum sui Ordinarii licentia, ut citius liberi evadant, id fecerint...." Der Militärdienst behält in diesem Fall den Charakter des zwangsmäßigen Dienstes; die freiwillige Meldung bewirkt nur, daß die Einberufung früher als sonst erfolgt.

Verweigert der höhere Obere jedoch aus irgendeinem Grunde die Erlaubnis zur freiwilligen Meldung, z.B. weil er annimmt, daß mit einem Zuwarten die Militärdienstplicht entfällt, so ist es dem betreffenden Kleriker oder Ordensmann nicht gestattet, sich freiwillig zur vorzeitigen Ableistung des Militärdienstes zu melden. Ein selbstmächtiges Handeln gegen die Anordnung des Oberen gilt als Verstoß gegen c.141 § 1 und zieht dieselben schwerwiegenden Rechtsfolgen wie die Übernahme eines freiwilligen Militärdienstes nach sich.

II. Rechtsfolgen bei freiwilliger Übernahme des Militärdienstes

"Kleriker und Religiösen können also nicht freiwillig, sondern nur gezwungen den ordentlichen Militärdienst leisten" ²⁾. Für den Fall, daß sie sich entgegen der Vorschrift des c.141 § 1 freiwillig zum Militärdienst melden, treten diese Rechtsfolgen ein:

1. Ein Minorist scheidet ohne weiteres aus dem geistlichen

- 1) Auf Grund der Vollmacht, welche die Ortsoberhirten durch EpMun erhalten haben, können sie - jedenfalls theoretisch - aus einem gerechten und vernünftigen Grund (Nr.VIII) ihre Untergebenen (Nr.VII) vom Verbot des freiwilligen Militärdienstes dispensieren, da Nr.IX,3 keinen entsprechenden Vorbehalt zugunsten des Apostolischen Stuhles enthält.
- 2) Koch W., Die klerikalen Standesprivilegien nach Kirchen- und Staatsrecht 244.

Standes aus (c.141 § 2) ¹⁾.

2. Ein Kleriker verliert das Kirchenamt (z.B. das Amt eines Oberen oder eines Pfarrers), das er etwa inne hat (c.188 n.6), "ohne daß es einer Erklärung des Amtsinhabers oder des zuständigen Oberen bedarf" ²⁾. Darüber hinaus kann gegen ihn nach Norm des c.2379 vorgegangen und die Strafe der Absetzung (vgl. c.2303) verhängt werden ³⁾.
3. Ein Ordensmann, der ohne Erlaubnis der Oberen das Ordenshaus verläßt, um freiwillig Militärdienst zu leisten und den Willen hat, nach Beendigung des Militärdienstes wieder in die Ordensgemeinschaft zurückzukehren, gilt gemäß c.644 § 3 als fugitivus. Als solcher ist er in keiner Weise von den Ordensverpflichtungen befreit; vor allem bleibt für ihn die Pflicht bestehen, unverzüglich in die Ordensgemeinschaft zurückzukehren (c.645 § 1). Nach c.2386 verliert er von Rechts wegen das Amt, das er etwa im Kloster bekleidet, und wenn er höhere Weihen empfangen hat, verfällt er ohne weiteres der Totalsuspension, deren Losprechung dem höheren Oberen vorbehalten ist. Kehrt er in das Kloster zurück, dann müssen ihn die Oberen, wenn er Reue zeigt, wieder aufnehmen (c.645 § 2), doch soll er nach Norm der Verbandssatzungen oder, wenn diese hierüber nichts bestimmen, durch den höheren Oberen entsprechend der Schwere der Schuld bestraft werden ⁴⁾.
4. Grundsätzlich gilt, daß "Ordensmänner, die gegen den Willen des Gesetzgebers und der Oberen sich freiwillig zum Wehrdienst melden,....für den Ordensstand nicht geeignet und daher zu entlassen" sind ⁵⁾. Freilich ist Voraussetzung für ein Entlassungsverfahren - jedenfalls bei Professoren mit lebenslänglichen Gelübden -, daß die Betreffenden unverbesserlich sind (c.662). Unverbesserlichkeit ist anzu-

1) Siehe dazu Pugliese A., De clerico religioso militiam capessenti: Apoll 11 (1938) 118-121.

2) Mörsdorf, Lehrbuch I 302.

3) Leitner M., Handbuch des katholischen Kirchenrechts, 2. Lfg. 214.

4) Siehe dazu Hanstein 278-280.

5) Krimmel 120.- Siehe dazu cc.647 f. (Entlassung von Professoren mit zeitlichen Gelübden); cc.649 f. und 654-668 (Entlassungsverfahren für Ordensmänner mit lebenslänglichen Gelübden); cc.669-672 (Rechtsstellung der Entlassenen).

nehmen und als Entlassungsgrund ausreichend, wenn der Ordensmann auf Verlangen der Oberen die freiwillige Meldung nicht widerruft bzw. die Entlassung aus dem Militärdienst nicht beantragt, sofern das überhaupt möglich ist. Die Entlassung eines Ordensmannes mit lebenslänglichen Gelübden ist daher nicht gerechtfertigt, wenn der Betreffende Reue zeigt, jedoch bei den staatlichen Behörden nicht erreichen kann, daß er von der freiwillig übernommenen Verpflichtung zum Militärdienst gelöst wird. Ob ein Ordensmann mit zeitlichen Gelübden, der die freiwillige Meldung bedauert, vom Militärdienst aber nicht frei werden kann, zu entlassen ist, liegt im Ermessen des Oberen, der bei der Beurteilung des Falles die gesamte bisherige Lebensführung des Ordensmannes in Anschlag bringen wird.

III. Weihehindernis

Gemäß c.987 n.5 sind Weiekandidaten am Empfang jeder Weihe gehindert, "qui ad ordinarium militare servitium civili lege adstringuntur antequam illud expleverint" ¹⁾. Dieses Weihehindernis "betrifft nur die in Friedenszeiten übliche aktive Militärdienstpflicht, nicht die späteren Übungen, die man als Reservist abzuleisten hat"...Ebenso "fällt die Militärdienstpflicht im Falle der Mobilisation nicht unter das Hindernis" ²⁾. Nach der authentischen Auslegung der PCI zu c.987 n.5 vom 2./3.Juni 1918 ³⁾ besteht dieses Hindernis auch für jene, die mit der Einberufung zum Militärdienst zu rechnen haben, aber noch nicht einberufen worden sind, sei es, daß sie noch nicht das nötige Alter haben oder sei es, daß sie bei der Musterung für vorübergehend untauglich erklärt worden sind. Desweiteren hat die genannte Auslegung klargestellt, daß auch weder niedere Weihen noch die Tonsur erteilt werden dürfen ⁴⁾. Werden Weihen oder Tonsur entgegen dieser Vorschrift empfangen, so sind sie dennoch gültig. Es bleibt aber die Ausübung der empfangenen Weihe verboten (c.968 §2).

1) Siehe dazu unten S.57 ff.

2) Mörsdorf, Lehrbuch II 118.

3) AAS 10 (1918) 344 f.

4) Vgl. dazu Scheuermann, Wehrdienst 299; Krimmel 124.

Da das Weihehindernis nur für die zum ordentlichen Militärdienst verpflichteten Priesteramtskandidaten gilt, können Weihebewerber, die zum außerordentlichen Militärdienst (z.B. Ergänzungsdienst, Militärdienst im Krieg) einberufen werden, vor Beginn dieses Dienstes oder während einesurlaubes, wenn alle übrigen Voraussetzungen erfüllt sind, die Tonsur und die Weihen, selbst die höheren Weihen, empfangen ¹⁾.

§ 4. Der Militärdienst in der kirchlichen Sondergesetzgebung

Da die Rechtsverhältnisse der zum Militärdienst verpflichteten Ordensmänner einer Regelung bedurften, in das allgemeine Kirchenrecht aber keine entsprechenden Bestimmungen aufgenommen wurden, hat der kirchliche Gesetzgeber wiederholt Sondervorschriften für die militärdienstpflichtigen Ordensmänner erlassen. Im folgenden soll eine Übersicht über die in den letzten hundert Jahren ergangenen Dekrete, Instruktionen, Entscheidungen und sonstigen Erlasse geboten und wenigstens kurz deren Inhalt angegeben werden. Es werden nicht nur die für alle Ordensmänner verbindlichen Verlautbarungen angeführt, sondern auch die partikularrechtlichen. Auch Texte, die keine Gesetzeskraft erlangt haben, da sie nicht veröffentlicht wurden, sind in die Übersicht aufgenommen. Darüber hinaus erschien es angebracht, auch Erlasse, die nicht speziell für Ordensmänner, sondern für Kleriker ergangen sind, anzuführen, da manche in diesen Texten enthaltenen Bestimmungen auch für Ordensmänner verbindlich waren. Die Zusammenstellung kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da manche Erlasse und Entscheidungen, wie bereits gesagt wurde, nicht veröffentlicht worden sind.

1) Vgl. Krimmel 140.

1. Sondervorschriften für die Trappisten und Barmherzigen Brüder

a) Reskript der Sacra Congregatio Episcoporum et Regularium vom 21. April 1871 ¹⁾

Die Trappisten hatten um die Erlaubnis gebeten, die Noviziatszeit der militärdienstpflichtigen Novizen so lange ausdehnen zu dürfen, bis die Gefahr des Militärdienstes ("donec cesset periculum") vorüber, das heißt, bis mit einer Einberufung zum Militärdienst nicht mehr zu rechnen ist. Dies wurde nicht erlaubt. Im Reskript wird vielmehr bestimmt, daß die Novizen nach Abschluß des Noviziates vor dem Militärdienst einfache Gelübde auf sechs Monate ablegen müssen, die dann immer wieder auf sechs Monate zu erneuern sind.

b) Responsum der Sacra Congregatio Episcoporum et Regularium vom 2. September 1896 ²⁾

In diesem Responsum wird auf vier Fragen des Generalprokurators der Trappisten zum Reskript vom 21. April 1871 die Antwort gegeben. Darin wird festgestellt, daß die Gelübde auch dann auf sechs Monate abgelegt werden müssen, wenn feststeht, daß die Einberufung zum Militärdienst vor Ablauf dieser Frist erfolgen wird. Die Gelübde erlöschen, wenn der Ordensmann das Ordenshaus verläßt, um den Militärdienst anzutreten. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst muß der Ordensmann in den Ordensverband zurückkehren. Er muß nochmals einfache Gelübde ablegen und bis zur Zulassung zur feierlichen Profeß drei volle Jahre in ihnen verbleiben, entsprechend dem Apostolischen Schreiben "Ad universalis Ecclesiae regimen" vom 7. Februar 1862 ³⁾.

c) Responsum der Religiösenkongregation vom 29. Dezember 1909 ⁴⁾

Die Regelung für die Trappisten in den genannten Dokumenten vom 21. April 1871 und vom 2. September 1896 wird auf die Barmherzigen Brüder des hl. Johannes von Gott ausgedehnt.

1) ASS 29 (1896/97) 436 und AAS 2 (1910) 61.

2) ASS 29 (1896/97) 436 f. und AAS 2 (1910) 61 f.

3) Abgedruckt: AfKKR 8 (1862) 144-146.

4) AAS 2 (1910) 60 f.

2. Vorschriften für alle Regularen

a) Instruktion der Sacra Congregatio super disciplina regulari vom 27. November 1892 ¹⁾

Diese Instruktion wendet sich an die Generaloberen der Orden. Sie enthält eine Reihe von Normen für die zum Militärdienst verpflichteten Regularen ²⁾. Sie schreibt vor, daß die feierliche Profeß und die höheren Weihen dieser Ordensmänner verschoben werden müssen, bis sie den ersten, ein- bzw. mehrjährigen Militärdienst abgeleistet haben (n.1). Sie empfiehlt die freiwillige Meldung zum einjährigen und somit kürzeren Militärdienst (n.2). Die Ordensmänner sollen aber vor dem Militärdienst zehn Tage Exerzitien machen und einen Teil des theologischen Studiums abschließen (n.3). Die Instruktion enthält weiterhin Vorschriften für die Militärdienstzeit (n.4) und bestimmt, daß die Ordensmänner nach der Entlassung aus dem Militärdienst eine Probezeit von wenigstens einem Jahr verbringen müssen, bevor sie zur feierlichen Profeß und zu den höheren Weihen zugelassen werden (n.5). Die besonderen Vorschriften für die Militärzeit in n.4 sind auch für jene Regularen verbindlich, die nach der Profeß und nach dem Empfang der höheren Weihen wiederum für eine beacht-

1) ASS 25 (1892/93) 635-639.

2) Eine entsprechende Instruktion hat die Sancta Romana et Universalis Inquisitio am 16. September 1875 (ASS 23, 1890/91, 40-48) an die Bischöfe Italiens gerichtet. Sie enthält über die militärdienstpflichtigen Diözesangeistlichen verschiedene Bestimmungen, z.B. über die Verschiebung der höheren Weihen bis nach dem drei- bzw. fünfjährigen Militärdienst (n.1). Daß diese Vorschriften über die höheren Weihen "praeceptivae" und nicht nur "directivae" sind, hat das S. Officium im Reskript vom 31. August 1904 (ASS 37, 1904/05, 238 f.) festgestellt. In der Anmerkung zu diesem Reskript (a.a.O. 239 f.) wird gesagt, daß beide Instruktionen - die für die Diözesangeistlichen und die für die Orden - in Italien verpflichtend sind, "non autem pro aliis extra Italiam; pro quibus praefatae dispositiones vim tantum directivam habent". Dabei wird auf Gasparri P., Tractatus canonicus de Sacra Ordinatione I n. 542 verwiesen, der dort zu beiden Instruktionen schreibt: "...quae licet Italiam tantum respiciant, tamen omnium regionum Ordinariis ac superioribus regularibus tanquam prudentialis regula inservire possunt". - Zum italienischen Gesetz über die Militärpflicht siehe Dupanloup F., Über die Verpflichtung der katholischen Theologen zum Militärdienst.

liche Zeit zum Militärdienst einberufen werden (n.6).- Die Instruktion beantwortet nicht die Frage, ob die Ordensmänner während des ersten Militärdienstes unter einfacher Gelübdebindung stehen können ¹⁾.

b) Responsum der Sacra Congregatio super disciplina regulari vom 22.Juli 1901 ²⁾

Der Generalprokurator des Kapuzinerordens hat dem Apostolischen Stuhl folgende Fragen vorgelegt: I. Können jene Ordensmänner, sofern es sich um Regularen handelt, zu den feierlichen Gelübden und zu den höheren Weihen vor Vollendung des 26. Lebensjahres zugelassen werden, die in die äußeren Missionen gehen werden und daher auf Grund der staatlichen Gesetzgebung bis zum 26. Lebensjahr nicht zum Militärdienst einberufen werden, und die dann in der Tat vom Militärdienst befreit werden, wenn sie vor Vollendung des 26. Lebensjahres in die äußere Mission gegangen sind und dort sechs Jahre verbracht haben? - II. Könnte bei einem negativen Bescheid auf die erste Frage vom Apostolischen Stuhl jeweils in einem Gnadenbescheid die Erlaubnis erhalten werden, die genannten Kleriker vor Vollendung des 26. Lebensjahres zu den feierlichen Gelübden und zu den höheren Weihen zuzulassen? - Im Responsum wurde geantwortet: "Ad I. et II.: Non expedire" ³⁾.

3. Das Dekret "Inter reliquas" und die dazu ergangenen Erklärungen

a) Dekret "Inter reliquas" der Religiösenkongregation vom 1.Januar 1911 ⁴⁾

"In diesem Text gibt die Religiösenkongregation erstmals

- 1) In der Anmerkung zum Reskript des S.Officium vom 31.August 1904 (siehe oben S.37 Anm.2) wird am Schluß nur vermerkt: "Demum praetereundum non est clericos, etiam in Italiam, accipere primam tonsuram et ordines minores, et religiosos professionem simplicem emittere posse ante servitii militaris expletionem."
- 2) ASS 35 (1902/03) 253 f.
- 3) Aus Vermeersch A., De religiosis institutis et personis II 507, Anm.1 geht hervor, daß sich dieses Reskript auf die Instruktion der Sacra Congregatio super disciplina regulari vom 27.November 1892 (siehe oben Nr.2 a) bezieht.
- 4) AAS 3 (1911) 37-39.

eine für alle Orden, Genossenschaften und ordensähnlichen Verbände geltende Regelung" ¹⁾, die jene Mitglieder betrifft, welche zum ersten Mal zu einem ein- oder mehrjährigen aktiven Militärdienst eingezogen werden. Näherhin wird vorgeschrieben: Die Mitglieder der Orden im eigentlichen Sinn, die zum genannten Militärdienst verpflichtet sind, können nicht zu den höheren Weihen und zur feierlichen Profeß zugelassen werden, bevor sie nicht den Militärdienst abgeleistet haben. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst müssen sie wenigstens ein Jahr lang in einfachen Gelübden verbleiben (n.I). Die Mitglieder der Genossenschaften mit einfachen Gelübden können nur bis zum Militärdienst Gelübde ablegen. Während des Militärdienstes dürfen sie die Profeß nicht erneuern. Nach der Entlassung müssen sie nochmals wenigstens auf ein Jahr Gelübde ablegen, bevor sie zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden (n.II). Um den Ordensberuf zu bewahren, werden für die Lebensführung der Ordensmänner im Militärdienst besondere Bestimmungen gegeben (nn.III-IV); den Oberen kommt hierbei eine besondere Sorge- und Aufsichtspflicht zu (n.V). Nach der Entlassung aus dem Militärdienst müssen die Ordensmänner unverzüglich ins Ordenshaus zurückkehren. Sie widmen sich mehrere Tage der religiösen Sammlung und legen vorerst wenigstens auf ein Jahr zeitliche Gelübde ab. Darnach können sie, wenn die für die zeitlichen Gelübde vorgeschriebene Frist erfüllt ist, zu den feierlichen bzw. lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden. Für die Berechnung der Dauer der zeitlichen Gelübde wird die Gelübdezeit vor dem Militärdienst, nicht aber die Militärzeit in Anschlag gebracht (n.VI). In der Zeit bis zur feierlichen bzw. lebenslänglichen Profeß müssen die Oberen die Lebensführung der Ordensmänner sorgfältig beobachten und prüfen (n.VII). Die Generaloberen können mit Zustimmung ihrer Räte jene Ordensmänner entlassen, deren Führung beim oder nach dem Militärdienst Zweifel an der Beständigkeit aufkommen läßt. Die Ordensmänner können aber auch ihrerseits die Entlassung aus dem Ordensverband erbitten (n.VIII). Die Bestimmungen des

1) Scheuermann, Wehrdienst 279.

Dekretes gelten auch für die Genossenschaften ohne Gelübde (n.IX). Fälle, die nicht im Dekret geregelt sind und entstehende Fragen, sollen der Religiösenkongregation vorgelegt werden (n.X).

b) Erklärungen der Religiösenkongregation vom 1. Februar 1912 zum Dekret "Inter reliquas" ¹⁾

In diesem Text, der mit den Worten "Ejito Decreto" beginnt, gibt die Religiösenkongregation auf sechs ihr vorgelegte Fragen die Antwort: Die lebenslänglichen Gelübde, die vor der Promulgation des Dekretes "Inter reliquas" abgelegt worden sind, erlöschen nicht mit der Einberufung zum Militärdienst (n.I). Das gilt auch von den zeitlichen Gelüben. Doch kann der Ordensmann gemäß Art.VIII des Dekretes "Inter reliquas" um Dispens von den Gelüben bitten. Er kann vor Beendigung des Militärdienstes in keinem Fall neue Gelübde ablegen oder die Gelübde erneuern, falls sie abgelaufen sind (n.II). Die feierliche oder lebenslängliche Profeß, die in der irrigen Meinung abgelegt wurde, vom Militärdienst ausgenommen zu sein, ist ungültig (n.III). Ebenfalls ungültig ist die feierliche oder lebenslängliche Profeß, die vor Ablauf des vollen Probejahres nach der Entlassung aus dem Militärdienst abgelegt worden ist (n.IV). War Militärdienst von weniger als einem Jahr zu leisten, dann muß die Probezeit solange dauern, wie der Militärdienst gedauert hat (n.V). Die Oberen können militärdienstpflichtige Ordensmänner im letzten Studienkurs zur feierlichen oder lebenslänglichen Profeß und zu den höheren Weihen zulassen, sofern sich diese Ordensmänner eidlich verpflichten, in die äußere Mission zu gehen und dort zu bleiben, bis sie der Militärdienstpflicht nicht mehr unterliegen (n.VI).

c) Dekret "Cum in Codice" der Religiösenkongregation vom 15. Juli 1919 ²⁾

Die Religiösenkongregation beantwortet in diesem Dekret zwei Fragen zum Dekret "Inter reliquas", die nach der Veröf-

1) AAS 4 (1912) 246-247.

2) AAS 11 (1919) 321-323.

fentlichung des Codex Iuris Canonici entstanden sind. Darüber hinaus gibt sie weitere Bestimmungen für die militärdienstpflichtigen Ordensmänner. Einleitend wird festgestellt, daß in den CIC die Bestimmungen des Dekretes "Inter reliquas" nicht aufgenommen worden sind, "cum idem Decretum, natura sua, ad circumstantias temporum et locorum habeat relationem, nec generalis legis ecclesiasticae rationem induere possit". Dabei wird auf das Immunitätsprivileg der Kleriker verwiesen, das auch für die Ordensmänner gilt. Dann wird zu den vorgelegten Fragen gesagt: 1. Das Dekret "Inter reliquas" gilt weiter, da weiterhin Ordensmänner zum Militärdienst verpflichtet werden. 2. Der militärdienstpflichtige Novize darf nach Abschluß des Noviziates die zeitlichen Gelübde nicht auf drei Jahre gemäß c.574 CIC ablegen, sondern "valitura usque ad servitium militare". Weiterhin wird erklärt: 1. Diese Gelübde erlöschen an dem Tag, an dem der Ordensmann den Militärdienst beginnt oder für immer als nicht zum Militärdienst verpflichtet ¹⁾ erklärt wird. 2. Während des Militärdienstes bleibt der Betreffende Mitglied seines klösterlichen Verbandes, unter der Autorität seiner Ordensoberen. Er kann nach c.637 CIC aus dem Ordensverband austreten; er braucht dazu nur seine Oberen durch eine schriftliche oder vor Zeugen mündlich abgegebene Erklärung von seinem Entschluß zu verständigen. Der Ordensverband seinerseits kann den Ordensmann aus gerechten und vernünftigen Gründen für entlassen erklären. 3. Gelübde, die nach der Promulgation des CIC im guten Glauben, doch im Widerspruch zum Dekret "Inter reliquas" abgelegt worden sind, können von den Oberen saniert werden. Der Ordensmann muß sich schriftlich damit einverstanden erklären.

d) Responsum der Religiosenkongregation vom 30. November 1919 ²⁾

In diesem Responsum, das sich wiederum auf das Dekret "Inter reliquas" bezieht, wird bestimmt: In den klösterlichen

1) Der Ausdruck "inhabilis", der hier verwendet wird, "ist nicht mit 'untauglich' zu übersetzen, sondern mit 'nicht verpflichtet' oder 'befreit'" (Krimmel 123; vgl. auch Scheuermann, Wehrdienst 286 Anm.2 und 294 Anm.1).

2) AAS 12 (1920) 73.

Verbänden, in denen auf Grund der Konstitutionen nach dem Noviziat jährliche Gelübde abgelegt werden, können die militärdienstpflichtigen Novizen nach Abschluß des Noviziates zu den jährlichen Gelübden zugelassen werden. Diese Gelübde erlöschen an dem Tag, an dem der Militärdienst beginnt.

e) Schreiben des Sekretärs der Religiosenkongregation vom 23. Januar 1940 ¹⁾

Dieses Schreiben steht im Zusammenhang mit dem Dekret "Inter reliquas", auch wenn es viele Jahre nach diesem Dekret ergangen ist. Es ist jedoch "nicht....als Gesetzesvorschrift, da es nicht promulgiert wurde" ²⁾, zu bewerten; es ist "eine Darstellung der Praxis der Religiosenkongregation" ³⁾. In ihm wird erklärt: Das Dekret "Inter reliquas" betrifft Ordensmänner, die zum ersten Mal zum Militärdienst einberufen werden. Hinsichtlich derer, die wiederum oder bei allgemeiner Mobilmachung einberufen werden, ist nach folgender Praxis zu verfahren: Ordensmänner mit lebenslänglichen, einfachen oder feierlichen Gelübden gelten während des außerordentlichen Militärdienstes als Exklausurierte nach Norm des Rechtes. Ordensmänner mit zeitlichen Gelübden bleiben für die Zeit, für welche die Gelübde abgelegt worden sind, an diese gebunden. Sie können während des Militärdienstes nicht zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden. Ihre Oberen können ihnen erlauben, daß sie die zeitlichen Gelübde auf ein Jahr erneuern. Ordensmänner, die niemals Militärdienst geleistet haben, aber auch nicht endgültig frei erklärt worden sind, können keine lebenslänglichen, einfache oder feierliche, Gelübde ablegen; wurden solche ohne Apostolisches Indult abgelegt, dann sind sie ungültig. Wenn diese Ordensmänner zum Militärdienst einberufen werden, gelten sie als erstmals Einberufene.

1) AfkKR 123 (1944/48) 280 f.; nicht in den AAS veröffentlicht.

2) Krimmel 120.

3) Scheuermann, Wehrdienst 281.

4. Reskript der Religiösenkongregation vom 3. Mai 1914
"De novitiis militiae addictis" ¹⁾

Dieses Reskript stellt auf Anfrage des Generalprokurators der Lazaristen klar: 1. Der Militärdienst von mehr als 30 Tagen Dauer unterbricht das Noviziat, so daß es von vorne begonnen werden muß. Beträgt die Militärzeit 30 Tage oder weniger, dann sind diese Tage im Noviziat nachzuholen. In jedem Fall ist vor der Gelübdeablegung eine dreißigtägige Probezeit zu verbringen. 2. Der Militärdienst kann auch dann auf die Noviziatszeit nicht angerechnet werden, wenn er am Ort des Noviziatshauses abzuleisten ist, und die Novizen unter der Leitung und Aufsicht der Ordensoberen bleiben, die dienstfreien Stunden im Noviziat verbringen und allen Verpflichtungen nachkommen, die sich mit dem Militärdienst vereinbaren lassen.

5. Bestimmungen für die aus dem Militärdienst entlassenen Kleriker und Ordensmänner

a) Dekret "Redeuntibus" der Konsistorialkongregation vom 25. Oktober 1918 ²⁾

Dieses Dekret betrifft die aus dem Militärdienst entlassenen Kleriker und Ordensmänner. Es bringt Vorschriften über die Dispens von Irregularitäten (1. Kapitel), über die Nachforschungen der Oberhirten (2. Kapitel), über die Rückkehrpflicht der entlassenen Soldaten, ihre Exerzitien und die Verwendung in früheren Ämtern (3. Kapitel), über die Seminaristen der Diözesen (4. Kapitel), über die Novizen und Kleriker in Ordensverbänden (5. Kapitel), über die Wiederaufnahme bzw. Entlassung zurückkehrender Laienbrüder (6. Kapitel) und über straffällig gewordene Majoristen (7. Kapitel).

b) Erklärung der Konsistorialkongregation vom 21. Dezember 1918 zum Dekret "Redeuntibus" ³⁾

Nach dieser Erklärung müssen die Kleriker, die auf unbestimmten Urlaub ("con licenza illimitata") heimkehren, sich

1) AAS 6 (1914) 230.

2) AAS 10 (1918) 481-486.

3) AAS 11 (1919) 6 f.

wie die bedingungslos Entlassenen ihrem Ordinarius stellen und Exerzitien machen.

- c) Dekret der Sacra Congregatio de Propaganda Fide vom 15. Januar 1919 ¹⁾

Dieses Dekret überträgt die Bestimmungen des Dekretes "Redeuntibus" auf die Missionare und Missionsseminaristen.

- d) Erklärung der Konsistorialkongregation vom 28. März 1919 zum Dekret "Redeuntibus" ²⁾

Auf Anfrage wird erklärt, daß Majoristen, die zum Sanitätsdienst eingezogen waren, jedoch dann freiwillig Waffen- dienst übernommen haben, auch ohne jemanden zu töten oder zu verwunden, nach Norm des Dekretes "Redeuntibus" verpflichtet sind, Dispens vom Apostolischen Stuhl zu erbitten, bevor sie zur Ausübung des hl. Dienstes zugelassen werden können.

- e) Responsum der Religiosenkongregation vom 23. Dezember 1918 ³⁾

Dieses Antwortschreiben enthält die Mitteilung, daß die Bittgesuche an Papst Benedikt XV. für Ordensmänner, die während des Krieges Militärdienst leisten mußten und sich nunmehr unfähig fühlen, das klösterliche Leben wieder aufzunehmen, der Religiosenkongregation übergeben worden sind, die sich der einzelnen Fälle mit väterlicher Sorge ("paterna sollicitudine") annehmen wird.

- f) Entscheidung der Religiosenkongregation vom 16. März 1922 ⁴⁾

Diese Entscheidung ist von der klösterlichen Armutsverpflichtung veranlaßt und beantwortet acht Fragen hinsichtlich der Gelder und Vermögenswerte, die Ordensmänner während des Militärdienstes im Krieg erworben haben, bzw. die ihnen auf Grund dieses Kriegsdienstes zufließen. Die Religiosenkongrega-

1) AAS 11 (1919) 51 f.

2) AAS 11 (1919) 177 f.

3) AAS 11 (1919) 18.

4) AAS 14 (1922) 196 f.; siehe dazu Goyeneche S., Annotationes: CpR 4 (1923) 34-39.

tion erklärt dazu: Ordensmänner mit feierlicher Profeß können Geldeinkünfte nicht für sich behalten; sie sind verpflichtet, alles ihrem Orden zu übergeben (n.I). Dies gilt auch für Ordensmänner mit feierlicher Profeß, die auf Grund eines Apostolischen Indultes nach der Profeß erwerbsfähig bleiben, außer sie haben die ausdrückliche Erlaubnis ihrer höheren Oberen (n.II). Ordensmänner mit einfacher, zeitlicher oder lebenslänglicher, Profeß, deren Konstitutionen jeden weiteren Erwerb von zeitlichen Gütern nach der Profeß ausschließen, müssen diese Geldeinkünfte dem Ordensverband nur übergeben, wenn sie während des Militärdienstes an die Gelübde gebunden waren (n.III). Ordensmänner mit einfacher, zeitlicher oder mit lebenslänglicher Profeß in einem Orden oder einer Kongregation, deren Konstitutionen weiteren Erwerb nicht ausschließen, müssen, wenn sie während des Militärdienstes durch Gelübde gebunden waren, den nach der Entlassung aus dem Militärdienst übriggebliebenen Wehrsold ihrem Ordensverband übergeben. Standen sie während des Militärdienstes nicht unter Gelübdebindung, dann gehört der übriggebliebene Sold ihnen zu eigen; sie sollen aber ihrem Ordensverband ein angemessenes Entgelt ("aequam compensationem") übergeben (n.IV)¹⁾. Eine lebenslängliche Pension, welche kriegsversehrte Ordensmänner mit einfacher Profeß erhalten, gehört dem Ordensverband, falls die Ordensmänner im Militärdienst unter Gelübdebindung standen. Eine solche Pension gehört den Ordensmännern selbst, wenn sie nicht an Gelübde gebunden waren und ebenso den Mitgliedern von Gesellschaften ohne Gelübde (c.673 § 1 CIC), die sie aber dem Verband aushändigen müssen, solange sie ihm zugehören (n.V). Geld auf Grund von Auszeichnungen im Krieg gehört den Ordensmännern, wenn sie während des Krieges nicht an die Gelübde gebunden waren, sonst gehört es dem Ordensverband (n.VI). Das gleiche gilt von einem Geldbetrag, der den Ordensmännern als Zeichen öffentlicher Anerkennung bei der Entlassung aus dem Militärdienst ausgehändigt wird (n.VII). Ordensmänner sind zur Restitution verpflichtet, wenn sie ent-

1) Dies ist eine Entschädigung für die Auslagen, die der Ordensverband zugunsten des Ordensmannes während der Militärzeit zu machen hatte (Scheuermann, Wehrdienst 309).

gegen den obigen Bestimmungen über Geld, das sie beim Militärdienst im Krieg erhalten haben, ohne wenigstens präsumierte Erlaubnis der Oberen bereits verfügt haben, auch wenn das zugunsten eines Dritten geschehen ist (n.VIII).

6. Sondervorschriften für belgische Ordensmänner

a) Reskript der Religiosenkongregation vom 20. Juni 1922 ¹⁾

Dieses Reskript enthält partikulares Recht für Belgien. Auf Grund der besonderen Verhältnisse, unter denen die Ordensmänner in Belgien Militärdienst leisten müssen ²⁾, wird erlaubt, daß alle Ordensmänner in Belgien während des Militärdienstes an zeitliche Gelübde nach Norm des c. 547 CIC und ihrer Konstitutionen gebunden bleiben und sie erneuern können. Ausgeschlossen bleibt die Ablegung der lebenslänglichen und feierlichen Profeß. Das gilt, solange die gegenwärtigen günstigen Verhältnisse rechtlich und faktisch andauern.

b) Schreiben der Religiosenkongregation vom 31. März 1941 ³⁾

Für die belgischen Ordensmänner wird wiederum eine Sonderregelung getroffen: Die militärdienstpflichtigen Klerikerstudenten in den Ordensverbänden können zur lebenslänglichen Profeß und zu den höheren Weihen und die Laienbrüder zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden.

7. Reskript der Religiosenkongregation vom 10. April 1937, den "Arbeitsdienst" betreffend ⁴⁾

Der Bischof von Limburg fragte im Namen der deutschen Bischöfe bei der Religiosenkongregation an, ob die Vorschriften über den Militärdienst der Ordensmänner auch auf den "Arbeitsdienst" in Deutschland angewendet werden müssen. Der Sekretär der Religiosenkongregation erklärt im Reskript, daß

- 1) Periodica 11 (1923) 85; nicht in den AAS veröffentlicht.
- 2) Siehe dazu Vermeersch A., De nova militari lege Belgii et decreto "Inter reliquias": Periodica 10 (1922) S. (39) f.
- 3) Brys J., Iuris canonici compendium I 557; nicht in den AAS veröffentlicht.
- 4) CpR 18 (1937) 78 und 141 mit Anmerkung; auch bei Scheuermann, Wehrdienst 281; nicht in den AAS veröffentlicht.

der "Arbeitsdienst" dem Militärdienst gleichzustellen ist ¹⁾.

8. Reskript der Religiösenkongregation vom 14. April 1939
über die mit feierlichen Gelübden zum Militärdienst ein-
berufenen Ordensmänner ²⁾

Als nach der Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich Ordensmänner, die vorher militärdienstfrei waren und feierliche Gelübde abgelegt hatten, nun zum Militärdienst einberufen wurden, fragte der Franziskanergeneral bei der Religiösenkongregation an, ob diese Gelübde während des Militärdienstes suspendiert sind. In der Antwort wird der Bescheid gegeben, "providendi in singulis casibus, durante necessitate et tempore militiae, per concessionem indulti ex-claustrationis ad normam, quoad fieri possit, can. 639".

9. Apostolica Adhortatio ad sacerdotes et clericos in
exercitus ordines adscitos von Papst Pius XII. vom
8. Dezember 1939 ³⁾

In diesem Mahnschreiben, das mit den Worten "Asperis commoti anxietatibus" beginnt, bestärkt der Papst die Priester und Kleriker, welche Kriegsdienst leisten müssen, in der Lebensführung aus dem Geiste des Evangeliums und im apostolischen Dienst. Dabei werden in besonderer Weise die Militärgeistlichen angesprochen.

10. Dekret "Militare servitium" der Religiösenkongregation
vom 30. Juli 1957 ⁴⁾

Dieses Dekret löste die bisherige Sondergesetzgebung zum Militärdienst der Ordensmänner ab. Es wird in der Folge ausführlich besprochen.

1) Zu den Gelübden der Ordensmänner während der Zeit des "Arbeitsdienstes" siehe Goyeneche S., Consultationes Nr. 17: CpR 17 (1936) 247-249.

2) Nicht in den AAS veröffentlicht; wohl aber: CpR 20 (1939) 213 f.; hier a.a.O. fehlt das Datum; dieses ist angegeben bei Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung II 70.- Zu diesem Reskript siehe Larraona A., Adnotationes: CpR 20 (1939) 214 f.

3) AAS 31 (1939) 696-701.

4) AAS 49 (1957) 871-874.

11. Sonderbestimmungen für die Ordensmänner in der BRD

a) Reskript der Religiösenkongregation vom 16.Juni 1958 (Prot.Nr.01577/58) ¹⁾

In diesem Reskript wird den höheren Ordensoberen in der BRD die Vollmacht verliehen, die ihnen untergebenen Ordensmänner zu den lebenslänglichen Gelübden zuzulassen, wenn sie nach Vollendung des 25.Lebensjahres nicht mehr länger als sechs Monate zum Militärdienst eingezogen werden können ²⁾.

b) Reskript der Religiösenkongregation vom 22.Mai 1964 (Nr.6378/64) ³⁾

Auf Grund dieses Reskriptes können alle Laienbrüder in der BRD, die das 25.Lebensjahr vollendet haben, lebenslängliche Profeß ablegen. Zugleich werden jene lebenslänglichen Gelübde saniert, die ungültig waren, weil das Indult im Reskript vom 16.Juni 1958 irrigerweise angewendet wurde ⁴⁾.

§ 5. Neuordnung der Sondergesetzgebung über den Militärdienst der Ordensmänner durch das Dekret "Militare servitium"

Das Dekret "Militare servitium" hat die bisherigen Bestimmungen über die zum Militärdienst verpflichteten Ordensmänner außer Kraft gesetzt und die gesamte Materie neu geordnet.

I. Gründe für die Neuordnung

In der Einleitung des Dekretes "Militare servitium" ⁵⁾ werden zwei Gründe genannt, die für die Neuregelung der bisherigen Rechtsordnung maßgebend waren: 1. Die Verhältnisse,

- 1) Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung IV 62; nicht in den AAS veröffentlicht.
- 2) Siehe unten S. 94.
- 3) AfkKR 133 (1964) 125; nicht in den AAS veröffentlicht.
- 4) Siehe unten S. 96 f.
- 5) Siehe den lateinischen Wortlaut unten S.192.

unter denen der Militärdienst abzuleisten ist, haben sich in neuester Zeit stark geändert. 2. Jetzt gibt es wirksamere Mittel als bisher, vor Gefährdung zu bewahren. Diese Gründe führt das Dekret an, ohne sie näher zu erläutern.

Was den ersten Grund betrifft, so steht ohne Zweifel fest, daß heute der Militärdienst in der Regel den Soldaten völlig in Beschlag nimmt. Es ist schwierig geworden, beim Militär die allgemeinen Christenpflichten und noch schwieriger, die Verpflichtungen des Ordensstandes zu erfüllen. Ein Ordensmann gerät leichter in Gefahr, der dem klösterlichen Leben fremden Welt während der Militärzeit zu verfallen und den geistlichen Beruf zu verlieren, und das bereits bei einem Militärdienst von nicht zu langer Dauer. Daher hat der Gesetzgeber die neuen Sondervorschriften für jene Ordensmänner erlassen, die Militärdienst von bereits sechsmonatiger Dauer leisten müssen (Art.1 MilServ) und nicht wie im früheren Recht für Ordensmänner, die zu einem Militärdienst von einem Jahr oder länger verpflichtet sind (Dekret "Inter reliquas" n.I.).

Es kann aber auch nicht übersehen werden, daß es heute Formen des militärischen Dienstes gibt, in denen ein Ordensmann bis zu einem gewissen Grad ein ordnungsgemäßes Leben führen kann. Daneben kann die Möglichkeit bestehen, daß dem Soldaten nach einer strengen Schulung von wenigen Monaten mehr Freizeit zur Verfügung steht, die er zuhause - ein Ordensmann im Kloster - verbringen kann. Für solche Fälle bietet das Dekret "Militare servitium" die Möglichkeit, die gegenüber den Bestimmungen von "Inter reliquas" neu ist, daß der Ordensmann während des Militärdienstes unter Gelübdebindung stehen kann (Art.3 §§ 2 und 3 MilServ) ¹⁾.

Zum zweiten Grund, den das Dekret "Militare servitium" in der Einleitung anführt, ist zu bemerken: Es hätte interessiert, was der Gesetzgeber unter den "praeservationis media efficaciora" versteht. Welche wirksameren Mittel, vor Gefährdung zu bewahren, gibt es heute? Im Dekret sind darüber keine weiteren Angaben gemacht. Es enthält auch keine besonderen Normen über die Lebensführung der Ordensmänner während der Mili-

1) Siehe ausführlich darüber unten S. 110 ff.

tärzeit - solche gab es im früheren Recht (vgl. "Inter reli-
quas" nn.III-V) -, sondern sagt nur allgemein, daß die Or-
densmänner jene Ordensverpflichtungen erfüllen müssen, die
nach dem Urteil des höheren Ordensoberen mit dem Militär-
dienst vereinbar sind (Art.4 § 1 MilServ). Somit bleibt es
den Ordensoberen überlassen, entsprechende Anweisungen zu ge-
ben ¹⁾, und von den Ordensmännern, die Militärdienst leisten,
ist gefordert, gewissenhaft, nach Möglichkeit, die Ordens-
pflichten und die Anordnungen der Oberen einzuhalten ²⁾. Das
ist die wirksamste Weise, eine Gefährdung des geistlichen Be-
rufes bestehen zu können.

Ein Grund, der im Dekret "Militare servitium" nicht ausge-
sprochen ist, der aber ebenfalls zur Neuordnung der Vorschrif-
ten gedrängt haben mag, ist, daß die Vielzahl der verschiede-
nen Gesetzestexte und Erklärungen einerseits die Rechtslage
für die einzelnen Staaten und Ordensverbände zum Teil ver-
schieden gestaltet hatte und wieder eine Vereinheitlichung
verlangte ³⁾ und andererseits die Übersichtlichkeit beein-
trächtigte und nicht immer zur Klärung der Rechtslage führte,
so daß Gutiérrez feststellen konnte: "In ipsa interpretanda
et applicanda, etiam versatissimi in iure religiosorum faci-
liter errabant, non sine periculo validitatis professionum" ⁴⁾.
So wollte das neue Dekret eine klare und einheitliche Rege-
lung treffen.

II. Das Dekret "Militare servitium" als Kirchengesetz

Das Dekret "Militare servitium" ist im vollen Sinn ein
Kirchengesetz ⁵⁾, denn es trägt alle Wesensmerkmale eines
Gesetzes an sich ⁶⁾. Ein Gesetz wird definiert als "eine
auf die Förderung des Gemeinwohles ausgerichtete und die un-
tergebene Gemeinschaft verpflichtende Norm des freien Han-
delns, die von der rechtmäßigen Autorität auf Dauer erlassen

1) Siehe dazu unten S.126 f.

2) Siehe dazu unten S.128 ff.

3) Gutiérrez 1957 351.

4) Gutiérrez 1957 341.

5) Gutiérrez 1957 343.

6) Sirna 540.

und gehörig verkündigt ist" ¹⁾. Die inneren Wesenselemente eines Gesetzes sind: verpflichtende Norm, vernünftige Anordnung und allgemeine und dauernde Anordnung; die äußeren Wesenselemente sind: vom zuständigen Gesetzgeber erlassen, verkündet und einer passiv gesetzesfähigen Gemeinschaft gegeben ²⁾. Alle diese Voraussetzungen werden vom Dekret "Militare servitium" erfüllt.

1. Das Dekret ist eine verpflichtende Norm. Es will eine verbindliche Regelung für Ordensmänner, die durch Staatsgesetz zum Militärdienst verpflichtet sind, geben ³⁾. Es trägt in der Überschrift die Bezeichnung "Decretum", mit der regelmäßig neue Gesetze der römischen Kongregationen ergehen ⁴⁾.

2. Bei diesem Dekret handelt es sich ohne Zweifel um eine vernünftige Anordnung, denn es war sinnvoll und notwendig, für die militärdienstpflichtigen Ordensmänner eigene Bestimmungen zu geben, z.B. hinsichtlich ihrer Gelübde, ihrer Stellung zum Verband und des Erwerbes während des Militärdienstes. Wohlbegründet war es auch, mit dem Dekret "Militare servitium" eine Neuordnung der bestehenden Rechtslage zu schaffen.

3. Das Dekret ist eine allgemeine und dauernde Anordnung; allgemein, denn es wurde, für alle Ordensmänner verbindlich, dem im kirchlichen Gesetzbuch enthaltenen allgemeinen Ordensrecht ergänzend beigegeben; dauernd, weil es ohne zeitliche Begrenzung, also auf unbestimmte Zeit gegeben ist.

4. Das Dekret ist von der rechtmäßigen kirchlichen Autorität erlassen. Wie es in der Einleitung des Dekretes heißt, wurde es von der Religiösenkongregation, die für die Ordensleute zuständig ist (vgl. c.251 § 1 CIC), in der Generalversammlung

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 83.

2) Siehe dazu a.a.O. 83-86.

3) Nach Art.7 § 1 MilServ gelten die Bestimmungen des Dekretes -"congruis ad congrua relatis"- auch für die Mitglieder der Genossenschaften ohne amtliche Gelübde. Diese sind entsprechend mitgemeint, wenn im folgenden von Ordensmännern die Rede ist. Ausführlich über sie unten S.170 ff.

4) Mörsdorf, Lehrbuch I 90.- Zur Bedeutung des Begriffes "decretum" siehe Mörsdorf K., Die Rechtssprache des Codex Iuris Canonici 62 f., 84 f., 347 ff.; Eisenhofer H., Die kirchlichen Gesetzgeber 86 f.

ihrer Kardinäle reiflich erörtert und beschlossen. Papst Pius XII. gab ihm in der Audienz vom 30. Juli 1957 die Zustimmung. Es trägt die Unterschrift des damaligen Präfekten der Religiösenkongregation Valerius Kardinal Valeri und des Sekretärs Arcadius Larraona CMF.

5. Jedes Gesetz muß promulgiert werden, damit es in Kraft treten kann. In der Regel werden die vom Apostolischen Stuhl erlassenen Gesetze im päpstlichen Amtsblatt, den Acta Apostolicae Sedis (AAS) veröffentlicht (c.9 CIC). Die Veröffentlichung des Dekretes "Militare servitium" erfolgte in der Ausgabe der AAS vom 23./26. Oktober 1957, in der zwei Hefte, Nr. 13 und Nr. 14, zusammen erschienen sind. Im Faszikel Nr. 14, der das Datum des 26. Oktober 1957 trägt, ist auf den Seiten 871 bis 874 das Dekret abgedruckt. Somit gilt als Tag der Promulgation der 26. Oktober 1957.

6. "Ein Gesetz kann nur einer Gemeinschaft gegeben werden, die fähig ist, ein Gesetz zu empfangen" ¹⁾. Die Ordensleute in ihrer Gesamtheit sind wie auch die einzelnen Ordensverbände passiv gesetzesfähig. Ihre Rechtsverhältnisse werden durch das allgemeine Ordensrecht des kirchlichen Gesetzbuches (cc. 487-681) und durch eine Vielzahl von Sonderbestimmungen (Erlasse der römischen Kurie, Regeln und Satzungen, Anordnungen der Oberen etc.) geregelt ²⁾. In die Reihe der Sondergesetze gehört das Dekret "Militare servitium", das die zum Militärdienst verpflichteten Ordensmänner betrifft ³⁾. Es hat wie alle Gesetze des Ordensrechtes den Charakter eines personalen Gesetzes (vgl. c.8 § 2 CIC); es ist ein universales Gesetz, denn es verpflichtet die Ordensmänner im Gesamtbereich der Kirche (vgl. c.13 § 1 CIC).

III. Beginn der Verpflichtungskraft

In der Regel erhält ein Gesetz des Apostolischen Stuhles weder am Tag der Approbation noch am Tag, an dem es erlassen oder promulgiert worden ist, seine verpflichtende Kraft. Zwi-

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 86.

2) Vgl. Hanstein 28 f.

3) Sirna 538.

schen die Veröffentlichung und das Inkrafttreten eines Gesetzes der römischen Kurie wird gewöhnlich eine Frist eingeschaltet, während der das Gesetz in Schwebе bleibt. Damit soll erreicht werden, daß die Untergebenen des Gesetzes sich mit dem neuen Gesetz vertraut machen können, bevor es verbindlich wird ¹⁾. C.9 CIC gibt dazu folgende Regelung: "Leges ab Apostolica Sede latae promulgantur per editionem in Actorum Apostolicae Sedis commentario officiali..., et vim suam exserunt tantum expletis tribus mensibus a die qui Actorum numero appositus est, nisi ex natura rei illico ligent aut in ipsa lege brevior vel longior vacatio specialiter et expresse fuerit statuta."

Im Dekret "Militare servitium" ist nichts enthalten, was "ex natura sua" eine Schwebefrist ausschließen mußte ²⁾. Es wurde auch weder eine kürzere noch eine längere Schwebefrist festgesetzt. Daher galt für das Dekret die allgemeine, gesetzliche Schwebefrist von drei Monaten ³⁾. Diese Frist war nach Norm des c.34 § 3 CIC zu berechnen. Darnach gilt: Wenn ein Zeitraum aus mehreren Monaten besteht, sind die Monate nach dem Kalender zu berechnen (n.1); wenn der Beginn eines Zeitraumes mit dem Anfang eines Tages zusammenfällt, wird der erste Tag mitgezählt, und die Frist endet mit Beginn des letzten Tages derselben Zahl (n.2). Auf Grund dieser Bestimmungen begann die Verpflichtungskraft des Dekretes drei Monate nach der Veröffentlichung - gerechnet vom 26. Oktober 1957 an - am 26. Januar 1958 ⁴⁾ mit Tagesbeginn ⁵⁾. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb "die alte Regelung gemäß 'Inter reliquas' vom 1. Januar 1911 verbindlich" ⁶⁾.

IV. Wirkungen der Neuordnung

1. Mit seinem Inkrafttreten wurde das Dekret "Militare

1) Sirna 539.

2) Sirna 540.- "Ex natura rei illico ligant definitiones fidei vel declarationes iuris divini, v.g. circa mores" (Vermeersch A.-Creusen I., Epitome Iuris Canonici I 103).

3) Sirna 540 f.

4) Scheuermann, Militärdienst Anm.1; Gutiérrez 1957 343.

5) Sirna 541.

6) Scheuermann, Militärdienst Anm.1.

servitium" als neues Kirchengesetz verbindlich; alle Bestimmungen in den acht Artikeln erhielten verpflichtende Kraft ¹⁾.

2. Die gesamte bisherige Rechtsordnung über die zum Militärdienst verpflichteten Ordensmänner verlor mit dem Inkrafttreten des neuen Dekretes ihre Gültigkeit ²⁾; sie beeinträchtigt in keiner Weise die Verbindlichkeit dieses Dekretes ³⁾.

In c.22 CIC wird hinsichtlich der Aufhebung früherer Gesetze durch ein nachfolgendes Gesetz bestimmt: "Lex posterior, a competenti auctoritate lata, obrogat priori, si id expresse edicat, aut sit illi directe contraria, aut totam de integro ordinet legis prioris materiam; sed....lex generalis nullatenus derogat locorum specialium et personarum singularium statutis, nisi aliud in ipsa expresse caveatur." Wendet man diese Norm auf das Dekret "Militare servitium" an, so läßt sich feststellen:

- a) Es war die ausdrückliche Absicht des Gesetzgebers, mit dem Dekret "Militare servitium" "totam rem ex integro ordinari" (Einleitung des Dekretes). Somit wurde durch dieses Dekret gemäß c.22 CIC die gesamte bisherige Rechtsordnung außer Kraft gesetzt. Es wäre nicht nötig gewesen, in einer besonderen Klausel auszusprechen, daß die frühere Regelung ihre Wirkung verloren hat. Doch verfügt "mit Vorliebe....der kirchliche Gesetzgeber die Aufhebung irgendwelcher Rechtssätze durch allgemeine Klauseln, die gewöhnlich am Schluß des aufhebenden Gesetzes angebracht werden"⁴⁾. Das ist auch im Dekret "Militare servitium" geschehen, das im Schlußsatz sagt: "Contrariis quibuslibet non obstantibus...."
- b) Zwar wurde allen partikularrechtlichen Bestimmungen, die das Dekret "Inter reliquas" zur Voraussetzung hatten, mit der Aufhebung dieses Dekretes die Grundlage entzogen ⁵⁾. Partikulare Gesetze verlieren aber nach c.22 CIC grundsätzlich nur dann ihre Gültigkeit, wenn das neue allgemei-

1) Gutiérrez 1957 343.

2) Sirna 110; Tocanel 247; Gutiérrez 1957 348 und 351.

3) Sirna 538 f.

4) Mörsdorf, Lehrbuch I 115.

5) Gutiérrez 1957 351.

ne Gesetz, das ihnen entgegensteht, ausdrücklich ihre Abschaffung verfügt, denn es "gilt das Prinzip, daß das universale Recht dem partikularen keinen Abbruch tut, sofern es dies nicht ausdrücklich zu verstehen gibt" ¹⁾. Daß das Dekret "Militare servitium" das gesamte, die militärdienstpflichtigen Ordensmänner betreffende Sonderrecht aufheben wollte, ist ausdrücklich im Schlußsatz des Dekretes vermerkt: "...revocatis privilegiis seu concessionibus hac in re datis". Diese Klausel besagt hier, daß alle Sonderbestimmungen, die vor dem Dekret "Militare servitium" erlassen worden sind, mögen sie diesem entgegengesetzt sein oder nicht, außer Kraft gesetzt sind ²⁾. Wenn erforderlich, können vom Apostolischen Stuhl neue Sonderrechte erlangt werden ³⁾; auf diese Weise kann Partikularrecht zum Dekret "Militare servitium" entstehen ⁴⁾.

3. Das Dekret "Militare servitium" läßt die Vorschriften des kirchlichen Gesetzbuches über den Militärdienst unberührt ⁵⁾. Es tritt mit seinen Bestimmungen ergänzend zu den Normen des allgemeinen Ordensrechtes hinzu, das keine eigenen Vorschriften über den Militärdienst der Ordensmänner enthält.

4. Das Dekret "Militare servitium" berührt nicht Rechtsakte, welche unter der alten Rechtsordnung gültig und erlaubt vorgenommen worden sind und ebenso nicht deren untrennbaren Rechtsfolgen. Mit anderen Worten: Das Dekret hat grundsätzlich keine rückwirkende Kraft ⁶⁾.

5. Was die Gelübde betrifft, die bisher etwa, weil die Bestimmungen von "Inter reliquas" entgegenstehend, ungültig abgelegt worden sind, so wurden diese und alle ihre Rechtsfolgen kraft Gesetzes durch das neue Dekret saniert. Diese Sanation ist in Art.8 ausgesprochen ⁷⁾. Damit hat das Dekret

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 117.

2) Sirna 539.

3) Tocanel 247.

4) Gutiérrez 1957 349.- Siehe dazu für die BRD die Indulte vom 16.Juni 1958 und vom 22.Mai 1964 oben S.48.

5) Tocanel 247.

6) Tocanel 247.

7) Ausführlich darüber unten S.74 ff.

"Militare servitium" nicht nur die Rechtsordnung über die militärdienstpflichtigen Ordensmänner neu geregelt, sondern hat auch die frühere Rechtsordnung dadurch abgeschlossen, daß es die ungültigen Gelübdeablegungen von allen etwaigen rechtlichen Mängeln befreite ¹⁾ und allen Rechtshandlungen, die auf Grund dieser Gelübdeablegungen vorgenommen worden sind, Rechtswirkung verlieh ²⁾. In dieser Hinsicht hat das Dekret "Militare servitium" in die Vergangenheit zurückgewirkt.

V. Übersicht über den Inhalt des Dekretes "Militare servitium" ³⁾

Das Dekret "Militare servitium" besteht aus acht Artikeln, die zum Teil in Paragraphen (Art. 3, 4, 5 und 7) und in Nummern (Art. 5 § 2) untergeteilt sind.

In Art. 1 wird der Begriff "Militärdienst" festgelegt (siehe unten S. 57 ff.).- Art. 2 enthält die wichtige Bestimmung über die lebenslänglichen Gelübde der militärdienstpflichtigen Ordensmänner (siehe unten S. 80 ff.).- Die Vorschriften des Art. 3 regeln die zeitlichen Gelübde der zum Militärdienst einberufenen Ordensmänner (siehe unten S. 98 ff.).- Art. 4 beschreibt die rechtliche Stellung der Ordensmänner während des Militärdienstes (siehe unten S. 116 f., 120 ff., 146 ff.).- In Art. 5 wird die Auswirkung des Militärdienstes auf die Armutsverpflichtung dargelegt (siehe unten S. 131 ff.).- Art. 6 enthält die Vorschrift über die Probezeit, welche von Ordensmännern nach der Entlassung aus dem Militärdienst zu verbringen ist (siehe unten S. 160 ff.).- In Art. 7 werden die Normen des Dekretes auf die Mitglieder der ordensähnlichen Genossenschaften ausgedehnt (siehe unten S. 170 ff.); daneben werden über die zum Militärdienst einberufenen Novizen Bestimmungen aufgestellt (siehe unten S. 174 ff.).- Art. 8 beschreibt schließlich das Verhältnis des Dekretes "Militare servitium" zum vorausgegangenen Recht (siehe dazu oben S. 54 ff. und unten S. 74 ff.).

1) Scheuermann, Militärdienst Anm. 20.

2) Sirna 537; Tocanel 261.

3) Vgl. Gutiérrez 1957 342.

§ 6. Der Begriff des Militärdienstes im Dekret

"Militare servitium"

I. Die Begriffsbestimmung

Obwohl der kirchliche Gesetzgeber in das kirchliche Gesetzbuch verschiedene Canones, die den Militärdienst betreffen, aufgenommen hat ¹⁾, hat er es doch unterlassen, näher anzugeben, welche Dienstleistungen er als Militärdienst bezeichnet ²⁾. Im Dekret "Militare servitium" hingegen ist in Art.1 den Vorschriften über den Militärdienst der Ordensmänner eine Umschreibung des Begriffes "Militärdienst" vorangestellt. Dieser Art.1 lautet:

"Servitium militare, in hoc Decreto, intelligitur servitium ordinarium, quod, ex legum civilium praescripto, iuvenes religiosi primum in exercitus ordines asciti et sub potestate atque disciplina militari constituti saltem per semestre tempus, continuum aut intermissum, praestare debent, sive arma deferendo sive auxiliaria quaelibet, etiamsi solum ad sanitatem pertinentia, praebendo."

Diese Begriffsbestimmung des Militärdienstes hat der kirchliche Gesetzgeber nicht aus dem staatlichen Bereich übernommen ³⁾. In der staatlichen Gesetzgebung gibt es einerseits Arten des militärischen Dienstes, die nicht als Militärdienst im Sinne des Art.1 MilServ gelten ⁴⁾, und andererseits kann ein Dienst vorgeschrieben sein, der staatlicherseits nicht als Militärdienst bezeichnet wird, wohl aber nach dem Dekret "Militare servitium" als solcher zu gelten hat ⁵⁾.

1) Siehe oben S.31 ff.

2) Gutiérrez 1958 163.

3) Gutiérrez a.a.O.- Scherer-Krekeler gibt folgende allgemeine Definition, die sich aber in keiner Weise mit dem technischen Begriff "Militärdienst" des Dekretes deckt: "Wehrdienst ist der Dienst als Soldat" (S.47).

4) Dazu gehören z.B. in der BRD die Wehrübungen.

5) Der sog. "Reichsarbeitsdienst", eingeführt durch das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26.Juni 1935 (RGBl I 769), war kein militärischer Dienst; er unterstand nach § 2 des genannten Gesetzes dem Reichsminister des Inneren. Auf eine Anfrage des Bischofs von Limburg beim Apostolischen Stuhl teilte der Sekretär der Religiösenkongregation

Es muß daher, falls Ordensmänner in irgendeiner Weise dienstpflichtig sind, jeweils geprüft werden, ob der staatlich vorgeschriebene Wehrdienst gemäß Art.1 MilServ als Militärdienst zu gelten hat oder nicht.

II. Der Geltungsbereich des vorgelegten Begriffes

Die vorgelegte Definition stellt von Anfang an klar, was im Dekret "Militare servitium" unter Militärdienst zu verstehen ist. Sie gilt nur für dieses Dekret, denn einleitend heißt es: "Servitium militare, in hoc Decreto, intelligitur". So gelten auch die Vorschriften in den weiteren Artikeln des Dekretes nur für jenen Militärdienst, der dem in Art.1 beschriebenen entspricht. Auf andere Arten des militärischen Dienstes - sie werden unten als außerordentlicher Militärdienst bezeichnet ¹⁾ - dürfen diese Sondervorschriften nicht angewendet werden.

Der kirchliche Gesetzgeber wollte in Art.1 MilServ keineswegs eine für weiteres Sonderrecht und für das gegenwärtige und zukünftige allgemeine Recht verbindliche Begriffsbestimmung des Militärdienstes geben ²⁾. Daher darf dieser Begriff nicht auf andere Vorschriften der kirchlichen Gesetzgebung, wie z.B. jene für militärdienstpflichtige Kleriker ausgedehnt werden ³⁾. Man mag freilich in Zweifelsfragen in der Begriffsbestimmung des Art.1 MilServ eine Orientierung sehen ⁴⁾.

am 10. April 1937 jedoch mit, daß die Normen des Dekretes "Inter reliquas" auf den Arbeitsdienst anzuwenden sind. Damit wurde von kirchlicher Seite der Arbeitsdienst dem Militärdienst gleichgestellt. Siehe oben S.46 f.- Vgl. dazu Scheuermann, Wehrdienst 271 f., 281, 282 f., 296-298; Krimmel 135.- Die für den Arbeitsdienst einschlägigen staatlichen Gesetze sind zusammengestellt und erläutert in Stamm K., Der Reichsarbeitsdienst; Dahm A., Arbeitsdienstrecht.

1) Siehe vor allem unten S.183 ff.

2) Sirna 111.

3) Tocanel 247.

4) Gutiérrez 1958 164 f.- Er führt a.a.O. Beispiele an: "...ex nostro Decreto poterunt faciliter elementa trahi ad resolvendum an quis incurrerit poenas canonicas inflictas voluntarie saecularum militiam capessentibus (c.141 § 2; cfr. etiam c.188,6^o); similiter an servitium mere auxiliare, sub disciplina tamen et auctoritate saeculari,

III. "iuvenes religiosi"

Das Dekret "Militare servitium" handelt vom Militärdienst, "quod...iuvenes religiosi...praestare debent" (Art.1 MilServ). Das Adjektiv "iuvenis", zu deutsch "jugendlich" ¹⁾, bzw. das Substantiv "iuvenes", das mit "junge Leute, Jugendliche" zu übersetzen ist ²⁾, ist in Hinsicht auf das Lebensalter sehr unbestimmt. Es darf nicht zu eng gefaßt werden, denn das Dekret will keine besondere Altersgrenze angeben. Der kirchliche Gesetzgeber verwendet diesen Ausdruck wohl deswegen, weil in der Regel nur Bürger in jüngerem Lebensalter zum Militärdienst verpflichtet, Personen fortgeschrittenen Alters hingegen in Friedenszeit gewöhnlich nicht zum Militärdienst einberufen werden. Wenn aber ein Staat auch Personen, die das Jugendalter überschritten haben, zum Militärdienst verpflichtet, dann ist auch für die Ordensmänner, die zu diesem Personenkreis gehören, das Dekret "Militare servitium" verbindlich, sofern im übrigen der zu leistende Militärdienst dem in Art.1 beschriebenen entspricht.

In den meisten modernen Staaten werden nur Männer zum Militärdienst verpflichtet. Dies ist in der Begriffsbestimmung des Dekretes "Militare servitium" berücksichtigt, die von "religiosi" spricht und somit nur von den militärdienstpflichtigen Ordensmännern und nicht von den Ordensfrauen handelt. Falls jedoch in einem Staat auch Frauen zum Militärdienst verpflichtet werden ³⁾, sind die Vorschriften dieses Dekretes

sicut impedit professionem perpetuam (art.II) impediatur etiam ordines sacros (c.987,5⁶⁾); an e converso, servitium instructionis, sanitarium, etc. quod praestatur sub auctoritate ecclesiastica, sicut non impedit professionem perpetuam (art.I) ita nec etiam impediatur sacros ordines recipere, ad normam eiusdem c.987,5⁸, et ita porro."

1) Georges H., Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch II Sp.506.

2) Köstler R., Wörterbuch zum Codex Iuris Canonici 206.

3) In Deutschland waren in den Jahren 1935/45 "nach § 1 Abs. 3 WG (= Wehrgesetz) 1935....auch Frauen zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet. Seit Herbst 1944 wurden Arbeitsmädchen zur Bedienung von Flakwaffen eingezogen" (Hahnenfeld § 1 Nr.13).- Siehe dazu Wehrgesetz vom 21.Mai 1935 (RGBl I 609); Wehrgesetzgebung, Textausgabe mit Verweisen und Sachverzeichnis, München und Berlin 1935 ; Semler P.-Senftleben O., Wehrgesetz vom 21.Mai 1935 mit Erläuterungen, Berlin 1936.

auch auf die Ordensfrauen, sofern sie der Militärdienstpflicht unterliegen, anzuwenden. Es greift hier die Auslegungsregel des c.490 CIC Platz ¹⁾, die zunächst für das kirchliche Gesetzbuch, dann aber "auch für sonstige Erlasse, die keinen bestimmten Adressaten haben" ²⁾, gegeben ist. Sie besagt, daß die Vorschriften des Ordensrechtes, auch wenn sie in männlicher Sprechweise gebraucht werden, für Ordensfrauen gelten, soweit nicht der Zusammenhang oder die Natur der Sache etwas anderes verlangen.

IV. Staatliche Gesetzesvorschrift

Viele moderne Staaten haben die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ³⁾. Sie verpflichten alle Staatsbürger, Militärdienst zu leisten und nehmen im allgemeinen davon Ordensmänner nicht aus. Durch besondere Gesetze wird dieser Dienst staatlicherseits näher geregelt, z.B. was die Wehrpflicht, den Wehrdienst, die Wehrdienstausnahmen und ähnliches betrifft ⁴⁾.

Obwohl die Kirche auch weiterhin an der Forderung festhält, daß die Ordensleute wie die Kleriker auf Grund des Immunitätsprivilegs vom Militärdienst freizuhalten sind (cc.121, 614, 680 CIC), mußte sie doch der Tatsache Rechnung tragen,

In der BRD sind Frauen grundsätzlich nicht wehrpflichtig (Art.12 Abs.3 Satz 1 GG). Sie dürfen jedoch in der Bundeswehr freiwillige Tätigkeiten übernehmen. "Zu einem Dienst an der Waffe dürfen sie aber in keinem Fall verwendet werden" (Art.12 Abs.3 Satz 2 GG).

In der DDR unterliegen alle Frauen vom 18. bis zum vollendeten 50.Lebensjahr im Verteidigungszustand der Wehrpflicht. Sie können zu Sonderdiensten in der Nationalen Volksarmee verpflichtet werden (§ 31 Abs.1 Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht vom 24.Januar 1962; siehe GBDDR Teil I 2).

In Israel sind nach dem Verteidigungsgesetz vom 8.September 1949 auch Frauen zwischen dem 18. und dem 34.Lebensjahr militärdienstpflichtig (Hahnenfeld § 1 Nr.13).- Siehe dazu Möller F., Frauendienst im Verband der Streitkräfte und in der Zivilverteidigung in den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern: BWV 8 (1964) 29-34.

1) Gutiérrez 1957 347.

2) Hanstein 28.

3) Keine allgemeine Wehrpflicht besteht z.B. in Großbritannien, Kanada und Island (Hahnenfeld § 5 Nr.15).

4) Bezüglich BRD siehe oben S.15 ff.

daß Ordensmänner zum Militärdienst verpflichtet werden. Sie sah sich genötigt, für diese Ordensmänner im Dekret "Militare servitium" besondere Vorschriften zu erlassen ¹⁾. Diese Normen sind nur dann verbindlich, wenn es sich um einen zwangsmäßigen Militärdienst handelt, das heißt, wenn der Militärdienst der Ordensmänner auf staatlicher Gesetzesvorschrift beruht ²⁾. Darauf weist die Begriffsbestimmung in Art.1 MilServ mit den Worten hin: "ex legum civilium praescripto". Somit gilt das Dekret nicht bei freiwilligem Militärdienst ³⁾.

V. Der ordentliche Militärdienst

Das Dekret "Militare servitium" greift den Begriff "servitium militare activum", den das Dekret "Inter reliquas" (n.I) verwendet und umschrieben hatte ⁴⁾, nicht auf, sondern spricht von "servitium ordinarium" ⁵⁾. Dieser Begriff wurde wohl gewählt, um mit anderen Texten, in denen ebenfalls von "servitium militare ordinarium" die Rede ist, wie z.B. in c.987 n.5 CIC ⁶⁾, eine Übereinstimmung herzustellen und auch deswegen, weil dieser Begriff inzwischen in die allgemeine Rechtslehre Eingang gefunden hat ⁷⁾. Was im Dekret "Militare servitium" unter dem ordentlichen Militärdienst zu verstehen

1) Sirna 108; Gutiérrez 1958 164.

2) Gutiérrez 1958 168.

3) Siehe dazu oben S.31 ff.

4) Tocanel versteht unter dem aktiven Militärdienst den Militärdienst "sub potestate atque disciplina militari" (S.248).

5) Nach Sirna (S.112) ist in beiden Dekreten der Begriff des Militärdienstes der gleiche, sofern man von der Dauer des Dienstes absieht.

6) Hier wird aber dieser Begriff nicht umschrieben.

7) Gutiérrez 1958 170.- Der Begriff "ordentlicher Militärdienst" ist z.B. verwendet bei Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung III 55 f.- Gutiérrez führt einen weiteren Grund an: "quia vox activum est obscura et incertae significationis, ideoque parum utilis" (1958 170). Demgegenüber hat Scheuermann (Wehrdienst 281) festgestellt: "Dieser Begriff....ist ein technischer Begriff, der vom Gesetzgeber selber in 'Inter reliquas' (n.I) klar umschrieben wird als '(servitium) quod (iuvenes) primitus ad militiam vocati ad unum vel plures annos praestare debent'. Aktiver Militärdienst im Sinne des kirchlichen Rechtes ist also nur jener Wehrdienst, der a) auf erstmalige Einberufung hin, b) auf die Dauer von mindestens einem Jahr abzuleisten ist."

ist, ergibt sich aus der Begriffsbestimmung in Art.1 selbst¹⁾. Darnach muß der Militärdienst, um ein "ordentlicher" zu sein, folgende Merkmale aufweisen:

1. Er muß Dienst als Soldat sein, das heißt, der Ordensmann ist der militärischen Befehlsgewalt und Disziplin unterstellt.
2. Er muß auf erstmalige Einberufung hin geleistet werden.
3. Er muß von wenigstens sechsmonatiger Dauer, zusammenhängend oder unterbrochen, sein.

Diese Merkmale sind die wesentlichen Bestandteile des Begriffes "ordentlicher Militärdienst"²⁾. Nur wenn ein zu leistender Militärdienst diese drei Voraussetzungen aufweist, gilt er als ordentlicher Militärdienst im Sinne des Dekretes "Militare servitium". Fehlt das eine oder andere dieser Kriterien, dann kann nicht von ordentlichem Militärdienst gesprochen werden, und die Vorschriften des Dekretes finden keine Anwendung³⁾. Diese Merkmale sind im einzelnen darzulegen:

1. Dienst als Soldat

Ganz allgemein gilt: "Wehrdienst ist der Dienst als Soldat"⁴⁾. Diesem Dienst, der im Waffendienst oder waffenlosen Dienst bestehen kann, ist es eigentümlich, daß er in der Regel in einer militärischen Gliederung zu leisten ist, wodurch der Soldat der militärischen Befehlsgewalt und Disziplin unterstellt ist. Ein Ordensmann, der Militärdienst zu leisten hat, wird dem klösterlichen Verband und der unmittelbaren

1) Für Gutiérrez ist der ordentliche Militärdienst dasselbe wie der erste Dienst: "Quapropter videretur servitium ordinarium idem esse ac servitium primum quod iuvenes, ex legum civilium praescripto, praestare debent (ceteris condicionibus concurrentibus)" (1958 170.- Unterstreichung hier entspricht kursivem Druck beim Autor.).- Auch Sirna setzt ordentlichen und ersten Militärdienst gleich (S.112); ebenso Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung III 55 f.

2) Gutiérrez zählt zu den Wesensbestandteilen des Begriffes "Militärdienst" auch die staatliche Gesetzesvorschrift (1958 167).

3) Sirna 112.

4) Scherer-Krekeler 47.

Verfügungsgewalt seiner Ordensoberen entzogen und muß die klösterliche Lebensweise für die Zeit des Militärdienstes aufgeben. Diese Umstellung wird nach außen vor allem daran sichtbar, daß der Ordensmann sich von seiner Gemeinschaft trennen und in eine militärische Unterkunft übersiedeln muß. Er wird in eine Situation versetzt, die mit dem klösterlichen Leben unvereinbar ist. Das Dekret "Militare servitium" betrifft ausschließlich diesen militärischen Dienst, der den Ordensmann ganz in Beschlag nimmt. Als zentrale Wesenseigenschaft des ordentlichen Militärdienstes führt daher die Begriffsbestimmung des Art.1 MilServ auf: "(iuvenes religiosi) ...in exercitus ordines asciti et sub potestate atque disciplina militari constituti". Gutiérrez sagt dazu: "Haec verba continent totam Decreti rationem" ¹⁾. Nur wenn ein von Ordensmännern staatlicherseits geforderter Dienst dieses Kriterium an sich trägt, ist er als ordentlicher Militärdienst im Sinne des Dekretes "Militare servitium" anzusprechen. Die beiden anderen Wesensmerkmale - erstmalige Einberufung und wenigstens sechsmonatige Dauer - grenzen diesen Militärdienst näher ab.

Von diesem zentralen Merkmal her gesehen, handelt es sich in folgenden Fällen nicht um einen ordentlichen Militärdienst im Sinne des Dekretes, so daß die Normen von "Militare servitium" keine Anwendung finden ²⁾, solange nicht eine neue Erklärung des kirchlichen Gesetzgebers erfolgt:

a) Dienst in nichtmilitärischer Organisation

Ein Staat kann für seine Bürger eine zivile Dienstleistung vorschreiben ³⁾ oder kraft Gesetzes den Wehrpflichtigen die Möglichkeit bieten, anstelle des Militärdienstes einen zivilen Dienst zu übernehmen, wobei der Dienstleistende nicht einer militärischen Einheit, sondern einer zivilen Organisation angehört. Die BRD kennt solche zivile Dienste, z.B. den zivilen

1) Gutiérrez 1958 173.

2) Gutiérrez 1958 173 f.; Tocanel 248; Sirna 113.

3) Siehe z.B. "Arbeitsdienst", oben S.57 Anm.5.

Ersatzdienst ¹⁾ und den Dienst im Zivilschutzkorps ²⁾.

b) Dienst nicht unter militärischer Befehlsgewalt

Ein Soldat steht für gewöhnlich unter der Befehlsgewalt militärischer Vorgesetzter ³⁾. Es dürften Ausnahmen sein, wenn militärpflichtige Ordensmänner den gesetzlich vorgeschriebenen Militärdienst unmittelbar unter kirchlicher oder ziviler, nichtmilitärischer Autorität ableisten können. Der Fall ist denkbar, daß ein Ordensmann die Militärdienstzeit als Helfer in der Militärseelsorge verbringen kann und dabei unmittelbar dem Militäroberhirten, also einer kirchlichen Autorität unterstellt ist, oder daß ein Ordensmann in einem von kirchlicher oder nichtmilitärischer, ziviler Stelle geleiteten Krankenhaus während der Militärdienstzeit als Pfleger tätig sein kann und auch hierbei nicht unmittelbar militärischen Vorgesetzten untersteht. Doch derartige, mehr theoretisch interessante Fälle ⁴⁾ werden selten sein. Häufiger aber kommt es vor,

- 1) Der zivile Ersatzdienst ist von Wehrpflichtigen zu leisten, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, falls sie nicht auf Antrag zum waffenlosen Dienst in der Bundeswehr herangezogen werden (§ 25 WPflG). Näheres regelt das Gesetz über den zivilen Ersatzdienst vom 13. Januar 1960 (BGBl I 10). Nach diesem Gesetz werden "im zivilen Ersatzdienst....Aufgaben durchgeführt, die dem Allgemeinwohl dienen, dazu gehören insbesondere der Dienst in Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten" (§ 1 Abs.1). Der zivile Ersatzdienst, für den vor allem der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung zuständig ist (§ 2), ist in einer dafür anerkannten Organisation (§§ 3 und 5) oder in einer Dienstgruppe (§ 6) zu leisten.- Siehe dazu Bues H., Kommentar zum Gesetz über den zivilen Ersatzdienst; Hahnenfeld § 27 Nrn.4-16.
- 2) Dafür gibt das Gesetz über das Zivilschutzkorps vom 12. August 1965 (BGBl I 782) die nähere Regelung. Nach diesem Gesetz wird "zur Bekämpfung der Gefahren und Schäden, die der Zivilbevölkerung durch Angriffswaffen drohen,....ein Zivilschutzkorps aufgestellt" (§ 1 Abs.1). Neben den Ländern ist der Bund (Bundesminister des Inneren) zuständig (§§ 3, 4 u.a.). Das Zivilschutzkorps hat nichtmilitärischen Charakter (§ 2); seine Angehörigen sind aber auf Dienstanordnung hin verpflichtet, "in einer Gemeinschaftsunterkunft zu wohnen, an einer Gemeinschaftsverpflegung teilzunehmen und Dienstkleidung zu tragen" (§ 33 Abs.3). Mit dem Dienst im Zivilschutzkorps wird die Wehrdienstpflicht erfüllt (vgl. §§ 6 und 7).
- 3) Siehe dazu für die BRD §§ 1 Abs.4 und 5, 11 SG; Verordnung über die Regelung des militärischen Vorgesetztenverhältnisses vom 4. Juni 1956 (BGBl I 459).
- 4) Siehe Gutiérrez 1958 173 f.; Sirna 112 f.

daß ein Ordensmann das Amt eines Militärseelsorgers inne hat; er ist dabei nicht der Gewalt militärischer Befehlshaber, sondern der kirchlichen Autorität untergeordnet, weshalb sich seine rechtliche Stellung nicht nach dem Dekret "Militare servitium" regelt ¹⁾.

c) Dienst nicht unter militärischer Disziplin

In der Regel steht ein Soldat unter militärischer Disziplin, das heißt, er hat jene Lebensweise in ihrer ganzen Vielfalt auf sich zu nehmen, die dem Militärdienst eigen und für diesen vorgeschrieben ist ²⁾. Vor allem gehören dazu: Wohnen in gemeinsamen Unterkünften, gemeinsame Verpflegung, Tragen einer Uniform, Einhalten einer genauen Ordnung. Nicht

- 1) Gutiérrez 1958 174 f.; Tocanel 249; Sirna 113 Anm.14.- Zur Militärseelsorge siehe RK Art.27; Satzungen für die katholische Militärseelsorge in Deutschland vom 19. September 1935: AAS 27 (1935) 367-373; Instruktion "Sollemne semper" der Konsistorialkongregation über die Wehrmachtvikare vom 23. April 1951: AAS 43 (1951) 562-565; Instruktion "Sacrorum administri" der Religiosenkongregation über die Religiösen als Militärgeistliche vom 2. Februar 1955: AAS 47 (1955) 93-97; Dekret der Konsistorialkongregation vom 4. Februar 1956: AAS 48 (1956) 484; Statuten für die Katholische Militärseelsorge in der Deutschen Bundeswehr vom 31. Juli 1965: AAS 57 (1965) 704-712 und ABLMüFr 1965 345-354; Vorläufige Verordnung über die Jurisdiktion der Militärgeistlichen vom 1. Januar 1967: ABLMüFr 1967 114-118.- Scheuermann A., Die Exemption nach geltendem kirchlichen Recht 91-97, 208-234; Gutiérrez A., De capellanis militum religiosis: CPr 36 (1955) 65-80; Die kirchlichen Grundlagen der Militärseelsorge: ABLMüFr Beilage zu Nr.10 vom 27. September 1957; Hofmeister Ph., Die Militärseelsorge in neuerer Zeit; MThZ 11 (1960) 123 bis 140; Simon E., Die katholische Militärseelsorge nach dem Codex Iuris Canonici und den dazu ergangenen Sonderbestimmungen unter besonderer Berücksichtigung der Militärseelsorge in der Bundeswehr; Obermann E., Verteidigung 823-825; Model O.-Creifelds C., Staatsbürger-~~Taschenbuch~~ 474.
- 2) Eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen regelt in der BRD die rechtlichen Verhältnisse der Soldaten. Dazu gehören u.a. das Gesetz über die Rechtsstellung der Soldaten (Soldatengesetz = SG) vom 19. März 1956 (BGBl I 114); Wehrbeschwerdeordnung vom 23. Dezember 1956 (BGBl I 1066); Wehrdisziplinarordnung vom 15. März 1957 (BGBl I 189); Wehrstrafgesetz vom 30. März 1957 (BGBl I 298); Verordnung über den Urlaub der Soldaten (Soldatenurlaubsverordnung) vom 20. Mai 1957 (BGBl I 529); Verordnung über die Laufbahnen der Soldaten (Soldatenlaufbahnverordnung) vom 21. März 1958 (BGBl I 148).

unter militärischer Disziplin würde ein Ordensmann stehen, der zwar grundsätzlich einer militärischen Einheit angehört, doch kraft Gesetzes die meiste Zeit des Tages im Ordenshaus oder auch in einem kirchlichen, nichtklösterlichen Seminar verbringen und dabei seine Studien fortsetzen könnte und nur wenige Stunden am Tag zur Leistung des militärischen Dienstes sich zu seiner militärischen Einheit begeben müßte ¹⁾.

2. Erstmalige Einberufung

Der Begriff des ordentlichen Militärdienstes wird in Art.1 MilServ auf jenen Militärdienst beschränkt, der auf erstmalige Einberufung hin geleistet werden muß. Den ersten Militärdienst bildet für gewöhnlich die militärische Grundausbildung ²⁾. Ihm folgt oftmals die wiederholte Einberufung zu einem ergänzenden Dienst ³⁾. Auf diesen Ergänzungsdienst sind die Bestimmungen des Dekretes "Militare servitium" nicht anzuwenden ⁴⁾. Mitunter nehmen staatliche Gesetze Ordensmänner in Friedenszeit, nicht aber in Kriegszeit von der Ableistung des Militärdienstes aus ⁵⁾. Obwohl dieser Kriegsdienst das Merkmal der ersten Einberufung aufweist, ist er dennoch als außerordentlicher Militärdienst zu bezeichnen ⁶⁾.

Es stellt sich die Frage, warum der Begriff des Militärdienstes in Art.1 MilServ ausschließlich auf den ersten Militärdienst absieht. Dafür lassen sich folgende Gründe anführen:

a) Nach Art.2 MilServ dürfen Ordensmänner nicht zur Ablegung der lebenslänglichen Gelübde zugelassen werden, solange sie nicht den ordentlichen Militärdienst, zu dem sie etwa verpflichtet sind, abgeleistet haben. Würde der Begriff des ordentlichen Militärdienstes auch jeden ergänzenden Militär-

1) Gutiérrez 1958 173 f.; Tocanel 248.

2) In der BRD ist dies der Grundwehrdienst (§ 5 WPflG).

3) In der BRD sind dies die Wehrübungen (§ 6 WPflG) und die sog. dienstlichen Veranstaltungen (§ 4 Abs.4 WPflG).

4) Gutiérrez 1958 170 f.; Sirna 112; Tocanel 247 f.

5) In der BRD treten gemäß § 48 Abs.2 Nr.3 WPflG im Verteidigungsfall Zurückstellungen nach § 12 Abs.2 WPflG außer Kraft. Ordensmänner, die sich auf das geistliche Amt und Novizen, die sich auf die Ablegung der Gelübde vorbereiten und auch Kandidaten sind demnach im Verteidigungsfall nicht vom Wehrdienst ausgenommen.

6) Siehe unten S.184.

dienst einschließen, dann könnten militärpflichtige Ordensmänner oftmals erst in vorgerücktem Lebensalter, wenn die Militärdienstpflicht erloschen ist, zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden.

b) Der erste Militärdienst bedeutet mehr als jeder weitere für einen Ordensmann eine Prüfung seiner Berufsfestigkeit. Ein junger Ordensmann kann wegen seiner Unerfahrenheit in eine schwere Berufskrise kommen ¹⁾. Daher verbietet das Dekret "Militare servitium", daß er sich vor der Ableistung des ersten Militärdienstes durch die lebenslängliche Probezeit endgültig an den Ordensverband bindet (Art.2) und verfügt eine Probezeit nach der Entlassung aus dem Militärdienst (Art.6). Hat ein Ordensmann die "Probezeit" des Militärdienstes und die Probezeit nach seiner Entlassung aus dem Dienst erfolgreich bestanden, dann kann damit gerechnet werden, daß für ihn ein wiederholter Militärdienst keine ernste Berufsgefahr bedeutet.

c) Damit hängt zusammen, daß in der Regel der erste Militärdienst länger dauert als jeder nachfolgende Dienst ²⁾ und den Ordensmann länger dem klösterlichen Leben entzieht.

3. Dauer von wenigstens sechs Monaten

a) "saltem per semestre tempus"

Die Dauer des Militärdienstes ist für den Begriff des ordentlichen Militärdienstes von Bedeutung. Die Begriffsbestimmung in Art.1 MilServ sieht auf einen Militärdienst, der "saltem per semestre tempus, continuum aut intermissum" geleistet werden muß ³⁾. Nur dann gilt der Militärdienst als ordentlicher Dienst im Sinne des Dekretes "Militare servitium", wenn er auf Grund der staatlichen Gesetze wenigstens eine Dauer

1) Siehe oben S.9 ff.

2) Siehe dazu unten S.68 Anm.5.

3) Die Bestimmungen des früheren Rechtes galten für einen Militärdienst von ein- oder mehrjähriger Dauer: Dekret "Inter reliquas" n.I.

von sechs Monaten hat ¹⁾. Es ist dabei ohne Belang, ob er zusammenhängend wenigstens sechs Monate lang oder ob er in mehreren Zeitabschnitten, die zusammen wenigstens sechs Monate ergeben, zu leisten ist ²⁾. Wenn ein Staat einen wiederholten Militärdienst vorschreibt, dann muß jeweils geprüft werden, ob die auf den ersten Dienstabschnitt folgenden Dienstperioden eine Fortsetzung und damit einen wesentlichen Teil des erstmaligen ordentlichen Militärdienstes bilden oder ob es sich um einen Ergänzungsdienst handelt, der den Zweck hat, "den Angehörigen der Reserve Gelegenheit zu geben, ihr militärisches Können zu erproben und ihre Kenntnisse auf dem laufenden zu halten" ³⁾. Nur ein wiederholter Militärdienst, der mit dem ersten Dienst untrennbar zusammengehört, kann als Abschnitt des unterbrochen zu leistenden Militärdienstes angesehen werden ⁴⁾ und fällt unter den Begriff des ordentlichen Militärdienstes nach Art.1 MilServ.

b) Unbestimmte Dauer

In den Staaten, in denen die Militärpflicht eingeführt ist, enthalten die einschlägigen Gesetze in der Regel genaue Angaben über die Dauer des Militärdienstes, so auch in der BRD ⁵⁾.

- 1) Zur Diskussion über die Frage, ob ein kurzfristiger Militärdienst unter die Bestimmungen des Dekretes "Inter reliquas" fällt, siehe Scheuermann, Wehrdienst 283-285; Krimmel 134 f., 138; Sirna 113; Tocanel 248 f. und Gutiérrez 1958 177 f.
- 2) Sirna 113 f.; Gutiérrez 1958 178 und 180.
- 3) So Hahnenfeld (§ 6 Nr.1) zu den Wehrübungen in der BRD.
- 4) Gutiérrez 1958 171.
- 5) Die Dauer ist nach Ländern sehr verschieden. Beispiele: Frankreich 16 Monate; Italien 15 Monate für Heer und Luftwaffe, 24 Monate für Marine; Luxemburg 6 Monate; Norwegen 12 Monate für Heer, 15 Monate für Marine und Luftwaffe; USA 24 Monate (Hahnenfeld § 5 Nr.15).
Dauer des Wehrdienstes in der BRD: Der volle Grundwehrdienst dauert achtzehn Monate (§ 5 Abs.1 WPflG). Für den verkürzten Grundwehrdienst gilt als Rahmen: mindestens ein Monat, höchstens zwölf Monate (§ 5 Abs.2 WPflG). Für die Dauer jeder einzelnen Wehrübung gibt § 6 Abs.1 WPflG ebenfalls einen Rahmen: Sie dauert höchstens drei Monate, kann aber auf sechs Monate verlängert werden, falls der Wehrpflichtige vor Vollendung des fünfundzwanzigsten Lebensjahres verkürzten Grundwehrdienst geleistet hat. Die Gesamtdauer der Wehrübungen beträgt bei Mannschaften in der Regel höchstens neun, unter bestimmten Voraussetzungen

Ist aber in einem Staat ein Militärdienst von unbestimmter Dauer (z.B. vier bis acht Monate) vorgesehen, dann entsteht die Frage, ob das Dekret "Militare servitium" anzuwenden ist oder nicht. Das Dekret spricht in Art.1 ganz klar von einem Militärdienst, der wenigstens sechs Monate dauert. Ein Militärdienst, der sich auf Grund der staatlichen Gesetze auf weniger als sechs Monate erstreckt oder erstrecken kann, fällt daher nicht unter den Begriff des ordentlichen Militärdienstes nach Art.1 MilServ, auch nicht in Hinsicht darauf, daß er sechs und mehr Monate dauern kann ¹⁾. Das gilt jedenfalls für einen in jeder Weise unbestimmten Militärdienst. Wenn aber die Militärbehörden die Praxis haben, stets einen sechs- oder mehrmonatigen Militärdienst zu verlangen, dann ist, trotz unbestimmter Dienstzeit, das Merkmal der sechsmonatigen Dauer gegeben, und das Dekret "Militare servitium" ist verbindlich ²⁾. - Gegebenenfalls läßt sich durch eine Nachfrage bei den Militärbehörden Klarheit über die Dauer des vorgesehenen Militärdienstes erlangen.

c) Berechnung der Dienstzeit

In der Regel dauert der erste Militärdienst länger als sechs Monate, und die Dauer ist genau nach Monaten oder Jahren vorgeschrieben ³⁾. In diesem Fall steht von vorne herein fest, ob der Militärdienst ordentlicher Militärdienst im Sinne des Art.1 MilServ ist, und ob daher das Dekret verbindlich ist. Es erübrigt sich hier eine eigene Berechnung der Dienstzeit. Es kann aber Fälle geben, in denen die Berechnung der Militärdienstdauer notwendig ist, um festzustellen, ob der zu leistende Militärdienst die von Art.1 MilServ geforderte Dauer von sechs Monaten hat oder nicht, z.B. wenn der Beginn oder das Ende des Dienstes in den Tag fällt ⁴⁾ oder wenn die

auch mehr Monate; § 6 Abs.2-4 WPflG bringt hierzu eine nähere Differenzierung.- Dienstliche Veranstaltungen dauern in der Regel nur einige Stunden, höchstens aber drei Tage (Hahnenfeld § 4 Nr.8).

1) Gutiérrez 1958 179.

2) Tocanel 249.

3) Siehe oben S.68 Anm.5.

4) In der BRD sind Anfangs- und Endtermin des Wehrdienstes klar bestimmt: Im Einberufungsbescheid wird der Dienstbeginn angegeben (vgl. VV Nr.5a 3 zu § 21 WPflG), ebenso die Dienstdauer, außer im Bereitschaftsfall (§ 13 Abs.4

Dienstdauer im staatlichen Gesetz in Wochen oder Tagen angegeben ist. Eine dem Militärdienst vorausgehende Berechnung der Dienstzeit ist aber nur möglich, wenn von vorne herein genaue Angaben über Beginn, Dauer und Ende des Dienstes vorliegen. Bei der Berechnung sind die Vorschriften des kirchlichen Gesetzbuches über die Zeitberechnung (cc.31-35 CIC) maßgebend ¹⁾. Daraus lassen sich für den Militärdienst, dessen Dauer nach Monaten, Wochen oder Tagen bezeichnet ist, folgende Berechnungsgrundsätze aufstellen:

- aa. Als Tag gilt der Zeitraum von 24 Stunden, gerechnet von Mitternacht bis Mitternacht. Die Woche umfaßt 7 Tage (c.32 § 1 CIC). 30 Tage gelten als ein Monat (c.32 § 2 CIC).
- bb. Es werden nur volle Tage gezählt. Fällt der Beginn des Militärdienstes mit dem Anfang eines Tages zusammen, dann wird der erste Tag mitgezählt; fällt er in den Tag hinein, dann wird der erste Tag nicht mitgerechnet (c.34 § 3 nn.2-3 CIC). Dasselbe gilt für die Entlassung: Wird sie mit dem Ende eines Tages wirksam, so wird der letzte Tag mitgerechnet; fällt sie in den Tag hinein, so wird der Entlassungstag nicht mitgezählt.
- cc. Erstreckt sich der Militärdienst über mehrere Monate, Wochen oder Tage, so werden die vollen Monate genommen, wie sie im Kalender treffen (c.34 § 3 n.1 CIC). Die übrigenbleibenden Tage werden zusammengezählt ²⁾.

Diese Berechnungsgrundsätze sollen auf einige Beispiele angewendet werden:

1.Beispiel: Der Militärdienst dauert nach dem Gesetz sechs Monate. Er beginnt am 1.März 0.00 Uhr und endet am 31.August 24.00 Uhr.-

Satz 1 MVO). "Dabei kommt es nicht darauf an, ob und wann der Soldat sich tatsächlich stellt. Wer nicht erscheint, obwohl er zum Erscheinen verpflichtet ist, wird trotzdem Soldat" (Scherer-Krekeler 165). Das Wehrdienstverhältnis "endet mit dem Ablauf des Tages, an dem der Soldat aus der Bundeswehr ausscheidet" (§ 2 SG).

- 1) Ausführlich in: Mörsdorf, Lehrbuch I 127-129.
- 2) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 308; Krimmel 132.

Hier beträgt die Militärdienstzeit genau sechs Kalendermonate.

2.Beispiel: Es ist ein sechsmonatiger Militärdienst vorgeschrieben. Er beginnt am 16.März 12.00 Uhr und endet am 15. September 12.00 Uhr.-

Hier sind es fünf volle Monate (April bis August). Gestellungs- und Entlassungstag werden nicht mitgezählt, da sie keine vollen Tage sind; so bleiben noch $(15+14=)$ 29 Tage. Somit dauert der Militärdienst nach kirchenrechtlicher Berechnung keine vollen sechs Monate; er ist also kein ordentlicher Militärdienst nach Art.1 MilServ.

3.Beispiel: Der Militärdienst ist in Abschnitten zu leisten; diese dauern zweimal 2 Monate und einmal 6 und nochmals 4 Wochen. Näherhin:

2 Monate: 1.Januar 0.00 Uhr bis 28.Februar 24.00 Uhr.- Es sind genau zwei Kalendermonate.

2 Monate: 15.Mai 0.00 Uhr bis 14.Juli 24.00 Uhr.- Es sind 2 Monate und 1 Tag, nämlich Juni und $(17+14=)$ 31 Tage.

6 Wochen: 8.September 0.00 Uhr bis 20.Oktober 24.00 Uhr.- Es sind $(23+20=)$ 43 Tage, das heißt 1 Monat und 13 Tage.

4 Wochen: 20.November 12.00 Uhr bis 18.Dezember 12.00 Uhr.- Es sind $(10+17=)$ 27 Tage, da Anfangs- und Schlußtag nicht mitgezählt werden.

Zusammen: 5 Monate und 41 Tage, das sind 6 Monate und 11 Tage.

VI. Die Arten des Militärdienstes

Eine moderne Streitmacht benötigt neben dem Waffendienst eine Reihe von Hilfsdiensten. "Auf dem Gebiete dieser Hilfsverrichtungen ist es eine Frage der Organisation, ob es sich um soldatischen Dienst oder um Staatsdienst anderer Staatsdiener (Beamte oder im öffentlichen Dienst stehende Angestellte und Arbeiter) handelt. Liegt einem Soldaten ein solcher Dienst ob, so handelt es sich für ihn um Wehrdienst" ¹⁾; ist er von einer Person zu leisten, die dabei nicht in einer militärischen Gliederung steht und nicht der militärischen Be-

1) Scherer-Krekeler 47.

fehlsgewalt und Disziplin unterworfen ist, handelt es sich für sie um einen zivilen Dienst ¹⁾.

In der BRD ist für die zum Wehrdienst eingezogenen Wehrpflichtigen grundsätzlich der Waffendienst vorgesehen ²⁾. Der waffenlose Militärdienst bildet eine Ausnahme ³⁾. Die Leistung des waffenlosen Dienstes kann von Wehrpflichtigen, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern und in der Regel den zivilen Ersatzdienst leisten müssen, beantragt werden (§ 25 WPflG). Doch "besteht kein Rechtsanspruch auf Zulassung zum waffenlosen Dienst in der Bundeswehr" ⁴⁾. Zum waffenlosen Dienst "gehört....der Sanitätsdienst in Militärlazaretten, Verbandsplätzen und in den Truppendeinheiten....Auch Dienst in den Schreibstuben der militärischen Dienststellen kann als waffenloser Dienst in Betracht kommen, ferner Dienst zur Versorgung der Truppe mit Lebensmitteln, Bekleidung, Unterkunft etc." ⁵⁾. Ein im waffenlosen Dienst stehender Wehrpflichtiger ist Soldat. "Der einzige Unterschied in der Rechtsstellung der waffenlos dienenden Soldaten zu den anderen liegt in der Befreiung vom Dienst mit und an der Waffe" ⁶⁾. Der ausschließlich waffenlose Dienst für anerkannte Kriegsdienstverweigerer wurde "bisher (Anfang 1969)....in der Bundeswehr nicht eingerichtet" ⁷⁾.

Der in Art.1 MilServ vorgelegte Begriff des ordentlichen Militärdienstes ist so weit gefaßt, daß er jede Art des militärischen Dienstes, Waffendienst wie Hilfsdienst, einschließt ⁸⁾. Der Hinweis auf die verschiedenen Arten des militärischen Dienstes, zu denen Ordensmänner einberufen werden können: "sive arma deferendo sive auxiliaria servitia quaelibet, etiamsi solum ad sanitatem pertinentia, praebendo", führt daher kein neues Merkmal in die Begriffsbestimmung des ordentlichen Militärdienstes ein. Es wird hier nur verdeutli-

1) Siehe oben S.64 ff.

2) Näheres darüber bei Hahnenfeld § 27 Nr.3.

3) Scherer-Krekeler 47 f.

4) Zwingenberger 60; ebenso Hahnenfeld § 27 Nr.1.

5) Hahnenfeld § 27 Nr.3.

6) Hahnenfeld § 27 Nr.2; ebenso Zwingenberger 66 f.

7) Hahnenfeld § 27 Nr.1.

8) Gutiérrez 1958 165.

chend festgestellt, um alle Zweifel auszuschließen ¹⁾, daß im Dekret "Militare servitium" unter Militärdienst nicht nur der Dienst mit und an der Waffe, sondern auch jeder Hilfsdienst, eingeschlossen der Sanitätsdienst, zu verstehen ist. Es verwundert nicht, daß der Sanitätsdienst nicht ausgenommen wird. Obwohl die Pflege von Kranken zu den Werken der Barmherzigkeit gehört ²⁾ und daher dem Ordensgeist entspricht ³⁾, hat der Sanitätsdienst beim Militär militärischen Charakter, da ihm "wesentlich ist, daß der Dienstpflichtige bei einer Wehrmachtsformation gegenwärtig zu sein hat und unter dem militärischen Gehorsam steht" ⁴⁾. Demnach sind auf Ordensmänner, die den militärischen Sanitätsdienst leisten müssen, die Normen des Dekretes "Militare servitium" anzuwenden ⁵⁾.

Nach dem WPflG haben Priesteramtskandidaten in der BRD im Verteidigungsfall das Recht, Sanitätsdienst zu leisten. Sie werden, wie bereits ausgeführt wurde ⁶⁾, in Friedenszeit bis zum Empfang der Subdiakonatsweihe auf Antrag vom Wehrdienst zurückgestellt (§ 12 Abs.2 WPflG). Diese Zurückstellung tritt im Verteidigungsfall außer Kraft (§ 48 Abs.2 Nr.3 WPflG); doch sind die nunmehr zum Kriegsdienst verpflichteten Priesterkandidaten "auf Antrag zum Sanitätsdienst einzuberufen" (§ 48 Abs.2 Nr.4 WPflG). Dasselbe gilt für Novizen und Kandidaten, die in der Zeit der Vorbereitung auf die Profeß bzw. auf den Ordenseintritt vom Wehrdienst zurückgestellt sind ⁷⁾.

1) Sirna 115; Gutiérrez 1958 165.- Zum früheren diesbezüglichen Zweifel siehe Sirna 114 f. mit den Anmerkungen und Gutiérrez 1958 166 Anm.18.

2) Vgl. Lk 10,30-37.

3) Vgl. Sirna 115.

4) Scheuermann, Wehrdienst 282; ebenso Sirna 114 f. mit Goyeneche S., Consultationes Nr.4: CpR 16 (1935) 123 f.

5) Sirna 114.

6) Siehe oben S.23 f.

7) Siehe oben S.27.

3. Teil
=====

Die Gelübde der zum ordentlichen Militärdienst
verpflichteten Ordensmänner

In diesem Teil der Arbeit geht es darum, die Bestimmungen des Dekretes "Militare servitium" über die Gelübde der zum ordentlichen Militärdienst verpflichteten bzw. einberufenen Ordensmänner darzulegen. Zuerst soll die Sanation der in der alten Rechtsordnung ungültig abgelegten lebenslänglichen Gelübde gemäß Art.8 beschrieben werden (§ 7). Im Anschluß daran ist die Norm des Art.2 über die lebenslänglichen Gelübde der militärdienstpflichtigen Ordensmänner zu behandeln (§ 8), wobei die Rechtsverhältnisse in der BRD besonders interessieren (§ 9). Schließlich ist über die zeitlichen Gelübde (Art.3 und Art.4 § 2) zu handeln (§ 10).

§ 7. Die Sanation der während der früheren Rechts-
ordnung ungültig abgelegten Gelübde

I. Ungültige Gelübdeablegungen

Die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelüben war in der Rechtsordnung, die durch das Dekret "Inter reliquas" und die dazu ergangenen Erklärungen bestimmt wurde, behindert, falls ein Ordensmann militärdienstpflichtig war. So mußte die lebenslängliche Profeß bis nach dem ersten, aktiven Militärdienst, sofern dieser mindestens ein Jahr dauerte, verschoben werden ("Inter reliquas" nn.I und II). Bevor der Ordensmann nach der Entlassung aus dem Militärdienst lebenslängliche Gelübde ablegen konnte, hatte er eine einjährige Probezeit in zeitlichen Gelüben zu verbringen ("Inter reliquas" nn.I, II und VI; "Edito Decreto" n.IV). Da er während des Militärdienstes nicht durch zeitliche Gelübde gebunden war ("Inter reliquas" n.II; "Edito Decreto" n.II; "Cum in Codice" 1.Norm),

konnte auch die Militärzeit nicht auf jene Frist angerechnet werden, die vor der lebenslänglichen Probe in zeitlichen Gelübden zu verbringen war (vgl.c.574 § 1 CIC).

Lebenslängliche Gelübde, die im Widerspruch zu diesen Vorschriften abgelegt wurden, waren nicht gültig. Wie die Religiosenkongregation ausdrücklich erklärte, waren die lebenslänglichen Gelübde auch dann ungültig, wenn sie in der irrigen Meinung, vom Militärdienst ausgenommen zu sein, abgelegt worden sind ("Edito Decreto" n.III).

II. Sanationsbestimmung

In allen Fällen, in denen die Gelübde ungültig waren, weil gegen die Normen des früheren Rechtes verstoßen worden war, hat das Dekret "Militare servitium" kraft Gesetzes die Ungültigkeit behoben, indem es die Sanation aussprach. Dies ist in Art.8 mit folgenden Worten geschehen:

"Professiones omnes, hucusque contra praescripta Decreti 'Inter reliquas' et insequentium declarationum emissa, per praesens Decretum ad omnes canonicos effectus sanantur."

Diese Sanation ¹⁾ wurde im Augenblick wirksam, als das Dekret "Militare servitium" seine verpflichtende Kraft erhielt, das heißt am 26 Januar 1958 mit Tagesbeginn. Die bis zum 25. Januar 1958 einschließlich abgelegten Gelübde wurden "von allen etwaigen rechtlichen Mängeln befreit, so daß diese Gelübdeablegungen auf jeden Fall gültig sind" ²⁾.

III. Voraussetzung für die Sanation

Damit eine Sanation wirksam werden kann, ist vorausgesetzt,

- 1) Bereits "Cum in Codice" hat die Sanation ungültiger Gelübde gewährt; siehe oben S.40 f. Dabei wurde im Unterschied zu Art.8 MilServ die Sanation nicht kraft Gesetzes ausgesprochen, sondern den Oberen die Sanationsvollmacht erteilt. Diese konnten davon nur Gebrauch machen, wenn die Gelübde, die saniert werden sollten, bona fide abgelegt worden waren. Der betreffende Ordensmann mußte sich mit der Sanation schriftlich einverstanden erklären.
- 2) Scheuermann, Militärdienst Anm.20. So auch Sirna 541; unrichtig hat er S.537 den 30.Juli angegeben.

daß "zum Sanationszeitpunkt der Gelübdewille noch fort-dauert" ¹⁾. Weder der Ordensmann, dessen Profeß saniert wird, darf den bei der Profeß bekundeten Gelübdewillen wi-derrufen haben, "da die kirchliche Autorität den fehlenden Profeßwillen wenigstens auf seiten des Gelobenden nicht er-setzen kann" ²⁾, noch darf der Ordensverband seine Zustim-mung zu dieser Profeß zurückgezogen haben ³⁾. Es ist aber nicht notwendig, daß der betreffende Ordensmann oder dessen Ordensverband von der Ungültigkeit und der Gültigmachung der Gelübde Kenntnis hat ⁴⁾.

IV. Wirkung der Sanation

Was die Sanation einer ungültigen Profeß näherhin bewirkt, wird im kirchlichen Gesetzbuch nicht gesagt ⁵⁾. Wendet man aber die Normen, die der Codex über die Sanatio in radice einer ungültigen Ehe aufstellt (cc.1138-1141), in analoger Weise auf die Sanation einer ungültigen Profeß an ⁶⁾, dann lassen sich hierfür folgende Wirkungen erkennen: 1. Dispens von den Hindernissen, die der gültigen Profeß entgegenste-hen; 2. Gültigmachung der Gelübde ohne neue Profeß und 3. Zu-rückverlegung der kanonischen Wirkungen der sanierten Profeß bis auf den Zeitpunkt der Gelübdeablegung.

1. Dispens von den entgegenstehenden Hindernissen

Eine Sanation befreit von den kirchenrechtlichen Hinder-nissen, die der gültigen Gelübdeablegung entgegenstanden, so-fern die Hindernisse nicht ohnehin bereits bis zum Zeitpunkt der Sanation abgeschafft worden oder von selbst entfallen sind ⁷⁾. Wie bereits gesagt (oben I.), waren Ordensmänner

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.20.

2) Hanstein 166.

3) Schaefer 586; Pejska J., Ius sacrum 156; Larraona A., Commentarium Codicis, Can.586 § 1: CpR 45 (1964) 154.

4) Larraona A., a.a.O.; Hanstein 165; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 575.

5) Der Codex sagt nur, daß eine ungültige Profeß durch den Apostolischen Stuhl saniert werden kann (c.586 § 1).

6) So Sirna 537; Larraona A., a.a.O. 153-156; Pejska J., a.a.O.

7) Larraona A., a.a.O. 154.

nach der früheren Rechtsordnung von der lebenslänglichen Profeß ausgeschlossen, solange sie nicht den aktiven, ersten Militärdienst abgeleistet und die vorgeschriebene Probezeit verbracht hatten. Diese Hinderungsgründe entfielen mit dem Inkrafttreten des Dekretes "Militare servitium", und es bedurfte im Rahmen der Sanation keiner eigenen Dispens dieser Profeßhindernisse mehr.

2. Gültigmachung der Gelübde

Es ist zu beachten, daß eine "ungültige Profeß...nicht nach Fortfall des Hindernisses von selbst oder durch nachfolgende Handlungen....(z.B. durch treue Beobachtung des klösterlichen Lebens,...private Gelübdeerneuerung...)" gültig wird, "vielmehr ist eine ausdrückliche Gültigmachung erforderlich" ¹⁾. Diese kann nach c.586 § 1 CIC entweder durch eine nochmalige, vorschriftsmäßige Gelübdeablegung oder durch Sanation seitens des Apostolischen Stuhles geschehen. Im letzteren Fall, in dem es sich um eine außerordentliche Gültigmachung handelt ²⁾, wird von der Wiederholung der Profeß abgesehen ³⁾; die Gelübde werden im Zeitpunkt der Sanation gültig (ex nunc). Auf diese Weise hat der Apostolische Stuhl alle im Widerspruch zur alten Rechtsordnung abgelegten Gelübde gültig gemacht. Diese Gelübde wurden mit dem Inkrafttreten des Dekretes "Militare servitium" gültig, ohne daß eine weitere Rechtsförmlichkeit erfordert war ⁴⁾.

3. Zurückverlegung der kanonischen Wirkungen der sanierten Profeß

Obwohl eine ungültige Profeß selbst erst mit der Sanation gültig wird, werden doch, sofern im Einzelfall nicht anderes gesagt wird, die kanonischen Wirkungen der gültig gemachten Profeß bis auf den Zeitpunkt der Gelübdeablegung zurückverlegt. In dieser Hinsicht hat die Sanation Wirkung ex tunc,

1) Hanstein 165.

2) Larraona A., Commentarium Codicis, Can.586 § 1: CpR 45 (1964) 153 und 156; Pejška J., Ius sacrum 156.

3) Larraona A., a.a.O. 154; Vermeersch A., Quaesita de Religiosis: Periodica 15 (1927) S.(29).

4) Tocanel 261.

das heißt, die ungültige Profeß wird kraft einer gesetzlichen Zwangsannahme (*fictio iuris*) von der Gelübdeablegung an als gültige Profeß behandelt, so als ob sie niemals fehlerhaft gewesen wäre. Damit werden alle Rechtshandlungen, die seit der Gelübdeablegung vorgenommen worden sind, und deren Wirksamkeit von der Gültigkeit der Profeß abhängt, nachträglich als rechtmäßig anerkannt ¹⁾. Daß die Sanation nach Art. 8 MilServ diese Wirkung hat, ist im Text dieses Artikels mit den Worten ausgesprochen: "*Professiones omnes....ad omnes canonicos effectus sanantur*". Diese Wirkung der Sanation soll an einigen Beispielen veranschaulicht werden:

a) Die Zeit, während der ein Ordensmann in ungültigen Gelübden gelebt hat, wird bei der Berechnung des Profeßalters nicht angerechnet. Sie ist aber mitzurechnen, wenn die ungültige Profeß saniert worden ist ²⁾. So war das Profeßalter bis in die jüngste Zeit von Bedeutung, wenn einem Ordensmann das Amt des höheren Oberen übertragen werden sollte. Der Ordensmann mußte zuvor wenigstens zehn Jahre in seinem Ordensverband unter Gelübdebindung verbracht haben, gerechnet von der ersten Profeß an (c.504 CIC) ³⁾.

b) Wurde der Ordensmann schon vor der Sanation seiner Gelübde zum Oberen bestellt, dann war die Übertragung des Obernamtes ungültig, und alle Rechtsgeschäfte, die er vorgenommen hat, entbehren der Rechtswirksamkeit, sofern deren Wirksamkeit vom gültigen Besitz des Obernamtes abhängt (z.B. Zulassung eines Novizen zur ersten Profeß nach c.543 CIC). Durch die Sanation seiner Profeß wird der betreffende Ordensmann nachträglich in seinem Amt als Oberer "bestätigt", und es werden alle rechtlichen Mängel beseitigt, die seinen Rechtshandlungen wegen der ungültigen Profeß anhaften ⁴⁾.

1) Tocanel 261; Sirna 537; Hanstein 165; Larraona A., *Commentarium Codicis*, Can.586 § 1: CpR 45 (1964) 155; Schaefer 586; Pejška J., *Ius sacrum* 156; Goyeneche S., *Consultationes* Nr.7: CpR 19 (1938) 92.

2) Jone H., *Gesetzbuch der lateinischen Kirche* I 575; Sirna 537 f.

3) Das Dekret "Ad instituenda" der Religiösenkongregation vom 4.Juni 1970 (AAS 62, 1970, 549 f.) Nr.3 hat diese Bestimmung außer Kraft gesetzt.

4) Vgl. Larraona A., a.a.O. 155.

- c) Sofern die Konstitutionen nicht anderes vorsehen, erhält ein Ordensmann das aktive und passive Stimmrecht in seinem Ordensverband, wenn er die lebenslänglichen Gelübde abgelegt hat (c.578 n.3 CIC). Demnach sind alle bei Wahlen abgegebenen Stimmen ungültig, ebenso die Wahlentscheidungen, die einzig von seiner Wahlstimme abhingen, wenn seine lebenslängliche Profeß ungültig war. Die Sanation der ungültigen Profeß bewirkt, daß die inzwischen abgegebenen Wahlstimmen und die damit zusammenhängenden Rechtsfolgen saniert werden.
- d) Ein Kleriker, der einem Ordensverband beitrifft, bleibt seiner Diözese inkardiniert, bis er die lebenslänglichen Gelübde abgelegt hat (c.585 CIC). Selbstverständlich hat nur eine gültige lebenslängliche Profeß die Umgliederung in den Ordensverband zur Folge. Wenn die ungültigen Gelübde saniert werden, dann wird damit die Umgliederung, die bisher nicht rechtmäßig erfolgt war, vollzogen, aber in ihren Wirkungen bis auf den Zeitpunkt der lebenslänglichen Profeß zurückverlegt.

V. Begrenzung der Sanationsbestimmung des Art.8 MilServ

Die Sanation, die in Art.8 MilServ ausgesprochen ist, gilt nur in den Fällen, in denen die Profeß ungültig war, weil die Vorschriften der früheren Rechtsordnung über den Militärdienst der Ordensmänner nicht eingehalten wurden. Sie ist nicht für den Fall gegeben, daß eine Profeß nach Inkrafttreten des Dekretes "Militare servitium" entgegen Art.2 dieses Dekretes abgelegt worden und daher ungültig ist ¹⁾. Sie hat ebenfalls keine Wirkung, wenn die Gelübde ungültig

1) Sirna 538.- An dieser Stelle vertritt Sirna die Ansicht, daß diese ungültigen lebenslänglichen Gelübde bis zum Militärdienst die Wirkung von zeitlichen Gelüben haben: "...invalide agit quoad professionem perpetuam, quoniam haec valet tantum ut temporaria (utpote emissa iuxta legem Ecclesiae, quae excludit perpetuam hoc in casu, admittens dumtaxat temporariam), usque ad inceptam militiam..."; mit ähnlichen Worten nochmals S.542.- Dagegen ist zu sagen: Entscheidend bei der Profeß ist die Absicht des Gelobenden. Wenn dieser lebenslängliche Gelübde ablegen will, und diese aus irgendeinem Grunde nicht gültig zustande kommen, dann liegt eine ungültige lebenslängliche Profeß und nicht eine gültige zeitliche Profeß vor.

sind, weil sie im Widerspruch zu anderen Normen, z.B. zu denen des allgemeinen Ordensrechtes, abgelegt worden sind. In allen diesen Fällen müssen die Gelübde durch eine neue Gelübdeablegung oder durch Sanation, die eigens vom Apostolischen Stuhl erbeten werden muß, gültig gemacht werden (c.586 § 1 CIC) ¹⁾.

§ 8. Die Norm des Art.2 MilServ über die lebenslänglichen Gelübde der militärdienstpflichtigen Ordensmänner

Art.2 MilServ schreibt hinsichtlich der lebenslänglichen Gelübde der militärdienstpflichtigen Ordensmänner vor:

"Nemo potest ad professionem perpetuam valide admitti antequam servitium militare peregerit vel inhabilis ad idem absolute declaratus fuerit, aut iure quavis ratione ab ipso praestando in perpetuum liber evaserit."

Da die lebenslängliche Profeß, durch die die endgültige Bindung der Ordensleute an den Ordensverband erfolgt, von größter Bedeutung ist, gilt diese Vorschrift über die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden als die grundlegende und wichtigste Bestimmung des ganzen Dekretes "Militare servitium" ²⁾.

I. Das Verbot der lebenslänglichen Profeß

1. Verweigerung der Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden

Wie in der früheren Rechtsordnung ³⁾ ist ein Ordensmann von der lebenslänglichen Gelübdeablegung ausgeschlossen, wenn er zum ordentlichen Militärdienst verpflichtet ist. Wie aus dem Text des Art.2 MilServ ersichtlich ist, wird die Zulas-

1) Tocanel 261.

2) Gutiérrez 1958 296.

3) Siehe vor allem das Dekret "Inter reliquas" nn.I und II; dazu D'Ambrosio F., De professione solemnī aut perpetua religiosorum italorum onere servitii militaris adstrictorum: Apoll 1 (1928) 71 f.

sung zur lebenslänglichen Profeß behindert: "Nemo potest.... admitti...". Es handelt sich um ein Verbot, das unmittelbar die für die Zulassung zuständigen Ordensoberen betrifft (vgl. cc. 572 § 1 n.2 und 575 § 2 CIC). Sie dürfen die zur gültigen Ablegung der lebenslänglichen Gelübde notwendige Zulassung nicht geben, wenn die Ordensmänner, welche Profeß abzulegen wünschen, noch die Pflicht zum ordentlichen, erstmaligen Militärdienst haben. Indirekt gilt das Verbot für die betroffenen Ordensmänner; ihnen ist es verwehrt, lebenslängliche Gelübde abzulegen, da sie die erforderliche Zulassung nicht erhalten können.

Im Text des Art.2 MilServ wird nicht zwischen den feierlichen und den einfachen lebenslänglichen Gelüben unterschieden; daher erstreckt sich das Verbot auf beide Arten der lebenslänglichen Profeß ¹⁾.

2. Die Nichtigkeitsklausel

Es ist zu beachten, daß ein Verstoß gegen diese Bestimmung die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß und damit diese selbst nicht nur unerlaubt macht. Das Verbot ist vielmehr mit einer Nichtigkeitsklausel verbunden, derzufolge die Zulassung zur lebenslänglichen Gelübdeablegung ungültig ist ²⁾, wenn sie einem Ordensmann erteilt wird, der noch militärdienstpflichtig ist. Nach c.11 CIC muß es der Gesetzgeber ausdrücklich oder mit gleichbedeutenden Worten sagen, wenn eine Gesetzesvorschrift eine irritierende oder inhabilitierende Wirkung haben soll. Über die Nichtigkeitsklausel in Art.2 MilServ besteht kein Zweifel; sie ist eindeutig mit den Worten "Nemo potest....valide admitti" ausgesprochen. Bevor daher die zuständigen Ordensoberen einem untergebenen Ordensmann die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß gewähren, müssen sie u.a. prüfen, ob er der Pflicht zum ordentlichen Militärdienst unterliegt oder ob er von dieser Pflicht frei ist, das heißt, ob er auf Grund der Vorschrift des Art.2 MilServ zur Ablegung der lebenslänglichen Gelübde zugelassen werden kann oder nicht. Unterlassen die Oberen diese

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.3.

2) Vgl. Sirna 238 f.

Prüfung, so laufen sie Gefahr, daß die Gelübde, zu denen sie die "Zulassung" geben, ungültig sind.

Besteht für einen Ordensmann die Pflicht zum ordentlichen Militärdienst, dann sind die lebenslänglichen Gelübde, die er mit Erlaubnis seiner Ordensoberen abgelegt hat, ungültig, auch wenn die Oberen das Dekret "Militare servitium" nicht gekannt haben sollten oder bei der Zulassung zur lebenslänglichen Profeß an die Bestimmungen des Dekretes nicht gedacht haben oder wenn sie irrtümlicherweise angenommen haben, der betreffende Untergebene habe nicht oder nicht mehr die Pflicht zum ordentlichen, erstmaligen Militärdienst ¹⁾. Nach c.16 § 1 CIC befreit die Unkenntnis nicht von einem mit einer Nichtigkeitsklausel verbundenen Gesetz, außer es wurde im Gesetz ausdrücklich etwas anderes gesagt; letzteres ist in Art.2 MilServ nicht der Fall.

3. Zweifel über die Militärdienstpflicht

In den Staaten, in denen die Wehrpflicht und die Wehrdienstpflicht genau geregelt sind, werden selten Zweifel darüber entstehen, ob die einzelnen Bürger militärischen Dienst leisten müssen. Entsteht aber doch einmal die Frage, ob ein bestimmter Ordensmann wehrdienstpflichtig ist, so kann darauf einzig von staatlicher Seite eine verbindliche Antwort erwartet und gegeben werden. Es ist Sache der staatlichen Behörden, amtlich über die Verpflichtung zum Militärdienst bzw. über die Freiheit von diesem Dienst zu entscheiden. Erst wenn in einem Zweifelsfall die Ordensoberen auf Grund dieser amtlichen Entscheidung wissen, ob ihr Untergebener Militärdienst leisten muß oder ob er frei ist, können sie entscheiden, ob er gemäß Art.2 MilServ an der Ablegung der lebenslänglichen Profeß gehindert ist oder nicht.

Läßt sich in einem Zweifelsfall von den zuständigen staatlichen Behörden keine klare Entscheidung erlangen, z.B. weil auf eine Anfrage keine Antwort erfolgt, so können die Ordensoberen nicht zu den lebenslänglichen Gelübden zulassen,

1) Gutiérrez 1958 300.

da beim Bestehen der Militärdienstpflicht die Profeß ungültig wäre ¹⁾. Sprechen in diesem Fall gewichtige Gründe für die Freiheit vom Militärdienst, dann kann vom Apostolischen Stuhl die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden erbeten werden ²⁾.

4. Verbot des Empfanges höherer Weihen

Wie bereits ausgeführt wurde ³⁾, sind militärdienstpflichtige Weihekandidaten am Empfang der Tonsur und der Weihen gehindert (c.987 n.5 CIC). Das Verbot, die höheren Weihen zu empfangen, ergibt sich auch aus Art.2 MilServ in Verbindung mit c.964 n.4 CIC. Nach diesem Canon ⁴⁾ dürfen die zuständigen höheren Ordensoberen das Entlaßschreiben zu den höheren Weihen für solche Weihebewerber nicht ausstellen, die noch nicht lebenslängliche Profeß abgelegt haben ⁵⁾. Solange demnach klösterliche Priesteramtskandidaten von der Ablegung der klösterlichen Gelübde gemäß Art.2 MilServ ausgeschlossen sind, dürfen sie auch nicht zum Empfang der höheren Weihen zugelassen werden.

II. Die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß

In folgenden Fällen kann ein Ordensmann zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden, sofern nur die weiteren, kirchenrechtlichen Erfordernisse erfüllt sind:

1. Wenn der Ordensmann auf Grund der staatlichen Gesetzgebung im Zeitpunkt der lebenslänglichen Profeß nicht zum ordentlichen Militärdienst im Sinne des Art.1 MilServ verpflichtet ist ⁶⁾.
2. Wenn der Apostolische Stuhl in einem besonderen Fall vom Verbot der lebenslänglichen Profeß dispensiert hat. "Der Apostolische Stuhl kann grundsätzlich von allen kirchli-

1) Gutiérrez 1958 301.

2) Vgl. Gutiérrez 1958 169.

3) Siehe oben S.34 f.

4) Ebenso nach der Instruktion "Renovationis causam" vom 6. Januar 1969 (AAS 61, 1969, 103-120), Nr.37,II.

5) Siehe dazu Mörsdorf, Lehrbuch II 101.

6) Vgl. Gutiérrez 1958 168.

chen Gesetzen befreien" ¹⁾. Da es sich bei Art.2 MilServ um eine kirchliche Anordnung handelt, ist es möglich, daß der Apostolische Stuhl beim Vorliegen eines entsprechenden Grundes einem Ordensmann, der noch militärdienstpflichtig ist, die Erlaubnis gibt, lebenslängliche Gelübde abzulegen. Um eine solche Dispens von Art.2 MilServ könnte z.B. nachgesucht werden, wenn es der Praxis der Militärbehörden entsprechen sollte, Militärflichtige, die aus irgendeinem Grunde längere Zeit hindurch nicht zum Militärdienst einberufen werden, überhaupt nicht mehr zum Militärdienst heranzuziehen, ohne aber amtlich die Freistellung auszusprechen.

3. Wenn eine der Voraussetzungen erfüllt ist, welche Art.2 MilServ anführt. Darnach hat "die gültige Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden....bei Wehrpflichtigen....zur Voraussetzung:

- a) entweder geschehene Ableistung des Wehrdienstes;
- b) oder Untauglichkeitserklärung;
- c) oder Befreiung" ²⁾.

a) Ableistung des Militärdienstes

Hat ein Ordensmann den ersten, ordentlichen Militärdienst, zu dem er verpflichtet war, voll abgeleistet, so kann er in gültiger Weise zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden. Falls in einem Staat dieser Militärdienst in Perioden abzuleisten ist, kann der Ordensobere erst nach Beendigung des letzten Dienstabschnittes die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß geben ³⁾. Dies kann geschehen, auch wenn noch die Einberufung zu einem außerordentlichen Dienst (Ergänzungsdienst oder Militärdienst im Kriegsfall) erfolgen kann ⁴⁾; ebenso wenn der Ordensmann schon vor der völligen Ableistung des vorgeschriebenen Wehrdienstes die amtliche Entlassung aus dem Militärdienst erhält ⁵⁾.

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 100.

2) Scheuermann, Militärdienst Anm.3.

3) Gutiérrez 1958 301.

4) Tocanel 250; Sirna 239.

5) Gutiérrez a.a.O.

b) Untauglichkeitserklärung

Ein Ordensmann kann zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden, wenn er für den ordentlichen Militärdienst "inhabilis....absolute declaratus fuerit" (Art.2 MilServ). Voraussetzung für die Zulassung ist aber, daß die dauernde Untauglichkeit von der zuständigen staatlichen Behörde verbindlich erklärt worden ist ¹⁾. Es genügt also nicht, daß die Untauglichkeit offenkundig ist ²⁾ oder daß der Ordensmann selbst seinen Mangel an nötiger Eignung für den ordentlichen Militärdienst erkennt oder daß irgendein Arzt ein Untauglichkeitszeugnis ausstellt. Erforderlich ist vielmehr eine amtliche Untauglichkeitserklärung ³⁾. Wird der Ordensmann irrtümlicherweise von staatlicher Seite für untauglich erklärt, so braucht er dagegen nicht Einspruch zu erheben ⁴⁾. Er kann auch in diesem Fall zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden ⁵⁾.

Im Gesetz ist verlangt, daß die Erklärung der Untauglichkeit "absolute" erfolgt. Das besagt: Der betreffende Ordensmann muß sowohl für immer ⁶⁾, als auch für jede Art des ordentlichen Militärdienstes für untauglich befunden worden sein ⁷⁾. Wird ein Ordensmann nur vorübergehend für untauglich erklärt, so daß er nach Ablauf einer bestimmten Zeit erneut sich einer Tauglichkeitsuntersuchung unterziehen muß, dann kann er vorerst nicht zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden. Das gleiche gilt, wenn festgestellt wird, daß er nur für bestimmte militärische Dienste untauglich ist. Er kann aber lebenslängliche Gelübde ablegen, wenn er zwar nicht für den ordentlichen, wohl aber für den außerordentlichen Militärdienst geeignet und verpflichtet ist ⁸⁾.

c) Befreiung vom Militärdienst

Wenn ein Ordensmann auf Grund des staatlichen Gesetzes von der Ableistung des Militärdienstes für immer befreit worden

1) Tocanel 250; Sirna 239 f.

2) Gutiérrez 1958 302.

3) Tocanel 250.

4) Tocanel 250 Anm.24.

5) Sirna 240.

6) Sirna 241; Gutiérrez 1958 302.

7) Sirna 240; Tocanel 250.

8) Sirna 239.

ist, kann er in gültiger Weise zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden. Das Dekret spricht nicht von jenen Ordensmännern, die von vornherein nicht wehrdienstpflichtig sind, sondern von denen, die ursprünglich die Pflicht haben, den ordentlichen Militärdienst zu leisten ¹⁾, dann aber davon ausgenommen werden, da sie einen Befreiungsgrund geltend machen können. Entscheidend ist, daß der Grund für die Freistellung staatlicherseits festgelegt und anerkannt ist ²⁾. Das Dekret verlangt eine Befreiung vom Militärdienst, die für immer ("in perpetuum", Art.2) gilt. Eine befristete Befreiung genügt nicht für die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß ³⁾.

War ein Ordensmann vom Militärdienst freigestellt, und hat er lebenslängliche Gelübde abgelegt, dann bleiben diese Gelübde gültig, wenn er nachher auf Grund einer Änderung der staatlichen Gesetze zum Militärdienst verpflichtet wird ⁴⁾. Bei einer Einberufung zum Militärdienst werden diese Gelübde nicht wie die zeitlichen Gelübde suspendiert ⁵⁾, außer der Apostolische Stuhl ordnet etwas anderes an ⁶⁾. Der Ordensmann bleibt während des Militärdienstes durch die lebenslänglichen Gelübde gebunden ⁷⁾ und gilt als rechtmäßig vom Ordenshaus abwesend ⁸⁾.

§ 9. Die lebenslänglichen Gelübde der Ordensmänner in der BRD

Nun soll die Norm des Art.2 MilServ auf die Rechtsverhältnisse in der BRD angewendet werden. Dabei ist die Gültigkeit der seit dem Inkrafttreten des WPflG abgelegten lebenslänglichen Gelübde zu prüfen und zu untersuchen, ob unter den gegebenen Voraussetzungen derzeit die Ordensmänner lebenslängliche Profeß ablegen können. In den folgenden Aus-

1) Gutiérrez 1958 302.

2) Tocanel 250; Sirna 242.

3) Tocanel 250.- Siehe jedoch die der Befreiung gleichkommende Zurückstellung unten S.88 f.

4) Tocanel 254.

5) Siehe unten S.105 ff.

6) Tocanel 254; vgl. des Reskript der Religiösenkongregation vom 14.April 1939, oben S.47.

7) Gutiérrez 1958 361.

8) Tocanel 254.

führungen wird zwischen den klösterlichen Priesteramtskandidaten (I) und den Laienbrüdern (II) unterschieden.

I. Die klösterlichen Priesteramtskandidaten

Gleich zu Beginn ist festzustellen, daß auf Grund der wehrrechtlichen Verhältnisse in der BRD die klösterlichen Priesteramtskandidaten seit dem Inkrafttreten des WPflG am 25. Juli 1956 ¹⁾ stets zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden konnten. Sie sind, soweit nicht auch andere Gründe für eine Wehrdienstausnahme vorliegen ²⁾, als Priesteramtskandidaten auf Grund der §§ 11 Abs.1 Nr.2 bzw. 12 Abs.2 WPflG und als Ordensmänner auf Grund des Ministerialerlasses vom 19. Dezember 1967 ³⁾ vom ordentlichen Militärdienst ausgenommen.

1. Wehrdienstausnahmen nach den Normen des WPflG

Bis zum Ministerialerlaß vom 19. Dezember 1967 wurden die klösterlichen Priesteramtskandidaten nur auf Grund der Normen des WPflG vom Wehrdienst ausgenommen. Sie wurden auf Antrag vom Wehrdienst zurückgestellt (§ 12 Abs.2 WPflG), bis sie mit dem Empfang der Subdiakonatsweihe befreit wurden (§ 11 Abs.1 Nr.2 WPflG). Auch jetzt ist es möglich, diesem bis zum 19. Dezember 1967 einzig gegebenen Weg zu folgen und für die Novizen und Professoren bei den Kreiswehrrersatzämtern die Zurückstellung auf Grund der Vorbereitung auf das geistliche Amt zu beantragen und nach dem Empfang der Subdiakonatsweihe die Befreiung vom Wehrdienst zu bescheinigen. Diese Vorgehensweise ist zu empfehlen, da ihr eine ausdrückliche, gesetzliche Normierung zugrunde liegt.

Es stellt sich die Frage, ob auf Grund dieser Wehrdienstausnahmen, die das WPflG für die Priesterkandidaten enthält, den klösterlichen Priesterstudenten die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden gestattet werden kann. Diese Frage ist nicht zuletzt im Hinblick auf die Rechtslage, die vor dem 19. Dezember 1967 bestand, von Bedeutung.

1) Siehe oben S.15.

2) Siehe oben S.19 ff.

3) Siehe oben S.25 ff.

a) Befreiung nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG

Wer die Subdiakonatsweihe empfangen hat, ist nach § 11 Abs.1 Nr.2 WPflG für immer vom Wehrdienst befreit und kann daher zur Ablegung der lebenslänglichen Gelübde zugelassen werden. Wenn daher ein Kleriker mit höheren Weihen in einen Ordensverband eintritt, kann er nach Ablauf der zeitlichen Gelübde gemäß Art.2 MilServ lebenslängliche Gelübde ablegen, da er vom Wehrdienst befreit ist. In den meisten Fällen geht aber dem Empfang der Subdiakonatsweihe die Ablegung der lebenslänglichen (feierlichen oder einfachen) Gelübde voraus (vgl. c.964 n.4 CIC und Nr.37,II RenCaus).

b) Zurückstellung nach § 12 Abs.2 WPflG

In der Regel treten in einen Ordensverband junge Männer ein, die noch keine höheren Weihen empfangen haben. Sie werden während der Vorbereitung auf das geistliche Amt, sofern sie wehrpflichtig sind, gemäß § 12 Abs.2 WPflG auf Antrag vom Wehrdienst zurückgestellt. Die Zurückstellung nach § 12 Abs.2 WPflG hat den Sinn, die Priesterkandidaten nicht zu einer aufwendigen und unnötigen militärischen Ausbildung heranzuziehen, da sie mit dem Empfang der Subdiakonatsweihe ohnehin für immer vom Wehrdienst ausgenommen sind. Zwar bedeutet begrifflich die Zurückstellung, daß die Einberufung zum Militärdienst bis zum Wegfall des Zurückstellungsgrundes aufgeschoben wird ¹⁾, doch wird "aus der ursprünglich nur vorübergehenden Wehrdienstausnahme des § 12 Abs.2....in aller Regel eine dauernde" ²⁾. Eine endgültige Befreiung wird nur deshalb nicht mit dem Beginn der priesterlichen Ausbildung gewährt, weil "nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, ob derjenige, der sich auf das geistliche Amt vorbereitet, auch wirklich das Ziel erreicht" ³⁾. Sofern ein Ordensmann die Absicht hat, die höheren Weihen zu empfangen ⁴⁾ und

1) Vgl. Scherer-Krekeler 98; Zwingenberger 23.

2) Hahnenfeld § 26 Nr.33.

3) Hahnenfeld § 12 Nr.7.

4) Diese Absicht muß ein klösterlicher Priesteramtskandidat bereits haben, bevor er zu den zeitlichen Gelübden zugelassen werden kann. Vgl. Nr.14 der Instruktion der Religiösenkongregation "Quantum Religiones" vom 1.Dezember 1931: AAS 24 (1932) 74-81.

sich dementsprechend auf den geistlichen Beruf vorbereitet, bedeutet für ihn die Zurückstellung den Beginn der endgültigen Ausnahme vom Wehrdienst. Auch wenn er formell bis zum Empfang der Subdiakonatsweihe nur zurückgestellt wird, ist er tatsächlich bereits von der Ableistung des ordentlichen Militärdienstes befreit und zwar auf Grund des bestehenden Wehrpflichtrechtes. Damit ist die Voraussetzung für die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß nach Art.2 MilServ erfüllt: "...iure quavis ratione ab ipso (= servitium militare) praestando in perpetuum liber evaserit". Ein gemäß § 12 Abs. 2 WPflG vom Wehrdienst zurückgestellter Ordensmann kann demnach zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden.

c) Wehrdienst im Bereitschafts- und Kriegsfall

Wenn der Bereitschafts- oder Kriegsfall eintritt, ändert sich die Rechtslage der zurückgestellten Priesterkandidaten. In beiden Fällen verliert die Zurückstellung nach § 12 Abs.2 WPflG den Charakter einer endgültigen Wehrdienstausnahme. Im Bereitschaftsfall kann die Zurückstellung vom Kreiswehrersatzamt widerrufen werden (§ 48 Abs.1 Nr.1 WPflG); im Kriegsfall tritt sie ohne weiteres außer Kraft (§ 48 Abs.2 Nr.3 WPflG). Da aber in diesen Fällen der Wehrdienst nicht als ordentlicher Militärdienst bezeichnet werden kann, fällt er nicht unter die Vorschriften des Dekretes "Militare servitium" ¹⁾. Die Ordensmänner können daher, auch wenn sie zum außerordentlichen Militärdienst eingezogen werden sollten, in gültiger Weise zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden. Ob sich jedoch nicht eine Verschiebung der lebenslänglichen Profeß bis nach der Rückkehr aus dem Militärdienst empfiehlt, ist eine andere Frage, die weitgehend im Ermessen der Oberen liegt.

2. Wehrdienstbefreiung auf Grund der Ordenszugehörigkeit

Der Erlaß des Bundesministers der Verteidigung vom 19. Dezember 1967 ²⁾ kommt vornehmlich den Laienbrüdern zugute,

1) Siehe unten S.184 f.

2) Siehe oben S.26 f.

für die das WPflG keine eigene Dienstaussnahme enthält. Im Text dieses Erlasses ist zwar einmal ausdrücklich vom "Ordensbruder" die Rede, doch wird im übrigen allgemein von "katholischen Ordensleute(n)", von "Ablegung der Ordensgelübde" und von "Ordenszugehörigkeit" gesprochen. So gilt dieser Erlaß nicht ausschließlich für die Laienbrüder. Auch die klösterlichen Priesteramtskandidaten sind, wenn sie Gelübde abgelegt haben, nach Art.6 RK vom Wehrdienst frei, was im genannten Erlaß anerkannt wird. Nach ihrer ersten Profeß kann der Ordensobere dem zuständigen Kreiswehrrersatzamt bescheinigen, daß sie dem Ordensverband angehören und die Ordensgelübde abgelegt haben. Durch diese Bescheinigung wird das Kreiswehrrersatzamt von der kraft Gesetzes erfolgten Wehrdienstbefreiung in Kenntnis gesetzt. Auf Grund dieser Befreiung vom Wehrdienst können die klösterlichen Priesterkandidaten in gültiger Weise zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden.

II. Die Laienbrüder

Bei der Behandlung der lebenslänglichen Gelübde der Laienbrüder sind verschiedene Zeitabschnitte zu beachten. Vor allem ist das Datum des 19.Dezember 1967 von Bedeutung. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Laienbrüder vom Wehrdienst nur befreit, wenn eine der für alle Wehrpflichtigen aufgestellten Wehrdienstausnahmen auf sie anwendbar war ¹⁾. Der wiederholt genannte Erlaß des Bundesministers der Verteidigung vom 19. Dezember 1967 brachte eine Änderung. In den folgenden Ausführungen wird die Gültigkeit der lebenslänglichen Gelübde der Laienbrüder in den verschiedenen Zeitabschnitten, die sich auf Grund der verschiedenen, nach einander ergangenen staatlichen und kirchlichen Bestimmungen ergaben, untersucht. Die einzelnen Zeitabschnitte werden durch folgende Daten bestimmt:

25.Juli 1956: Inkrafttreten des WPflG;

26.Januar 1958: Inkrafttreten des Dekretes "Militare ser-tium";

1) Siehe oben S.19 ff.

- 16.Juni 1958: Indult der Religiösenkongregation über die Zulassung der Laienbrüder zur lebenslänglichen Profeß;
- 29.März 1962: Änderung des WPflG; Verlängerung der Dienstzeit;
- 22.Mai 1964: neues Indult der Religiösenkongregation über die Zulassung der Laienbrüder zu den lebenslänglichen Gelübden;
- 19.Dezember 1967: Erlaß des Bundesministers der Verteidigung über die Wehrdienstfreiheit der Ordensleute.

1. Vom 25.Juli 1956 bis zum 25.Januar 1958

Die Zeit, in der in der BRD keine allgemeine Wehrpflicht bestand, ging am 24.Juli 1956 zu Ende; am 25.Juli 1956 trat das WPflG in Kraft. Das Dekret "Militare servitium" erlangte am 26.Januar 1958 Geltung. Vom 25.Juli 1956 bis zum 25.Januar 1958 einschließlich blieben für die militärdienstpflichtigen Ordensmänner die Normen des Dekretes "Inter reliquas" und der dazu ergangenen Erlasse verbindlich. Für diesen Zeitraum bestand folgende Rechtslage:

a) Soldaten der früheren Wehrmacht

In das WPflG wurde die Bestimmung aufgenommen, daß Wehrpflichtige, die in der früheren Wehrmacht Militärdienst geleistet haben, nur zu Wehrübungen herangezogen werden (§ 36 Abs.3 in der Fassung vom 21.Juli 1956), das heißt zu einem Ergänzungsdienst. Auf diesen war jedoch das Dekret "Inter reliquas" nicht anwendbar, denn es fehlte ihm "das Merkmal der erstmaligen Einberufung" ¹⁾; "Inter reliquas" sprach von den "primitus ad militiam vocati" (n.I.). So konnten wehrpflichtige Laienbrüder, die in der früheren Wehrmacht Militärdienst geleistet haben, zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden ²⁾.

Auf diese Laienbrüder ist in der Folge nicht mehr einzugehen, weil sich ihre rechtliche Lage weder auf Grund der

1) Scheuermann, Wehrdienst 281 f.

2) Krimmel 134.

kirchlichen noch der staatlichen Gesetzgebung in der folgenden Zeit geändert hat.

b) "Weiße" Jahrgänge

Als "weiße" Jahrgänge werden jene ungedienten Wehrpflichtigen bezeichnet, "deren Geburtsdatum vor dem 1.Juli 1937 liegt" ¹⁾. In § 36 Abs.6 WPflG in der Fassung vom 21.Juli 1956 heißt es, daß sie "nur zum verkürzten Grundwehrdienst und zu Wehrübungen herangezogen" werden. Der verkürzte Grundwehrdienst dauerte aber weniger als ein Jahr ²⁾. Nach dem Dekret "Inter reliquas" (nn.I und II) waren Ordensmänner, die Militärdienst von weniger als einem Jahr Dauer leisten mußten, nicht von der Ablegung der lebenslänglichen Gelübde ausgeschlossen ³⁾. Die Laienbrüder, die den "weißen" Jahrgängen angehörten, konnten daher während der Geltungsdauer des Dekretes "Inter reliquas" lebenslängliche Gelübde ablegen.

c) Jüngere Jahrgänge

Die Dauer des Grundwehrdienstes jener Wehrpflichtigen, die am 1.Juli 1937 oder darnach geboren waren, betrug zwölf Monate ⁴⁾. Das Dekret "Inter reliquas" verbot die Ablegung der lebenslänglichen Gelübde jener Ordensmänner, die einen ein- oder mehrjährigen Militärdienst ableisten mußten (nn.I und II). Dieses Verbot betraf aber Laienbrüder, die am 1.Juli 1937 oder später geboren waren, in dem Zeitraum, der hier in Frage steht, nicht, da sie wegen mangelnden Alters noch nicht zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden konnten. Nach c.573 CIC ist die Ablegung der lebenslänglichen Gelübde erst nach der Vollendung des 21.Lebensjahres möglich. Wer am 1. Juli 1937 geboren war, vollendete am 1.Juli 1958 das 21.Lebensjahr und konnte frühestens am 2.Juli 1958 die lebenslänglichen Gelübde ablegen (vgl. c.34 § 3 n.3 CIC). Zu diesem

1) Fuchs K.H.-Kölper F.W., Militärisches Taschenlexikon 434.

2) Das geht hervor aus § 1 des Gesetzes über die Dauer des Grundwehrdienstes und über die Gesamtdauer der Wehrübungen vom 24.Dezember 1956 (BGBl I 1017), in dem der volle Grundwehrdienst auf zwölf Monate festgesetzt war.

3) Siehe dazu und zur diesbezüglichen Streitfrage Scheuermann, Wehrdienst 283-285 und Krimmel 134.

4) Siehe Anm.2.

Zeitpunkt galten aber bereits die Bestimmungen des Dekretes "Militare servitium".

2. Vom 26. Januar 1958 bis zum 16. Juni 1958

Am 26. Januar 1958 trat das Dekret "Militare servitium" in Kraft und löste das Dekret "Inter reliquas" ab. Die in unserem Zusammenhang bedeutendste Neuregelung war, daß ein Ordensmann nicht zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden konnte, der zum ordentlichen Militärdienst "saltem per semestre tempus" verpflichtet war (Art. 1 und 2 MilServ). Daraus ergab sich:

a) "Weiße" Jahrgänge

Laienbrüder, die den "weißen" Jahrgängen angehörten (vor dem 1. Juli 1937 geboren), waren zu einem verkürzten Grundwehrdienst verpflichtet. Sie wurden "nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem sie das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollenden, statt zum vollen Grundwehrdienst zu einem verkürzten Grundwehrdienst, der sechs Monate dauert, einberufen" (§ 5 Abs. 3 WPflG in der Fassung vom 21. Juli 1956). So konnten Laienbrüder, die vor dem 1. Juli 1937 geboren waren, gemäß Art. 2 MilServ - vom 26. Januar 1958 an - nicht mehr zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden. Die Zulassung konnte erst erteilt werden, wenn sie das 35. Lebensjahr vollendet hatten, da sie dann nicht mehr zum Grundwehrdienst, sondern "nur noch zu Wehrübungen von insgesamt drei Monaten herangezogen werden" konnten ¹⁾. Die Gültigkeit einer bisher rechtmäßig abgelegten lebenslänglichen Profeß wurde durch das Dekret "Militare servitium" nicht berührt.

b) Jüngere Jahrgänge

Laienbrüder, die am 1. Juli 1937 oder später geboren waren, kommen hier noch nicht in Betracht, da ihnen das zur lebenslänglichen Profeß erforderliche Alter fehlte (siehe oben 1 c).

3. Vom 16. Juni 1958 bis zum 28. März 1962

Die Laienbrüder befanden sich in einer sehr ungünstigen

1) § 3 des Gesetzes über die Dauer des Grundwehrdienstes und über die Gesamtdauer der Wehrübungen vom 24. Dezember 1956 (BGBl I 1017).

Lage. Sie mußten nach Art.2 MilServ mit der Ablegung der lebenslänglichen Profeß warten, bis sie das 35.Lebensjahr vollendet hatten, denn dann erst waren sie von der Ableistung des Grundwehrdienstes frei. Bis dahin, gerechnet vom "Ablauf des Kalenderjahres, in dem sie das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollenden", konnten sie "zu einem verkürzten Grundwehrdienst, der sechs Monate dauert,einberufen" werden (§ 5 Abs. 3 WPflG in der Fassung vom 21.Juli 1956) ¹⁾.

Um die Laienbrüder aus der Lage zu befreien, ihre lebenslängliche Profeß ungebührlich lange hinausschieben zu müssen, wandte sich der Sekretär der Vereinigung Deutscher Ordensobern an die Religiösenkongregation und ersuchte sie um eine Dispens von Art.2 MilServ. Das Indult, das daraufhin im Reskript vom 16.Juni 1958 (Prot.Nr.01577/58) erging, verlieh den höheren Oberen die Vollmacht, "von den Religiösen, die nach deutschem staatlichem Recht zum ordentlichen Militärdienst verpflichtet sind, ihre Untergebenen, die genügend erprobt sind, zu den ewigen (einfachen oder feierlichen) Gelübden zuzulassen, wenn sie wegen des vollendeten 25.Lebensjahres nicht länger als sechs Monate zum Militärdienst eingezogen werden" ²⁾. Somit konnten alle wehrpflichtigen Laienbrüder, sobald sie nur mehr zum verkürzten Grundwehrdienst verpflichtet waren, lebenslängliche Gelübde ablegen. Diese Regelung galt, bis durch das zweite Gesetz zu Änderung des WPflG

1)Das Gesetz zur Änderung des WPflG vom 28.November 1960 (BGBl I 853), in Kraft seit dem 3.Dezember 1960 (vgl. Art. 6 dieses Gesetzes), änderte diese Bestimmung etwas ab. Es übernahm nicht den Ausdruck "nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem...", sondern gab § 5 Abs.3 folgenden Wortlaut: "Verkürzten Grundwehrdienst, der mindestens einen Monat und höchstens sechs Monate dauert, leisten Wehrpflichtige, die das fünfundzwanzigste, aber noch nicht das fünfunddreißigste Lebensjahr vollendet haben. Nach Vollendung des fünfunddreißigsten Lebensjahres erlischt die Verpflichtung, im Frieden Grundwehrdienst zu leisten." Maßgebend war nunmehr der Geburtstag.- Was den verkürzten Grundwehrdienst betrifft, so mußte mit einer Einberufung nicht gerechnet werden, da "diese Dienstart...in der Bundeswehr nicht praktiziert" wurde (Zwingenberger 10).

2) Mayer S., Neueste Kirchenrechts-Sammlung IV 62.- Ausdrücklich sei betont, daß es sich hier um eine nur für den Bereich der BRD geltende Regelung handelt.

vom 22.März 1962 die Wehrdienstzeit verlängert wurde.

4. Vom 29.März 1962 bis zum 22.Mai 1964

Das zweite Gesetz zur Änderung des WPflG wurde am 22. März 1962 (BGBl I 169) erlassen. Es trat am 29.März 1962 in Kraft ¹⁾. Als wichtigste Änderung brachte dieses Gesetz eine Verlängerung der Grundwehrdienstzeit. Die Dauer des vollen Grundwehrdienstes wurde auf achtzehn Monate festgesetzt (§ 5 Abs.1 WPflG). "Verkürzten Grundwehrdienst, der mindestens einen Monat und höchstens zwölf Monate dauert, leisten Wehrpflichtige, die das fünfundzwanzigste, aber noch nicht das fünfunddreißigste Lebensjahr vollendet haben. Nach Vollendung des fünfunddreißigsten Lebensjahres erlischt die Verpflichtung, im Frieden Grundwehrdienst zu leisten" (§ 5 Abs.2 WPflG). Diese Wehrdienstdauer wurde inzwischen nicht mehr geändert.- Die Dauer des verkürzten Grundwehrdienstes, der für die "weißen" Jahrgänge vorgesehen war, betrug weiterhin höchstens sechs Monate (§ 36 Abs.4 Satz 1 WPflG).

Auf Grund dieser neuen Rechtslage ergab sich hinsichtlich der lebenslänglichen Gelübde der Laienbrüder folgendes:

a) "Weiße" Jahrgänge

Für Laienbrüder, die den "weißen" Jahrgängen angehörten, war weiterhin das Indult vom 16.Juni 1958 anwendbar; sie konnten nach Vollendung des 25.Lebensjahres zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden.

b) Jüngere Jahrgänge

Für die wehrpflichtigen Laienbrüder, die am 1.Juli 1937 oder später geboren waren, fand bisher das Indult vom 16. Juni 1958 keine Anwendung, da sie noch nicht 25 Jahre alt waren; frühestens am 2.Juli 1962, nach Vollendung des 25. Lebensjahres, hätten Laienbrüder, die am 1.Juli 1937 geboren waren, lebenslängliche Gelübde ablegen können.

Vom 29.März 1962 an war das Indult vom 16.Juni 1958 für diese jüngeren Jahrgänge, auch wenn sie schließlich das 25.

1) Siehe Art.VII dieses Gesetzes. Der Wortlaut des WPflG wurde am 25.Mai 1962 (BGBl I 349) neugefaßt bekanntgegeben.

Lebensjahr vollendeten, wirkungslos, weil sie nunmehr länger als sechs Monate zum Militärdienst eingezogen werden konnten. Da die Verpflichtung, Wehrdienst zu leisten, nach Vollendung des 35. Lebensjahres erlosch, mußte gemäß Art. 2 MilServ ihre lebenslängliche Profeß bis dahin verschoben werden. Sofern diese Änderung der Rechtslage nicht beachtet wurde, und die betreffenden Laienbrüder weiterhin nach Vollendung des 25. Lebensjahres zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen wurden, waren diese Gelübde ungültig.- Diese Rechtslage dauerte bis zum neuen Indult vom 22. Mai 1964.

5. Vom 22. Mai 1964 bis zum 19. Dezember 1967

Es dauerte beinahe zwei Jahre, bis sich die Ordensverbände der neuen rechtlichen Lage bewußt wurden. Daraufhin reichte der Sekretär der Vereinigung Deutscher Ordensobern bei der Religiösenkongregation ein neues Bittgesuch ein, das folgenden Wortlaut hatte:

"Secretarius associationis, quae germanice appellatur 'Vereinigung Deutscher Ordensobern', humillime petit, ut Superioribus maioribus Religiosorum lege civili Germaniae ad militare servitium ordinarium adstrictorum, facultas concedatur admittendi ad vota perpetua, sive simplicia sive sollemnia subditos satis probatos, qui usque ad completum vigesimum quintum aetatis annum ad servitium militare nondum vocati sunt, etiamsi in casu particulari iudicium certum de statu libero a servitio militari ordinario haberi non possit. Praeterea humillime petitur sanatio professionis eorum qui facultatibus usque nunc concessis (SC Rel. 01577/58) erronee adhibitis, invalide professi sunt."

Der Bescheid (N. 6378/64), der daraufhin am 22. Mai 1964 von der Religiösenkongregation erging, lautete:

"Vigore facultatum a SS.mo Domino Nostro concessarum, Sacra Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita attentis expositis benigne adnuit pro gratia iuxta preces, AD QUINQUENNium, si tamdiu circumstantiae et

certitudo moralis perduraverint, sanatis omnibus, quoad praeteritum, quae sanabilia sunt ac sanatione indigent. Contrariis quibuslibet non obstantibus" ¹⁾.

Auf Grund dieses neuen Indultes konnten jetzt alle wehrpflichtigen Laienbrüder, wenn sie das 25. Lebensjahr vollendet hatten, zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden. Es war nicht mehr darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie den "weißen" oder jüngeren Jahrgängen angehörten.

Die lebenslänglichen Gelübde, die ungültig waren, weil das Indult vom 16. Juni 1958 irrigerweise angewendet worden war, wurden kraft des neuen Indultes saniert. Voraussetzung für das Wirksamwerden der Sanation war, daß bei den betreffenden Laienbrüdern der Profeßwille noch andauerte und der Ordensverband seine Zustimmung nicht widerrufen hatte. Die in Frage kommenden Ordensmänner mußten von der Ungültigkeit und der Gültigmachung ihrer Gelübde nicht in Kenntnis gesetzt werden ²⁾.

Die Religiösenkongregation hatte dieses Indult auf fünf Jahre befristet. Bevor diese Zeit ablief, erging am 19. Dezember 1967 der wiederholt genannte Erlass des Bundesministers der Verteidigung ³⁾, der das Indult hinfällig werden ließ.

6. Der Erlass des Bundesministers der Verteidigung vom 19. Dezember 1967

Durch den Erlass des Bundesministers der Verteidigung vom 19. Dezember 1967 änderte sich grundlegend die Rechtslage der Laienbrüder in der BRD hinsichtlich ihrer lebenslänglichen Gelübde. In diesem Erlass ist anerkannt, daß katholische Ordensleute auf Grund Art. 6 RK vom Militärdienst ausgenommen sind. Mit der Ablegung der ersten Gelübde sind sie als Angehörige eines Ordensverbandes kraft Gesetzes vom Militärdienst befreit ⁴⁾. Somit können Laienbrüder seit dem 19. Dezember

1) AfkKR 133 (1964) 125.

2) Hanstein 165 f.

3) Ausführlich oben S. 26 f.

4) Zu beachten ist, was am Ende des Erlasses vermerkt wird: "Die Ordensobern sind verpflichtet, den Wegfall der Voraussetzungen einer Befreiung oder Zurückstellung dem zuständigen Kreiswehrrersatzamt schriftlich mitzuteilen."

1967 zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden, wenn alle übrigen Voraussetzungen erfüllt sind.

§ 10. Die zeitlichen Gelübde

Wie vorausgehend ausführlich dargelegt wurde, können militärdienstpflichtige Ordensmänner, die den ersten, ordentlichen Militärdienst noch nicht geleistet haben bzw. davon freige worden sind, nicht zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden. Es stellt sich nun die Frage nach den zeitlichen Gelübden ¹⁾ der zum ordentlichen Militärdienst verpflichteten Ordensmänner. Näherhin verlangen folgende Fragen eine Beantwortung: Auf welche Zeit werden die zeitlichen Gelübde abgelegt (I), und sind die zeitlichen Gelübde weiter verbindlich, wenn die Einberufung zum Militärdienst erfolgt (II)?

I. Die Ablegung der zeitlichen Gelübde

Auf welche Zeit können Ordensmänner, die zum ersten, ordentlichen Militärdienst verpflichtet sind, die zeitlichen Gelübde ablegen? Diese Frage stellt sich, wenn man sich der früheren Vorschrift erinnert, nach der die zeitlichen Gelübde "valitura usque ad servitium militare" ²⁾ abzulegen waren und an dem Tag erloschen, an welchem die betreffenden Ordensmänner der militärischen Disziplin unterstellt oder absolut und für immer vom Militärdienst freigestellt wurden ³⁾. Das Dekret "Militare servitium" hat diese Bestimmung nicht übernommen. Es enthält an keiner Stelle eine Vorschrift darüber, auf welche Zeit die militärdienstpflichtigen Ordensmänner

1) Nach der Instruktion "Renovationis causam" vom 1. Januar 1969 (AAS 61, 1969, 103-120) können in den Ordensverbänden, wenn die Generalkapitel dies beschließen, anstelle der zeitlichen Gelübde Bindungen anderer Art ("alius generis ligamina", Nrn. 7 und 34), z.B. Versprechen, eingeführt werden. Was im folgenden von den zeitlichen Gelübden gesagt wird, gilt auch entsprechend für diese Bindungen anderer Art.- Zu diesen Bindungen siehe Gorricho C., De vinculis temporariis: CpR 50 (1969) 185-192; Pfab J., Zeitgemäße Erneuerung der Ausbildung zum Ordensleben 26 f.; Schneider, Kommentar 89-92.

2) "Cum in Codice", 2. Responsum (siehe oben S. 40 f.).

3) Siehe dazu Scheuermann, Wehrdienst 293-300; Krimmel 122 f.

ihre zeitlichen Gelübde abzulegen haben. Da diesbezüglich keine Regelung getroffen worden ist, bestehen verschiedene Möglichkeiten, die zeitlichen Gelübde zu befristen.

1. Gelübdeablegung nach Norm des allgemeinen Ordensrechtes und der Ordenssatzungen

Die zeitlichen Gelübde können nach Norm des allgemeinen Ordensrechtes und der Ordenssatzungen abgelegt werden, ohne daß der etwa bevorstehende Militärdienst berücksichtigt wird.

a) Die Gelübdeablegung

Nach c.574 § 1 CIC muß ein Ordensmann, bevor er zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden kann, drei Jahre in zeitlichen Gelübden gelebt haben. An dieser Mindestfrist der zeitlichen Gelübde hat die Instruktion "Renovationis causam" nichts geändert (vgl. Nr.37,I). Für gewöhnlich werden daher von den Novizen, die später einmal lebenslängliche Gelübde ablegen, nach Ablauf des Noviziates Gelübde auf drei Jahre abgelegt, sofern die Ordenssatzungen nicht anderes vorschreiben. "Verlangen die Konstitutionen jährliche Profeß,...so ist sie nur für je ein Jahr abzulegen und jährlich zu erneuern" ¹⁾.

Obwohl sich der kirchliche Gesetzgeber darüber nicht geäußert hat, scheint es seiner Absicht zu entsprechen, daß die militärdienstpflichtigen Ordensmänner nach Abschluß des Noviziates den Normen des allgemeinen Ordensrechtes und der Ordenssatzungen gemäß die zeitlichen Gelübde ablegen. Diese Absicht geht schon daraus hervor, daß er bei der Neuordnung des Militärdienstes der Ordensmänner die Vorschrift, die zeitlichen Gelübde bis zum Militärdienst zu befristen, nicht in das Dekret "Militare servitium" übernommen hat. Doch hat er in diesem Dekret verschiedene Normen aufgestellt, die nur sinnvoll und anwendbar sind, wenn die Gelübde auf eine bestimmte, vom Beginn des Militärdienstes unabhängige Zeit, also z.B. auf drei Jahre, abgelegt werden. Dazu gehört die Bestimmung, daß mit dem Beginn des Militärdienstes die zeitlichen Gelübde

1) Hanstein 150.

unterbrochen werden ¹⁾. Eine Unterbrechung der Gelübde ist nur möglich, wenn die Gelübde nicht bereits mit dem Militärdienstbeginn erlöschen ²⁾.

Darüber hinaus sprechen gute Gründe dafür, die zeitlichen Gelübde auf eine bestimmte Zeit, entsprechend den Normen des allgemeinen Ordensrechtes und der Verbandssatzungen, abzulegen. Da keine Rücksicht auf eine bestehende oder nicht bestehende Militärdienstpflicht genommen werden muß, können alle Novizen in gleicher Weise Profeß ablegen; dies dient der Einheitlichkeit der Profeßfeier. Desweiteren wird der Dauer der Gelübde von Anfang an eine feste Grenze gesetzt, die nicht von einem, vielleicht unbestimmten Einberufungstermin abhängt. Der Ordensverband und der militärdienstpflichtige Ordensmann wissen vom Profeßtag an genau, wielange die Gelübdebindung währt, mag auch durch eine Unterbrechung der Gelübde infolge der Einberufung zum Militärdienst der Endtermin der Gelübde tatsächlich hinausgeschoben werden. Schließlich wird eine gelübdelose Zeit vermieden, die unter gewissen Voraussetzungen bei den bis zum Militärdienst geltenden Gelüben entsteht, wobei sich jeweils die Pflicht ergibt, die Gelübde möglichst bald zu erneuern. Sofern nämlich die Gelübde auf eine bestimmte Zeit abgelegt werden, gelten sie weiter, wenn der betreffende Ordensmann durch die staatliche Behörde vom Militärdienst befreit wird ³⁾, während sie mit der Militärdienstbefreiung erlöschen, falls sie bis zum Militärdienstbeginn zeitlich begrenzt werden ⁴⁾. Da die auf eine bestimmte Zeit abgelegten Gelübde zwar während des Militärdienstes unterbrochen werden, nach dem Militärdienst aber wieder aufleben, ist eine Erneuerung der Gelübde auch dann nicht notwendig, wenn bei periodisch zu leistendem Dienst der Ordensmann zwischen den einzelnen Dienstabschnitten seinem Ordensverband zur Verfügung steht, und ebenso, wenn er endgültig aus dem Militärdienst entlassen wird ⁵⁾.

1) Siehe ausführlich unten S.106 ff.

2) Vgl. dazu Gutiérrez 1958 362.

3) Gutiérrez 1958 363.

4) Siehe unten S.103.

5) Gutiérrez 1958 365.

Die angeführten Gründe und Überlegungen lassen folgenden Schluß zu: "Die zeitlichen Gelübde werden von den wehrdienstspflichtigen Ordensmännern nunmehr auf die Zeit abgelegt, die in den Satzungen vorgeschrieben ist,...nicht mehr, wie früher, bis zur Einberufung in den Wehrdienst" ¹⁾.

b) Die Erneuerung der Gelübde

Läuft die Zeit der Gelübde ab, ohne daß die erwartete Einberufung zum Militärdienst erfolgt ist, dann müssen die Gelübde neu abgelegt werden. Eine gelübdelose Zeit ist, abgesehen von der Militärzeit, grundsätzlich verboten (c.577 § 1 CIC). Es können wieder Gelübde auf drei Jahre bzw. auf ein Jahr abgelegt werden.

Nach der Instruktion "Renovationis causam" (Nr.37,I) können die zeitlichen Gelübde nicht länger als neun ²⁾ zusammenhängende Jahre dauern ³⁾. Diese Begrenzung hat den Sinn, eine Entscheidung für oder gegen eine lebenslange Bindung an den Ordensverband nicht zu weit hinauszuschieben. Als Prüfungs- und Bewährungszeit muß und wird nach der Auffassung des kirchlichen Gesetzgebers der genannte Zeitraum genügen. Darum hat der Ordensmann nach Ablauf dieser Frist entweder die lebenslängliche Profeß abzulegen oder in die Welt zurückzukehren ⁴⁾. Für gewöhnlich werden keine neun Jahre zeitlicher Gelübdbindung vergehen, bis die militärdienstpflichtigen Ordensmänner zum Militärdienst anberufen werden ⁵⁾. Läßt aber die Einberufung nach einer neunjährigen Gelübdefrist noch auf sich warten, so müssen die zeitlichen Gelübde weiter verlängert werden. Es handelt sich hierbei nicht um eine zusätzliche Probezeit. Die zeitlichen Gelübde müssen vielmehr länger als vorgesehen dauern ⁶⁾, weil die lebenslänglichen Gelübde vor Ableistung des Militärdienstes nicht abgelegt werden können

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.4; ebenso Siepen 241.

2) Nach c.574 § 2 CIC konnten die zeitlichen Gelübde nur sechs Jahre dauern.

3) Siehe dazu Schneider, Kommentar 92-94; Gorricho C., De tempore professionis perpetuae: Cpr 50 (1969) 193-195.

4) Vgl. Mörsdorf, Lehrbuch I 519.

5) In der BRD erfolgt in der Regel die Einberufung zum vollen Grundwehrdienst vor dem vollendeten fünfundzwanzigsten Lebensjahr (vgl. § 5 Abs.1 WPflG).

6) Vgl. Sirna 529.

(Art.2 MilServ), der Ordensmann aber auch nicht ohne Gelübdebindung sein darf. Wenn der kirchliche Gesetzgeber die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden verweigert, dann muß es seiner Absicht entsprechen, daß der betreffende Ordensmann weiterhin in zeitlichen Gelübden bleibt ¹⁾.

Möchte ein militärdienstpflichtiger Ordensmann über seine Einberufung Sicherheit bekommen, so kann er bei der Militärbehörde einen Antrag auf Klärung seines Einberufungstermins stellen. Steht fest, daß er Militärdienst leisten muß, dann ist es ihm nicht verwehrt, sich im Einvernehmen mit seinem höheren Ordensoberen freiwillig zu melden, um eher den Militärdienst abzuleisten (vgl. cc.141 § 1 und 592 CIC) ²⁾.

Laufen die zeitlichen Gelübde gerade in dem Zeitpunkt ab, in welchem der Militärdienst beginnt, dann hat es nur einen Sinn, die Gelübde vor der Einberufung zu erneuern, wenn der betreffende Ordensmann von seinem Oberen die Erlaubnis erhält, während des Militärdienstes gemäß Art.3 § 2 MilServ unter Gelübdebindung zu bleiben. Andernfalls genügt es, die Gelübde zu erneuern, wenn der Militärdienst unterbrochen wird oder beendet ist.

2. Befristung der zeitlichen Gelübde bis zum Militärdienst

Die zeitlichen Gelübde können auch bis zum Beginn des Militärdienstes befristet werden.

a) Gelübdeablegung

Vor dem Dekret "Militare servitium" war vorgeschrieben, daß die zeitlichen Gelübde "valitura usque ad servitium militare" abzulegen sind ³⁾. Obgleich diese Bestimmung nicht mehr verpflichtend ist, können auch heute die zeitlichen Gelübde in dieser Weise befristet werden. Die Gelübde gelten dann bis zu dem Zeitpunkt, in welchem der betreffende Ordensmann der militärischen Ordnung und Befehlsgewalt unterstellt wird, das

1) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 295; Krimmel 122.

2) Siehe oben S.31 f.

3) "Cum in Codice", 2.Responsum (siehe oben S.40 f.).

heißt, sie erlöschen mit Beginn des Militärdienstes ¹⁾.

Diese Befristung der Gelübde hat den Vorteil, daß die Gelübde während der ganzen Zeit bis zum Militärdienst Gültigkeit haben. Der Nachteil besteht darin, daß sie von sehr ungewisser Dauer sind, wenn der Einberufungstermin nicht feststeht, und daß sie sehr lange dauern können, wenn die Einberufung lange auf sich warten läßt. Ein Novize, der zeitliche Gelübde ablegt, soll jedoch mit seinem Ordensverband von Anfang an wissen, für welche Zeit er unter Gelübdebindung steht.

Im Falle, daß die zuständigen staatlichen Behörden aus irgendeinem Grund den Ordensmann absolut und für immer vom Militärdienst freistellen, entfällt der Endtermin der Gelübde, die bis zum Militärdienst befristet wurden. Die Gelübde gehen nun nicht in lebenslängliche Gelübde über, denn lebenslängliche Gelübde verlangen eine neue Zulassung durch die zuständigen Oberen (vgl. cc.543, 572 § 1 n.2 und 575 § 2 CIC) und eine neue, ausdrückliche Erklärung des Profeßwillens durch den Ordensmann (c.572 § 1 n.5 CIC). Die Gelübde erlöschen ²⁾.

b) Die Erneuerung der Gelübde

Da die Gelübde, die bis zum Militärdienst befristet werden, erlöschen, wenn die Einberufung zum Militärdienst bzw. die Freistellung vom Militärdienst erfolgt, ist ihre Erneuerung in folgenden Fällen erforderlich:

- aa. wenn der Ordensobere von der ihm in Art.3 §§ 2 und 3 MilServ gegebenen Vollmacht Gebrauch machen und die Fortgeltung der zeitlichen Gelübde während des Militärdienstes erlauben will ³⁾;
- bb. in den Zeiträumen, die zwischen den einzelnen Dienstab schnitten liegen, falls der Militärdienst unterbrochen zu leisten ist;

1) Gutiérrez 1958 361.

2) Gutiérrez 1958 361 f.; vgl. dazu Scheuermann, Wehrdienst 294 f.; Krimmel 123.

3) Gutiérrez 1958 363 und 372 f.- Siehe unten S.110 ff.

- cc. nach der Entlassung aus dem Militärdienst ¹⁾ und
dd. nach der endgültigen Befreiung vom Militärdienst ²⁾.

3. Ablegung der zeitlichen Gelübde bis zum Militärdienst unter gleichzeitiger Befristung auf eine bestimmte Zeit

Die zeitlichen Gelübde können schließlich bis zum Militärdienst abgelegt werden unter Festlegung einer Höchstfrist, z.B. auf drei Jahre.

a) Die Gelübdeablegung

Bei dieser Weise, die Gelübde abzulegen und zu befristen, handelt es sich um eine Mischform aus den angeführten beiden Möglichkeiten. Die Gelübde werden bis zum Militärdienstbeginn abgelegt, ihrer Dauer wird jedoch gleichzeitig eine Höchstfrist, z.B. drei Jahre, gesetzt. Erfolgt vor Ablauf dieser Zeit die Einberufung zum Militärdienst, dann erlöschen die Gelübde. Wird der Ordensmann aber nicht zum Militärdienst einberufen, dann gelten die Gelübde drei volle Jahre und laufen nach dieser Zeit ab.

Bei dieser Art der Gelübdeablegung ist im Gegensatz zur oben beschriebenen zweiten Möglichkeit ein bedeutender Unterschied festzustellen. Dort erlöschen die Gelübde nicht nur mit dem Beginn des Militärdienstes, sondern auch wenn die Befreiung vom Militärdienst ausgesprochen wird. Anders ist es hier in Nr.3. Den Gelübden ist eine feste zeitliche Grenze gesetzt, die nur dann hinfällig wird, wenn der betreffende Ordensmann Militärdienst leisten muß. Wird er aus irgendeinem Grunde nicht eingezogen, dann gelten die Gelübde, bis die vorgesehene Frist abgelaufen ist. Die Befreiung vom Militärdienst hat nicht zur Folge, daß die Gelübde erlöschen.

b) Die Erneuerung der Gelübde

Werden die Gelübde bis zum Militärdienst abgelegt unter gleichzeitiger Befristung auf eine bestimmte Zeit, dann müs-

- 1) Gutiérrez 1958 366.- Lebenslängliche Gelübde dürfen erst nach einer Probezeit abgelegt werden (Art.6 MilServ); siehe unten S.161 ff.
- 2) Wenn die Frist für die zeitlichen Gelübde schon erfüllt ist, kann der Ordensmann zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden, servatis servandis.

sen sie in folgenden Fällen erneuert werden:

- aa. wenn der Ordensobere dem betreffenden Ordensmann erlauben will, während des Militärdienstes in Gelübdebindung zu bleiben (Art.3 §§ 2 und 3 MilServ);
- bb. in den Zeiträumen, die zwischen den einzelnen Dienstab schnitten liegen, falls der Militärdienst unterbrochen zu leisten ist;
- cc. nach der Entlassung aus dem Militärdienst;
- dd. nach Ablauf der Frist, die den Gelübden gesetzt worden ist (z.B. drei Jahre), falls die Einberufung zum Militärdienst noch aussteht;
- ee. wenn der Ordensmann während der Gelübdefrist vom Militärdienst endgültig befreit wurde, und er nach Ablauf der Gelübdedauer aus irgendeinem Grunde noch nicht lebenslängliche Gelübde ablegt oder ablegen kann.

4. Zusammenfassung

Zur Frage der Befristung der Gelübde ist abschließend festzustellen, daß die unter Nr.1 aufgeführte Möglichkeit, die zeitlichen Gelübde abzulegen, als die günstigste erscheint. Darnach können alle Novizen, die militärdienstpflichtigen wie die nicht militärdienstpflichtigen, einheitlich dieselbe Profeßformel verwenden. Erfolgt die Einberufung zum Militärdienst während der Gelübdedauer, dann werden die Gelübde von Gesetzes wegen unterbrochen (Art.3 § 1 MilServ), ohne daß vorher bei der Profeß ihre Gültigkeit bis zum Militärdienst befristet werden mußte. Sie leben von selbst wieder auf und müssen daher nicht erneuert werden, wenn der Ordensmann aus dem Militärdienst entlassen wird.

II. Die zeitlichen Gelübde während des Militärdienstes

Hat ein Ordensmann bei der Profeß die zeitlichen Gelübde bis zum Militärdienst befristet, dann erlöschen sie mit dem Beginn des Militärdienstes¹⁾. Was gilt für den Fall, daß

1) Siehe oben S.102 f.

die Gelübde auf eine bestimmte Zeit (z.B. drei Jahre) abgelegt worden sind? Die Antwort auf diese Frage gibt Art.3 MilServ. Sie läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die Gelübde werden mit dem Beginn des Militärdienstes unterbrochen (suspendiert).
2. Der höhere Obere kann erlauben, daß die Gelübde während der Militärzeit fortgelten.
3. Der höhere Obere kann die gewährte Gelübdebindung während des Militärdienstes widerrufen.

1. Unterbrechung der zeitlichen Gelübde

Zu leicht kann sich für einen Ordensmann, der Militärdienst leistet, sowohl in seiner Unterordnung unter die militärischen Vorgesetzten wie auch in der Notwendigkeit, im Gebrauch von Geld selbständige Entscheidungen treffen zu müssen, eine Kollision mit den Gelübdeverpflichtungen ergeben. Das kann geschehen aus der Gewissenhaftigkeit oder Gewissenlosigkeit des dienstleistenden Ordensmannes, aber auch aus dem mangelnden Verständnis, das unter Umständen Ordensobere für die Situation eines Untergebenen im Militärdienst bezeigen. Es kann auch nicht übersehen werden, daß die Einhaltung der Gelübde durch das Milieu des gemeinschaftlichen Lebens im Kloster erleichtert wird, in der Militärzeit also erschwert ist. Aus diesen Gründen ist es gerechtfertigt, den Ordensmann während des Militärdienstes von den Gelübdeverpflichtungen freizustellen. Während zu diesem Zweck die frühere Regelung die zeitlichen Gelübde mit dem Beginn des Militärdienstes völlig beendet hat ¹⁾, wird jetzt nach Art.3 § 1 MilServ die Gelübdeverbindlichkeit unterbrochen:

"Vota temporaria religiosi ad arma vocati, firmo praescripto § 2, suspenduntur cum ipse disciplinae militari subicitur."

Diese Unterbrechung der zeitlichen Gelübde, die "eine Neuerung" ²⁾ ist, hat folgende Bedeutung:

- 1) Dekret "Cum in Codice, 1.Norm.
- 2) Scheuermann, Militärdienst Anm.5.

a) Ruhen des Laufes der Gelübdefrist

Die Unterbrechung "bedeutet, daß die Gelübdefrist während der Militärzeit nicht läuft" ¹⁾. Mit dem Beginn des Militärdienstes, das heißt, in dem Augenblick, in welchem ein Ordensmann tatsächlich der militärischen Befehlsgewalt und Lebensordnung unterstellt und damit der ausschließlichen Gewalt der Ordensoberen entzogen wird, beginnt kraft Gesetzes die Unterbrechung der zeitlichen Gelübde ²⁾. Während der ganzen Dauer des Militärdienstes steht der zeitliche Ablauf der Gelübde still ³⁾. Die Zeit, welche ein Ordensmann als Soldat verbringt, wird auf die Gelübdezeit nicht angerechnet. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Militärdienst zusammenhängend oder unterbrochen zu leisten ist. Wird der Militärdienst in verschiedenen Zeitabschnitten geleistet, dann werden die Gelübde während der einzelnen Dienstabschnitte unterbrochen.

Wenn der betreffende Ordensmann nach Ableistung des Militärdienstes oder aus einem anderen rechtmäßigen Grund aus dem Militärdienst entlassen wird, endet die Unterbrechung der Gelübde. Die zeitlichen Gelübde leben von Rechts wegen wieder auf; ihr zeitlicher Ablauf wird fortgesetzt, ohne daß eine neue Gelübdeablegung oder eine andere Rechtsförmlichkeit notwendig ist ⁴⁾. Auch zwischen den einzelnen Dienstabschnitten bei periodisch zu leistendem Dienst leben die zeitlichen Gelübde wieder auf ⁵⁾.

Die Gesamtdauer der zeitlichen Gelübde setzt sich schließlich aus den Zeitabschnitten zusammen, in denen der Ordensmann unter der ausschließlichen Gewalt der Ordensoberen steht und nicht der Gewalt der militärischen Vorgesetzten unterworfen ist, also aus der Zeit vor und nach dem Militärdienst und

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.5.

2) Gutiérrez 1958 363 f. und 365; Sirna 245.

3) Gutiérrez (1958 365) meint, daß zwar die Verpflichtungskraft der Gelübde unterbrochen werde, die Gelübdefrist aber weiter laufe. Diese Ansicht ist abzulehnen. In Art.3 § 1 MilServ heißt es ohne weitere Unterscheidung oder Einschränkung: "vota....suspenduntur". Das bedeutet nicht nur, daß die Verbindlichkeit der Gelübde ausgesetzt ist, sondern auch, "daß die Gelübdefrist....nicht läuft" (Scheuermann, Militärdienst Anm.5).

4) Scheuermann, Militärdienst Anm.5; Tocanel 259.

5) Gutiérrez 1958 365.

den Zeitabschnitten, die bei unterbrochen zu leistendem Militärdienst zwischen den einzelnen Dienstperioden liegen ¹⁾. Ein Urlaub oder ein Krankenhausaufenthalt während der Militärzeit gilt nicht als Unterbrechung des Militärdienstverhältnisses, da ein Soldat in dieser Zeit nicht aus der Befehlsgewalt der militärischen Vorgesetzten entlassen wird, sondern weiterhin der militärischen Ordnung unterstellt bleibt. Daher leben während der Dauer desurlaubes oder eines Krankenhausaufenthaltes die zeitlichen Gelübde nicht auf ²⁾. Anders ist es, wenn während des Militärdienstes wegen einer Krankheit eine vorübergehende Untauglichkeitserklärung erfolgt und eine vorläufige Zurückstellung vom Militärdienst ausgesprochen wird. In diesem Fall erfährt der Militärdienst eine tatsächliche Unterbrechung, während der die Gelübde wieder aufleben.

b) Ruhen der Gelübdeverbindlichkeit

Die Unterbrechung der Gelübdefrist bedeutet ferner, daß die Verpflichtungskraft der Gelübde während des Militärdienstes ruht. Die klösterlichen Gelübde, die einmal abgelegt worden sind, erlöschen nicht mit dem Beginn des Militärdienstes, wie das der Fall ist, wenn sie bis zum Militärdienst befristet werden. Sie bleiben erhalten ³⁾, hören jedoch auf, rechtlich verbindlich zu sein. Die Verpflichtungen, welche mit der Profeß übernommen wurden und sich ausschließlich aus den klösterlichen Gelüben ergeben, sind nicht mehr wirksam. Anders ist es hingegen mit den Pflichten, die mit der Zugehörigkeit zum Ordensverband zusammenhängen; sie gelten weiter ⁴⁾, denn der Ordensmann bleibt weiterhin rechtlich Mitglied seines Verbandes ⁵⁾, auch wenn seine Gelübde unterbrochen sind (Art.4 § 3 MilServ).

An einigen Beispielen sollen Rechtsfolgen, die sich aus der Unterbrechung der Gelübdeverbindlichkeit ergeben, aufgezeigt werden:

-
- 1) Zur Berechnung der Gelübdezeit siehe unten S.167 ff.
 - 2) Anders Gutiérrez 1958 365.
 - 3) Gutiérrez 1958 363, 364f.; 1959 180; Sirna 263.
 - 4) Gutiérrez 1958 364.
 - 5) Siehe unten S.120 ff.

- aa. Der Ordensobere kann einem Ordensmann, der Militärdienst leistet, keinen Befehl kraft des Gehorsamsgelübes erteilen ¹⁾.
- bb. Verfehlungen gegen die Gelübdeverpflichtungen während des Militärdienstes sind "keine Sünden gegen die Tugend der Religion (vgl. can.1307 § 1), wohl aber Verfehlungen gegen die Verbandspflichten" ²⁾.
- cc. Weil das zeitliche Gelübde der Keuschheit während des Militärdienstes außer Kraft gesetzt ist, besteht für den Militärdienst leistenden Ordensmann nicht das verbotende Ehehindernis des einfachen Gelübes der Keuschheit (vgl. c.1058 CIC) ³⁾. Auch wenn in einem Ordensverband das einfache Gelübde der Keuschheit als trennendes Ehehindernis gilt (vgl. cc.579, 1058 § 2 und 1073 CIC), ist eine während des Militärdienstes geschlossene Ehe dennoch gültig ⁴⁾. Der betreffende Ordensmann ist aber nach c.646 § 1 n.3 CIC ohne weiteres aus dem Ordensverband entlassen ⁵⁾, da er gegen eine allgemeine Ordenspflicht verstößt. Dabei zieht er sich jedoch nicht die Strafe der Exkommunikation nach c.2388 § 2 CIC zu, denn diese wird ausdrücklich Professoren angedroht, er aber, der strengen Auslegung gemäß, die im Strafrecht Platz greift (cc.19 und 2219 § 1 CIC), nicht als Professe bezeichnet werden kann, wenn seine Gelübde suspendiert sind ⁶⁾. Desgleichen wird er auch durch eine Eheschließung nicht irregulär (vgl. c.985 n.3 CIC).

c) Private Gelübde

Dem Ordensmann, dessen Gelübdeverpflichtung während des Militärdienstes ruht, ist es nicht verwehrt, private Gelübde abzulegen ⁷⁾, um so in privater Weise die Verpflichtungen der unterbrochenen klösterlichen Gelübde ganz oder teilweise

1) Vgl. Gutiérrez 1959 47.

2) Scheuermann, Militärdienst Anm.5; vgl. Gutiérrez 1958 364.

3) Gutiérrez a.a.O.

4) Gutiérrez a.a.O.

5) Gutiérrez a.a.O. und 1959 175 Anm.98.

6) Gutiérrez 1959 175 Anm.98.

7) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 300; Krimmel 124.

zu übernehmen. Diese Gelübde haben aber nicht wie die Ordensgelübde amtlichen Charakter und werden nicht durch die Normen des Ordensrechtes und der Ordenssatzungen, sondern durch die cc.1307-1315 CIC geregelt ¹⁾. Die in Privatgelüben verbrachte Zeit kann selbstverständlich nicht auf die Frist angerechnet werden, welche den lebenslänglichen Gelüben vorausgehen muß.

Private Gelübde, die vor dem Eintritt in den Ordensverband abgelegt worden sind und nach c.1315 CIC durch die Ordensprofeß ihre Verbindlichkeit verloren haben, leben während der Unterbrechung der zeitlichen Gelübde zur Zeit des Militärdienstes nicht wieder auf ²⁾, denn der Ordensmann gehört auch, während er Militärdienst leistet, dem Ordensverband an ³⁾; "ebenso lebt die Zugehörigkeit zu einem Drittorden nicht wieder auf" ⁴⁾.

d) Erleichterte Austrittsmöglichkeit

Die Unterbrechung der Gelübde "bedeutet schließlich, daß in der Zeit der ausgesetzten Gelübdeverbindlichkeit während des Wehrdienstes für den Ordensmann die gleiche erleichterte Austrittsmöglichkeit und für den Verband die gleiche erleichterte Entlassungsmöglichkeit besteht, wie sie nach can.637 bei Ablauf der zeitlichen Gelübde besteht" ⁵⁾.

2. Fortdauer der zeitlichen Gelübde

Dem § 1 des Art.3 MilServ, in welchem, wie eben ausgeführt worden ist, die Unterbrechung der zeitlichen Gelübde während des Militärdienstes festgesetzt wird, ist die Klausel beigefügt "firmo praescripto § 2". Dieser § 2 hat folgenden Wortlaut:

"Superior tamen maior, de consilio suorum Consultorum, religioso ad militiam vocato qui certe dignum se praebeat votorum temporariorum conservatione tempore militaris

1) Gutiérrez 1958 360 f. und 1959 32 f.

2) Gutiérrez 1959 48.

3) Goyeneche S., Consultationes Nr.4: Cpr 18 (1937) 89.

4) Scheuermann, Wehrdienst 300.

5) Scheuermann, Militärdienst Anm.5.- Siehe unten S.146 ff.

servitii, ipsamque petat, eorumdem conservationem ad definitum tempus vel ad nutum pro sua conscientia et prudentia concedere potest."

Diese, gegenüber den früheren Vorschriften neue Bestimmung ist damit begründet, daß sich in neuester Zeit die Verhältnisse, unter denen der Militärdienst abzuleisten ist, geändert haben (vgl. Einleitung des Dekretes "Militare servitium"), und es heute beim Militär Arten des Dienstes gibt, in denen es möglich ist, die Gelübdeverpflichtungen im wesentlichen einzuhalten ¹⁾. Mancher junge Ordensmann wird den Wunsch haben, die Ordensverpflichtungen, die er ohnehin während der Militärzeit einhalten muß, unter Gelübdebindung zu erfüllen, vor allem dann, wenn er nach dem Militärdienst möglichst bald zu den lebenslänglichen Gelüben zugelassen werden möchte. Da die im Militärdienst verbrachte Gelübdezeit auf die vor der lebenslänglichen Probe zu verbringende Frist der zeitlichen Gelübde angerechnet werden kann ²⁾, werden Ordensobere dann die Erlaubnis zur Fortgeltung der Gelübdebindung gerne geben, wenn sie die Ordensmänner bald nach ihrer Entlassung aus dem Militärdienst zu einem Arbeitseinsatz benötigen, für den jedoch lebenslängliche Gelübde und eventuell höhere Weihen vorausgesetzt sind ³⁾. Sie haben ein berechtigtes Interesse, Art.3 § 2 MilServ anzuwenden, damit die zeitlichen Gelübde der betreffenden Ordensmänner nicht zu lange dauern. Freilich wird diese Anwendung eine Ausnahme sein. Für gewöhnlich werden die Oberen die Erlaubnis nicht leicht geben ⁴⁾, da Art.3 § 1 MilServ als Regel die Unterbrechung der Gelübde während des Militärdienstes vorsieht. Auch die heutigen Bestrebungen, die Ablegung der lebenslänglichen Gelübde zeitlich hinauszuschieben, legen es nahe, von der Anwendung der in Art.3 § 2 MilServ gegebenen Möglichkeit abzusehen.

a) Vollmacht der höheren Ordensoberen

Die Vollmacht, die Fortdauer der Gelübdeverbindlichkeit

1) Vgl. dazu Gutiérrez 1958 366.

2) Siehe unten S.116 f.

3) Siehe oben S.83.

4) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.6.

für die Militärzeit zu gewähren, hat, wie das Dekret sagt, der höhere Ordensobere. Welchem von den höheren Oberen ¹⁾ diese Vollmacht zusteht, hat der Gesetzgeber nicht gesagt. So besteht die Frage: Hat die Vollmacht nur der Obere, der zu den zeitlichen Gelübden zulassen kann ²⁾ oder jeder für den betreffenden Ordensmann zuständige höhere Obere? Wegen der großen Bedeutung, die es hat, wenn ein Ordensmann während des Militärdienstes unter Gelübdebindung steht, und wenn die Frist seiner Gelübde weiterläuft, ist die Meinung berechtigt, daß nur jener von den höheren Oberen die Fortdauer der Gelübde erlauben kann, der für die Zulassung zu den zeitlichen Gelübden zuständig ist ³⁾. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß es sich bei dieser Erlaubnis nicht um die Zulassung zu einer neuen Gelübdeablegung handelt, sondern um die Gewährung einer Ausnahme von Art.3 § 1 MilServ, nämlich einer Ausnahme von der Unterbrechung der Gelübde während des Militärdienstes. Ein anderer, auch niederer Ordensoberer jedoch, z.B. ein Hausoberer, hat diese Vollmacht nicht, außer sie wird ihm vom zuständigen höheren Oberen für einen besonderen Fall übertragen ⁴⁾.

b) Mitwirkung des Beirates

Der höhere Obere muß sich mit seinen Beiräten beraten, bevor er die Fortgeltung der Gelübde genehmigt. Diese Bera-

- 1) Zu den höheren Ordensoberen gehören nach c.488 n.8 CIC: der Abtprimas einer monastischen Konföderation; der Abt-superior einer monastischen Kongregation (Generalabt, Erzabt, Abtpräses); der Abt eines selbständigen Klosters; jeder Obere (Prior) eines selbständigen Hauses; der Generalobere und der Provinzialobere in den zentralisierten Ordensverbänden; die Vikare der Genannten, sofern sie im Falle des Ablebens oder der Amtsbehinderung die Stelle des betreffenden Oberen mit ordentlicher stellvertretender Gewalt einnehmen und sonstige Personen mit Provinzialsgewalt.- Siehe dazu Hanstein 27.
- 2) C.543 CIC gibt allgemein den höheren Oberen - c.572 § 1 n.2 CIC spricht vom "legitimus Superior" - das Recht, zur Profeß zuzulassen. An beiden Stellen wird auf die Ordens-satzungen verwiesen. "Die Konstitutionen haben zu bestimmen, welcher höhere Obere zuständig ist" (Hanstein 149).
- 3) So Gutiérrez 1958 369 und Tocanel 252 f.; anders Sirna (246), nach dem jeder höhere Obere die Vollmacht hat.
- 4) Gutiérrez 1958 369.

tung ist eine notwendige Voraussetzung dafür, daß die Vollmacht rechtsgültig angewendet wird und daß, was damit zusammenhängt, die Gelübde während der Militärzeit verbindlich sind ¹⁾. Die Beiräte haben nur beratende Stimme. Der Obere, der nicht ohne schweren Grund von der einheitlichen Auffassung seiner Beiräte abgehen soll ²⁾, "hat dem Verlangen des Gesetzes genügt, wenn er die Beispruchsberechtigten formell gehört hat" ³⁾.

Diese Beratung mit den Beiräten ist nur gefordert, wenn der Obere von seiner Vollmacht Gebrauch machen will. Lehnt er es ab, die Fortdauer der Gelübde zu gewähren, so ist er nicht zur Befragung der Beiräte verpflichtet. In diesem Fall wird die Bestimmung des Art.3 § 1 MilServ ohne weiteres wirksam, das heißt, die Gelübde werden mit dem Beginn des Militärdienstes unterbrochen ⁴⁾.

c) Bitte des Ordensmannes

Es ist von Bedeutung, daß der zum Militärdienst einberufene Ordensmann wünscht, seine Gelübde möchten auch während des Militärdienstes verbindlich sein ⁵⁾, und daß er diesen Wunsch formell zum Ausdruck bringt ⁶⁾. Diese Bitte kann als Zeichen dafür gewertet werden, daß der Ordensmann guten Willens ist, während des Militärdienstes die Gelübdeverpflichtungen gewissenhaft einzuhalten ⁷⁾. Die Bitte kann schriftlich oder mündlich vorgetragen werden; die schriftliche Form ist zu empfehlen ⁸⁾. Erst wenn der Ordensmann darum gebeten hat, während des Militärdienstes unter Gelübdebindung bleiben zu dürfen, kann der höhere Obere dies gewähren, also nicht bereits auf Grund einer Annahme, daß dieser Wunsch bestehe ⁹⁾. Der Obere kann sich aber mit seinen Beiräten beraten, bevor der Ordensmann die Bitte stellt ¹⁰⁾.

1) Sirna 246; Tocanel 253; Gutiérrez 1958 369 mit Anm.56.

2) Sirna 247.

3) Mörsdorf, Lehrbuch I 230.

4) Gutiérrez 1958 370.

5) Gutiérrez a.a.O.; Sirna 249.

6) Sirna 250.

7) Tocanel 253.

8) Sirna 249 f.; vgl. Gutiérrez 1958 370.

9) Gutiérrez a.a.O.

10) Sirna 250.

d) Würdigkeit des Ordensmannes

In Art.3 § 2 MilServ wird ferner verlangt, daß der Ordensmann, der um die Fortgeltung der Gelübde während des Militärdienstes bittet, dieser Gunst würdig erscheint ¹⁾. Als würdig erscheint dann ein Ordensmann, wenn er bisher ein vorbildliches Ordensleben geführt hat, wenn er den festen Willen hat, die Pflichten, die sich aus den Gelüben ergeben, nach Möglichkeit während des Militärdienstes zu erfüllen, und wenn ihm die Entschlossenheit und Kraft zuerkannt werden darf, daß er tatsächlich die Verpflichtungen erfüllt. Der Obere muß die Lebensführung des betreffenden Ordensmannes sorgfältig prüfen ²⁾. Erst wenn er zur moralischen Gewißheit gelangt ist, daß der Ordensmann im angegebenen Sinne würdig erscheint, darf er von seiner Vollmacht Gebrauch machen ³⁾. Die Beratung mit seinen Beiräten wird ihm helfen, zu einem klugen und gerechten Urteil zu kommen ⁴⁾.

e) Anwendung der Vollmacht

Sind die Voraussetzungen erfüllt, die vom Recht verlangt werden - der militärdienstpflichtige Ordensmann hat die Bitte vorgetragen und erscheint würdig, und der höhere Obere hat sich mit seinen Räten beraten -, dann kann der höhere Obere auf Grund der ihm in Art.3 § 2 MilServ übertragenen Vollmacht die Fortgeltung der Gelübde während des Militärdienstes erlauben ⁵⁾. Er ist nicht verpflichtet, die Erlaubnis zu geben, auch wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind; denn das Gesetz verpflichtet ihn nicht, sondern gibt nur die Möglichkeit, die Fortdauer der Gelübdebindung zu gewähren ⁶⁾. Er hat gestützt auf stichhaltige Gründe, "pro sua conscientia et prudentia" (Art.3 § 2 MilServ) die Entscheidung zu treffen

1) Um eine Gültigkeitsvoraussetzung (so Sirna 248 f.) kann es sich hierbei nicht handeln, da das Urteil darüber, ob ein Ordensmann als würdig anzusehen ist, je nach dem Ermessen des Oberen verschieden ausfallen kann.

2) Tocanel 253.

3) Gutiérrez 1958 371; Sirna 248; Tocanel 253.

4) Sirna 248.

5) "Disziplinäre Gründe freilich werden die Ordensoberen gemahnen, mit großer Vorsicht von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen" (Scheuermann, Militärdienst Anm.6).

6) Sirna 252; Tocanel 253.

und ist nicht verpflichtet, seine Gründe dem Ordensmann mitzuteilen. Für ihn spricht die Vermutung, daß er nach seinem gewissenhaften und klugen Ermessen entschieden hat ¹⁾. Der Ordensmann, der mit seiner Bitte abgewiesen worden ist, hat kein klagbares Recht auf die Gewährung der Gelübdefortdauer während der Militärzeit. Doch kann er, wenn er sich ungerecht behandelt glaubt, beim nächsthöheren Oberen eine Beschwerde vorbringen ²⁾.

Der höhere Obere kann von seiner Vollmacht nicht nur zu Beginn des Militärdienstes Gebrauch machen, sondern während der ganzen Zeit, in der der Ordensmann Militärdienst leisten muß ³⁾. Das ist in Art. 3 § 3 MilServ bestimmt: "...idem Superior...restitutionem eorumdem votorum quae aut initio aut postea suspensa fuerit, concedere". Er kann z.B. dem Ordensmann, der zum Militärdienst eingezogen wird, zuerst eine gewisse Bewährungszeit auferlegen, nach der er dann die Weitergeltung der Gelübdebindung festsetzt. Desweiteren steht es ihm frei, die Fortdauer der Gelübde wiederholt zu gewähren. Das kommt in Betracht, wenn er die einmal gegebene Erlaubnis widerrufen hat oder wenn die Zeit abgelaufen ist, auf welche die Gelübdeverbindlichkeit erlaubt worden war ⁴⁾. In jedem Fall ist der Ordensmann von dem Augenblick an unter Gelübdebindung, den der Obere bestimmt. Auch wenn der Obere nach schon begonnenem Militärdienst oder zum wiederholten Male die Fortgeltung der Gelübde erlaubt, ist vorausgesetzt, daß der betreffende Ordensmann darum bittet, der Gelübdebindung während des Militärdienstes würdig erscheint, und daß der Obere seine Beiräte um Rat gefragt hat ⁵⁾.

Für die Anwendung der Vollmacht ist keine bestimmte Form

1) Sirna 251 und 252.

2) Sirna 252; Tocanel 253.

3) Gutiérrez 1959 37.

4) Sirna 254.

5) Tocanel 254; Sirna 254.- Hat ein Ordensmann in seiner ersten Bitte um die Fortgeltung der Gelübde während des Militärdienstes nachgesucht, und hat er diese Bitte nicht widerrufen, dann muß er die Bitte nicht nochmals stellen (Gutiérrez 1959 37). Ähnliches gilt von der Beratung des Oberen mit seinem Beirat. Sie ist nicht erfordert, wenn in der ersten Beratung über eine wiederholte Erlaubnis gesprochen wurde.

vorgeschrieben. Der Obere kann daher die Erlaubnis schriftlich oder mündlich geben. Es empfiehlt sich jedoch, ein Schriftstück auszustellen, vor allem wenn die Gelübdebindung gestattet wird, damit vor der lebenslänglichen Profeß die Dauer der zeitlichen Gelübde nachgewiesen und berechnet werden kann ¹⁾.

f) Zeitliche Begrenzung der Gelübdeverbindlichkeit

Der Obere hat das Recht, die Gelübdeverbindlichkeit "ad definitum tempus vel ad nutum" (Art.3 § 2 MilServ) festzusetzen, das heißt, er kann sie für die ganze Militärzeit ²⁾ oder für eine kürzere, bestimmte Zeit oder auf Widerruf ³⁾ gewähren. Dabei muß er aber beachten, daß er die Fortgeltung der Gelübde nur für die Zeit erlauben kann, auf die die Gelübde abgelegt worden sind. Nach Ablauf der Gelübdefrist müssen die Gelübde zuerst erneuert werden, bevor der Obere ihre Verbindlichkeit erneut erklären kann.

Es ist vorteilhaft, daß der Obere die Fortgeltung der Gelübde nicht nur auf eine bestimmte Zeit, sondern auch auf Widerruf gewähren kann. Er wahrt sich damit das Recht, die Gelübdeverbindlichkeit zu unterbrechen, wenn er sieht, daß diese dem betreffenden Ordensmann zum Schaden gereichen würde oder wenn er erfahren sollte, daß der Ordensmann das Vertrauen, das auf ihn gesetzt wurde, nicht rechtfertigt ⁴⁾.

g) Beobachtung der Gelübdepflichten

Ein Ordensmann, dessen Gelübde während des Militärdienstes gelten, bleibt an die Verpflichtungen, die sich aus den Gelübden ergeben, gebunden. Er muß kraft der Tugend der Religion von den Gelübdeverpflichtungen erfüllen, was er als Soldat erfüllen kann ⁵⁾. Er wird sich darüber mit seinem höheren Ordensoberen besprechen (vgl. Art.4 § 1 MilServ) ⁶⁾.

h) Anrechenbarkeit der beim Militär verbrachten Gelübdezeit

C.574 § 1 CIC bestimmt, daß der lebenslänglichen Profeß

1) Sirna 247.

2) Sirna 251; Gutiérrez 1958 372 f.

3) Zum Begriff "ad nutum" siehe Gutiérrez 1958 371 f.

4) Gutiérrez 1958 372.

5) Tocanel 253.

6) Siehe dazu unten S.128 ff.

zeitliche Gelübde von wenigstens dreijähriger Dauer vorausgehen müssen ¹⁾. Die während des Militärdienstes verbrachte Gelübdezeit ist auf die Dreijahresfrist - und auch auf eine längere Zeit, wenn die Verbandssatzungen eine solche vorsehen ²⁾ - anrechenbar: "Tempus quo, votis religiosis adstrictus, aliquis in militia transegit ad normam art.3, §§ 2 et 3 computari potest ad effectus can.574, § 1, firmo art.6" (Art.4 § 2 MilServ). So ist es möglich, "daß durch den Wehrdienst überhaupt kein Zeitverlust entsteht" ³⁾.

Von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, liegt im Ermessen des höheren Oberen ⁴⁾. Er kann diese Zeit ganz oder teilweise anrechnen, ist aber nicht dazu verpflichtet ⁵⁾. Seine Entscheidung wird vor allem davon abhängen, inwieweit der Ordensmann während des Militärdienstes gelübdegemäß gelebt hat ⁶⁾. Er muß jedoch beachten, daß der Ordensmann, bevor er nach dem Militärdienst zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden kann, eine Bewährungszeit unter zeitlicher Gelübdebindung verbringen muß, auch wenn die zeitlichen Gelübde bereits drei volle Jahre oder länger gedauert haben ⁷⁾; das besagt der Hinweis auf Art.6 im zitierten Text des Art.4 § 2 MilServ.

Ein Ordensmann, der weiß, daß die beim Militär verbrachte Gelübdezeit auf die Dauer der zeitlichen Gelübde angerechnet werden kann, wird einerseits eher die Fortgeltung seiner Gelübde bei seiner Einberufung zum Militärdienst erbitten ⁸⁾ und andererseits sich während des Militärdienstes um eine gewissenhafte Beobachtung seiner Gelübdeverpflichtungen bemühen ⁹⁾, damit diese Zeit tatsächlich angerechnet wird.

1) So auch Nr.37,I RenCaus.

2) Gutiérrez 1959 48 f.; vgl. Tocanel 256; Sirna 259 Anm.62. Nach Nr.37,I RenCaus kann diese Zeit bis neun Jahre dauern.

3) Scheuermann, Militärdienst Anm.6.

4) Vgl. Tocanel 256.

5) Sirna 259 f.; Tocanel 256.- Anders Gutiérrez 1959 49.

6) Tocanel 256.

7) Siehe dazu unten S.161 ff.

8) Sirna 259.

9) Sirna 258.

3. Unterbrechung der Gelübde während des Militärdienstes

Die für die Zeit des Militärdienstes erlaubte Gelübdebindung kann vom zuständigen höheren Oberen widerrufen oder durch Zeitablauf beendet werden.

a) Widerruf der Gelübdebindung

Art.3 § 3 MilServ gibt dem höheren Oberen das Recht ¹⁾, die Gelübdebindung der ihm untergebenen Ordensmänner während des Militärdienstes zu widerrufen:

"Ipso militaris disciplinae tempore, idem Superior, ex iusta ac gravi causa potest vota, religioso ad normam § 2 concessa, denuntiatione scripta suspendere."

Somit kann derselbe Obere, dem es zusteht, die Fortdauer der Gelübde während der Militärzeit zu gewähren ²⁾, die Gelübdeverbindlichkeit wieder aussetzen. Dabei müssen gerechte und schwerwiegende Gründe vorliegen ³⁾. Der Widerruf ist z.B. genügend begründet, wenn sich ein Ordensmann während des Militärdienstes leichtfertig über die Gelübdeverpflichtungen hinwegsetzt ⁴⁾. Das Recht verlangt vom Oberen nicht, sich mit seinen Beiräten zu beraten, bevor er die Gelübdebindung unterbricht ⁵⁾. Wegen der Bedeutung der Sache empfiehlt es sich aber, den Beirat zu hören und mit ihm die vorliegenden Gründe zu besprechen. Der Obere muß den betreffenden Ordensmann von der Unterbrechung der Gelübde unterrichten. Die schriftliche Mitteilung, die im Dekret verlangt ist, ist keine Gültigkeitsvoraussetzung ⁶⁾; eine entsprechende Klausel fehlt im Text (vgl. c.11 CIC). Es ist jedoch geboten, den Widerruf schriftlich vorzunehmen, um die Tatsache und

1) Die in Art.3 § 2 MilServ gegebene Vollmacht, einen Ordensmann "ad nutum" unter Gelübdebindung zu belassen, enthält das Recht, diese Gelübde auch wieder auszusetzen. Die Vollmacht, die Art.3 § 3 MilServ dem Oberen gibt, geht weiter und berechtigt den Oberen, auch die auf eine bestimmte Zeit gewährte Gelübdefortdauer zu widerrufen.- Vgl. Gutiérrez 1959 32.

2) Siehe oben S.111 f.

3) Gutiérrez 1959 34; Sirna 252; Tocanel 253.

4) Vgl. Tocanel 253.

5) So Sirna 253 und Tocanel 254. Anders Gutiérrez 1959 33 f.

6) Gutiérrez 1959 35.- Nach Sirna (S.253) ist die schriftliche Mitteilung zur Gültigkeit notwendig.

den Zeitpunkt der Gelübdeunterbrechung festzuhalten; später kann dann leichter die Dauer der Unterbrechung bzw. die Dauer der zeitlichen Gelübde festgestellt werden ¹⁾. Der Widerruf der Gelübde wird in dem Augenblick wirksam, den der Obere bestimmt ²⁾. Wenn sich ein Ordensmann durch die Unterbrechung der Gelübde ungerecht behandelt glaubt, kann er beim nächsthöheren Oberen Beschwerde einlegen ³⁾, die aber ohne aufschiebende Wirkung ist.

b) Zeitablauf

Nicht nur durch das Eingreifen des Oberen, sondern auch durch Zeitablauf kann die Gelübdebindung eines Ordensmannes während der Militärdienstzeit unterbrochen werden. Es sind zwei Fälle möglich:

- aa. Wurde die Fortdauer der Gelübde vom Oberen auf eine begrenzte Zeit gewährt, so wird sie ohne weiteres nach Art. 3 § 1 MilServ unterbrochen, wenn diese Zeit abgelaufen ist ⁴⁾.
- bb. Die Gelübde erlöschen völlig, wenn die Zeit abgelaufen ist, auf welche der betreffende Ordensmann bei der Profeß die Gelübde abgelegt hat ⁵⁾. Folgendes Beispiel soll dies veranschaulichen: Ein Ordensmann hat Gelübde auf drei Jahre abgelegt. Zwei Jahre nach der Profeß muß er einen zweijährigen Militärdienst antreten. Mit dem Beginn des Militärdienstes werden die Gelübde unterbrochen. Ein halbes Jahr später genehmigt der höhere Obere, daß die Gelübde bis auf Widerruf fortgelten. Wenn der Obere diese Erlaubnis nicht vorher widerruft, erlöschen die Gelübde nach einem Jahr, da dann ihre Dreijahresfrist abgelaufen ist. Die Erlaubnis, unter Gelübdebindung zu bleiben, ist solange wirkungslos, als die Gelübde nach ihrem zeitlichen Ablauf nicht erneuert werden.

1) Sirna 253.

2) Der Widerruf wird nach Sirna wirksam, wenn der betreffende Ordensmann die Mitteilung des Oberen erhalten hat (S. 253), nach Gutiérrez, wenn der Ordensmann dem Oberen den Empfang des Widerrufs bestätigt hat (1959 35 f.).

3) Sirna 253 mit Anm. 54; Gutiérrez 1959 34.

4) Sirna 253 f.

5) Gutiérrez 1959 32.

4. Teil

.,=====.

Die zum Militärdienst einberufenen Ordensmänner

In welcher kirchenrechtlichen Stellung befindet sich ein Ordensmann, der zum Militärdienst einberufen worden ist? Diese Frage stellt sich, ob die Gelübdeverbindlichkeit fort dauert oder ob sie nicht besteht, sei es, weil die Gelübde unterbrochen sind, sei es, weil die Gelübdefrist abgelaufen ist. Die Antwort gibt Art. 4 MilServ, der die Überschrift trägt: "Conditio iuridica religiosi tempore militaris servitii." Zusammengefaßt lautet diese Antwort: Der Ordensmann bleibt während des Militärdienstes Mitglied seines Ordensverbandes und gilt als rechtmäßig vom Kloster abwesend. Er untersteht der Gewalt seiner Oberen und hat alle Ordensverpflichtungen zu erfüllen, die nach dem Urteil seines höheren Ordensoberen mit dem Militärdienst vereinbar sind. Sofern er nicht durch Gelübde gebunden ist, kann er den Ordensverband frei verlassen und von diesem ausgeschlossen werden.

Im folgenden ist hinsichtlich der zum Militärdienst einberufenen Ordensmänner näher auszuführen: die rechtliche Stellung zum Ordensverband (§ 11), die Verpflichtungen auf Grund des Armutsgelübdes (§ 12), die Trennung vom Ordensverband (§ 13), schließlich die Probezeit nach der Entlassung aus dem Militärdienst vor der Zulassung zur lebenslänglichen Profeß (§ 14).

§ 11. Die rechtliche Stellung der Ordensmänner zum Ordensverband während des Militärdienstes

I. Die Stellung zum Ordensverband

1. Zugehörigkeit zum Ordensverband

Jede Profeß enthält ein zweifaches, formal verschiedenes Element, nämlich die Bindung an Gott und die Eingliederung in den Ordensverband. Beide Elemente sind bei der Ablegung der

Gelübde unlöslich verbunden und bleiben dies auch im allgemeinen während des ganzen Ordenslebens ¹⁾. Das Recht kennt aber auch Fälle, in denen die Gelübde erlöschen oder ihre Verpflichtungskraft verlieren, wobei dennoch die Eingliederung in den Ordensverband erhalten bleibt ²⁾. Dazu gehört die Zeit, während der ein Ordensmann ohne Gelübdebindung Militärdienst leistet. Wie Art.4 § 3 MilServ festsetzt, bleibt dieser Ordensmann weiterhin Mitglied seines Ordensverbandes:

"Sodalis, quamquam votis tempore servitii militaris non adstrictus, membrum esse pergīt suae Religionis..." ³⁾.

a) Die Ordenszugehörigkeit bei bestehender Gelübdebindung

Ordensmänner, deren Gelübde während des Militärdienstes gemäß Art.3 §§ 2 und 3 MilServ fortgelten, bleiben auf Grund der Gelübdebindung als Mitglieder voll dem Ordensverband zugehörig, ohne daß sich etwas an ihrem Verhältnis zum Verband ändert. Das ist selbstverständlich und bedurfte daher im Dekret "Militare servitium" keiner weiteren Erwähnung.

b) Die Ordenszugehörigkeit bei unterbrochener Gelübdebindung

Ein Ordensmann, dessen Gelübdebindung während des Militärdienstes unterbrochen ist, bleibt Mitglied seines Ordensverbandes, weil letztlich seine Gelübde nicht zu bestehen aufgehört haben, sondern nur in ihrer Verpflichtungskraft ausge-

-
- 1) Hanstein 147.- Zur Frage der Bindung an Gott und an den Ordensverband durch die Gelübde und der Bindung an den Verband ohne Gelübde siehe Maroto Ph.: CpR 1 (1920) 330 f.; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 346-348; Fehringer A., Klöster in nichteigenen Anstalten 9-18; Gutiérrez 1959 42-50; ders., Facultas Superiorum laicorum dispensandi vota subditorum: CpR 51 (1970) 10-12.
 - 2) Z.B. der geisteskranken Religiöse, dessen Gelübde abgelaufen sind; vgl. Reskript der SC Rel vom 5. Februar 1925 (AAS 17, 1925, 107); weitere Beispiele bei Gutiérrez 1959 44 f. und ders., Facultas Superiorum laicorum dispensandi vota subditorum: CpR 51 (1970) 11 Anm.10.
 - 3) Das Dekret "Cum in Codice" (siehe oben S.40 f.) enthält fast mit den gleichen Worten dieselbe Bestimmung (2.Norm); es meint aber einen Ordensmann, dessen Gelübde erloschen sind (vgl. 1.Norm).- Siehe dazu Sirna 262 f. Anm.76.

setzt worden sind ¹⁾. In der Wurzel bestehen diese Gelübde weiter ²⁾. Die Bestimmung des Art.4 § 3 MilServ "...membrum esse..." kann hinsichtlich dieser Ordensmänner als eine Folgerung aus Art.3 § 1 MilServ "Vota....suspenduntur..." angesehen werden, das heißt, es ändert sich an der Zugehörigkeit zum Ordensverband nichts, wenn die Gelübde des zum Militärdienst eingezogenen Ordensmannes unterbrochen sind ³⁾.

c) Die Ordenszugehörigkeit nach Ablauf der Gelübdefrist

Für einen Ordensmann, dessen Gelübdezeit bis zum Militärdienst oder während desselben abgelaufen ist, ergibt sich seine weitere Zugehörigkeit zum Ordensverband allein aus der Anordnung des Gesetzgebers in Art.4 § 3 MilServ ⁴⁾; kraft Gesetzes wird er als Mitglied des Ordensverbandes anerkannt ⁵⁾. Die Sonderstellung, die damit einem Ordensmann ohne Gelübde während des Militärdienstes eingeräumt wird, ist wohl begründet. Er lebt ohne seine Schuld außerhalb der Gemeinschaft, soll aber sein Heimatrecht im Kloster behalten und, soweit möglich, der Sorge der Ordensoberen anvertraut bleiben ⁶⁾.

2. Rechtmäßige Abwesenheit

Zum Begriff des Ordensstandes gehört nach positivem Recht die Verpflichtung der Ordensleute zum gemeinschaftlichen Leben (vgl. c.487 CIC) ⁷⁾. Die Ordensleute sollen in der Regel ihr Leben im Ordenshaus verbringen. In c.606 § 2 CIC wird den Oberen das Recht abgesprochen, ihren Untergebenen zu gestatten, sich außerhalb ihres Klosters aufzuhalten, außer wenn ein wichtiger und gerechter Grund vorliegt und dann nur für eine möglichst kurze Zeit entsprechend den Konstitutionen.

1) Gutiérrez 1959 46 f.- Tocanel sagt dazu: "Consequenter manet qua professus, non quasi in positione novitii" (S.254) und Sirna: "...sodales militares sunt et manent veri Religiosi" (S.263 Anm.77).

2) Gutiérrez 1958 363 und 364 f.; Sirna 263.

3) Sirna 263.

4) Gutiérrez 1959 43 und 47.

5) Vgl. dazu Scheuermann, Wehrdienst 301.

6) Krimmel 125; Gutiérrez 1959 43 sagt ähnlich.

7) Goyeneche S., De Religiosis 10; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 25; Hanstein 19 f.

Für eine Abwesenheit ¹⁾, die länger als sechs Monate dauert, ist nach c.606 § 2 CIC die Erlaubnis des Apostolischen Stuhles notwendig, sofern es sich nicht um Abwesenheit zu Studienzwecken "oder zu einer ordenseigenen Tätigkeit" handelt ²⁾.

In jüngster Zeit wurde den obersten Leitern der Ordensverbände die Vollmacht erteilt, zu deren Anwendung sie die Zustimmung ihres Rates bedürfen, in erweitertem Maße ihren Untergebenen den Aufenthalt außerhalb des Klosters zu erlauben und zwar: aus jedem gerechten Grund bis zu einem Jahr; aus Krankheitsgründen für die notwendige Zeit und zur Ausübung von Apostolatsaufgaben, die mit dem Ordenszweck zusammenhängen, über ein Jahr ³⁾.

Der Apostolische Stuhl hat wiederholt Umstände, die zu einem Verweilen außerhalb des Ordenshauses führten oder gar nötigten, als Abwesenheitsgründe allgemein anerkannt und die Abwesenheit, die sich aus diesen Umständen ergab, als rechtmäßig erklärt ⁴⁾. Das ist auch im Dekret "Militare servitium" hinsichtlich der zum Militär eingezogenen Ordensmänner geschehen. Dort heißt es in Art.4 § 1:

"Sodalis, servitii militaris tempore. legitime a domo religiosa absens est...." ⁵⁾.

- 1) Siehe dazu Gutiérrez A., De instituto legitimae absentiae: CPr 34 (1953) 339 f.
- 2) Hanstein 217.- Siehe auch Conte a Coronata M., Institutiones iuris canonici 784; Krimmel 28.
- 3) CumAd I,15; RelLaic I,4; siehe dazu Buijs L., Facultates religiosorum concessae Rescripto Pontificio diei 6 novembris 1964 116-123; Ochoa X., Absentia religiosorum e domo: CPr 46 (1965) 324-344; Völler A., Zeitliche Gelübde und Leben außerhalb der Gemeinschaft des klösterlichen Verbandes: OK 11 (1970) 336-349.
- 4) Z.B. Abwesenheit eines Ordensmannes, der das Amt eines Militargeistlichen inne hat: Instruktion der SC Rel "Sacrum administrari" (Art.IV) vom 2. Februar 1955: AAS 47 (1955) 93-97; siehe dazu Gutiérrez A., De Cappellanis militum religiosus: CPr 36 (1955) 77-79; Abwesenheit der vertriebenen Religiösen: Monitum "Sacra haec Congregatio" der SC Rel vom 10. Juli 1955: AAS 47 (1955) 519 f.
- 5) Sirna sieht in dieser Bestimmung eine vom Apostolischen Stuhl allgemein erteilte Dispens von c.606 § 2 CIC (S.256).

Damit ist klar gesagt, daß sich die Ordensmänner während der Dauer des Militärdienstes, mag sich dieser auch über Jahre erstrecken ¹⁾, "in der Rechtsstellung der legitim ausserhalb des Klosters lebenden, vollberechtigten Ordensleute befinden,....freilich mit dem einen Unterschied, daß die Gelübde suspendiert sind oder sein können und damit die aus dem Gelübde bzw. der Profeßablegung folgenden eigentlichen Rechte und Pflichten ruhen" ²⁾. So gelten die zum Militär einberufenen Ordensmänner, mögen sie durch Gelübde gebunden sein oder nicht ³⁾, nicht als Exklausurierte; sie sind rechtlich besser gestellt als diese ⁴⁾, da sie unfreiwillig ausserhalb des Ordenshauses weilen müsse ⁵⁾.

3. Folgerungen

Aus dem Grundsatz, daß der Ordensmann während der Militärzeit Mitglied seines Ordensverbandes bleibt und seine Abwesenheit vom Kloster als rechtmäßig bewertet wird, ergeben sich als Folgerung zwei Bestimmungen: 1. Der Ordensmann bleibt "...sub potestate suorum Superiorum constitutus" (Art.4 § 3 MilServ), und 2. der Ordensmann bleibt "...vitae religiosae obligationibus....obstrictus quae, iuxta Superioris maioris iudicium, cum eius condicione militari componi possunt" (Art.4 § 1 MilServ). Durch diese beiden Aussagen wird die rechtliche Stellung, die der Ordensmann während der Militärzeit seinem Ordensverband gegenüber einnimmt, verdeutlicht.

II. Die Rechte und Pflichten der Ordensoberen

1. Die Gewalt der klösterlichen Oberen

Gemäß c.501 § 1 CIC haben die klösterlichen Oberen und Kapitel nach Norm der Konstitutionen und des allgemeinen Rechtes über ihre Untergebenen Dominativgewalt und in den exempten priesterlichen Verbänden auch Jurisdiktionsgewalt.

1) Sirna 256.

2) Scheuermann, Militärdienst Anm.7.

3) Gutiérrez 1959 174.

4) Zur früheren Rechtsordnung siehe Scheuermann, Wehrdienst 301 f.; Krimmel 125.

5) Tocanel 254 f.

Die Dominativgewalt ist die hausherrliche Gewalt, das heißt "die Herrschaft über die Willensbetätigung untergebener Personen" ¹⁾. Die klösterlichen Oberen haben diese Gewalt nicht nur über Professanten, sondern auch über Novizen (c.561 § 2 CIC). In den Genossenschaften ohne amtliche Gelübde besitzen die Oberen nach c.675 CIC diese Gewalt ebenfalls über ihre Untergebenen ²⁾. Daraus ergibt sich, daß sich ein Ordensmitglied nicht erst durch das Gehorsamsgelübde der klösterlichen Gewalt der Oberen unterstellt, sondern bereits durch seinen Eintritt in den Ordensverband. Das Gehorsamsgelübde "festigt und ergänzt für den einzelnen Religiösen, die auf Grund der kirchlichen Ordnung und seines Klostereintrittes bereits bestehende Dominativgewalt" ³⁾. Solange jemand Mitglied eines klösterlichen Verbandes ist, bleibt er der Dominativgewalt seiner Oberen unterstellt. Gleiches gilt in Hinsicht auf die Jurisdiktionsgewalt ⁴⁾, welche die höheren Oberen in exempten Priesterverbänden besitzen; diese Gewalt kann ebenfalls über alle Untergebenen ausgeübt werden (c.501 § 1 CIC).

Da der Ordensmann während des Militärdienstes ausdrücklich als Mitglied seines Ordensverbandes gilt, steht er in dieser Zeit "sub potestate suorum Superiorum" (Art.4 § 3 MilServ) ⁵⁾. Die Ordensoberen behalten also die ihnen eigene Gewalt - die Dominativgewalt und, sofern sie diese besitzen, die Jurisdiktionsgewalt ⁶⁾ - über den Ordensmann, der Militärdienst leistet, unabhängig davon, ob dessen Gelübde verbindlich sind oder nicht ⁷⁾.

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 308; zum Begriff der klösterlichen Dominativgewalt siehe Socha H., Die Analogie zwischen der Hirtengewalt und der Dominativgewalt der klösterlichen Laienoberen 33-37.

2) Hanstein 49.

3) Hanstein 50; ebenso Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 95-97; vgl. auch Gutiérrez 1959 47 Anm.83.

4) Näher beschrieben bei Mörsdorf, Lehrbuch I 306 und Hanstein 52-55.

5) So auch im früheren Recht: "Cum in Codice", 2.Norm.

6) Gutiérrez 1959 47; vgl. auch Krimmel 143.

7) Daneben untersteht der Ordensmann als Soldat wie alle Soldaten der Leitungsgewalt des Militärbischofs. Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 313.

2. Die Rechte der Ordensoberen

Auf Grund der Gewalt, welche die Ordensoberen inne haben, können sie den ihnen untergebenen Ordensmännern, die Militärdienst leisten, Befehle erteilen und Weisungen geben, denen, die nicht durch Gelübde gebunden sind, nur auf Grund ihrer Ordensmitgliedschaft ¹⁾, denen, deren Gelübde verbindlich sind, auch kraft des Gehorsamsgelübdes ²⁾.

Die Befehlsgewalt der Oberen ist hinsichtlich des Gegenstandes nicht unbeschränkt, denn die Oberen können nur in den vom allgemeinen und besonderen Recht gezogenen Grenzen Befehle geben ³⁾. Im besonderen steht den höheren Oberen das Recht zu, zu beurteilen, welche Verpflichtungen des Ordensstandes mit dem Militärdienst vereinbar und daher von den Untergebenen zu urgieren sind (Art.4 § 1 MilServ). Dabei werden sie die besonderen Verhältnisse der einzelnen Ordensmänner berücksichtigen ⁴⁾ und in ihrer Entscheidung weder zu nachgiebig noch zu eng und kleinlich sein ⁵⁾. Ihre Entscheidung können sie abändern, wenn sich die Verhältnisse, unter denen die Ordensmänner Militärdienst leisten müssen, ändern oder wenn sie die Lage der Ordensmänner nicht sachgerecht beurteilt haben ⁶⁾. Ihre Entscheidung ist für die Ordensmänner verbindlich ⁷⁾. Die Oberen werden vor allem Anordnungen treffen über gewisse religiöse Pflichten, die von den Ordensmännern einzuhalten sind, über die Verwendung der Freizeit, über den Gebrauch von Geld, über Rechenschaftsablage usw. ⁸⁾.

1) Scheuermann, Wehrdienst 301; Krimmel 128.

2) Gutiérrez 1959 47; vgl. Krimmel 143.- Kraft des Gelübdes können befehlen: "die eigentlichen Obern der Religiosen nach Norm der Konstitutionen...: also die höheren Obern; an sich auch die Hausobern..., soweit diese Vollmacht durch die Konstitutionen nicht ausgenommen oder auf den Dringlichkeitsfall beschränkt wird; auch die Kapitel, soweit ihnen Befehlsgewalt zusteht" (Hanstein 187); dazu alle von diesen ausdrücklich Delegierten.

3) Hanstein 186; vgl. Sirna 264 Anm.78.

4) Sirna 257 und 258.

5) Gutiérrez 1959 176 f.; Scheuermann, Wehrdienst 301 Anm.3; Krimmel 127.

6) Sirna 257.

7) Gutiérrez 1959 176; Sirna 258.

8) Scheuermann, Militärdienst Anm.7; Krimmel 143; Gutiérrez 1959 176 f. Anm.101; Sirna 264 Anm.78.

Sie werden mit derartigen Befehlen und Verboten einem offensichtlichen Mißbrauch zu steuern suchen ¹⁾.

Kommt ein Ordensmann den Anordnungen seiner Oberen in ungebührlicher Weise nicht nach, dann können die Oberen solchen Verstößen gegen die Gehorsampflicht mit Strafen begegnen ²⁾. Sie können die Gelübde eines Ordensmannes, deren Verbindlichkeit sie für die Militärzeit gewährt haben, wieder unterbrechen (Art.3 § 3 MilServ); bei besonders schweren Verfehlungen können sie auch einen Ordensmann, der nicht durch Gelübde gebunden ist, nach Norm des Art.4 § 4 MilServ aus dem Verband ausschließen ³⁾.

Falls ein Ordensmann während des Militärdienstes stirbt, hat der für ihn zuständige Obere das Recht, das Begräbnis abzuhalten, nicht anders als wenn dieser Ordensmann im Ordenshaus verstorben wäre. Hier gelten die Bestimmungen des allgemeinen Rechtes (cc.514 § 4, 1221 §§ 1 und 2 CIC) ⁴⁾.

3. Die Pflichten der Ordensoberen

Da die Ordensmänner beim Militär Mitglieder ihres Ordensverbandes sind, haben die Oberen die Pflicht, für sie, soweit es möglich ist, zu sorgen. Sie werden sich um deren geistliche Betreuung kümmern und auch deren zeitlichen Wohl ihre Aufmerksamkeit schenken ⁵⁾. Das Dekret "Militare servitium" stellt hierzu keine besonderen Normen auf ⁶⁾.

III. Die Rechte und Pflichten der Ordensmänner während des Militärdienstes

1. Die Rechte der Ordensmänner

Über die Rechte der Ordensmänner während der Militärzeit gibt das Dekret "Militare servitium" keine nähere Regelung. Es erklärt in Art.4 § 1 nur allgemein, daß sich die Ordens-

1) Scheuermann, Wehrdienst 301 Anm.3.

2) Scheuermann, Wehrdienst 301; Krimmel 128.

3) Siehe unten S.150 ff.

4) Gutiérrez 1959 50; siehe dazu Hanstein 82 f.

5) Scheuermann, Wehrdienst 301; Krimmel 129 und 141 f.

6) Zum früheren Recht siehe "Inter reliquas" nn.IV f.

männer während dieser Zeit "in der Rechtsstellung der legitim außerhalb des Klosters lebenden, vollberechtigten Ordensleute" befinden ¹⁾. Damit ist gesagt, daß sie alle Rechte besitzen und sich aller Privilegien erfreuen, die sie nach Norm des c.578 n.1 CIC durch die Ordensprofeß erworben haben ²⁾. Dabei besteht kein Unterschied zwischen den Ordensmännern, die unter Gelübdebindung stehen und denen, die nicht durch Gelübde verpflichtet sind, außer die Konstitutionen eines Ordensverbandes verlangen ausdrücklich als Voraussetzung für den Besitz bestimmter Rechte die Gelübdebindung.

Bei der Berechnung des Ordensalters für das aktive und passive Wahlrecht, für die Erlangung bestimmter Ämter, für die Präzedenz usw. ist demnach vom Zeitpunkt der ersten Gelübdeablegung auszugehen; auch die beim Militär verbrachte Zeit ist mitzuzählen ³⁾. Falls die Konstitutionen den Ordensmännern mit zeitlichen Gelübden das aktive und passive Stimmrecht zubilligen (vgl. c.578 n.3 CIC) und es nicht denen entziehen, die außerhalb ihres Klosters leben, behalten die Ordensmänner dieses Recht auch während des Militärdienstes ⁴⁾. Sie sind auch berechtigt, das Ordenskleid zu tragen, soweit das ihnen möglich ist ⁵⁾ und haben schließlich das Recht auf die Fürbitten im Todesfall ⁶⁾.

2. Die Pflichten der Ordensmänner

Wie in Art.4 § 1 MilServ ausdrücklich erklärt wird, bleiben die Verpflichtungen des Ordensstandes für die Ordensmänner während des Militärdienstes verbindlich:

"Sodalis....vitae religiosae obligationibus manet obstrictus quae, iuxta Superioris maioris iudicium, cum

- 1) Scheuermann, Militärdienst Anm.7.
- 2) Tocanel 255; vgl. Scheuermann, Wehrdienst 302; Krimmel 125.
- 3) Gutiérrez 1959 48; Sirna 263 Anm.77; vgl. Scheuermann, Wehrdienst 302; Krimmel 126 und 141; Hanstein 156; Schaefer 590; Vermeersch A., Circa decretum "inter reliquas", de religiosis servitio militari adstrictis: Periodica 10 (1922) 72.
- 4) Vgl. Krimmel 32 und 125; Völler A., Zeitliche Gelübde und Leben außerhalb der Gemeinschaft des klösterlichen Verbandes: OK 11 (1970) 342.
- 5) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 313; Krimmel 125.
- 6) Gutiérrez 1959 50; vgl. Scheuermann, Wehrdienst 302; Krimmel 126.

eius condicione militari componi possunt."

In dieser Bestimmung wird nicht unterschieden zwischen Ordensmännern mit und solchen ohne Gelübdebindung. Sie sind in jedem Fall auf Grund der Ordenszugehörigkeit an die Ordenspflichten gebunden ¹⁾, die unter Gelübdebindung stehenden Ordensmänner auch auf Grund der weiter geltenden Gelübde ²⁾. Doch müssen Verpflichtungen, die einzig und allein auf der Gelübdeverbindlichkeit beruhen, nur von jenen Ordensmännern beachtet werden, deren Gelübde tatsächlich fortgelten ³⁾. So sind auch Verstöße gegen die Ordenspflichten zwar Verfehlungen gegen die Verbandspflichten, nicht aber Sünden gegen die Tugend der Gottesverehrung (vgl. c.1307 § 1 CIC), solange die Gelübde nicht verbindlich sind ⁴⁾.

So gelten auch während der Militärzeit alle Verpflichtungen, welche die Ordensmänner bei der Profeß übernommen haben ⁵⁾. Dazu gehören sowohl die allgemeinen Pflichten des geistlichen Standes (cc.592, 124-144 CIC) ⁶⁾, wie auch die Pflichten des Ordensstandes, die im allgemeinen Ordensrecht und im besonderen Recht des Ordensverbandes enthalten sind ⁷⁾, vor allem die Verpflichtung zu Gehorsam, Armut und Keuschheit ⁸⁾.

Der Gesetzgeber hat in das Dekret "Militare servitium" keine bestimmten Vorschriften über die Lebensführung der Ordensmänner beim Militär aufgenommen ⁹⁾; doch lassen sich einige Pflichten anführen, die von den Ordensmännern in dieser Zeit besonders zu beachten sind. So müssen die Ordensmänner

1) Sirna 256; Tocanel 254; Gutiérrez 1959 175.

2) Gutiérrez 1959 47; siehe auch Krimmel 142.

3) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.7.

4) Scheuermann, Militärdienst Anm.5.

5) Tocanel 255; Gutiérrez 1959 175 mit Anm.99.

6) Vgl. Krimmel 126.

7) Gutiérrez 1959 175; vgl. Scheuermann, Wehrdienst 301 und Krimmel 126 f.

8) Zur Keuschheitsverpflichtung vgl. oben S.109.

9) Gutiérrez (1957 339 und 343) meint, daß sie vielleicht Gegenstand einer besonderen Instruktion sein werden.- Zu den besonderen Vorschriften im früheren Recht siehe "Inter reliquas" nn.III-V und Apostolica Adhortatio ad sacerdotes et clericos in exercitus ordines adscitos von Pius XII. vom 8.Dezember 1939: AAS 31 (1939) 696-701.

im Rahmen des Möglichen ein religiöses Leben führen ¹⁾ und "jede Glaubens- und Berufsgefährdung in Geselligkeit und Vergnügen meiden" ²⁾. Mit ihrem Ordensverband, vor allem mit ihren Oberen, werden sie in steter Verbindung bleiben. Die Urlaubstage werden sie in der Regel im Ordenshaus verbringen, da sie nur während der eigentlichen Militärzeit als rechtmäßig vom Kloster abwesend gelten (Art.4 § 1 MilServ); die Oberen können ihnen aber das Verweilen außerhalb der klösterlichen Gemeinschaft, z.B. bei Verwandten, erlauben ³⁾. Grundsätzlich müssen die Ordensmänner alles unterlassen, "was mit der Wiederaufnahme des Ordenslebens im Widerspruch steht,....wie freiwillige längere Dienstverpflichtung, Übernahme von Patenschaften usw." ⁴⁾.

Die Ordensmänner müssen die Verpflichtungen des Ordensstandes erfüllen, "soweit deren Forderungen in ihrer Lage erfüllt werden können" ⁵⁾. Freilich lassen sich nicht alle Obliegenheiten in gleicher Weise erfüllen, wie es in den geregelten Verhältnissen des Klosters möglich ist. Besonders wird es Schwierigkeiten mit jenen Vorschriften geben, die notwendigerweise mit dem Gemeinschaftsleben des Ordensstandes zusammenhängen ⁶⁾. Die Ordensmänner werden sich mit den Oberen über ihre klösterlichen Verpflichtungen während der Militärzeit besprechen, vor allem mit dem höheren Oberen, dessen Aufgabe es ist, darüber zu urteilen, welche Ordensverpflichtungen mit dem Militärdienst vereinbar sind (Art.4 § 1 MilServ) ⁷⁾. Den Ordensmännern steht es nicht frei, die Entscheidung der Oberen anzunehmen oder sich darüber hinwegzusetzen; sie ist für sie verbindlich ⁸⁾, da sie auch in der Zeit des Militärdienstes zum Gehorsam den Oberen gegenüber verpflichtet sind (vgl. Art.4 § 3 MilServ) ⁹⁾. Doch ist bei

1) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.7.

2) Scheuermann, Wehrdienst 301, ebenso Krimmel 126.

3) Tocanel 255; Gutiérrez 1959 176 f. Anm.101.

4) Krimmel 126 mit Scheuermann, Wehrdienst 301.

5) Krimmel 126 f.

6) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 314.

7) Nach Sirna (S.257) kann der höhere Obere entscheiden, welche Verpflichtungen mit dem Militärdienst vereinbar sind, nach Gutiérrez (1959 176 mit Anm.100') welche nicht vereinbar sind.

8) Gutiérrez 1959 176; Sirna 258.

9) Gutiérrez 1959 47 und 175.

der Erfüllung der Ordensverpflichtungen und der Anordnungen der Ordensoberen jede Ängstlichkeit zu vermeiden ¹⁾. Gegen Anordnungen der Oberen, die den Ordensmännern unerfüllbar erscheinen oder zu einer Pflichtenkollision führen, können die Ordensmänner bei den betreffenden Oberen selbst ihre Einwände vorbringen. Sie können sich aber mit einer Beschwerde auch an den nächsthöheren Oberen wenden. Gegebenenfalls können sie nach dem Grundsatz der Epikie verfahren ²⁾.

§ 12. Die Auswirkung des Militärdienstes auf die Armutsverpflichtung

I. Vorbemerkung

Das Armutsgeľübde der zum ordentlichen Militärdienst verpflichteten Ordensmänner bedurfte einer besonderen Regelung, die in Art.5 MilServ, überschrieben "De paupertate", erfolgt ist ³⁾. Doch werden keinesfalls alle Fragen beantwortet, die sich einem Ordensmann, der den ordentlichen Militärdienst leistet oder geleistet hat, hinsichtlich der Armutsverpflichtung stellen. Wie aus der Vorbemerkung zu den beiden Paragraphen des Art.5 MilServ hervorgeht, erfolgte eine Regelung einzig hinsichtlich der durch den Militärdienst erworbenen Einkünfte und Versorgungsgelder:

"Quod ad bona attinet a sodalibus tempore servitii militaris acquisita et ad ea quae postea ex ipso militiae munere iis obveniunt, sive ipsi eiusdem servitii tempore votis adstricti sint, sive ab ipsis soluti, haec servanda sunt...."

Damit ist klar gesagt, daß Art.5 MilServ regeln will, wem das Geld gehört, das der Ordensmann während der Militärzeit oder nachher auf Grund des geleisteten Militärdienstes er-

1) Vgl. Krimmel 127.

2) Tocanel 255; vgl. auch Sirna 257.

3) Im früheren Recht regelte die Entscheidung der SC Rel vom 16.März 1922 (siehe oben S.44 ff.) den Erwerb anläßlich des Militärdienstes.- Zu den wesentlichen Unterschieden zwischen früher und jetzt siehe unten S.189 f.

hält. Über den Gebrauch und die Verwaltung dieser Gelder wird nichts weiter bestimmt; daher bleiben diesbezüglich die allgemeinen Normen des Ordensrechtes und die Vorschriften der Verbandssatzungen verbindlich ¹⁾. Es ist auch "nicht die Frage beantwortet, was etwa mit Militärrenten usw. ist, auf die jemand vor seinem Ordenseintritt durch Ableistung seines Wehrdienstes anspruchsberechtigt geworden ist" ²⁾. Doch ist festgelegt, daß die folgenden Bestimmungen sowohl für Ordensmänner gelten, die während der Militärzeit durch Gelübde gebunden sind, als auch für jene, die nicht unter Gelübdebindung stehen. Der Grund ist klar: Die Ordensmänner bleiben mit und ohne Gelübdebindung während des Militärdienstes Mitglieder ihres Ordensverbandes (Art.4 § 3 MilServ) ³⁾ und sind an alle Verpflichtungen des Ordensstandes gebunden, die mit dem Militärdienst vereinbar sind (Art.4 § 1 MilServ). Die Bestimmungen in Art.5 MilServ, das sei eigens betont, gelten nur für jene Ordensmänner, die den ordentlichen Militärdienst leisten oder geleistet haben (vgl. Art.1 MilServ). Die Normen, die für Ordensmänner, welche außerordentlichen Militärdienst leisten, gelten, sind unten S. 187 f. behandelt.

II. Die Grundregel

Für den Erwerb des Geldes, das den Ordensmännern auf Grund des Militärdienstes zukommt, stellt Art.5 § 1 Nr.1 MilServ folgende Grundregel auf:

"Quidquid sodalis industria sua aut intuitu Religionis acquirit, Religioni acquirit."

Diese Bestimmung ist eine fast wörtliche Wiedergabe des c.580 § 2 CIC, der als Norm für den Erwerb der Ordensleute mit einfachen Gelübden festsetzt: "Quidquid autem industria sua vel intuitu religionis acquirit, religioni acquirit." Die Übernahme dieser Bestimmung in das Dekret "Militare servitium" macht deutlich, daß sich für die Ordensmänner hinsichtlich des Erwerbes grundsätzlich nichts ändert, wenn sie

1) Siehe dazu unten S.134 (Militärsold) und S.138 f. (Prämien).

2) Scheuermann, Militärdienst Anm.11.- Siehe unten S.143 f.

3) Siepen 241 f.; Tocanel 258.

zum Militärdienst eingezogen werden. Sie erhalten gegenüber den Professoren, die nicht militärdienstpflichtig sind, keine Sonderstellung. "Die Grundregel über das Arbeitseinkommen von Ordensleuten, die in c.580 § 2 aufgestellt ist, bleibt also auch für die Militärzeit des Ordensmannes maßgebend" ¹⁾. Der Ordensmann im Militärdienst erwirbt wie ein Ordensmann, der im Kloster lebt, alles, was er auf Grund seiner Tätigkeit erhält oder was er in Hinsicht auf seinen Ordensverband bekommt (z.B. für Bedürfnisse des Klosters, für Missionen, für Priesterausbildung usw.), für den Ordensverband ²⁾. Dabei ist kein Unterschied, welcher Art die Arbeit ist, für die er eine Vergütung erhält. Es ist unerheblich, ob es sich um körperliche oder geistige oder auch um künstlerische Tätigkeit handelt ³⁾, ob die Arbeit auf Befehl hin oder freiwillig geleistet wird. "Arbeitseinkommen kann nur Verbandsseinkommen sein" ⁴⁾. Die militärische Löhnung gehört in keinem Fall dem Ordensmann selber ⁵⁾, sondern "hat....als dem Ordensverband zustehend zu gelten" ⁶⁾. Ob diese Einkünfte dem Eigentum des Ordenshauses, der Provinz oder des Verbandes zufließen, bestimmen die Konstitutionen des einzelnen Ordensverbandes ⁷⁾. Schweigen diese darüber, dann haben die Ordensoberen eine nähere Regelung zu treffen ⁸⁾.

Um alle Zweifel auszuschließen ⁹⁾, wird in Nr.2 des Art. 5 § 1 MilServ der Grundregel verdeutlichend und erklärend hinzugefügt:

"Industria sua sodalis acquirit stipendia militaria et generatim quidquid ex eo quod miles est, ipsi obveniat."

1) Siepen 242.- Zur Erklärung des c.580 § 2 CIC siehe Larraona A.: CpR 41 (1960) 405-409.

2) Sirna 510.

3) Tocanel 258.

4) Siepen 109.

5) Sirna 511.- Was dem Ordensmann aber mit Rücksicht auf seine Person zukommt, gehört ihm gemäß c.580 § 1 CIC; vgl. Hanstein 157 f.; Siepen 129 f.

6) Siepen 120 mit Scheuermann, Militärdienst Anm.12; auch Siepen 242.

7) Hanstein 157; Siepen 110.- In vermögensunfähigen Ordensverbänden gehen diese Einkünfte in das Eigentum des Apostolischen Stuhles über (c.582 n.2 CIC).

8) Larraona A.: CpR 41 (1960) 409.

9) Sirna 510 f.

Damit ist klargestellt, daß unter den Begriff "industria sua" die Dienstleistungen beim Militär fallen, und daß deshalb die militärische Löhnung - der Sold und jedwede Einkünfte auf Grund des Militärdienstes - grundsätzlich dem Ordensverband zusteht. Diese Regelung ist getroffen worden, damit sich der Ordensmann, ob er an Gelübde gebunden ist oder nicht, beim Militärdienst bewußt bleibt, "daß er die Armut gelobt hat" ¹⁾. Durch diese Regelung soll aber auch ein Ausgleich für die dem Ordensverband entgangene Dienstleistung des Ordensmannes während des Militärdienstes geschaffen werden.

Aus Art.5 § 1 MilServ ergibt sich, daß ein Ordensmann über diese Einkünfte nicht frei verfügen kann. Diese Gelder sind, solange er sie in Händen hat, ihm anvertrautes Gut. Was die Verfügung darüber betrifft, so untersteht er der Weisungsbefugnis seiner Ordensoberen ²⁾. Hat der Ordensmann zur Deckung seiner täglichen Bedürfnisse oder bei besonderen Anlässen Ausgaben zu machen, dann kann er das mit vorher eingeholter oder mit rechtmäßig vorausgesetzter Erlaubnis der Oberen tun ³⁾. Er ist gehalten, zu gegebener Zeit über seine Ausgaben dem Oberen Rechenschaft abzulegen ⁴⁾. Für eingegangene Verpflichtungen und Schulden ist der Ordensmann selbst haftpflichtig, nicht der Ordensverband oder die Oberen, die keine wirkliche Kontrolle haben, wenn sich der Ordensmann beim Militär ihnen entziehen will (vgl. c.536 §§ 2 und 3 CIC) ⁵⁾. Falls der betreffende Ordensmann aus dem Ordensverband entlassen wird oder diesen selbst verläßt, hat er kein Recht auf die im Militärdienst während seiner Ordenszugehörigkeit durch seine Tätigkeit erworbenen Gelder (c.643 § 1 CIC) ⁶⁾.

1) Siepen 242; vgl. auch Scheuermann, Militärdienst Anm.12.

2) Scheuermann a.a.O.; Siepen 120 und 242; vgl. auch Sirna 510.

3) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 314.- Die Entscheidung der SC Rel vom 16.März 1922 erklärte die Ordensmänner für restitutionspflichtig, die entgegen den Bestimmungen dieser Entscheidung oder ohne wenigstens rechtmäßig präsumierte Erlaubnis der Oberen über die anlässlich des Militärdienstes erhaltenen Einkünfte verfügt haben (n.VIII).

4) Vgl. Hanstein 105; Siepen 175 f.

5) Krimmel 128; siehe auch Mörsdorf, Lehrbuch I 509 f.; Hanstein 115 f.; Siepen 199 f.

6) Tocanel 258.

III. Prämien

Eine besondere Regelung hat das Dekret "Militare servitium" bezüglich der Prämien getroffen, die ein Ordensmann während des Militärdienstes oder im Anschluß daran erhält. In Art.5 § 2 Nr.1 ist festgesetzt:

"Praemium vero quod professo votorum simplicium datur et in patrimonium redigi potest, erit ad instar dotis in sortem convertendum, cuius fructus a Religione percipitur dum alumnus in ea permanet. Per obitum sodalis, praemium Religioni acquiritur. Sodali vero quavis de causa discedenti, idem integrum restituendum est sine fructibus iam maturis. Ceterum quoad regulares serventur canones 581 et 582."

Im vorliegenden Text ist nicht gesagt, welche von den Einkünften unter den Begriff "praemium" fallen ¹⁾. Es dürfte darunter alles zu verstehen sein, was als einmalige "Abfindung" ²⁾, bei einer besonderen Leistung ³⁾, z.B. Gefahrenzulage, oder nach Abschluß des Militärdienstes als Versorgungs- oder Übergangshilfe gegeben wird. Wie aus dem Text der Bestimmung hervorgeht, kann es sich aber nur um Geldbeträge oder um mit Geld abschätzbare Werte handeln, die zu Vermögen gemacht werden können und nicht nur um einfache Ehrentitel oder militärische Grade ⁴⁾ oder militärische Orden. Eine Prämie unterscheidet sich vom Militärsold dadurch, daß sie eine besondere Zuwendung ist und nicht eine regelmäßige militärische Löhnung; im Unterschied zu einer Rente ⁵⁾ werden die Prämien in der Regel nur bei besonderem Anlaß und nicht in stets wiederkehrenden Zeitabständen gewährt.

Wegen der verschiedenen Wirkungen der einfachen und feier-

1) Köstler R., Wörterbuch zum Codex Iuris Canonici übersetzt "praemium" mit "Belohnung, Lohn, Preis" (S.274); Georges H., Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch II Sp.1860 führt darüber hinaus an: "Vorteil, Vorrecht, Auszeichnung, Gunstbezeugung, Ehrenpreis...".

2) So übersetzt Scheuermann den Ausdruck "praemium": Pfarramtsblatt 31 (1958)37.

3) Vgl. Sirna 512.

4) Sirna 512.

5) Siehe unten S.142 ff.

lichen Profeß ¹⁾ ist der Erwerb der Prämie bei Ordensmännern mit einfachen Gelübden anders geregelt als bei Ordensmännern, die feierliche Gelübde ablegen.

1. Die Prämien der Ordensmänner mit einfachen Gelübden

Eine Prämie, die ein Ordensmann mit einfachen Gelübden erhält, ist nach Art der Mitgift festzulegen. Somit gibt es, seit dem Dekret "Militare servitium" völlig neu im Ordensrecht, in Männerordensverbänden ein mitgiftartiges Vermögen ²⁾. Die Prämie geht also nicht in das Privatvermögen des Ordensmannes über, wie z.B. eine Erbschaft oder eine persönlich gemeinte Schenkung (vgl. c.580 § 1 CIC), über dessen Verwaltung, Gebrauch und Nießbrauch der Ordensmann vor der einfachen Profeß bestimmen kann und bestimmen muß ³⁾, und über das er ein Testament zu errichten hat (c.569 CIC) ⁴⁾. Die Prämie fließt auch nicht sofort wie Arbeitseinkommen dem Ordensverband zu. Da sie also weder "Einkommen" noch Privatvermögen ist, kann über sie weder der Ordensverband noch der Ordensmann frei verfügen ⁵⁾; sie muß vielmehr wie eine Mitgift behandelt werden.

a) Die Bestimmungen des kirchlichen Gesetzbuches über die Mitgift ⁶⁾

"Unter Mitgift (dos) versteht das kirchliche Recht eine bestimmte Geldsumme oder ein anderes fruchtbringendes Gut (Grundvermögen, Wertpapiere), das beim Eintritt in Frauenklöster mitzubringen ist als Beitrag zum gemeinsamen Unter-

1) Siehe dazu Hanstein 155-164.

2) Scheuermann, Militärdienst Anm.13; Siepen 120 Anm.13.

3) Wurde diese Verfügung vor der Profeß unterlassen, weil noch kein Eigentum vorhanden war, dann darf sie auch nach der Gelübdeablegung gemacht werden (c.569 § 2 CIC).

4) Scheuermann, Militärdienst Anm.13.

5) Sirna 513.

6) Siehe dazu Mörsdorf, Lehrbuch I 513-515; Siepen 215-221; Hanstein 129-133; Schaefer 465-479; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 295-306; Larraona A., De dote religiosarum in Codice Iuris Canonici: CPr 19 (1938) 19-30, 93-100; ders., Commentarium Codicis: CPr 20 (1939) 8-17, 72-83, 146-155, 302-307; CPr 21 (1940) 26-35, 79-83, 145-152, 211-216; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 529-535. Auf weitere Literatur wird in den folgenden Anmerkungen verwiesen.

halt und zugleich als eine Sicherung bei einem etwaigen Austritt aus dem Kloster" ¹⁾. Das kirchliche Gesetzbuch enthält in den cc.547-551 die Vorschriften über die Mitgift; diese werden in der Regel durch die Verbandssatzungen ergänzt. Die wesentlichen Bestimmungen des allgemeinen Rechtes über die Mitgift sind folgende:

Die Mitgift ist in den Nonnenklöstern gemeinrechtlich, in Frauenkongregationen nach Norm des Sonderrechts vorgeschrieben (c.547 §§ 1 und 3) ²⁾. Sie ist regelmäßig vor der Einkleidung der Novizin dem Kloster zu übergeben (c.547 § 2). Nach der ersten Profeß der Ordensfrau muß die Mitgift von der Oberin unter Mitwirkung ihres Beirates und nach vorausgehender Zustimmung des Ortsobershirten (vgl.c.533 § 1 n.2) in sicheren, erlaubten und fruchtbringenden Wertpapieren angelegt (c.549) ³⁾ und sorgfältig und ungeschmälert unter Aufsicht des Ortsobershirten beim Ordensverband verwaltet werden (c.550). Dabei hat die Ordensfrau kein Mitspracherecht ⁴⁾.

Das Mitgiftvermögen "ist einstweilen nur in Besitz, Verwahrung und Verwaltung des Klosters (nicht im Eigentum); aber das Kloster hat die Anwartschaft auf das Vermögen" ⁵⁾. Die Zinsen oder Früchte der Mitgift fallen zu Lebzeiten der Ordensfrau an den Ordensverband ⁶⁾. Die Mitgift selber darf vor dem Tode der Ordensfrau nicht verausgabt werden (c.549). Erst

1) Siepen 213; siehe auch Hanstein 129.

2) Nach PastMun I,37 kann der Ortsobershirte auf Antrag der zuständigen Oberin auch bei Nonnen und klösterlichen Frauenverbänden päpstlichen Rechtes die Mitgift ganz oder teilweise erlassen.

3) Siehe dazu Werra O., Die Anlage zweckgebundener Vermögen nach dem Codex Iuris Canonici: AfkKR 119 (1939) 31-51.

4) Siepen 220; Hanstein 131.

5) Mörsdorf, Lehrbuch I 513 f.- Zur Streitfrage, wer zu Lebzeiten der Ordensfrau Eigentümer der Mitgift ist, siehe Mörsdorf, Lehrbuch I 514 mit Anm.2; D'Ambrosio F.X., De radicali dominio dotis religiosarum in institutis Iuris Pontificii: Apoll 1 (1928) 173-176; Eichmann E., Die Dos der Klosterfrau: ThGl 26 (1934) 161-176; Hanstein 130; Siepen 217-219; Schaefer 477-479; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 299 f.

6) Siepen 216; Hanstein 130; Pfab J., Zum Verhältnis von Mitgift, Profeß und Unterhaltsanspruch einer Ordensschwester: OK 2 (1961) 85-95.

mit dem Tode der Ordensfrau geht sie endgültig in das Eigentum des Klosters über, auch wenn die Ordensfrau nur zeitliche Gelübde abgelegt hat (c.548). Die gesetzlichen Erben haben kein Recht auf das Mitgiftvermögen ¹⁾.

Scheidet die Ordensfrau aus irgendeinem Grunde aus dem Ordensverband aus ²⁾, dann ist ihr die Mitgift in voller Höhe ³⁾, doch ohne die bereits fällig gewordenen Zinsen zurückzugeben (c.551 § 1) ⁴⁾. Tritt sie in einen anderen Ordensverband über (vgl. cc.632-636), so sind diesem Verband während des Noviziates die Früchte und nach abgelegter Profeß die ganze Mitgift zu übergeben; beim Übertritt in ein Kloster desselben Ordensverbandes gehört diesem die Mitgift vom Tage des Übertrittes an (c.551 § 2) ⁵⁾.

b) Die Prämie als mitgiftartiges Vermögen

Das Dekret "Militare servitium" erklärt die Prämie, die ein Ordensmann auf Grund seines Militärdienstes erhält, zu einer Art Mitgiftvermögen: "Praemium....erit ad instar dotis in sortem convertendum" (Art.5 § 2 Nr.1 MilServ). So dient die Prämie wie die Mitgift als Beitrag zum Lebensunterhalt im Kloster und ist zugleich eine wirtschaftliche Hilfe für den Ordensmann bei einem etwaigen Ausscheiden aus dem Ordensverband. Bei der Behandlung der Prämie sind die Vorschriften des Ordensrechtes über die Mitgift entsprechend anzuwenden ⁶⁾. Demnach darf die Prämie zu Lebzeiten des Ordensmannes nicht veräußert werden ⁷⁾, sondern ist in sicheren, erlaubten und

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 514; Siepen 216.

2) Die Exklausur ist hier nicht gemeint; während einer solchen hat die Ordensfrau ein Anrecht auf die Früchte der Mitgift. Siehe dazu Krimmel 75.

3) Bei Wertänderung ist nicht der nominale Wert, sondern der erhaltene Realwert zurückzugeben. Siehe dazu Siepen 216 f.; Hanstein 132; Schaefer 475 f.; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 304 f.; Larraona A.: CpR 21 (1940) 148-151.

4) Vgl. Goyeneche S., Restitutio dotis religiosae discedenti: CpR 21 (1940) 36-38; Fuchs V., Rückgabe der Mitgift an die ausscheidende Klosterfrau: ThprQu 88 (1935) 359-368.

5) Vgl. Goyeneche S., De bonis monialis ad aliud monasterium transeuntis: CpR 21 (1940) 38-40.

6) Sirna 513.

7) Sirna 515.

fruchtbringenden Werten anzulegen (vgl. c.549 CIC) ¹⁾ und sorgfältig und ungeschmälert zu verwalten (vgl. c.550 § 1 CIC). Der Ordensmann hat bei der Anlage und Verwaltung seiner Prämie grundsätzlich kein Mitspracherecht ²⁾. Er kann aber rechtmäßig verlangen, daß seine Prämie in sicherer und zulässiger Weise angelegt wird; daß sie fruchtbringend angelegt wird, liegt im Interesse des Ordensverbandes ³⁾.

Die Erträgnisse der als Mitgift festgelegten Prämie fallen dem Ordensverband zu, solange der Ordensmann ihm angehört. Mit seinem Tode geht die Prämie mit den angefallenen Erträgnissen in das Eigentum des Ordensverbandes über (vgl. c.548 CIC), ohne daß Blutsverwandte, Verschwägte oder sonst jemand (z.B. Erben) einen Anspruch darauf haben. Die Prämie ist also nicht Gegenstand der testamentarischen Verfügung und fällt auch nicht unter die gesetzliche Erbfolge.

Falls der Ordensmann aus irgendeinem Grunde aus dem Ordensverband austritt oder entlassen wird, muß ihm die Prämie ungeschmälert, doch ohne die bereits fällig gewordenen Erträgnisse, zurückerstattet werden (vgl. c.551 § 1 CIC). Hat sich der Wert der Prämie inzwischen geändert, so ist sie in dem Wert auszuhändigen, den sie im Augenblick des Ausscheidens des Ordensmannes hat ⁴⁾. Hat sich durch die Schuld der Klosterverwaltung ihr Wert vermindert oder ist sie verloren gegangen, dann muß der Ordensverband bzw. der schuldige Verwalter den Schaden ersetzen ⁵⁾.

Tritt der Ordensmann zu einem anderen Ordensverband über, dann sind diesem während des Noviziates die Erträgnisse aus der Prämie und nach der Ablegung der Profeß die ganze Prämie zu überlassen; beim Übertritt in ein anderes Kloster desselben Ordensverbandes erhält dieses die Prämie vom Tage des Übertrittes an (vgl. c.551 § 2 CIC) ⁶⁾, da in diesem Falle ein neues Noviziat nicht vorgeschrieben ist (c.633 § 3 CIC).

1) Sirna 513; Tocanel 258.

2) Sirna 513.

3) Sirna 515 Anm.108.

4) Sirna 516.

5) Siepen 216 f.; Hanstein 132.

6) Sirna 517; Tocanel 258 Anm.49.

2. Die Prämien der Ordensmänner mit feierlichen Gelübden

Prämien, die Ordensmänner erhalten, welche feierliche Gelübde ablegen, unterliegen mit Rücksicht auf die vermögensrechtlichen Wirkungen der feierlichen Profeß einer eigenen Regelung. Sie werden nach dem Wortlaut des Art.5 § 2 Nr.1 MilServ nach den Normen der cc.581 und 582 CIC ¹⁾ behandelt.

a) Erwerb der Prämie vor der feierlichen Profeß

Solange der Ordensmann, der einmal feierliche Gelübde ablegen wird, nur zeitliche Gelübde abgelegt hat, ist seine Prämie als Mitgift anzulegen wie im Falle der übrigen Ordensmänner mit einfachen Gelübden ²⁾. Der betreffende Ordensmann muß aber gemäß c.581 CIC - auf diesen Canon ist in Art.5 § 2 Nr.1 MilServ ausdrücklich verwiesen - innerhalb von 60 Tagen vor der feierlichen Profeß und unter der Bedingung der nachfolgenden feierlichen Profeß wie auf sein übriges Vermögen so auch auf die Prämie verzichten. Dabei gibt ihm c.581 § 1 CIC das Recht, frei zu entscheiden, zu wessen Gunsten er den Verzicht leisten will ³⁾. Der Ordensmann ist also "nicht gebunden, diese Gelder dem Orden zukommen zu lassen....", sondern ist "...- jedenfalls nach dem Wortlaut des Dekretes - in seinem Verfügungsrecht freier als der einfache Professe in klösterlichen Verbänden mit nur einfachen Gelübden, der nicht über diese Prämien verfügen kann, sondern sie nach Art einer Mitgift dem Verband übergeben muß" ⁴⁾.

Ob diese Regelung, die sich, wie gesagt, aus dem Wortlaut des Dekretes ergibt, der Intention des Gesetzgebers entspricht, "dürfte fraglich sein" ⁵⁾; sie ist jedenfalls nicht sinnvoll. Wird nämlich eine Prämie als Mitgift und damit als Unterhaltssicherung für einen etwaigen späteren Austritt oder eine Entlassung aus dem Verband festgelegt, dann sollte dies nicht nur für die kurze Zeit bis zur feierlichen Profeß - das können im geringsten Fall drei Monate oder weniger sein (vgl. Art.6 MilServ) - geschehen, sondern wie sonst bei der Mitgift

1) Siehe dazu Larraona A., Commentarium Codicis: CpR 42 (1961): c.581: S.171-180 und c.582: S.258-267, 330-335.

2) Sirna 519 und 520.

3) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.14.

4) Siepen 121.

5) Siepen 121.

für die ganze Zeit der Ordenszugehörigkeit. Darüber hinaus ist der Verweis auf c.581 CIC verwirrend. Nach diesem Canon muß der Ordensmann vor der feierlichen Profeß auf sein ganzes Vermögen verzichten. In keinem Ordensverband, in dem es eine Mitgift gibt, erstreckt sich dieser Verzicht auf die Mitgift; diese muß vielmehr als Lebenssicherung erhalten bleiben. Das hat auch von der als Mitgift angelegten Prämie zu gelten. Die ratio legis drängt somit zum Schluß: Die als Mitgift angelegte Prämie eines Ordensmannes sollte nicht unter den Vermögensverzicht nach c.581 CIC fallen, müßte vielmehr als Sicherung für ein etwaiges späteres Ausscheiden aus dem Verband erhalten bleiben. Demnach sollte der Ordensmann vor der feierlichen Profeß nicht darauf verzichten oder darüber bestimmen können, wem sie einmal zufallen wird, denn sie steht wie jede Mitgift dem Ordensverband zu, dessen Eigentum sie mit dem Tod des Ordensmannes wird. Dies wäre jedenfalls bei einer künftigen Gesetzgebung zu beachten.

b) Erwerb der Prämie nach der feierlichen Profeß

In Art.5 § 2 Nr.1 MilServ wird auch auf c.582 CIC verwiesen. Dieser Hinweis besagt: Geht die Prämie erst ein, nachdem der Ordensmann feierliche Gelübde abgelegt hat, dann fällt sie, unbeschadet eines Apostolischen Indultes, in vermögensfähigen Orden gemäß der Konstitutionen an den Verband, an die Provinz oder an das Kloster; in vermögensunfähigen Orden geht sie in das Eigentum des Apostolischen Stuhles über ¹⁾. Somit wird die Prämie eines Regularen mit Rücksicht auf die abgelegte feierliche Profeß nach dem Willen des Gesetzgebers nicht als Mitgift angelegt. Falls dieser Ordensmann aus seinem Ordensverband austritt oder entlassen wird, ist ihm die Prämie nicht zu übergeben, da sie dem Ordensverband zugefallen ist ²⁾.

1) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.14; Siepen 121; Tocanel 258.

2) Sirna 520 mit Anm.120.

IV. Militärrenten

1. Entstehen des Rentenanspruches auf Grund des Militärdienstes während der Ordenszugehörigkeit

Was mit Renten zu geschehen hat, auf die ein Ordensmann während seiner Ordenszugehörigkeit auf Grund seines ordentlichen Militärdienstes anspruchsberechtigt wird, ist in Art.5 § 2 Nr.2 MilServ gesagt:

"Pensiones, quae sodali obveniunt propter insignia merita vel propter vulnerationem vel morbum in militia contractum, Religioni tribuuntur ad eamque pertinent, dum ipse in eadem permanet; sibi ipsi acquirit si forte inde discesserit."

Damit ist festgesetzt, daß die genannten Militärrenten eines Ordensmannes dem Ordensverband auszuhändigen sind ¹⁾. Sofern es sich um Versorgungsleistungen handelt, die für einen beim Militär verwundeten oder erkrankten Ordensmann gegeben werden, ist der Grund für diese Regelung offenkundig. Der Ordensmann ist wegen der erlittenen Schädigung vermindert arbeitsfähig und bedarf einer besonderen Versorgung und ärztlichen Betreuung. Dafür ist diese Rente in erster Linie bestimmt ²⁾. Da der Ordensverband mit der Profeß die Unterhaltungspflicht für den Ordensmann übernommen hat ³⁾, sind ihm zur Erfüllen der besonderen Bedürfnisse des geschädigten Ordensmannes die Versorgungsgelder zu übergeben. Wenn der Gesetzgeber die Renten, die ein Ordensmann wegen seiner besonderen Verdienste beim Militär erhält, dem Ordensverband zuspricht, so handelt es sich hierbei um die Anwendung des in Art.5 § 1 MilServ aufgestellten Grundsatzes, daß der Ordensmann alles, was er als Soldat erwirbt, für seinen Ordensverband erwirbt.

Scheidet der Ordensmann aus dem Ordensverband aus, so erlischt das Recht des Verbandes auf diese Renten. Vom Augenblick an, in dem der Austritt oder die Entlassung wirksam

1) So auch im früheren Recht; vgl. die Entscheidung der SC Rel vom 16.März 1922 (siehe oben S.44 ff.), n.V.

2) Sirna 523.

3) Hanstein 147 und 157.

wird, erhält der Ausscheidende die Bezüge der Rente; die Rente ist ja mit seiner Person untrennbar verbunden ¹⁾. Die Rentenanteile, die der Ordensverband bereits erworben hat, kann der betreffende Ordensmann nicht zurückfordern ²⁾. Das gilt von allen Ordensmännern, auch von denen, die feierliche Gelübde abgelegt haben ³⁾.

Wenn ein Ordensmann zu einem anderen Ordensverband übertritt, fällt die Rente von dem Zeitpunkt an dem neuen Ordensverband zu, in dem der Übertritt rechtliche Geltung erlangt. Muß der Ordensmann beim Übertritt ein neues Noviziat machen, für das gemäß c.570 § 1 CIC eine Vergütung durch die Konstitutionen oder durch Vereinbarung festgesetzt ist, dann sind dazu die Einkünfte aus der Rente heranzuziehen (vgl. c.635 CIC) ⁴⁾.

2. Entstehen des Rentenanspruches auf Grund des Militärdienstes vor der Gelübdeablegung

Das Dekret "Militare servitium" hat nicht die Frage beantwortet, was etwa mit Militärrenten ist, auf die jemand vor seiner ersten Gelübdeablegung, in der Regel schon vor seinem Ordenseintritt durch Ableistung seines Militärdienstes anspruchsberechtigt geworden ist ⁵⁾. Daher sind hier die Bestimmungen des allgemeinen Ordensrechtes anzuwenden ⁶⁾. Dar-nach gilt:

Der Ordensmann, der einfache Gelübde abgelegt hat, behält das Eigentumsrecht an seinem Privatvermögen und, sofern die Konstitutionen nicht anderes bestimmen, die Fähigkeit, neues Privatvermögen, auch auf dem Wege von monatlichen Renten, zu erwerben (c.580 § 1 CIC); "daher verbleiben ihm auch Versorgungsleistungen, Ehrensold usw., auf die er durch Ableistung

1) Tocanel 259.

2) Tocanel 259; Sirna 523.

3) Tocanel 259; Sirna 522.

4) Sirna 521; Hanstein 268 f.; Siepen 239.

5) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.11.- Auch im früheren Recht wurde diese Frage nicht beantwortet; n.V der Ent-scheidung der SC Rel vom 16.März 1922 handelt nur von den Renten jener, die während der Militärzeit Mitglieder (mit oder ohne Gelübdebindung) eines Ordensverbandes oder einer ordensähnlichen Gesellschaft waren.

6) Siepen 121.

seines Militärdienstes vor seinem Klostereintritt Anspruch hatte" ¹⁾. Er muß aber gemäß c.569 § 1 CIC vor der einfachen Profeß wie über sein weiteres Vermögen so auch über die Verwaltung, den Gebrauch und den Nießbrauch dieser Leistungen frei verfügen und ein Testament errichten (c.569 § 3 CIC) ²⁾. "Sind solche Versorgungsleistungen aber als Entschädigung für verminderte Arbeitskraft und Gesundheit anzusehen, dann ist es recht und billig, daß diese Leistungen dem klösterlichen Verband zu übergeben sind, solange der Ordensmann im Kloster weilt" ³⁾. Freilich hat der Ordensverband keinen Rechtsanspruch auf diese Leistungen. Derartige Fragen wird der Ordensverband mit einem Schwerbeschädigten oder Arbeitsbehinderten regeln, bevor er ihn in das Noviziat aufnimmt ⁴⁾.

Legt der Ordensmann feierliche Gelübde ab, so verliert er jedes persönliche Eigentumsrecht und die Fähigkeit, neue Güter für sich zu erwerben (vgl. c.582 CIC). Er muß vor der feierlichen Profeß gemäß c.581 § 1 CIC auf sein gesamtes gegenwärtiges Vermögen und auf sicher in Aussicht stehende Güter und damit auch auf Rentenleistungen ⁵⁾ zugunsten anderer verzichten. Sofern es sich bei diesen Renten aber um Versorgungsleistungen für Schwerbeschädigte und Behinderte handelt, ist es angemessen, daß sie dem klösterlichen Verband ausgehändigt werden ⁶⁾.

V. Sterbegelder

Bezüglich der Gelder oder sonstiger Leistungen, die für einen Ordensmann erbracht werden, der im Militärdienst oder an den Folgen einer beim Militär zugezogenen gesundheitlichen Schädigung verstorben ist, bestimmt Art.5 § 2 Nr.3 MilServ:

1) Siepen 121.

2) Die Errichtung des Testamentes kann jetzt bis unmittelbar vor die lebenslängliche Profeß aufgeschoben werden. Siehe das Dekret "Ad instituenda" der SC Rel vom 4.Juni 1970 (AAS 62, 1970, 549 f.), Nr.6.

3) Siepen 121 f.

4) Siepen 122 mit Anm.17.

5) Schaefer 577; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 389.

6) Siepen 122.

"Praemia, munera vel quaelibet huiusmodi largitiones ex obitu sodalis militiae addicti data, Religioni cedunt si ipse ut membrum Religionis occubuerit."

Demnach fallen Sterbegelder oder sonstige Leistungen, die für einen verstorbenen Soldaten gewährt werden, an dessen Ordensverband und nicht etwa an dessen Angehörige oder Erben ¹⁾. Voraussetzung ist allerdings, daß der Verstorbene im Zeitpunkt seines Todes wirklich Mitglied des Ordensverbandes war. War er erst Novize oder Postulant, dann hat der Ordensverband kein Recht auf diese Leistungen ²⁾, ebensowenig wenn der Ordensmann nach Art.4 § 4 MilServ seinen Austritt aus dem Ordensverband erklärt hat oder vom Ordensverband ausgeschlossen worden ist ³⁾. Unerheblich ist hingegen, ob der Ordensmann mit oder ohne Gelübdebindung Militärdienst geleistet hat, denn das ändert nach Art.4 § 3 MilServ nichts an seiner Ordenszugehörigkeit ⁴⁾.

Falls nach staatlichem Recht die Sterbegelder oder andere Leistungen der Familie des Verstorbenen zustehen, ist diese verpflichtet, die Zuwendungen dem Ordensverband, dem der Ordensmann angehört hat, auszuhändigen ⁵⁾. Der Ordensverband kann sie aber der Familie des Ordensmannes ganz oder teilweise überlassen (vgl. c.537 CIC), wenn die Familie bedürftig ist oder wenn die Bestattung außerhalb des Ordens stattfand, und die Familie für die Kosten aufkommen mußte oder aus einem anderen gerechten Grund ⁶⁾.

Ein Ordensmann kann über die Leistungen, die erbracht werden, wenn er etwa im Militärdienst stirbt, nicht testamentarisch verfügen ⁷⁾, da der Gesetzgeber ausdrücklich bestimmt hat, daß sie an den Ordensverband fallen. Wenn aber feststeht,

1) Siepen 243.- Sirna nennt diese Bestimmung "illationem naturalem" aus der in Art.5 § 1 Nr.1 MilServ aufgestellten Grundregel (S.524).

2) Sirna 523.

3) Vgl. Tocanel 259.

4) Scheuermann, Militärdienst Anm.15; Siepen 121 und 243; Sirna 523.

5) Siepen 243.

6) Vgl. Sirna 524.

7) Sirna 524.

daß das staatliche Recht den Anspruch des Ordensverbandes auf diese Leistungen nicht anerkennt, wohl aber eine entsprechende testamentarische Verfügung, dann ist eine solche zugunsten des Ordensverbandes nicht nur erlaubt, sondern auf Grund der Umstände auch angeraten ¹⁾.

§ 13. Die Trennung vom Ordensverband

Ein Ordensmann kann während des Militärdienstes den Ordensverband frei verlassen bzw. aus dem Ordensverband ausgeschlossen werden, falls er nicht durch Gelübde gebunden ist. Näheres ist in Art.4 § 4 MilServ festgelegt:

"Sodalis votis non adstrictus potest, ad normam can.637, libere Religionem deserere, praemonitis, ad valorem actus, Superioribus per declarationem scriptis consignatam vel Superiori coram testibus oretenus factam. Declaratio voce facta statim vim exserit; scripta vero cum ipse sodalis certior factus fuerit Superiorem illam recepisce.

Religio pariter potest sodalem, ad normam eiusdem canonis 637, ob iustas et rationabiles causas, eadem servata forma, dimissum declarare" ²⁾.

I. "Sodalis votis non adstrictus"

Für die Anwendung der vorstehenden Bestimmung ist die Frage von Bedeutung, wer als "sodalis votis non adstrictus" zu gelten hat. Meint das Dekret damit einen Ordensmann, dessen Gelübde gemäß Art.3 § 1 MilServ suspendiert sind oder einen Ordensmann, dessen Gelübdefrist abgelaufen ist oder sind beide gemeint?

Die Autoren sind verschiedener Auffassung. Tocanel geht in seinen Ausführungen davon aus, daß es sich um einen Ordens-

1) Sirna 524.

2) Ähnlich die 2.Norm des Dekretes "Cum in Codice" (siehe oben S.40 f.).- Siehe dazu Scheuermann, Wehrdienst 302 f.; Krimmel 130 f.

mann handelt, dessen Gelübde suspendiert sind ¹⁾. Sirna versteht unter dem "sodalis votis non adstrictus" ebenfalls einen Ordensmann, "cuius vota suspensa sunt" ²⁾. Er schließt aber keineswegs aus, daß ein Ordensmann mitgemeint sein kann, dessen Gelübdezeit zu Ende gegangen ist ³⁾. Gutiérrez läßt nur eine Deutung gelten: "Salvo meliore iudicio putamus hanc § 4 applicari tantum sodali cuius vota cessaverunt, non vero ei cuius vota tantum suspensa sunt, dum suspensa, et proinde in radice remanent" ⁴⁾.

Ohne Zweifel ist ein Ordensmann, dessen Gelübde gänzlich abgelaufen sind, ein "sodalis votis non adstrictus"; auf ihn ist Art.4 § 4 MilServ anwendbar. Doch auch dann, wenn die Gelübdebindung eines Ordensmannes, der zum Militärdienst eingezogen ist, gemäß Art.3 § 1 MilServ unterbrochen ist, gilt dieser Ordensmann als "sodalis votis non adstrictus". Für ihn besteht auf Grund positiver Anordnung des Gesetzgebers "die gleiche erleichterte Austrittsmöglichkeit und für den Verband die gleiche erleichterte Entlassungsmöglichkeit...., wie sie nach can.637 bei Ablauf der zeitlichen Gelübde besteht" ⁵⁾. Wäre das nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen, dann hätte er dies deutlich sagen müssen. So aber hat er in Art.3 § 1 MilServ festgesetzt, daß die Gelübde während des Militärdienstes nicht verbindlich sind und in Art.4 § 4 MilServ bestimmt, daß der Ordensmann, der nicht unter Gelübdebindung steht, den Ordensverband verlassen bzw. vom Ordensverband ausgeschlossen werden kann. Daraus geht hervor, daß Art.4 § 4 MilServ auch angewendet werden kann, wenn in der Militärzeit die Gelübdebindung unterbrochen ist.

II. Der Austritt aus dem Ordensverband

Der Ordensmann, der ohne Gelübdebindung Militärdienst leistet, hat das Recht, frei aus dem Ordensverband auszutreten ⁶⁾.

1) Tocanel 256.

2) Sirna 264, vgl. auch 262 Anm.76.

3) Vgl. Sirna 266.

4) Gutiérrez 1959 180; seine Gründe: 180-182.

5) Scheuermann, Militärdienst Anm.5.

6) Zur Frage, inwieweit der Austritt im Gewissen erlaubt ist, siehe Goyeneche S., De egressu e Religione: Cpr 5 (1924) 86-93; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 589;

Damit der Austritt gültig wird, ist gemäß Art.4 § 4 MilServ eine besondere Form einzuhalten ¹⁾, "denn der Ordensmann lebt ja außerhalb seines Ordensverbandes und seine Absicht des Austrittes wird nicht, wie sonst, durch Ablegung des Ordenskleides und Verlassen des Klosters ersichtlich, bedarf also einer beweisbaren Kundgebung" ²⁾. Als Form ist eine schriftliche oder mündliche Austrittserklärung vorgeschrieben, die keiner Zustimmung oder Annahme durch den Oberen bedarf ³⁾.

1. Schriftliche Austrittserklärung

Die schriftliche Austrittserklärung kann der Ordensmann, der den Ordensverband verlassen will, selber abfassen und dem Oberen zusenden oder persönlich überbringen ⁴⁾. Es genügt aber auch, daß er eine vorbereitete und ihm vorgelegte Austrittserklärung unterschreibt ⁵⁾.

Die Austrittserklärung wird wirksam, das heißt der Austretende scheidet aus dem Ordensverband aus, wenn er in Kenntnis gesetzt ist, daß der Obere seine Erklärung erhalten hat. Somit wird eine dem Oberen persönlich ausgehändigte Austrittserklärung sofort wirksam ⁶⁾, eine übersandte erst dann, wenn der Obere dem Austretenden den Empfang der Austrittserklärung bestätigt hat. Wann diese Bestätigung in die Hände des Austretenden gelangt und damit der Austritt wirksam wird, steht zwar für den Austretenden, nicht aber für den Oberen fest.

Schaefer 903 f.; Hanstein 271; Tocanel 256; Beste U., *Introductio in codicem* 470; Jone H., *Gesetzbuch der lateinischen Kirche I* 626; Sirna 264 Anm.80.

1) C.637 CIC schreibt keine bestimmte Form vor.

2) Scheuermann, Wehrdienst 302; siehe auch Schönsteiner F., *Grundriß des Ordensrechtes* 372.

3) Tocanel 256; Gutiérrez 1959 183 und 187; Sirna 265 Anm. 85.- Auf eine Problematik besonderer Art sei hingewiesen: Während sonst Gelübde durch einen kirchlichen Hoheitsakt dispensiert werden, ist im vorliegenden Fall, sofern es sich um suspendierte Gelübde handelt, ein solcher nicht notwendig; der betreffende Ordensmann kann den Wiedereintritt der Verbindlichkeit seiner Gelübde verhindern, indem er den Austritt aus dem Ordensverband erklärt.

4) Gutiérrez 1959 183.

5) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 302.

6) Sirna 265.

Um darüber Gewißheit zu erlangen, wird der Obere über das Eintreffen seines Schreibens vom Austretenden eine Empfangsbestätigung verlangen, in der das genaue Datum des Eintreffens seines Schreibens angegeben ist. Bevor der betreffende Ordensmann die Antwort vom Oberen erhält, kann er die Austrittserklärung widerrufen ¹⁾. Ein solcher Widerruf muß in beweisbarer Form (z.B. vor Zeugen) geschehen; er läßt den Austritt nicht wirksam werden.

Es ist ratsam, die Austrittserklärung und alle Schriftstücke, die im Zusammenhang mit dem Austritt stehen, im Archiv aufzubewahren ²⁾.

2. Mündliche Austrittserklärung

Der Ordensmann, der sich während des Militärdienstes vom Ordensverband trennen will, kann seinen Austritt auch mündlich erklären. Zur Gültigkeit der mündlichen Austrittserklärung ist gefordert, daß diese vor dem Oberen in Gegenwart von Zeugen geschieht ³⁾. Wieviele Zeugen es sein müssen, ist in Art.4 § 4 MilServ nicht gesagt. Dem Plural "coram testibus" ist Genüge getan, wenn wenigstens zwei Zeugen anwesend sind ⁴⁾.

Die mündliche Austrittserklärung wird sofort wirksam, ohne daß weitere Voraussetzungen erfüllt werden müssen ⁵⁾. Es empfiehlt sich aber, über die mündliche Austrittserklärung ein Protokoll aufzunehmen ⁶⁾, das vom Oberen und den Zeugen unterschrieben ⁷⁾ und im Archiv aufbewahrt wird ⁸⁾.

1) Tocanel 257; Gutiérrez 1959 187.

2) Sirna 265; Tocanel 256 Anm.45; Beste U., Introductio in codicem 471.- "Cum in Codice" (2.Norm) hat die Aufbewahrung der Austrittserklärung im Archiv vorgeschrieben. Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 302; Krimmel 130.

3) Gutiérrez 1959 184 f.

4) Sirna 265 Anm.83.

5) Gutiérrez 1959 187; Sirna 264 und 265.

6) Gutiérrez 1959 184; Sirna 265.- Vgl. auch Scheuermann, Wehrdienst 302; Krimmel 130.

7) Die Unterschrift des Austretenden ist nicht erforderlich. Mit seiner Unterschrift käme das Protokoll bei entsprechender Formulierung einer schriftlichen Austrittserklärung gleich, zu der wiederum keine Zeugen benötigt werden.

8) Sirna 265; Beste U., Introductio in codicem 471.

3. Der Obere, dem gegenüber der Austritt zu erklären ist

Art.4 § 4 MilServ sagt nichts darüber, vor welchem Oberen der Ordensmann, der den Ordensverband verlassen will, den Austritt erklären muß, damit er rechtsverbindlich wird. Es wird nur allgemein vom Oberen gesprochen ¹⁾. Der Meinung, die von Sirna ²⁾ und Tocanel ³⁾ vertreten wird, daß der Austritt nicht nur vor dem höheren Oberen, sondern auch vor dem Lokaloberen erklärt werden kann, ist zuzustimmen ⁴⁾. Hätte der Gesetzgeber gewollt, daß der Austritt nur vor dem höheren Oberen erklärt werden kann, dann hätte er dies bei der Festlegung der Austrittsform erwähnen müssen.

Der Hausobere, der die schriftliche Austrittserklärung entgegennimmt, kann genauso wie der höhere Obere den Eingang derselben dem Austretenden bestätigen. Er ist aber gehalten, das Ausscheiden des betreffenden Ordensmannes dem höheren Oberen zu melden und ihm die Schriftstücke (schriftliche Austrittserklärung oder Protokoll über die mündliche Austrittserklärung) zuzusenden ⁵⁾.

III. Der Ausschluß eines nicht unter Gelübdebindung stehenden Ordensmannes aus dem Ordensverband während des Militärdienstes

Nach Art.4 § 4 MilServ haben die Ordensverbände das Recht, einen Ordensmann, der während des Militärdienstes nicht unter Gelübdebindung steht, aus dem Verband auszuschließen:

"Religio....potest sodalem, ad normam....canonis 637, ob iustas et rationabiles causas, eadem servata forma, dimissum declarare."

- 1) Dem Unterschied in Art.4 § 4 MilServ, daß die schriftliche Austrittserklärung den "Superioribus" (Plural!) zu übermitteln ist, die mündliche vor dem "Superiori" (Singular!) zu erfolgen hat, ist keine besondere Bedeutung zuzumessen. Diese unterschiedliche Formulierung dient jedoch nicht der Klarheit.
- 2) Sirna 265 Anm.81 und 82.
- 3) Tocanel 256 Anm.45.
- 4) Nach Gutiérrez (1959 184) kann der Austritt nur vor dem höheren Oberen erklärt werden; ein niederer Oberer würde dessen Delegation benötigen.- Doch ist dies eine Einengung des vorliegenden Gesetzestextes.
- 5) Tocanel 256 Anm.45; Sirna 265 Anm.81 und 82.

Der Ausdruck "dimissum declarare" ist nicht korrekt in diesem Text. Im fachlichen Sinne gibt es die Entlassung eines Religiösen aus seinem Ordensverband nur, wenn Gelübdebindung besteht ¹⁾. Ein Ordensmann kann während der Militärzeit in Anwendung des Art.4 § 4 MilServ nur dann als "entlassen erklärt" werden, wenn er "sodalis votis non adstrictus" ist (siehe oben S.146 f.). Diese "Entlassung" ist daher besser als Ausschluß aus dem Ordensverband zu verstehen, entsprechend dem Ausschluß nach c.637 CIC. Dieser Canon, auf den Art.4 § 4 MilServ auch verweist, handelt von der Nichtzulassung zu einer weiteren Gelübdeablegung, wenn die Frist der zeitlichen Gelübde abgelaufen ist. Wer von einer weiteren Gelübdeablegung zurückgewiesen wird, wird damit aus dem Ordensverband ausgeschlossen. Man kann diesen Ausschluß nach c.637 CIC und Art.4 § 4 MilServ nur im nichtfachlichen Sinn als "Entlassung" bezeichnen. Der Klarheit halber wird in den vorliegenden Ausführungen von "Ausschluß" gesprochen.

Art.4 § 4 MilServ und c.637 CIC stimmen insoweit überein, als der Ausschluß aus dem Ordensverband in beiden Fällen das Nichtbestehen der Gelübdebindung zur Voraussetzung hat und in die Zuständigkeit des gleichen Oberen fällt (siehe unten S.154). Auch hinsichtlich der Gründe, die vorliegen müssen, besteht Übereinstimmung; sie müssen gerecht und vernünftig sein (unten S.152 f.). Auf Grund dieser Übereinstimmungen ist der Verweis auf c.637 CIC in Art.4 § 4 MilServ gerechtfertigt.

In folgenden Punkten unterscheiden sich aber die beiden Bestimmungen: 1. Ein Ausschluß aus dem Ordensverband ist nach c.637 CIC nur möglich, wenn die Frist der zeitlichen Gelübde abgelaufen ist. Nach Art.4 § 4 MilServ ist überdies ein Ausschluß möglich, wenn die Gelübdebindung unterbrochen ist (siehe oben S.146 f.).- 2. In der Regel geht mit dem Ablauf der Gelübdefrist die Zugehörigkeit zum Ordensverband ohne weiteres verloren; während der Militärzeit aber bleibt

1) "Unter Entlassung versteht man den durch das Recht oder die Obern verfügten Ausschluß aus der Ordensgenossenschaft während der Dauer der Gelübde, die an sich bestehen bleiben, wenn das Recht nicht anders bestimmt" (Hanstein 280).- Von der Entlassung der Professoren mit zeitlichen Gelübden handeln die cc.647 f. CIC.

der Ordensmann Mitglied seines Verbandes, auch wenn er nicht an Gelübde gebunden ist. (siehe oben S.120 ff.). Bei der Anwendung des c.637 CIC wird demnach direkt die Zulassung zu einer neuen Profeß verweigert, was den Ausschluß aus dem Ordensverband zur Folge hat. Bei der Anwendung des Art.4 § 4 MilServ wird dagegen unmittelbar das Eingliederungsverhältnis in den Ordensverband gelöst.- 3. Im Gegensatz zu Art.4 § 4 MilServ schreibt c.637 CIC für den Ausschluß aus dem Ordensverband keine bestimmte Form vor.

1. Gründe für den Ausschluß

Ebenso wie c.637 CIC verlangt Art.4 § 4 MilServ für den Ausschluß aus dem Ordensverband gerechte und vernünftige Gründe ¹⁾, "weil der Religiöse durch sein längeres Verweilen im Kloster zwar kein striktes Recht, aber doch einen Billigkeitsanspruch auf ein Verbleiben im Kloster erworben hat" ²⁾. Der Ausschluß ist gerechtfertigt, wenn der Ordensmann gegen Ordensverpflichtungen, die er während des Militärdienstes einhalten könnte (vgl. Art.4 § 1 MilServ), in schwerwiegender Weise verstößt oder wenn er "Zeichen mangelnder Berufstreue und Glaubensfestigkeit" ³⁾ gibt oder wenn er die Anordnungen der Oberen nicht einhält. Ein offenkundiger Ausschließungsgrund liegt vor, wenn der Ordensmann, der während der Militärzeit den Ordensverband verlassen will, sich nicht an die vorgeschriebene Form des Austrittes hält, sondern "sich einfach de facto von seinem Verband absetzt, indem er nichts mehr von sich hören läßt oder sich eigenmächtig zu längerer Dienstzeit freiwillig verpflichtet" ⁴⁾ oder wenn er durch sonstiges schlüssiges Verhalten (z.B. Gründung eines Geschäftes) kundgibt, daß er mit seinem Ordensverband gebrochen hat. Derartige Gründe berechtigen zu einem strafweisen Ausschluß. Doch muß der Ausschluß nach Art.4 § 4 MilServ genauso wenig wie nach c.637 CIC Strafcharakter haben. Ein Ordensmann

1) Siehe dazu Goyeneche S., De egressu e Religione: CpR 5 (1924) 212-216.

2) Hanstein 271; ebenso Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 589 f.

3) Scheuermann, Wehrdienst 303; vgl. auch Schaefer 905; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 626.

4) Scheuermann, Militärdienst Anm.9.

könnte z.B. auch ausgeschlossen werden, wenn die Provinz oder Niederlassung, der er zugehört, in schwere Notlage gerät und nicht mehr für ihn aufkommen kann ¹⁾.

Wenn es auch nicht vorgeschrieben ist ²⁾, so ist es doch "ein Gebot der Billigkeit" ³⁾, daß der Obere dem Ordensmann, den er aus dem Ordensverband ausschließt, die bestehenden Gründe mitteilt ⁴⁾.

2. Die vorgeschriebene Form

Damit der Ausschluß rechtsgültig ist ⁵⁾, muß nach Art.4 § 4 MilServ die gleiche Form eingehalten werden wie bei der Austrittserklärung eines Ordensmannes ⁶⁾, das heißt, der Obere muß entweder schriftlich oder mündlich den betreffenden Ordensmann als ausgeschlossen erklären. Eine schriftliche Ausschließungserklärung wird dem Ordensmann vom Oberen zugesandt; sie kann ihm aber auch, wenn er anwesend ist, überreicht werden ⁷⁾. Wird der Ausschluß vom Oberen mündlich erklärt, dann müssen wenigstens zwei Zeugen dabei anwesend sein ⁸⁾. Es empfiehlt sich, im Archiv ein Schriftstück über den Ausschluß aufzubewahren.

3. Wirksamwerden der Ausschließungserklärung

Über den Zeitpunkt, in dem die Ausschließungserklärung wirksam wird, hat das Dekret "Militare servitium" nichts festgesetzt. So liegt es in der Hand des Oberen, den Zeitpunkt zu bestimmen. Wenn er das unterläßt, wird der schriftlich erklärte Ausschluß mit der Ausfertigung und Zustellung, der mündlich erklärte sofort wirksam. Der Hinweis in Art.4 § 4 MilServ, daß beim Ausschluß die gleiche Form wie beim Austritt

1) Vgl. Hanstein 271.

2) Sirna 270; Goyeneche S., De Religiosis 194.

3) Krimmel 131; ebenso Scheuermann, Wehrdienst 303; vgl. auch Vermeersch A.-Creusen I., Epitome iuris canonici I 645; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 590.

4) Eine Pflicht zur Mitteilung der Gründe besteht nach Schaefer 906; Leitner M., Handbuch des katholischen Kirchenrechts 3.Lfg. 497; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 626; Beste U., Introductio in codicem 471.

5) Gutiérrez 1959 186.

6) Sirna 267.

7) Gutiérrez 1959 187.

8) Tocanel 257.

des Ordensmannes einzuhalten ist, "heißt....nicht, daß die Erklärung der Oberen erst Wirksamkeit hätte, wenn der Ordensmann mitteilt, daß er die Erklärung der Oberen erhalten hat" ¹⁾, denn die Wirksamkeit einer Anordnung der Oberen hängt nicht vom Willen der Untergebenen ab ²⁾.

Durch den Ausschluß wird es dem betreffenden Ordensmann verwehrt, die Gelübde zu erneuern, falls sie abgelaufen sind. Sind die Gelübde unterbrochen, wird durch den Ausschluß ihr Wiederaufleben behindert.

4. Der für den Ausschluß zuständige Obere

Die Frage, welcher Ordensobere für den Ausschluß eines Ordensmannes zuständig ist, wird durch den Verweis auf c.637 CIC beantwortet. Für die Nichtzulassung zu weiteren Gelübden nach diesem Canon ist jener Obere zuständig, der gemäß c.543 CIC die Zulassung zu den Gelübden aussprechen kann. In der Regel ist dies der höhere Obere (z.B. Provinzial, Abt). Ihm steht es auch zu, einen Ordensmann, der während der Militärzeit nicht unter Gelübdebindung steht, nach Art.4 § 4 MilServ aus dem Ordensverband auszuschließen ³⁾.

5. Beschwerde gegen den Ausschluß

Der Ordensmann, der sich durch den Ausschluß aus dem Ordensverband ungerecht behandelt glaubt, kann sich wie ein Ordensmann, der gemäß c.637 CIC ausgeschlossen wird, mit einer Beschwerde an die Religiösenkongregation wenden ⁴⁾. Wenn auch diese Beschwerde die Wirksamkeit der Ausschließungserklärung nicht aussetzt ⁵⁾, sondern nur Devolutivwirkung

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.10.

2) Abzulehnen ist die Meinung: "...si agatur de declaratione scripta, haec vim exserit postquam Religio certior facta fuerit praefatum sodalem recepisse suae dimissionis declarationem..."; so Sirna 268 und mit ähnlichen Worten nochmals S.270; ebenso Gutiérrez 1959 190 und Beste U., *Introductio in codicem* 417.

3) Nach Gutiérrez (1959 185 f.) bedarf es der Mitwirkung des Beirates, nicht nach Tocanel (S.257); Sirna verweist auf die Verbandssatzungen (S.269).

4) Tocanel 257; Krimmel 131.

5) Handelt es sich um die Entlassung eines Religiösen, der unter Gelübdebindung steht, dann hat die Beschwerde Suspensivwirkung; siehe c.647 § 2 n.4 CIC.

hat ¹⁾, "so wäre es dennoch unbillig, wenn der Ordensmann vor Entscheid des Hl.Stuhles aus dem Ordenshaus verwiesen würde" ²⁾ oder, falls er vom Kloster abwesend ist, endgültig aus der Liste der Mitglieder gestrichen würde.

IV. Die Trennung eines durch Gelübde gebundenen Ordensmannes vom Ordensverband während des Militärdienstes

Ein Ordensmann, dessen Gelübde während des Militärdienstes gemäß Art.3 § 2 MilServ fortgelten, kann nicht ohne weiteres seinen Austritt aus dem Ordensverband erklären oder vom Ordensverband ausgeschlossen werden. Bevor dies geschehen kann, muß der zuständige Obere nach Norm des Art.3 § 3 MilServ die Gelübdebindung durch eine schriftliche Verfügung unterbrechen. Daraufhin kann Art.4 § 4 MilServ angewendet und der Austritt bzw. Ausschluß erklärt werden. Vor der Suspension der Gelübde ist eine Austritts- oder Ausschließungserklärung nach Art.4 § 4 MilServ ungültig ³⁾. Der Ordensmann, der unter Gelübdebindung steht, kann aber auch nach den Bestimmungen des allgemeinen Ordensrechtes durch Säkularisation (c.638 CIC) ⁴⁾ oder Entlassung (cc.647 f. CIC) ⁵⁾ aus

- 1) Sirna 270; Beste U., Introductio in codicem 471; vgl. auch Conte a Coronata M., Institutiones iuris canonici I 838; Goyeneche S., De Religiosis 194; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 590; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 627; Hanstein 272.
- 2) Scheuermann, Wehrdienst 303; ebenso Schaefer 906; Haring J., Zurückweisung von der Gelübdeerneuerung: ThprQu 89 (1936) 359 f.
- 3) Sirna 264, 266, 268 f.
- 4) Nach c.638 CIC kann in Ordensverbänden päpstlichen Rechtes das Säkularisationsindult nur der Apostolische Stuhl, in Verbänden diözesanen Rechts nur der Ortsoberrhirt gewähren. Seit kurzem haben die obersten Leiter der Ordensverbände weitgehende Vollmachten zur Säkularisation der Ordensleute mit zeitlichen Gelübden: CumAd I,14; RelLaic I,3; Dekret "Cum Superiores" der SC Rel vom 27.November 1969 (AAS 61, 1969, 738 f.).- Siehe dazu Fuertes J.B., De saecularizatione: Cpr 47 (1966) 171-177; Buijs L., Facultates Religiosorum concessae Rescripto Pontificio diei 6 novembris 1964 110-115; Gutiérrez A., Facultas Superiorum laicorum dispensandi vota subditorum: Cpr 51 (1970) 6-19.
- 5) Siehe dazu Hofmeister Ph., Von der Entlassung der Religiösen in den klerikalen nicht exenten und in den laikalen Verbänden: ThQu 117 (1936) 367-424.

dem Ordensverband ausscheiden.

V. Die Trennung vom Ordensverband nach dem Militärdienst

Art.4 § 4 MilServ ist nicht anwendbar, wenn ein Ordensmann nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst nicht mehr in seinen Ordensverband zurückkehren will oder ausgeschlossen werden soll, denn diese Bestimmung gilt nur "tempore militaris servitii", wie es in der Überschrift zu Art.4 MilServ heißt. Daher ist in solchen Fällen nach den Vorschriften des allgemeinen Ordensrechtes zu verfahren.

Waren die Gelübde während der Militärzeit unterbrochen, dann leben sie mit der Entlassung aus dem Militärdienst wieder auf ¹⁾. Der betreffende Ordensmann kann demnach nur auf Grund eines Säkularisationsindultes ²⁾ aus dem Ordensverband austreten oder nach den cc.647 f. CIC entlassen werden.

War die Gelübdefrist mit Beginn oder während des Militärdienstes abgelaufen, dann steht der Ordensmann, wenn er aus dem Militärdienst entlassen wird, weiterhin nicht unter Gelübdebindung. Er kann gemäß c.637 CIC aus dem Ordensverband ausscheiden. Er kann also, ohne dabei eine bestimmte Form einhalten zu müssen, den Ordensverband frei verlassen. Der Ordensverband kann ihn aber auch aus gerechten und vernünftigen Gründen von der Erneuerung der zeitlichen Gelübde und von der Ablegung der lebenslänglichen Profeß ausschließen.

Bis vor kurzem war es nicht möglich, einen Religiösen nach Ablauf seiner Gelübde gemäß c.637 CIC auszuschließen "ratione infirmitatis, nisi certo probetur eam ante professionem fuisse dolose reticitam aut dissimulatam". Demnach galt eine während des Militärdienstes erworbene Krankheit oder eine körperliche Schädigung oder auch eine Geisteskrankheit, die während der Militärzeit erkennbar wurde, nicht als rechtmäßiger Entlassungsgrund ³⁾. Diese Regelung wurde durch das

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.5.

2) Siehe dazu oben S.155 Anm.4.

3) Siehe dazu Scheuermann, Militärdienst Anm.10; Gutiérrez 1959 48 und 186; Sirna 267; Hanstein 271 f.; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 591; Goyeneche S., De Religiosis 193 f.; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen

Dekret "Dum canonicarum" der Religiösenkongregation vom 8. Dezember 1970 geändert ¹⁾. Nunmehr kann ein Ordensmann, der krank oder körpergeschädigt aus dem Militärdienst entlassen wird und dessen Gelübdefrist abgelaufen ist, von einer weiteren Gelübdeablegung zurückgewiesen werden, sofern auf Grund eines ärztlichen Gutachtens feststeht, daß er infolge seiner Krankheit oder Beschädigung für das Ordensleben nicht mehr geeignet ist, das heißt, das klösterliche Leben weder ohne Schaden für sich noch für seinen Verband weiterführen kann. Es ist verlangt, daß der Obere die Zustimmung seines Beirates einholt, bevor er die Zulassung zur Profeß verweigert ²⁾. Dies bildet eine gewisse Sicherung dafür, daß Liebe und Billigkeit gewahrt werden und dem betreffenden Religiösen kein Unrecht geschieht.

VI. Die Rechtswirkungen der Trennung vom Ordensverband

Der Austritt, der Ausschluß und die Entlassung eines Ordensmannes aus dem Ordensverband haben folgende Rechtswirkungen:

Kirche I 627 f.; Beste U., *Introductio in codicem* 471 f.- Hinsichtlich der Geisteskrankheit siehe das Reskript der SC Rel vom 5. Februar 1925: AAS 17 (1925) 107; dazu Maroto Ph., *Annotationes*: CpR 6 (1925) 170-179 und Goyeneche S., *Consultationes* Nr. 9: CpR 6 (1925) 90 f.

- 1) AAS 63 (1971) 318 f.- Der entsprechende Text lautet:
"Quoad clausulam finalem can. 637 C.I.C., ea ita intelligenda est, ut a votis renovandis vel a professione perpetua emittenda excludi possit a Superiore competenti de consensu sui Consilii professus a votis temporariis qui, praevio medicorum vel aliorum peritorum iudicio, ob infirmitatem physicam vel mentalem, etiam post professionem contractam, non idoneus comperitur ad vitam religiosam ducendam absque damno sive ipsius religiosi, sive Instituti ad quod pertinet. In his casibus diiudicandis caritate atque aequitate uti oportet."
- 2) Die Mitwirkung des Beirates ist sonst bei der Anwendung des c. 637 CIC allgemeinrechtlich nicht verlangt; die Verbandssatzungen können sie aber vorschreiben. Vgl. Scheuermann, *Wehrdienst* 302 f.; Krimmel 131; Hanstein 151; Schaefer 561.- Nach Goyeneche S., *De egressu e Religione* (CpR 5, 1924, 216) ist die Mitwirkung des Rates erfordert.

1. Der Ordensmann scheidet als Mitglied aus dem Ordensverband aus (vgl. c.640 § 1 n.1 CIC) ¹⁾, auch wenn er das Kloster noch nicht verlassen haben sollte ²⁾.
2. Wurde der Austritt oder der Ausschluß während der Militärzeit erklärt, dann lebt die Gelübdebindung, die gemäß Art.3 §§ 1 und 3 MilServ unterbrochen war, nach der Entlassung aus dem Militärdienst nicht wieder auf.
3. Alle Rechte und Pflichten, die der Ordensmann während der Zugehörigkeit zum Ordensverband hatte, erlöschen ³⁾. Der ehemalige Ordensmann ist nicht mehr an die Verpflichtungen der Gelübde und des Ordensstandes, sowie der Konstitutionen des Ordensverbandes gebunden ⁴⁾. Er erfreut sich auch nicht mehr der Privilegien und geistlichen Vorrechte der Mitglieder des Verbandes, aus dem er ausscheidet ⁵⁾.
4. Für die im Dienste des Ordensverbandes geleistete Arbeit kann der Betreffende keine Vergütung fordern (c.643 § 1; vgl. auch c.580 § 2 CIC) ⁶⁾. Andererseits hat auch der Ordensverband kein Recht, für die Ausgaben zugunsten des Ausscheidenden eine Entschädigung zu verlangen ⁷⁾. Er muß aber entsprechend der Norm des c.570 § 2 CIC die vom Ordensmann eingebrachten Sachen (wie Kleider, Wäsche) an ihn zurückgeben, soweit sie noch nicht verbraucht sind ⁸⁾. Der Ordensverband kann in karitativer Weise dem Ausscheidenden, soweit nötig, eine Übergangshilfe gewähren, doch besteht hierzu keine Rechtspflicht ⁹⁾.

1) Sirna 270; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 600; Hanstein 274; Siepen 251.
2) Tocanel 257.
3) Vgl. Ochoa X., De absentia e domo et egressu e Religione cum spe readmissionis tamquam medium pastorale probationis religiosorum: Cpr 50 (1969) 212.
4) Schönsteiner F., a.a.O. 602.
5) Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 631.
6) Siepen 252.
7) Hanstein 276; Schaefer 927; Schönsteiner F., a.a.O. 612 f.; Goyeneche S., De egressu e Religione: Cpr 5 (1924) 216.
8) Hanstein 277.
9) Vgl. Siepen 253.

5. Die Verfügungen über die Verwaltung und den Nießbrauch des eigenen Vermögens, die der Betreffende vor seiner ersten Profeß getroffen hat (vgl. c.569 § 1 CIC), werden wirkungslos ¹⁾. Sein Privatvermögen, sowie Prämien, die er etwa auf Grund des Militärdienstes erhalten hat, fallen an ihn zurück.

VII. Wiederaufnahme in den Ordensverband

Die Wiederaufnahme ausgeschiedener Ordensleute in ihren Ordensverband war nach den Bestimmungen des CIC nur erschwert möglich ²⁾. Die Instruktion "Renovationis causam" vom 6. Januar 1969 hat die Wiederaufnahme erleichtert ³⁾. Nunmehr kann der Generalobere mit Zustimmung seines Rates ein früheres Mitglied, das nach Ablauf der zeitlichen Gelübde oder nach der Befreiung von den Gelüben den Ordensverband verlassen hat, wieder aufnehmen, wenn es darum bitet. Er ist nicht verpflichtet, dem Zurückkehrenden ein neues Noviziat aufzuerlegen (Nr.38,I). Der Generalobere muß aber eine Bewährungszeit festsetzen, nach deren Ablauf der Kandidat zu den zeitlichen Gelüben zugelassen werden kann. Diese zeitlichen Gelübde müssen solange dauern wie die Gelübdefrist, die der Betreffende vor seinem Ausscheiden aus dem Ordensverband noch bis zur lebenslänglichen Profeß hätte verbringen müssen, mindestens jedoch ein Jahr. Diese Zeit kann vom Oberen auch verlängert werden (Nr.38,II). "Unter dem letztgenannten Oberen ist nicht allein der Generalobere zu verstehen; eine solche Verlängerung...kann vielmehr auch der unmittelbare höhere Obere anordnen. Er kennt ja die konkreten Umstände besser..." ⁴⁾.

1) Hanstein 277.

2) Siehe dazu Gutiérrez 1959 183; Sirna 270; Tocanel 257; Scheuermann, Wehrdienst 302; Krimmel 130; Conte a Coronata M., Institutiones iuris canonici I 758.

3) Siehe Ochoa X., De absentia e domo et egressu e Religione cum spe readmissionis tamquam medium pastorale probationis religiosorum: CPr 50 (1969) 196-216; Pfab J., Zeitgemäße Erneuerung der Ausbildung zum Ordensleben 32 f.; Schneider, Kommentar 94-97; Völler A., Zeitliche Gelübde und Leben außerhalb der Gemeinschaft des klösterlichen Verbandes: OK 11 (1970) 345-349.

4) Pfab J., a.a.O. 32.- Nach Ochoa X., a.a.O. 216 ist dafür der Generalobere zuständig.

C.640 § 2 CIC zufolge beginnt die Zählung der Probejahre eines Zurückgekehrten mit der neuen Gelübdeablegung von vorne. Der Betreffende "kann aus seiner alten, ausgelöschten Probeß keinerlei Senioratsansprüche ableiten" ¹⁾.

§ 14. Der aus dem Militärdienst entlassene Ordensmann

I. Die Entlassung aus dem Militärdienst

In der Regel wird ein Wehrpflichtiger aus dem Militärdienst entlassen, nachdem er diesen Dienst voll abgeleistet hat. Aus bestimmten Gründen kann aber auch eine vorzeitige Entlassung erfolgen, z.B. wenn der Wehrpflichtige krank und dienstuntauglich geworden ist. Für einen Ordensmann, der Militärdienst leisten muß, ist die endgültige Entlassung aus dem militärischen Dienst entscheidend ²⁾, durch die er aus der militärischen Gliederung ausscheidet und aus der militärischen Befehlsgewalt und Disziplin gelöst wird. Auf diese endgültige Entlassung beziehen sich die folgenden Darlegungen. Wenn das Wehrdienstverhältnis beendet ist, steht der Ordensmann seinem Ordensverband wieder voll zur Verfügung und kann das Ordensleben weiterführen.

Von endgültiger Entlassung kann nicht die Rede sein, wenn der Ordensmann für bestimmte oder unbestimmte Zeit (z.B. für die Dauer einer Krankheit) beurlaubt wird oder wenn er bei unterbrochen zu leistendem Dienst zwischen den einzelnen Dienstabschnitten in das Kloster zurückkehren kann. Hingegen gilt der Ordensmann als endgültig entlassen, der nach Abschluß des ersten, ordentlichen Militärdienstes wehrpflichtig

1) Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 603.

2) In der BRD handelt § 29 WPflG von der Entlassung aus dem Wehrdienst. Im Normalfall des Grundwehrdienstes geht der Entlassungstermin bereits aus dem Einberufungsbescheid hervor (vgl. § 13 Abs.4 Satz 1 MVO; VV Nr.5 a 4 zu § 21 WPflG). "Die Angabe der Dauer des Wehrdienstes im Einberufungsbescheid ist jedoch nicht als etwas Unumstößliches anzusehen" (Hahnenfeld § 29 Nr.4). Das Wehrdienstverhältnis "endet mit dem Ablauf des Tages, an dem der Soldat aus der Bundeswehr ausscheidet" (§ 2 SG), das heißt, der Entlassungstag ist "der letzte Tag des Wehrdienstes" (Hahnenfeld a.a.O.).

bleibt und zu Wehrübungen oder im Kriegsfall wiederum zum Militärdienst einberufen werden kann ¹⁾.

II. Die Rückkehr in das Kloster

Im Dekret "Inter reliquas" war vorgeschrieben, daß der Ordensmann nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst "recto tramite" in sein Ordenshaus zurückkehren muß (n.VI). Doch schloß "das nicht aus, daß der Ordensmann Reiseumwege geringfügiger Art, z.B. zum Besuch der Angehörigen macht" ²⁾. Das Dekret "Militare servitium" schärft diese Pflicht, sofort nach dem Militärdienst ins Kloster zurückzukehren, nicht ein. Sie ergibt sich aber aus Art.4 § 1 MilServ, wonach der Ordensmann nur während der Militärzeit vom Kloster rechtmäßig abwesend ist. So muß der aus dem Militärdienst entlassene Ordensmann möglichst bald in sein Kloster zurückkehren. Ein nicht zu weiter Umweg mit einem kurzen Besuch bei Angehörigen oder Verwandten kann ihm von den Oberen erlaubt werden. In einem besonderen Fall kann der Ordensmann diese Erlaubnis voraussetzen, sofern der Obere nicht ausdrücklich Gegenteiliges angeordnet hat ³⁾.

III. Die Probezeit nach dem Militärdienst

Das Dekret "Militare servitium" schreibt nicht wie "Inter reliquas" (n.VI) vor, daß der aus dem Militärdienst zurückgekehrte Ordensmann Tage der religiösen Sammlung einzuhalten habe ⁴⁾. Solche Einkehrtage sind aber für den Ordensmann, der das Ordensleben wieder beginnt, sehr nützlich und daher zu empfehlen ⁵⁾. In keinem Fall darf der betreffende Ordensmann sofort zu den lebenslänglichen Gelübden zugelassen werden,

1) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 305; Krimmel 129 f.

2) Scheuermann, a.a.O.; auch Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 373; Goyeneche S., Consultationes Nr.11: CpR 11 (1930) 82 f.

3) Vgl. Scheuermann, a.a.O. 305 f.; Krimmel 131 und 144.

4) Siehe dazu Scheuermann, a.a.O. 306; Krimmel 132; Goyeneche S., Consultationes Nr.20 b: CpR 7 (1926) 305 f.- Diese Tage der Einkehr dienten vor allem der Vorbereitung auf die Gelübdeerneuerung.

5) Sirna 530.

auch wenn alle übrigen Voraussetzungen erfüllt sind. Er muß zuvor eine gewisse Zeit unter zeitlichen Gelübden in der klösterlichen Gemeinschaft verbringen, wie in Art.6 Satz 1 MilServ bestimmt ist:

"Firmo praescripto can.574, sodalis, peracto servitio militari, per aliquod tempus sub regimine vitae communis et in votis temporariis permaneat."

1. Begründung der Probezeit

Es ist wohl begründet, den aus dem Militärdienst entlassenen Ordensmann nicht sofort zu den lebenslänglichen Gelübden zuzulassen, sondern vorher für ihn eine Probezeit anzusetzen. Der betreffende Ordensmann, der längere Zeit außerhalb der Ordensgemeinschaft und der klösterlichen Ordnung verbracht hat, in einer dem klösterlichen Leben fremden Umwelt, benötigt nunmehr eine gewisse Zeit, um sich wieder in das gemeinschaftliche, klösterliche Leben mit seinen besonderen Pflichten einzugewöhnen. In dieser Zeit soll er sich ernsthaft prüfen, welchen Einfluß das soldatische Leben auf seinen geistlichen Beruf genommen hat, und er muß sich entscheiden, ob er die lebenslängliche Bindung an den Ordensverband eingehen will. Er benötigt einige Zeit, um sich auf die lebenslänglichen Gelübde vorzubereiten. Den Ordensoberen muß ebenfalls eine gewisse Zeit zur Verfügung stehen, in der sie die Persönlichkeit und Eignung des Ordensmannes überprüfen, denn sie haben verantwortlich über die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden zu entscheiden ¹⁾. Diese Entscheidung darf nicht übereilt getroffen werden, sondern erst nach reiflicher Überlegung und sorgfältiger Prüfung der betreffenden Kandidaten ²⁾.

2. Dauer der Probezeit

a) Die Regel

Für die Dauer der Probezeit stellt Art.6 Satz 2 MilServ folgende Regel auf:

1) Vgl. Krimmel 132.

2) Im Dekret "Inter reliquas" war die Pflicht zur Prüfung des Ordensmannes ausdrücklich ausgesprochen (n.VII).

"Hoc tempus generatim non erit trimestri minus" ¹⁾.

Drei Monate werden für gewöhnlich ausreichen, damit sich der aus dem Militärdienst entlassene Ordensmann wieder in die klösterliche Gemeinschaft einleben kann. Diese Zeit wird normalerweise auch als Prüfungszeit für den Ordensmann und für den Ordensverband genügen. Doch handelt es sich hier nicht um eine starre Norm, von der nicht abgegangen werden dürfte, sondern um eine Regel, die Ausnahmen zuläßt. Das geht aus dem Ausdruck "generatim" des oben zitierten Satzes hervor und wird durch Satz 3 des Art.6 MilServ verdeutlicht:

"Superior maior, de consultorum consilio ex gravi causa hoc trimestre tempus breviare poterit vel iuxta suum prudens iudicium, ipsum usque ad annum prorogare antequam ad professionem perpetuam sodalem admittat."

b) Abkürzung der Probezeit

Die dreimonatige Probezeit kann ein Teil der regulären Probezeit sein, wenn sie nötig ist, um die Dreijahresfrist der zeitlichen Gelübde zu vollenden. In diesem Fall kann sie nicht abgekürzt werden ²⁾. Eine Abkürzung durch den höheren Oberen ist jedoch möglich, wenn sie zusätzliche Probezeit ist. Als Voraussetzung für die Abkürzung ist ein schwerwiegender Grund verlangt. Dies ist berechtigt, denn die Probezeit von dreimonatiger Dauer nach dem Militärdienst ist weder für den Ordensmann noch für den Ordensverband eine zu lange Zeit und kann normalerweise den lebenslänglichen Gelübden als Vorbereitung vorausgehen ³⁾. Gründe für die Abkürzung der Probezeit wären beispielsweise folgende: Die Lebensführung des Ordensmannes war vor dem Militärdienst und während desselben tadellos ⁴⁾; der Ordensmann hat bereits die theologischen Studien abgeschlossen ⁵⁾; der Ordensverband benötigt

1) Im früheren Recht dauerte die Probezeit ein Jahr, wenn Militärdienst ein Jahr lang oder länger zu leisten war ("Inter reliquas" nn.I, II und VI; "Edito Decreto" n.IV). Nach kürzerem Militärdienst mußte die Probezeit der beim Militär verbrachten Zeit entsprechen ("Edito Decreto" n.V).

2) Siehe dazu unten S.166 f.

3) Sirna 529.

4) Vgl. Tocanel 256.

5) Sirna 528 f.

die Dienste des betreffenden Ordensmannes, der aber nicht die höheren Weihen empfangen und nicht entsprechend eingesetzt werden kann, bevor er lebenslängliche Profeß abgelegt hat ¹⁾.

Der höhere Obere ist gehalten, sich über die geplante Abkürzung der Probezeit mit seinem Beirat zu beraten ²⁾. Doch bleibt er wie immer, wenn er seine Räte hören muß, "in seiner Entscheidung frei; er hat dem Verlangen des Gesetzes genügt, wenn er die Beispruchsberechtigten gehört hat" ³⁾.

Art.6 MilServ setzt keine Grenze fest, bis zu der die Probezeit im Höchstfall abgekürzt werden darf ⁴⁾. Doch ergibt sich aus dem Sinn der Vorschrift, daß der Grund für die Abkürzung umso gewichtiger sein muß, je mehr die Dreimonatsfrist gekürzt werden soll. In keinem Fall darf der Obere von der Probezeit gänzlich befreien; eine solche Vollmacht ist ihm in Art.6 MilServ nicht gegeben ⁵⁾. Die Gültigkeit der lebenslänglichen Gelübde wäre aber nicht in Frage gestellt, wenn ein Ordensmann, ohne eine Probezeit zu verbringen, sofort nach dem Militärdienst unerlaubterweise zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden würde, da eine diesbezügliche Nichtigkeitsklausel in Art.6 MilServ nicht enthalten ist ⁶⁾.

c) Verlängerung der Probezeit

Abgesehen vom Fall, daß der Ordensmann noch nicht gemäß c.574 § 1 CIC drei volle Jahre in zeitlichen Gelübden verbracht hat und deswegen noch länger als drei Monate unter zeitlicher Gelübdebindung stehen muß, kann es Gründe für eine Verlängerung der Probezeit geben. So kann der Ordensmann nach drei Monaten noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung

1) Tocanel 260.

2) Eine Befragung der Beiräte ist ohnehin vorgesehen, wenn es um die Zulassung zu den lebenslänglichen Gelübden geht (c.575 § 2 CIC); darum geht es bei der Abkürzung der Probezeit.

3) Mörsdorf, Lehrbuch I 230; siehe auch Sirna 529.

4) Sirna 529.

5) Sirna 530.

6) In der früheren Rechtsordnung war die Probezeit zur Gültigkeit der nachfolgenden lebenslänglichen Gelübde vorgeschrieben ("Edito Decreto" n.IV).

dung gekommen sein und um Aufschub der lebenslänglichen Probeß bitten ¹⁾. Es kann auch sein, daß die Ordensoberen, um Gewißheit über die Eignung zu erlangen, es für nötig halten, die Probezeit zu verlängern ²⁾. Eine Verlängerung der Probezeit steht nach Art.6 MilServ dem höheren Oberen zu, der hierbei nach seinem klugen Ermessen handeln kann ³⁾. Als obere Grenze der Probezeit ist ein Jahr festgesetzt. Ein Jahr wird in der Regel für die Eingewöhnung und Prüfung des Ordensmannes, der aus dem Militärdienst in das Kloster zurückkehrt, genügen und darf vom Oberen nicht weiter verlängert werden ⁴⁾, sofern nicht das geforderte Triennium der zeitlichen Gelübde eine längere Probezeit bedingt ⁵⁾.

IV. Die zeitlichen Gelübde während der Probezeit

1. Wiederaufleben bzw. Fortdauer der Gelübde

Die zeitlichen Gelübde, die gemäß Art.3 §§ 1 und 3 MilServ während des Militärdienstes unterbrochen waren, leben "mit dem Augenblick der Entlassung aus der militärischen Befehlsgewalt einfach von selbst wieder auf" ⁶⁾. Dabei bedarf es also keiner Gelübdeerneuerung. Die Gelübde dauern fort, bis schließlich die Frist abgelaufen ist, auf die sie abgelegt worden sind. Für den Fall, daß der Ordensmann nach Art.3

1) Vgl. Tocanel 260.

2) Vgl. Sirna 529.

3) Nach Sirna ist die Befragung der Beiräte auch bei der Verlängerung der Probezeit erforderlich (S.529).- Es ist zu beachten, daß bei einer Verlängerung der Probezeit in der Regel auch die Gelübde neu abgelegt werden müssen. Das allgemeine Ordensrecht sieht bei der Verlängerung und Neuablegung der zeitlichen Gelübde kein Mitwirken der Räte vor (c.575 § 2 CIC); die Konstitutionen können aber anderes verfügen. Sofern demnach bei der Verlängerung der Probezeit auch die Erneuerung der Gelübde notwendig ist, ist die Mitwirkung des Beirates verlangt, wenn die Konstitutionen für die notwendig werdende Gelübdeverlängerung dies vorschreiben.

4) Sirna 528.- Im früheren Recht war eine Verlängerung, nicht aber eine Abkürzung der Probezeit möglich, denn diese mußte "saltem per annum" ("Inter reliquas" n.I, ähnlich in nn.II und VI) dauern.

5) Siehe unten S.166 f.

6) Scheuermann, Militärdienst Anm.17; Tocanel 259.

§§ 2 und 3 MilServ während des Militärdienstes unter Gelübdebindung stand, und die Gelübdezeit bis zur Entlassung aus dem Militärdienst noch nicht abgelaufen ist, gelten die Gelübde ebenfalls noch solange weiter, bis ihre Frist vollendet ist.

2. Erneuerung der Gelübde

Der Ordensmann muß die Probezeit nach der Entlassung aus dem Militärdienst bis zur lebenslänglichen Probe in zeitlichen Gelübden verbringen. Das wird in Art.6 MilServ ausdrücklich vorgeschrieben. Dabei müssen die zeitlichen Gelübde nach dem Militärdienst erneuert werden, wenn die Frist, auf die sie abgelegt worden sind (z.B. drei Jahre), mit Beginn oder während des Militärdienstes abgelaufen ist oder in der Probezeit abläuft ¹⁾.

3. Dauer der Gelübde

Art.6 MilServ beginnt mit der Klausel "Firmo praescripto can.574". Dies besagt, daß die Vorschrift des c.574 CIC ²⁾ hinsichtlich der Dauer der zeitlichen Gelübde einzuhalten ist, wenn die Dauer der Probezeit festgesetzt wird.

a) Mindestdauer von drei Jahren

Gemäß § 1 des genannten Canons muß der Ordensmann, bevor er die lebenslänglichen Gelübde ablegen kann, mindestens drei volle Jahre in zeitlichen Gelübden verbracht haben ³⁾. Diese Bestimmung setzt dem Oberen eine Grenze, wenn er die Probezeit abzukürzen gedenkt; der Obere muß in jedem Fall die Dreijahresfrist der zeitlichen Gelübde beachten. Auf Grund dieser Vorschrift ist der Obere auch verpflichtet, die Probezeit zu verlängern, auch über ein Jahr hinaus, wenn nach der Entlassung aus dem Militärdienst noch mehr als drei Monate

1) Vgl. Scheuermann, Militärdienst Anm.17.

2) Siehe dazu Larraona A., Commentarium Codicis, Can.574: Cpr 36 (1957) 114-117, 213-221, 301-308 und 37 (1958) 20-26.

3) Die Instruktion "Renovationis causam" hat hier nichts geändert (Nr.37,I).

von der Dreijahresfrist der zeitlichen Gelübde fehlen ¹⁾).

b) Höchstdauer von neun Jahren

Nach c.574 § 2 CIC konnten die zeitlichen Gelübde nicht länger als sechs Jahre dauern. Die Instruktion "Renovatio-nis causam" gibt nunmehr für den Zeitabschnitt, der zwischen dem Abschluß des Noviziates und der lebenslänglichen Profeß liegt ²⁾, als Dauer an: "Quod quidem probationis spatium tribus annis ne sit brevius neque novem annos continuos superet" (Nr.37,I). Somit kann nach dem jetzt gültigen all-gemeinen Ordensrecht ein Ordensmann neun Jahre lang in zeit-lichen Gelübden leben. Dies kann für ihn von Bedeutung sein, wenn er militärdienstpflichtig ist und längere Zeit auf seine Einberufung warten muß. Für die Dauer der zeitlichen Gelübde, die vor und nach dem Militärdienst und etwa auch während des-selben (Art.3 § 2 MilServ) verbracht wird, ist damit ein wei-ter Rahmen gesteckt. Wenn ein Ordensmann vor seiner Einberu-fung zum Militärdienst bereits neun Jahre in zeitlichen Ge-lübden gelebt hat, so kann trotzdem die Neunjahresfrist um die Dauer der Probezeit (drei Monate bis ein Jahr) nach dem Militärdienst verlängert werden ³⁾, weil der Gesetzgeber will, daß der Ordensmann nach dem Militärdienst stets eine Probezeit unter zeitlicher Gelübdebindung verbringt, bevor er zurlebenslänglichen Profeß zugelassen wird.

4. Berechnung der Gelübdedauer

Eine Berechnung der Gelübdedauer ist erforderlich, wenn festgestellt werden soll, ob der Ordensmann, der aus dem Mi-litärdienst entlassen wird, gemäß c.574 § 1 CIC drei volle Jahre unter zeitlicher Gelübdebindung stand bzw. wieviel von der Frist seiner zeitlichen Gelübde abgelaufen ist. Dabei muß berücksichtigt werden, ob und wie lange die Gelübde wäh-rend der Militärzeit unterbrochen waren. Die Berechnung er-folgt nach Norm des c.34 CIC. Dementsprechend werden Jahre und Monate genommen, wie sie im Kalender treffen (§ 3 n.1).

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.16.

2) Er wird "tempus probationis" genannt (Nr.10,I).

3) So Sirna (S.529) hinsichtlich der Sechsjahresfrist nach c.574 § 2 CIC.

Die Tage, die übrig bleiben, werden zusammengezählt und mitgerechnet, sofern sie volle Tage sind (§ 3 n.3); der Tag der Gelübdeablegung, der Einberufung zum Militär und der Entlassung aus dem Militärdienst wird demnach nicht mitgezählt. 30 Tage gelten als 1 Monat (§ 2) und 12 Monate als 1 Jahr ¹⁾. Die lebenslänglichen Gelübde werden an dem Tag abgelegt, an dem die Frist der zeitlichen Gelübde zu Ende geht (§ 3 n.5). Drei Beispiele sollen diese Regeln veranschaulichen:

1. Beispiel: Die Gelübde wurden am 15. August 1969 auf drei Jahre abgelegt. Vom 1. März 1970 bis zum 28. Februar 1971, also ein Jahr, mußte der Ordensmann Militärdienst leisten. Er stand während dieser Zeit gemäß Art. 3 § 2 MilServ unter Gelübdebindung.-

Die zeitlichen Gelübde dauern daher ohne Unterbrechung bis zum 15. August 1972. An diesem Tag können die lebenslänglichen Gelübde abgelegt werden.

2. Beispiel: Die erste Gelübdeablegung auf drei Jahre fand am 25. März 1967 statt. Der Ordensmann mußte am 3. April 1969 den Militärdienst antreten und wurde am 3. Oktober 1970 wieder entlassen. Während der Militärzeit waren die Gelübde nach Art. 3 § 1 MilServ unterbrochen.-

Die Gelübdefrist vor dem Militärdienst betrug 2 Jahre und 8 Tage. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst lebten die Gelübde am 4. Oktober 1970 um 0.00 Uhr wieder auf und dauerten noch 11 Monate und 22 Tage, das ist bis zum 25. September 1971 24.00 Uhr (vgl. c. 34 § 3 n. 2 CIC). Die lebenslängliche Profeß konnte an diesem Tag abgelegt werden.

3. Beispiel: Die Gelübde wurden am 24. Dezember 1966 auf drei Jahre abgelegt. Der Ordensmann mußte den ordentlichen Militärdienst in drei Abschnitten leisten: vom 1. März bis 31. August 1968, vom 15. Februar bis 15. Juni 1969 und vom 1. April bis 30. September 1970. Während des letzten Dienstabschnittes war der Ordensmann nach Art. 3 § 2 MilServ durch die Ordensgelübde gebunden.-

Bis zur endgültigen Entlassung aus dem Militärdienst am 30. September 1970 stand der Ordensmann unter Gelübdebindung

1) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 308; Krimmel 132.

(volle Tage): vom 25.Dezember 1966 bis 29.Februar 1968 (1 Jahr, 2 Monate und 7 Tage); vom 1.September 1968 bis 14. Februar 1969 (5 Monate und 14 Tage); vom 16.Juni 1969 bis 30.September 1970 (1 Jahr, 3 Monate und 15 Tage). Zusammengezählt ergibt das eine Zeit von 2 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Die Gelübde galten nach dem Militärdienst noch 24 Tage, also bis einschließlich zum 24.Oktober 1970. Wenn die Probezeit auf drei Monate festgesetzt wurde, konnten die lebenslänglichen Gelübde am 1.Januar 1971 abgelegt werden; bis zu diesem Zeitpunkt waren die zeitlichen Gelübde zu verlängern.

5. T e i l

=====

Ausdehnung des Dekretes "Militare servitium"

Art.7 MilServ trägt die Überschrift "Extensio decreti". In § 1 wird bestimmt, daß die Vorschriften des Dekretes "Militare servitium" auch die Gesellschaften, die ohne amtliche Gelübde gemeinschaftlich leben, in entsprechender Angleichung binden, und in § 2 wird kurz die Rechtsstellung der Novizen, die zum Militärdienst einberufen sind, beschrieben. In den folgenden Ausführungen ist auf diese "Ausdehnung des Dekretes" näher einzugehen und über den Militärdienst der Mitglieder von ordensähnlichen Gesellschaften (§ 15) und über die militärdienstpflichtigen Novizen (§ 16) zu handeln. Abschließend ist noch die Frage zu erörtern, die das Dekret "Militare servitium" nicht beantwortet, was für Ordensmänner gilt, die zu einem Militärdienst verpflichtet sind und einberufen werden, der nicht unter den Begriff des ordentlichen Militärdienstes fällt und daher als außerordentlicher Militärdienst zu bezeichnen ist (§ 17).

§ 15. Der Militärdienst der Mitglieder von
ordensähnlichen Gesellschaften

I. Rechtsstellung im allgemeinen

Neben den Ordensverbänden im strengen Sinn (vgl. cc.487, 488 n.1 CIC) ¹⁾ gibt es in der Kirche Gesellschaften, die den klösterlichen Verbänden ähnlich sind (cc.673-681 CIC), und auf die das Ordensrecht weithin Anwendung findet. Ihre Mitglieder führen ein gemeinschaftliches Leben unter der Leitung von Oberen nach Norm approbierter Konstitutionen, legen aber keine amtlichen Gelübde ab und werden nicht als Ordensleute bezeichnet (c.673 § 1 CIC). "Gleichwohl verpflichten sie sich

1) Siehe dazu Hanstein 18-21.

durch Gelübde eigener Art, durch Versprechen, Eid oder Weihe zu den evangelischen Räten der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams" ¹⁾. Die verschiedenen möglichen Bindungen in diesen Gesellschaften werden in der Folge unter dem Begriff "Versprechen" zusammengefaßt. Die Mitglieder dieser Gesellschaften erfreuen sich u.a. der geistlichen Standesprivilegien (cc.680, 119-123 CIC) ²⁾ und damit auch des Privilegs, vom Militärdienst frei zu sein (c.121 CIC) ³⁾.

II. Anwendung des Dekretes "Militare servitium"

Der Gesetzgeber hat bestimmt, daß die Normen des Dekretes "Militare servitium" auf die militärdienstpflichtigen Mitglieder der den Ordensverbänden ähnlichen Gesellschaften anzuwenden sind, wobei die besondere Rechtsstellung dieser Gesellschaften, die in den cc.673-681 CIC und in den jeweiligen Konstitutionen beschrieben ist, berücksichtigt werden muß. Die diesbezügliche Norm lautet:

"Praescriptis de quibus in superioribus articulis congruis ad congrua relatis, obligantur etiam Societates in communi viventes sine votis" (Art.7 § 1 MilServ).

Es ist nun zu prüfen, inwieweit die einzelnen Artikel des Dekretes für die zum ordentlichen Militärdienst - im Sinne des Art.1 MilServ - verpflichteten Mitglieder der genannten Gesellschaften verbindlich sind ⁴⁾.

1. Lebenslängliche Versprechen

Falls die Konstitutionen lebenslängliche Versprechen vorschreiben, können die zum ordentlichen Militärdienst ver-

- 1) Mörsdorf, Lehrbuch I 554; siehe auch Hanstein 295; Goyenche S., De Religiosis 233; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 667-669; Schaefer 988 f.
- 2) Siehe dazu Mörsdorf, Lehrbuch I 252-256.
- 3) Sirna 331; Schönsteiner F., a.a.O. 676 f.; Schaefer 995 f. - Zu diesen Gesellschaften "gehören z.B. die Oratorianer des hl. Philipp Neri (1564), die Vinzentiner (1625),.... die Sulpizianer (1642), die Pallottiner (1835) und die Weißen Väter (1872)" (Mörsdorf, Lehrbuch I 554).
- 4) Zu den folgenden Ausführungen siehe Sirna 531-533.

pflichteten Mitglieder in gültiger Weise nicht zu den lebenslänglichen Versprechen zugelassen werden, bevor sie den Militärdienst abgeleistet haben oder endgültig dafür untauglich erklärt bzw. für immer vom Militärdienst befreit worden sind (Art.2 MilServ).

2. Zeitliche Versprechen

Werden auf Grund der Konstitutionen amtliche zeitliche Versprechen, nicht nur solche rein privater Natur, abgelegt, so werden diese Versprechen in ihrer Verpflichtungskraft unterbrochen, sobald ein Mitglied zum Militärdienst einberufen und der militärischen Ordnung unterstellt wird (Art.3 § 1 MilServ). Die höheren Oberen können aber nach Beratung mit ihren Beiräten die Fortgeltung der Versprechensverpflichtungen während der Militärzeit unter den gleichen Voraussetzungen und in der gleichen Weise gewähren und wieder aussetzen, wie dies hinsichtlich der Gelübde der Ordensmänner in Art.3 §§ 2 und 3 MilServ festgesetzt ist ¹⁾. Die Zeit, welche ein Mitglied unter Fortdauer der Versprechen im Militärdienst verbracht hat, kann auf die Frist angerechnet werden, die nach den Konstitutionen der Ablegung der lebenslänglichen Versprechen vorausgehen muß (Art.4 § 2 MilServ).

3. Rechtliche Stellung während des Militärdienstes

Die Mitglieder bleiben während der Militärzeit, auch wenn ihre Versprechen unterbrochen sind, ihrer Gesellschaft angehörig und ihren Oberen unterstellt (Art.4 § 3 MilServ) ²⁾. Sie gelten als von der Gesellschaft rechtmäßig abwesend und sind an alle Verpflichtungen der Gesellschaft (vgl. c.679 CIC) ³⁾ gebunden, die nach dem Urteil ihrer höheren Oberen mit dem Militärdienst vereinbar sind (Art.4 § 1 MilServ).

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.18.- Siehe ausführlich oben S.110 ff.

2) Zur Gewalt der Oberen in diesen Gesellschaften siehe Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 672; Goyeneche S., De Religiosis 234 Anm.5; Schaefer 990-992; Hanstein 296.

3) Siehe dazu Hanstein 297; Schönsteiner F., a.a.O. 675 f.; Schaefer 995; Goyeneche S., a.a.O. 237.

Sind sie während des Militärdienstes nicht an Versprechen gebunden, dann können sie ihre Gesellschaft frei verlassen. Sie müssen zur Gültigkeit des Austrittes eine schriftliche Erklärung den Oberen übermitteln oder eine mündliche Erklärung vor dem Oberen und Zeugen abgeben. Die mündliche Erklärung wird sofort wirksam, die schriftliche erst dann, wenn das betreffende Mitglied in Kenntnis gesetzt ist, daß der Obere die Austrittserklärung erhalten hat. In entsprechender Weise kann der höhere Obere aus gerechten Gründen ein Mitglied aus der Gesellschaft ausschließen (Art. 4 § 4 MilServ).

4. Vermögensrechtliche Fragen

Gemäß c.676 § 3 CIC erwerben die Mitglieder der genannten Gesellschaften alles für die Gesellschaft, was ihnen mit Rücksicht auf diese zukommt. Alle übrigen Gelder, z.B. Arbeitseinkommen, erwerben sie nach Anordnung der Konstitutionen entweder für sich oder für die Gesellschaft ¹⁾. Demzufolge gehören die Vermögenswerte, die ihnen während des Militärdienstes in Hinsicht auf ihre Gesellschaft gegeben werden, der Gesellschaft (Art.5 § 1 MilServ). Die militärische Löhnung, Prämien und Renten hingegen erwerben sie für sich, Sterbegelder fallen an ihre Erben, außer die Konstitutionen regeln den Erwerb derartiger Einkünfte in gleicher Weise wie in den Ordensverbänden. Ist letzteres der Fall, dann gelten für den Erwerb des Militärsoldes, der Prämien, der Renten und der Sterbegelder die Vorschriften des Art.5 MilServ ²⁾. Auch wenn die genannten Einkünfte auf Grund der Konstitutionen den einzelnen Mitgliedern zustehen, so ist es recht und billig, daß Rentenbezüge, die ein Mitglied wegen einer beim Militär zugezogenen Verwundung oder Krankheit erhält, der

1) Siehe dazu Hanstein 296; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 673; Jone H., Gesetzbuch der lateinischen Kirche I 668; Siepen 55; Conte a Coronata M., Institutiones iuris canonici 876 Anm.1.- Schaefer (S.992) und Berutti Chr., Institutiones iuris canonici III (S.369) sind der Ansicht, daß Arbeitseinkommen der Gesellschaft gehört.

2) Siehe oben S.131 ff.

Gesellschaft übergeben werden, solange das Mitglied ihr zugehört ¹⁾, und die Gesellschaft für dessen Unterhalt aufkommt.

5. Probezeit nach dem Militärdienst

Kehrt das Mitglied nach dem Militärdienst in die Gesellschaft zurück, in der lebenslängliche Versprechen abgelegt werden, dann muß es eine Probezeit verbringen, bevor es zu den lebenslänglichen Versprechen zugelassen werden darf. Während der Probezeit muß das Mitglied, entsprechend den Konstitutionen, durch befristete Versprechen gebunden sein. Die Probezeit soll in der Regel nicht weniger als drei Monate dauern, kann aber vom höheren Oberen aus einem gerechten Grunde nach Beratung mit seinem Beirat verkürzt oder nach eigenem klugen Ermessen bis zu einem Jahr verlängert werden. Immer aber ist zu beachten, daß die Frist der zeitlichen Versprechen erfüllt werden muß, die nach den Konstitutionen den lebenslänglichen Versprechen vorauszugehen hat (Art.6 MilServ).

§ 16. Die militärdienstpflichtigen Novizen

Über die zum ordentlichen Militärdienst verpflichteten Novizen enthält das Dekret "Militare servitium" folgende Bestimmung:

"Firmo can.556, § 1, novitii, qui ad militiam vocantur, nisi legitime dimissi fuerint vel Religionem ipsi deseruerint, Religioni addicti esse pergunt et privilegiis novitiorum fruuntur" (Art.7 § 2).

Es ist nun näher zu behandeln: die Aufnahme der militärdienstpflichtigen Priesteramtskandidaten in das Noviziat (I), die Unterbrechung des Noviziates durch den Militärdienst (II), die rechtliche Stellung der Novizen während des Mili-

1) Früher war dies vorgeschrieben: Entscheidung der SC Rel vom 16.März 1922 (siehe oben S.44 ff.), n.V.- Vgl. auch Goyeneche S., De Religiosis 235 Anm.9.

tärdienstes (III) und die Wehrdienstpflicht der Novizen in der BRD (IV).

I. Die Aufnahme militärdienstpflichtiger Priester-
amtskandidaten in das Noviziat

Nach c.542 n.2 CIC dürfen militärdienstpflichtige Kandidaten, die das Priestertum anstreben, nicht erlaubterweise in das Noviziat eines Ordensverbandes aufgenommen werden, solange sie am Empfang von Weihen gehindert sind. Da sie gemäß c.987 n.5 CIC zu den Weihen nicht zugelassen werden können, bevor sie vom Militärdienst frei geworden sind ¹⁾, scheinen sie auch in das Noviziat nicht zugelassen werden zu können. Der kirchliche Gesetzgeber rechnet aber mit dem Militärdienst der Ordensmänner und verlangt, daß sie vor der lebenslänglichen Profeß den Militärdienst abgeleistet haben oder von der Militärdienstpflicht befreit worden sind (Art.2 MilServ). So ist zum Zeitpunkt der lebenslänglichen Profeß auch das Weihehindernis entfallen. "Demgemäß ist die Verpflichtung zum Wehrdienst nicht als Hinderungsgrund für die Aufnahme ins Noviziat anzusehen....Es widerspräche der Absicht des Gesetzgebers,...die Aufnahme wehrpflichtiger Kandidaten für unerlaubt zu halten" ²⁾.

Solange ein Kandidat der Pflicht, Militärdienst zu leisten unterliegt und von dieser Pflicht nicht frei werden kann, empfiehlt es sich, ihn zu veranlassen, seine Einberufung zum Militärdienst vor Noviziatsbeginn durch freiwillige Meldung herbeizuführen, sofern dies möglich ist. Durch die Ableistung des Militärdienstes vor dem Noviziat kann verhindert werden, daß das Noviziat oder darnach die zeitlichen Gelübde unterbrochen werden, und daß die lebenslängliche Profeß und die Weiheerteilung verschoben werden müssen ³⁾.

1) Siehe oben S.34 f.

2) Scheuermann, Wehrdienst 288; ebenso Krimmel 145.

3) Vgl. Scheuermann, a.a.O. 288 f.

II. Die Unterbrechung ¹⁾ des Noviziates durch den Militärdienst

Der Gesetzgeber hat an den Anfang des Art.7 § 2 MilServ die Klausel "Firmo can.556, § 1...." gestellt, um in Erinnerung zu rufen und zu bekräftigen, daß ein länger dauernder Militärdienst, der in die Noviziatszeit fällt, das Noviziat unterbricht.

1. C.556 § 1 CIC

Nach dem genannten c.556 § 1 CIC wurde das Noviziatsjahr "durch einen mehr als 30 tätigen Wehrdienst....derart unterbrochen, daß es von vorne zu beginnen" war ²⁾. Der ordentliche Militärdienst, der gemäß Art.1 MilServ stets wenigstens sechs Monate dauert, brach also den Lauf der Noviziatsfrist ab, so daß die bereits verbrachte Noviziatszeit nicht mehr auf das vorgeschriebene Noviziat von einem zusammenhängenden Jahr angerechnet werden konnte (vgl. c.555 § 1 n.2 CIC).

2. Die Instruktion "Renovationis causam"

Inzwischen hat die Instruktion "Renovationis causam" ³⁾ den c.556 § 1 CIC abgeändert. Die Instruktion bietet zwei Grundformen der Noviziatsgestaltung an ⁴⁾, die wiederum gewisse Differenzierungen zulassen.

a) Das einjährige Noviziat

Das Noviziat in seiner gewöhnlichen Form dauert zwölf Monate (Nr.21). Abgesehen von der Entlassung oder dem freiwilligen Austritt des Novizen - dafür bleibt c.556 § 1 CIC weiter bestimmend -, wird das einjährige Noviziat nur dann unter-

- 1) "Unterbrechung" wird hier im technischen Sinn verstanden als Abbruch des Laufes der Noviziatsfrist mit der Folge, daß das Noviziat neu begonnen werden muß, damit es gültig ist.
- 2) Scheuermann, Militärdienst Anm.19; siehe auch Sirna 533; vgl. das Reskript der SC Rel vom 3.Mai 1914 (oben S.43).
- 3) Vom 6.Januar 1969: AAS 61 (1969) 103-120.- Die Nrn. im folgenden Text beziehen sich immer auf diese Instruktion.
- 4) Siehe dazu Pfab J., Zeitgemäße Erneuerung der Ausbildung zum Ordensleben 19-25; Schneider, Kommentar 72-81; Lee Ting Pong I., De novitiatus duratione: CpR 50 (1969) 104 bis 117.

brochen, so daß es neu begonnen werden muß, wenn der Novize länger als drei Monate vom Hause und der Gemeinschaft des Noviziates abwesend ist (Nr.22,I). Gemäß Nr.22,II kann der höhere Obere nach Anhören des Novizenmeisters entscheiden, ob eine Abwesenheit bis zu einer Dauer von drei Monaten nachgeholt werden muß oder nicht; er kann die Verlängerung des Noviziates verfügen und dessen genaue Dauer festsetzen. Näheres über die Nachholung der ausgefallenen Zeit kann von den Konstitutionen geregelt werden ¹⁾. - Der höhere Obere kann aus einem gerechten Grunde auch erlauben, daß die erste Probe bis zu fünfzehn Tagen vorverlegt wird (Nr.26) ²⁾.

Wendet man diese Bestimmungen auf die militärdienstpflichtigen Novizen an, dann ergibt sich:

- aa. Beginnt der ordentliche Militärdienst innerhalb der ersten neun Monate des einjährigen Noviziates, dann wird das Noviziat derart unterbrochen, daß der Novize nach dem Militärdienst damit neu beginnen muß. Da der ordentliche Militärdienst stets mindestens sechs Monate dauert, gehen vom Noviziat mehr als drei Monate verloren (Nr.22,I).
- bb. Wenn der ordentliche Militärdienst innerhalb der letzten drei Monate des einjährigen Noviziates beginnt, dann wird dadurch das Noviziat nicht in der Weise unterbrochen, daß es der Novize nach Beendigung des Militärdienstes noch einmal anfangen müßte; er kann vielmehr sofort zur ersten Gelübdeablegung zugelassen werden. Der höhere Obere kann aber verlangen, daß die ausgefallene Noviziatszeit nachgeholt wird (Nr.22,II). Er wird in jedem Fall um eine angemessene Vorbereitung auf die Gelübdeablegung besorgt sein ³⁾.
- cc. Fällt die Einberufung in die letzten fünfzehn Tage des Noviziates, so kann der höhere Obere den betreffenden

1) Siehe dazu Lee Ting Pong I., De absentia a novitiatu: CpR 50 (1969) 118-125.

2) Siehe dazu Lee Ting Pong I., De prima consecratione anticipanda et extra novitiatus domum: CpR 50 (1969) 126-130.

3) Vgl. Scheuermann, Wehrdienst 291.

Novizen innerhalb dieser fünfzehn Tage zu den zeitlichen Gelübden zulassen (Nr.26).

- dd. Hat der Novize während des Noviziates einen Militärdienst von weniger als dreimonatiger Dauer zu leisten, sei es, daß er einen kurzen Ergänzungsdienst ableisten muß, sei es, daß er vorzeitig aus dem ordentlichen Militärdienst entlassen wird, dann wird dadurch das Noviziat nicht derart unterbrochen, daß es neu begonnen werden muß. Der Novize kann also zwölf Monate nach Noviziatsbeginn die ersten Gelübde ablegen. Doch muß er, wenn der höhere Obere dies anordnet, die beim Militärdienst verbrachte Zeit im Noviziat nachholen (Nr.22,II).

b) Die erweiterte Noviziatsform

Das Noviziat kann auf Beschluß des Generalkapitels durch ausbildungsfördernde Tätigkeiten ¹⁾ ergänzt werden, die jedoch der Eigenart des Ordensverbandes entsprechen müssen und außerhalb des Noviziatshauses zu verbringen sind (Nr.23,I). Auf diese Weise kann das Noviziat bis auf eine Dauer von zwei Jahren verlängert werden (Nr.24,I). Es ist aber vorgeschrieben, daß der Novize zu Beginn des Noviziates drei zusammenhängende Monate im Noviziat weilt, daß er im Laufe der beiden Jahre mindestens sechs zusammenhängende Monate im Noviziat verbringt, und daß er sich auf die zeitliche Profeß (oder die andersartigen Bindungen) wenigstens einen Monat lang im Noviziat vorbereitet (Nr.24,II und III).

Es drängt sich die Frage auf, ob der Militärdienst, der in die zweijährige Noviziatszeit fällt, und dessen Dauer die Zeit nicht überschreitet, welche für die ausbildungsfördernden Tätigkeiten zur Verfügung steht, als ausbildungsfördernde Tätigkeit bewertet werden kann. Kann nicht auch der Militärdienst wie die ausbildungsfördernden Tätigkeiten dazu dienen, daß der Novize im wirklichen Leben echte Armut und harte Arbeit kennen lernt, eine bessere Menschenkenntnis erwirbt und eine größere Willensfestigkeit erlangt (Nr.25,I)? Doch ist

1) Siehe dazu Diez A., De activitate formativa: CpR 50 (1969) 131-153.

aus folgenden Gründen entschieden zu verneinen, daß der Militärdienst als ausbildungsfördernde Tätigkeit für Novizen gelten kann:

- aa. Die ausbildungsfördernden Tätigkeiten müssen der Eigenart des Ordensverbandes entsprechen (Nr.23,I). Das trifft auf den Militärdienst nicht zu.
- bb. Die ausbildungsfördernden Betätigungen müssen so geartet und geeignet sein, daß sie der Noviziatsausbildung dienen (Nr.25,I). Das aber gilt nicht vom Militärdienst, der unter die Tätigkeiten gerechnet wird, welche dem geistlichen und klösterlichen Stande fremd sind (vgl. cc.141, 592 CIC).
- cc. Während der Zeit der ausbildungsfördernden Tätigkeiten müssen die Novizen unter der Leitung des Novizenmeisters stehen (Nr.23,III). Das ist während des Militärdienstes nicht möglich.

Somit ergibt sich, daß der ordentliche Militärdienst, falls er während des Noviziates abzuleisten ist, das erweiterte Noviziat unterbricht, so daß es nach der Entlassung aus dem Militärdienst vom Novizen neu begonnen werden muß. Ein Neubeginn ist aber nicht notwendig, wenn der Militärdienst aus irgendeinem Grunde nicht länger als drei Monate dauert (vgl. Nr.22).

III. Die rechtliche Stellung der Novizen während des Militärdienstes

1. Ordenszugehörigkeit

Der Gesetzgeber hat in Art.7 § 2 MilServ bestimmt, daß Novizen, die zum Militärdienst einberufen werden, weiterhin zum Ordensverband gehören. Sie bleiben während der ganzen Militärzeit, auch wenn der Lauf des Noviziates abgebrochen wird, in der rechtlichen Stellung der Novizen ¹⁾ mit der klösterlichen Genossenschaft verbunden. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst können sie daher ohne formelle Neuaufnahme

1) Sirna 534 und 535.

das Noviziat wieder beginnen, falls es durch einen mehr als dreimonatigen Militärdienst unterbrochen war. Hat der Militärdienst nicht länger als drei Monate gedauert, dann wird das Noviziat nach der Entlassung aus dem Militärdienst einfach fortgesetzt.

2. Rechte der Novizen

Während des Militärdienstes erfreuen sich die Novizen, wie Art.7 § 2 MilServ sagt, der Privilegien der Novizen. Unter den Privilegien sind hier alle Vorrechte und geistlichen Gnaden (z.B. Ablässe) zu verstehen, welche die Novizen während des Noviziates haben (vgl. c.567 § 1 CIC) ¹⁾. So nehmen sie weiterhin teil an den klerikalischen Standesprivilegien (cc.614; 119-123 CIC) und am Exemptionsprivileg, wenn sie einem exempten Ordensverband angehören (c.615 CIC). In Todesgefahr können sie zur Profeß zugelassen werden, die aber keine rechtliche Wirkung hat ²⁾. Wenn sie während des Militärdienstes sterben, haben sie das Recht auf die gleichen Fürbitten wie die Professoren (c.567 § 1 CIC) ³⁾.

3. Pflichten der Novizen

Auf Grund der Ordenszugehörigkeit unterstehen die Novizen auch in der Militärzeit der Dominativgewalt des Novizenmeisters und der Oberen, in exempten Priesterverbänden auch der Jurisdiktionsgewalt der höheren Oberen ⁴⁾ und sind diesen gegenüber zum Gehorsam verpflichtet (vgl. c.561 § 2 CIC) ⁵⁾. Kommen sie deren berechtigten Anordnungen nicht nach, dann können sie aus dem Ordensverband entlassen werden (vgl. c.571 § 1 CIC).

1) Sirna 534.

2) Sirna 534 f.- Siehe dazu die Dekrete der SC Rel "Spirituali consolationi" vom 10.September 1912: AAS 4 (1912) 589 f. und "Iam inde a Codicis" vom 30.Dezember 1922: AAS 15 (1923) 156-158; Hanstein 146; Schaefer 533-537; Schönsteiner F., Grundriß des Ordensrechtes 333 f.; Goyeneche S., Consultationes Nrn.1 f.: CPr 23 (1942) 18-21.

3) Sirna 534.- Siehe zu c.567 § 1 CIC die Entscheidung der PCI vom 16.Oktober 1919: AAS 11 (1919) 477 f.

4) Tocanel meint nur: "....sub potestate domestica Superiorum manet" (S.261).

5) Tocanel 261.

Die Bestimmung des c.568 CIC, wonach Novizen während des Noviziates ("In novitiatus decursu...") gültigerweise nicht auf ihr Vermögen verzichten und es belasten können, ist nicht auf Novizen anzuwenden, deren Noviziat während des Militärdienstes unterbrochen ist. Dieser Canon beschränkt die freie Ausübung von Rechten und muß daher gemäß c.19 CIC streng ausgelegt werden, das heißt, er gilt nicht für Novizen, die nicht "in novitiatus decursu" sind.

4. Trennung vom Ordensverband

Der Novize kann jederzeit den Ordensverband frei verlassen. Er kann aber auch aus einem gerechten Grunde von den zuständigen Oberen entlassen werden, ohne daß dem Entlassenen der Grund mitgeteilt werden muß (c.571 § 1 CIC). Die Trennung vom Ordensverband bewirkt, daß die Zugehörigkeit zum klösterlichen Verband beendet wird, und daß sich der Ausscheidende nicht weiterhin der Privilegien der Novizen erfreut (vgl. Art.7 § 2 MilServ).

IV. Die Wehrdienstpflicht der Novizen in der BRD

1. Klerikernovizen

Das Noviziat, das für alle Ordensleute vorgeschrieben ist (c.572 § 1 n.3 CIC), bildet für klösterliche Priesteramtskandidaten einen Teil ihrer ordentlichen theologischen Ausbildung und ihrer Vorbereitung auf den geistlichen Beruf. Demnach gelten auch "Klerikernovizen....im Sinn des deutschen Wehrrechtes als in Vorbereitung auf das geistliche Amt befindlich" ¹⁾ und haben gemäß § 12 Abs.2 WPflG einen Anspruch auf Zurückstellung vom Wehrdienst. Die Zurückstellung wird auf Antrag gewährt. Dem Antrag sind beizufügen "1. der Nachweis....einer ordentlichen theologischen Ausbildung und 2. eine Erklärung....des Ordensoberen...., daß der Wehrpflichtige sich auf das geistliche Amt vorbereitet" (§ 7 Abs.3 MVO). Diese Bescheinigungen werden vom höheren Oberen ausgestellt.

1) Scheuermann, Militärdienst Anm.21 e.

Falls der Novize aus dem Noviziat austritt oder entlassen wird und die Absicht aufgibt, Priester zu werden, wird die Zurückstellung nach § 12 Abs.2 WPflG rechtlich wirkungslos. Der betreffende Wehrpflichtige muß der zuständigen Wehrersatzbehörde unverzüglich schriftlich oder mündlich melden, daß die Voraussetzung für die Zurückstellung entfallen ist (§ 24 Abs.7 Nr.4 WPflG). Wird diese Meldung vorsätzlich oder fahrlässig unterlassen, dann gilt dies als Ordnungswidrigkeit, die mit einer Geldbuße geahndet werden kann (§ 45 Abs.1 Nr.6 und Abs.2 WPflG).

Die Zurückstellung nach § 12 Abs.2 WPflG kann im Bereitschaftsfall vom Kreiswehrrersatzamt widerrufen werden (§ 48 Abs.1 Nr.1 WPflG); sie tritt im Verteidigungsfall ohne weiteres außer Kraft (§ 48 Abs.2 Nr.3 WPflG). Die Novizen werden wie die zurückgestellten Theologiestudenten im Verteidigungsfall auf Antrag zum Sanitätsdienst einberufen (§ 48 Abs.2 Nr.4 WPflG).

2. Brüdernovizen

Auf Grund des Erlasses des Bundesministers der Verteidigung vom 19.Dezember 1967 ¹⁾ werden Brüdernovizen in analoger Anwendung des § 12 Abs.2 WPflG auf Antrag vom Wehrdienst zurückgestellt. Die zuständigen Ordensoberen müssen bescheinigen, daß der Betreffende in den klösterlichen Verband aufgenommen worden ist und sich auf die Ablegung der Ordensgelübde vorbereitet; der Noviziatsbeginn ist dabei anzugeben. Daraufhin erfolgt die Zurückstellung vom Wehrdienst, die für die Friedenszeit gilt; im Bereitschaftsfall kann sie widerrufen werden und im Verteidigungsfall tritt sie außer Kraft (vgl. § 48 Abs.1 Nr.1 und Abs.2 Nrn.3 und 4 WPflG).

Den Ordensoberen wird im genannten Erlaß die Pflicht auferlegt, den Wegfall des Zurückstellungsgrundes, das heißt das Ausscheiden des Novizen aus dem Noviziat und dem Ordensverband dem zuständigen Kreiswehrrersatzamt schriftlich mitzuteilen ²⁾.

1) Siehe oben S.26 f.

2) Auch Brüderekandidaten werden vom Wehrdienst zurückgestellt; siehe oben S.26 Anm.1 und S.27.

§ 17. Die zum außerordentlichen Militärdienst verpflichteten
und einberufenen Ordensmänner

I. Der außerordentliche Militärdienst

Die Vorschriften des Dekretes "Militare servitium" sind nur für Ordensmänner verbindlich, die zum ordentlichen Militärdienst im Sinne des Art.1 MilServ verpflichtet sind ¹⁾. Welche rechtlichen Verhältnisse bestehen, wenn Ordensmänner zu einer anderen Art des militärischen Dienstes verpflichtet sind und einberufen werden, ist im Dekret "Militare servitium" nicht gesagt ²⁾. Doch ist dies von Bedeutung. Darüber ist noch kurz zu handeln. Dabei werden alle Arten des Militärdienstes, auf welche die Begriffsbestimmung des Art.1 MilServ nicht zutrifft, unter den Begriff "außerordentlicher Militärdienst" zusammengefaßt. Ein staatlicherseits vorgeschriebener Dienst, der nicht in militärischer Gliederung und nicht unter militärischer Befehlsgewalt und Disziplin geleistet werden muß, kommt hier von vorneherein nicht in Betracht, da es sich beim außerordentlichen Militärdienst um einen wirklich soldatischen, nicht aber um einen zivilen Dienst handelt ³⁾. Somit werden unter dem außerordentlichen Militärdienst folgende Dienstleistungen verstanden:

1. der militärische Ergänzungsdienst ⁴⁾; ihm fehlt das Merkmal der erstmaligen Einberufung ⁵⁾;
2. der Militärdienst, der weniger als sechs Monate dauert; ihm mangelt das Merkmal der wenigstens sechsmonatigen Dienstzeit ⁶⁾;
3. ein Militärdienst, dessen Dauer von vorneherein nicht absehbar ist ⁷⁾; dazu gehört vor allem der Kriegsdienst, das heißt der Militärdienst in Kriegsgefahr, im Kriegsfall und bei innerstaatlichen Unruhen.

1) Hanstein 153; zum Begriff des ordentlichen Militärdienstes siehe oben S.61 ff.

2) Sirna 111.

3) Siehe oben S.62 ff.

4) Sirna 112; Tocanel 247 f.; Gutiérrez 1958 170 f. und 180.

5) Siehe oben S.66 f.

6) Siehe oben S.67 f.

7) Siehe oben S.68 f.

Die Frage, wie der Kriegsdienst rechtlich zu bewerten ist, wurde bereits unter der Rechtsordnung des Dekretes "Inter reliquas" erörtert ¹⁾. Scheuermann A. hat damals festgestellt: "Die Dauer dieses Wehrdienstes bestimmt sich nach den Erfordernissen des Notstandes, Einsatzes, Krieges und kann deshalb naturgemäß zwischen Wochen und Jahren schwanken. Daß die Zeitdauer dieses Wehrdienstes von vornherein unbestimmt ist, verdient zur richtigen Anwendung der kirchlichen Bestimmungen beachtet zu werden" ²⁾. "...bei Einberufung im Notstand, Einsatz oder Krieg mag wohl heute noch oftmals das Merkmal 'erstmalige Einberufung' bestehen, da bei Ausbruch des Krieges zahlreiche Jahrgänge deutscher Wehrpflichtiger noch keinerlei Ausbildung genossen hatten, aber es mangelt das Merkmal der mindestens einjährigen Dauer; denn es handelt sich um eine Einberufung auf unbestimmte Zeit" ³⁾. Kriegsdienst entspricht also nicht dem Begriff des "servitium militare activum" im Sinne des Dekretes "Inter reliquas" (n.I). In gleicher Weise ist auch heute der Kriegsdienst nicht als ordentlicher Militärdienst im Sinne des Art.1 MilServ zu bezeichnen. Er gilt als außerordentlicher Militärdienst, da ihm infolge seiner zeitlichen Unbestimmtheit ⁴⁾ das Merkmal der wenigstens sechsmonatigen Dauer fehlt.

Im Falle des außerordentlichen Militärdienstes findet das Dekret "Militare servitium" keine Anwendung ⁵⁾. Der kirchlichen Gesetzgebung bleibt es vorbehalten, durch weitere Gesetzesvorschriften die Bestimmungen dieses Dekretes auf den außerordentlichen Militärdienst auszudehnen oder für diesen eigene Normen zu erlassen ⁶⁾. Bedauerlicherweise ist dies nicht schon lange geschehen, obwohl häufig Ordensmänner zu

- 1) Siehe dazu ausführlich Krimmel 134-138; Scheuermann, Wehrdienst 273, 282, 310; Puschmann B., Probeablegung und außerordentliche Dienstpflicht: ThprQu 94 (1941) 64 f.
- 2) Scheuermann, a.a.O. 273.
- 3) Scheuermann, a.a.O. 282.
- 4) In der BRD ist für den Verteidigungsfall unbefristeter Wehrdienst vorgeschrieben (§ 4 Abs.1 Nr.3 WPflG).
- 5) Hanstein 153; Siepen 241 Anm.21; Beste U., Introductio in codicem 416.- Vgl. dazu auch Tocanel 247 f. und Gutiérrez 1957 346, 1958 170 f.
- 6) Sirna 112; Gutiérrez 1958 173.- Siehe zur früheren Rechtsordnung das Schreiben des Sekretärs der SC Rel vom 23. Januar 1940 (oben S.42).

einem außerordentlichen Militärdienst eingezogen werden. Solange keine eigenen Vorschriften gegeben werden, regeln sich die Rechtsverhältnisse der zum außerordentlichen Militärdienst verpflichteten und einberufenen Ordensmänner nach dem allgemeinen Recht und den Verbandssatzungen.

II. Die Gelübdebindung

1. Die zeitlichen Gelübde

Die zeitlichen Gelübde werden nach den Normen des Ordensrechtes des CIC und der Verbandssatzungen abgelegt. Sie werden nicht unterbrochen, wenn der außerordentliche Militärdienst beginnt ¹⁾, sondern gelten für die ganze Frist, auf die sie abgelegt worden sind. Nach Ablauf dieser Frist werden sie erneuert. Die Ordensmänner stehen also während des außerordentlichen Militärdienstes unter Gelübdebindung.

2. Die lebenslänglichen Gelübde

Den zum außerordentlichen Militärdienst verpflichteten Ordensmännern ist es nicht verwehrt, die lebenslänglichen Gelübde nach Norm des allgemeinen Rechtes und der Verbandssatzungen abzulegen ²⁾. Es kann aber geraten sein, falls die Einberufung zum außerordentlichen Militärdienst bevorsteht oder schon erfolgt ist, die lebenslängliche Profeß bis nach der Ableistung dieses Dienstes zu verschieben ³⁾. Werden die Ordensmänner nach der lebenslänglichen Profeß zum außerordentlichen Militärdienst einberufen, dann bleiben sie während des Militärdienstes an die lebenslänglichen Gelübde gebunden ⁴⁾.

1) Beste U., *Introductio in codicem* 417; Gutiérrez 1957 346. Gutiérrez sagt aber auch an anderer Stelle (1958 361), daß die zeitlichen Gelübde suspendiert werden, "etiamsi agatur de servitio vulgo extraordinario".

2) Vgl. Tocanel 250; Gutiérrez 1957 346 und 1958 170-172, 298 f.

3) Nach dem genannten Schreiben des Sekretärs der SC Rel (siehe oben S.184 Anm.6) konnten Ordensmänner während des außerordentlichen Militärdienstes nicht zur lebenslänglichen Profeß zugelassen werden. Siehe dazu Scheuermann, *Wehrdienst* 311; Krimmel 139; Schaefer 598.

4) Sirna 542; Beste U., a.a.O. 417; Tocanel 250, 254; Gutiérrez 1958 361.

Legen sie erst nach der Entlassung aus dem Militärdienst die Gelübde auf Lebenszeit ab, dann soll der Profeß eine genügend lange Vorbereitungszeit vorausgehen ¹⁾; die Vorschrift des Art.6 MilServ über die Probezeit ist aber nicht verbindlich.

III. Der Empfang von Weihen

Die zum außerordentlichen Militärdienst verpflichteten Priesteramtskandidaten sind nicht gemäß c.987 n.5 CIC am Empfang der Tonsur und der Weihen gehindert ²⁾. Das in dem genannten Canon aufgestellte Weihehindernis gilt, wie es dort heißt, nur für jene, "qui ad ordinarium militare servitium civili lege adstringuntur...." ³⁾.

IV. Die Rechtsstellung während des außerordentlichen Militärdienstes

Da die zum außerordentlichen Militärdienst einberufenen Ordensmänner durch die Gelübde gebunden sind, bleiben sie vollberechtigte Mitglieder ihres Ordensverbandes. Sie gelten als rechtmäßig vom Kloster abwesend ⁴⁾, unterstehen der Gewalt ihrer Ordensoberen wie alle anderen Ordensmänner und haben, soweit dies ihnen möglich ist, die Ordensverpflichtungen zu erfüllen ⁵⁾. Was die Rechte und Pflichten der Ordensmänner, aber auch ihrer Oberen betrifft, so gilt all das in gleicher Weise, was oben in Hinsicht auf die zum ordentlichen Militärdienst berufenen Ordensmänner, die beim Militär unter Gelübdebindung stehen, ausgeführt worden ist (siehe S.126 ff.).

1) So gemäß RenCaus Nrn.9 und 35,II.- Siehe dazu Ochoa X., De praeparatione ad professionem perpetuam: Cpr 50 (1969) 217-221; Schneider, Kommentar 99.

2) Mörsdorf, Lehrbuch II 118.

3) Siehe oben S.34 f.

4) Vgl. Tocanel 254; Sirna 242.- Nach dem Schreiben des Sekretärs der SC Rel (siehe oben S.184 Anm.6) galten Ordensmänner während des außerordentlichen Militärdienstes als Exklausurierte, wenn sie bereits lebenslängliche Gelübde hatten.- Siehe dazu auch das Reskript der SC Rel vom 14. April 1939 (oben S.47).

5) Sirna 242; Gutiérrez 1959 174 Anm.96; vgl. Beste U., Introductio in codicem 417.

V. Die Armutsverpflichtung

Für den Erwerb anlässlich des außerordentlichen Militärdienstes sind ebenfalls die Vorschriften des allgemeinen Rechts und die Sonderbestimmungen, die etwa in den Verbandsatzungen enthalten sind, verbindlich. Gemäß c.580 § 2 CIC erwerben die Ordensmänner den Militärsold und alles, was sie mit Rücksicht auf den Ordensverband erhalten, für den Ordensverband. Prämien werden nicht als mitgiftartiges Vermögen behandelt wie im Falle des ordentlichen Militärdienstes (vgl. Art.5 § 2 n.1 MilServ). Sie sind vielmehr wie die militärische Löhnung dem Ordensverband auszuhändigen ¹⁾. Renten, welche die aus dem außerordentlichen Militärdienst entlassenen Ordensmänner beziehen, sind ebenfalls dem Ordensverband zu übergeben, solange die Betreffenden diesem angehören. Hier gilt, was Art.5 § 2 n.2 MilServ festsetzt, als Auslegung des allgemeinen Rechtes ²⁾. Schließlich hat der Ordensverband auch einen Anspruch auf Leistungen, die für Ordensmänner erbracht werden, die während des außerordentlichen Militärdienstes oder an den Folgen einer in diesem Dienst zugezogenen Krankheit oder Verwundung verstorben sind, denn diese Ordensmänner sind als Mitglieder des Ordensverbandes aus dem Leben geschieden ³⁾.

Mit vorher eingeholter oder rechtmäßig vorausgesetzter Erlaubnis der Ordensoberen können die Ordensmänner während des Militärdienstes Ausgaben machen, um, soweit nötig, den Lebensunterhalt zu bestreiten oder auch bei besonderen Anlässen. Zu gegebener Zeit müssen sie vor den Oberen über ihre Ausgaben Rechenschaft ablegen.

Für Schulden und Verbindlichkeiten der Ordensmänner mit einfachen Gelübden haften die betreffenden Ordensmänner, wenn sie ohne Erlaubnis der Oberen gehandelt haben, nicht aber

1) Gutiérrez schreibt hinsichtlich der vermögensrechtlichen Bestimmungen des Art.5 MilServ: "...illae normae potius habendae sunt tamquam interpretativae iuris communis" (1957 346). Das gilt aber nicht von den Prämien, die in Art.5 § 2 n.1 MilServ eine Regelung erfahren haben, die für das allgemeine Recht neu ist.

2) Siehe oben S.142 ff.

3) Siehe oben S.144 ff.

der Ordensverband (c.536 §§ 2-3 CIC). Die von Ordensmännern mit feierlichen Gelübden unerlaubt abgeschlossenen Rechtsgeschäfte sind ungültig (vgl. c.579 CIC). Da diese Ordensmänner vermögensunfähig und vermögenslos sind, können sie für Schulden und Verbindlichkeiten nicht aufkommen. In den meisten Fällen wird aber der klösterliche Verband das Rechtsgeschäft für sich gelten lassen, besonders wenn er auf Grund des Zivilrechtes oder um Ärgernis zu vermeiden, dazu genötigt ist ¹⁾.

VI. Die Trennung vom Ordensverband

Die erleichterte Austrittsmöglichkeit aus dem Ordensverband und die erleichterte Ausschließungsmöglichkeit durch den Ordensverband nach Art.4 § 4 MilServ besteht nicht, wenn Ordensmänner zum außerordentlichen Militärdienst einberufen sind, da sie unter Gelübdebindung stehen. Sie können daher während der Dienstzeit und nach der Entlassung aus dem Militärdienst nur nach den Normen des allgemeinen Ordensrechtes aus dem Ordensverband ausscheiden. Das kann geschehen durch Säkularisation ²⁾ oder durch Entlassung ³⁾. Falls die Frist der zeitlichen Gelübde abgelaufen ist, können die Ordensmänner den Ordensverband jedoch frei verlassen oder aus gerechten und vernünftigen Gründen von der weiteren Gelübdeablegung ausgeschlossen werden (c.637 CIC).

1) Mörsdorf, Lehrbuch I 509 f.; Siepen 199 f.; Hanstein 115 f.

2) Zur Säkularisation von Ordensmännern mit zeitlichen Gelübden siehe oben S.155 Anm.4.- Ordensmänner mit lebenslänglichen Gelübden können das Säkularisationsindult in Verbänden päpstlichen Rechtes nur vom Apostolischen Stuhl und in Verbänden des diözesanen Rechtes nur vom Ortsoberhirten erlangen (c.638 CIC), sofern ihr Ordensverband nicht besondere diesbezügliche Rechte besitzt.

3) Ordensmänner mit zeitlichen Gelübden können entlassen werden nach cc.647 f.; Ordensmänner mit lebenslänglichen Gelübden nach cc.649 f., 654-668 CIC.

S c h l u ß
=====

Das Dekret "Militare servitium" hat für den sog. aktiven Militärdienst der Ordensmänner eine Regelung getroffen, die der besonderen rechtlichen Situation der zum Militärdienst verpflichteten und einberufenen Ordensmänner gerecht zu werden versucht. Diese seit 15 Jahren gültige Regelung ist in der vorliegenden Abhandlung dargestellt.

Vergleicht man die Bestimmungen dieses Dekretes mit denen der früheren Rechtsordnung, so ergibt sich, daß als wichtigste Norm das Verbot der lebenslänglichen Profeß für die militärdienstpflichtigen Ordensmänner geblieben ist (Art.2 MilServ, Dekret "Inter reliquas" nn.I und II), daß aber sonst das frühere Recht in wesentlichen Punkten geändert wurde. Solche Änderungen sind:

- a) Die jetzigen Bestimmungen gelten für den ordentlichen Militärdienst von wenigstens sechsmonatiger Dauer (Art.1 MilServ); das Dekret "Inter reliquas" betraf den Militärdienst, der ein Jahr oder länger dauerte (n.I).
- b) Nach Art.3 § 1 MilServ werden die zeitlichen Gelübde mit Beginn des Militärdienstes suspendiert; sie können aber auch mit Genehmigung des höheren Oberen während der Militärzeit fortgelten (Art.3 §§ 2 und 3 MilServ). Gemäß der früheren Rechtsordnung erloschen die zeitlichen Gelübde, wenn der Ordensmann zum aktiven Militärdienst einberufen wurde (Dekret "Cum in Codice", 1.Norm); eine Gelübdebindung in dieser Zeit war allgemeinrechtlich nicht möglich ¹⁾.
- c) Die Bestimmungen über die Armutsverpflichtungen in Art.5 MilServ gelten einheitlich für alle Ordensmänner, mögen sie während des Militärdienstes unter Gelübdebindung stehen oder nicht. Nach der Entscheidung der Religiösenkongregation vom 16.März 1922 mußte dagegen unterschieden werden, ob ein

1) Siehe die Sonderregelung für Belgien vom 20.Juni 1922, oben S.46.

Ordensmann während des Militärdienstes ¹⁾ an Gelübde gebunden war oder nicht (nn.III-VII).

d) Neu gegenüber früher ist, daß Prämien, die ein Ordensmann auf Grund seines Militärdienstes erhält, wie eine Mitgift behandelt werden (Art.5 § 2 Nr.1 MilServ).

e) Die Probezeit nach dem Militärdienst hat gemäß Art.6

MilServ im allgemeinen drei Monate zu dauern, kann aber verkürzt oder bis zu einem Jahr verlängert werden. Früher war sie auf ein Jahr festgesetzt ("Inter reliquas" nn.I, II und VI; "Edito Decreto" n.IV); war aber Militärdienst von weniger als einem Jahr zu leisten, dann mußte sie der beim Militär verbrachten Zeit entsprechen ("Edito Decreto" n. V). Diese Probezeit ist nicht mehr wie im früheren Recht ("Edito Decreto" n.IV) zur Gültigkeit der nachfolgenden lebenslänglichen Profeß vorgeschrieben.

f) Ganz entfallen sind die besonderen Vorschriften über die Lebensführung der Ordensmänner, die Militärdienst leisten ("Inter reliquas" nn.III und IV), ebenso die Vorschriften über die Sorge- und Aufsichtspflicht der Oberen über diese Ordensmänner ("Inter reliquas" n.V) und einzelne besondere Normen, die nach der Entlassung aus dem Militärdienst zu beachten waren ("Inter reliquas" nn.VI-VIII). Das Dekret "Militare servitium" sagt nur ganz allgemein, daß die Ordensmänner während des Militärdienstes an die Verpflichtungen des Ordensstandes gebunden sind, die sich nach dem Urteil des höheren Oberen mit dem Militärdienst vereinbaren lassen (Art.4 § 1 MilServ).

Die Gesetzgebung über den Militärdienst der Ordensmänner bleibt trotz der Neuordnung der gesamten Materie durch das Dekret "Militare servitium" unvollständig, da dieses Dekret nur einen Teil des ganzen Gebietes regelt, nämlich den des ordentlichen Militärdienstes (vgl.Art.1 MilServ). In Hinsicht

1) Die Entscheidung bezog sich ursprünglich auf die aus dem Krieg heimkehrenden Ordensmänner.

auf den außerordentlichen Militärdienst, das heißt den Kriegsdienst und Ergänzungsdienst, zu dem sehr häufig Ordensmänner einberufen werden, fehlen entsprechende Normen. Doch wäre es notwendig, auch dafür eine Rechtsordnung zu erstellen, die der Eigenart dieses Dienstes entspricht und geeignete Sonder Vorschriften zu erlassen, z.B. über die Zulassung zur lebenslänglichen Profeß, über die Fortdauer bzw. Unterbrechung der zeitlichen Gelübde, über den Erwerb der militärischen Löhnung und der Renten usw. Die Lücke, die hier besteht, zu schließen, bleibt Aufgabe der weiteren kirchlichen Gesetzgebung.

DECRETUM

DE RELIGIOSIS SERVITIO MILITARI ADSTRICTIS ¹⁾

Militare servitium, quod neglecto clericalis immunitatis privilegio a civili potestate religiosi et sodalibus Societatum vitae communis imponitur, divinam vocationem et spiritum religiosum, ut experientia docet, in discrimen facile adducit. Ut tam gravi occurreretur periculo, Apostolica Sedes peculiare normas constituere et cautelas inducere opportunum ac necessarium putavit.

Hoc ducta consilio, Sacra Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, die 1 Ianuarii anno 1911, Decretum "Inter reliquas" edidit, speciali approbatione Sancti Pii X confirmatum, ipsumque interpretata est et in usum deduxit iteratis declarationibus, veluti diei 1 Februarii 1912, 15 Iulii et 30 Novembris 1919, 16 Martii 1922.

Cum tamen condiciones in quibus servitium militare in praesens obitur, postremis hisce temporibus valde sint mutatae, cumque praeservationis media efficaciora in promptu habeantur, expedire visum est totam rem ex integro ordinari.

Quapropter, re mature perpensa in Plenario Coetu Eminen-tissimorum Patrum et accedente Ssmi D.N.Pii Pp.XII approbatione in Audientia diei 30 Iulii anni 1957, eadem Sacra Congregatio quae sequuntur statuere decrevit.

Art.1 - NOTIO SERVITII MILITARIS

Servitium militare, in hoc Decreto, intelligitur servitium ordinarium, quod, ex legum civilium praescripto, iuvenes religiosi primum in exercitus ordines asciti et sub potestate atque disciplina militari constituti saltem per semestre tempus, continuum aut intermissum, praestare debent, sive arma deferendo sive auxiliaria servitia quaelibet, etiamsi solum ad sanitatem pertinentia, praebendo.

1) AAS 49 (1957) 871-874.

Art.2 - VOTA PERPETUA ET SERVITIUM MILITARE

Nemo potest ad professionem perpetuam valide admitti antequam servitium militare peregerit vel inhabilis ad idem absolute declaratus fuerit, aut iure quavis ratione ab ipso praestando in perpetuum liber evaserit.

Art.3 - VOTA TEMPORARIA ET SERVITIUM MILITARE

§ 1. Vota temporaria religiosi ad arma vocati, firmo praescripto § 2, suspenduntur cum ipse disciplinae militari subicitur.

§ 2. Superior tamen maior, de consilio suorum Consultorum, religioso ad militiam vocato qui certe dignum se praebeat votorum temporariorum conservatione tempore militaris servitii, ipsamque petat, eorumdem conservationem ad definitum tempus vel ad nutum pro sua conscientia et prudentia concedere potest.

§ 3. Ipso militaris disciplinae tempore, idem Superior, ex iusta ac gravi causa potest vota, religioso ad normam § 2 concessa, denuntiatione scripta suspendere; pariter restitutionem eorumdem votorum quae aut initio aut postea suspensa fuerint, concedere.

Art.4 - CONDICIO IURIDICA RELIGIOSI TEMPORE MILITARIS SERVITII

§ 1. Sodalis, servitii militaris tempore, legitime a domo religiosa absens est et, proinde, vitae religiosae obligationibus manet obstrictus quae, iuxta Superioris maioris iudicium, cum eius condicione militari componi possunt.

§ 2. Tempus quo, votis religiosis adstrictus, aliquis in militia transegit ad normam art.3, §§ 2 et 3 computari potest ad effectus can.574, § 1, firmo art.6.

§ 3. Sodalis, quamquam votis tempore servitii militaris non adstrictus, membrum esse pergit suae Religionis, sub potestate suorum Superiorum constitutus.

§ 4. Sodalis votis non adstrictus potest, ad normam can. 637, libere Religionem deserere, praemonitis, ad valorem actus, Superioribus per declarationem scriptis consignatam vel Superiori coram testibus oretenus factam. Declaratio voce facta statim vim exserit; scripta vero cum ipse sodalis certior factus fuerit Superiorem illam recepisce.

Religio pariter potest sodalem, ad normam eiusdem canonis 637, ob iustas et rationabiles causas, eadem servata forma, dimissum declarare.

Art.5 - DE PAUPERTATE

Quod ad bona attinet a sodalibus tempore servitii militaris acquisita et ad ea quae postea ex ipso militiae munere iis obveniunt, sive ipsi eiusdem servitii tempore votis adstricti sint, sive ab ipsis soluti, haec servanda sunt:

§ 1 - 1) Quidquid sodalis industria sua aut intuitu Religionis acquirit, Religioni acquirit.

2) Industria sua sodalis acquirit stipendia militaria et generatim quidquid ex eo quod miles est, ipsi obveniat.

§ 2 - 1) Praemium vero quod professo votorum simplicium datur et in patrimonium redigi potest, erit ad instar dotis in sortem convertendum, cuius fructus a Religione percipitur dum alumnus in ea permanet. Per obitum sodalis, praemium Religioni acquiritur. Sodali vero quavis de causa discedenti, idem integrum restituendum est sine fructibus iam maturis. Ceterum quoad regulares servantur canones 581 et 582.

2) Pensiones, quae sodali obveniunt propter insignia merita vel propter vulnerationem vel morbum in militia contractum, Religioni tribuuntur ad eamque pertinent, dum ipse in eadem permanet; sibi ipsi acquirit si forte inde discesserit.

3) Praemia, munera vel quaelibet huiusmodi largitiones ex obitu sodalis militiae addicti data, Religioni cedunt si ipse ut membrum Religionis occubuerit.

Art.6 - PROBATIO POST SERVITIUM MILITARE

Firmo praescripto can.574, sodalis, peracto servitio militari, per aliquod tempus sub regimine vitae communis et in votis temporariis permaneat. Hoc tempus generatim non erit trimestri minus. Superior maior, de consultorum consilio, ex gravi causa hoc trimestre tempus breviare poterit vel iuxta suum prudens iudicium, ipsum usque ad annum prorogare antequam ad professionem perpetuam sodalem admittat.

Art.7 - EXTENSIO DECRETI

§ 1. Praescriptis de quibus in superioribus articulis, congruis ad congrua relatis, obligantur etiam Societates in communi viventes sine votis.

§ 2. Firmo can.556, § 1, novitii, qui ad militiam vocantur, nisi legitime dimissi fuerint vel Religionem ipsi deseruerint, Religioni addicti esse pergunt et privilegiis novitiorum fruuntur.

Art.8 - RELATIO AD IUS PRAECEDENS

Professiones omnes, hucusque contra praescripta Decreti "Inter reliquas" et insequentium declarationum emissae, per praesens Decretum ad omnes canonicos effectus sanantur.

Contrariis quibuslibet non obstantibus et revocatis privilegiis seu concessionibus hac in re datis.

Datum Romae, die 30 Iulii 1957.

Valerius Card. Valeri, Praefectus

L.+S.

Arcadius Larraona, C.M.F., a Secretis

